

Universität Bielefeld
Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie
Abteilung Geschichte
WS 2009/10
GutachterInnen: Prof. Dr. Heinz-Gerhard Haupt / PD Dr. Gisela Diewald-Kerkmann

Master-Abschlussarbeit

Der Aufbau einer „Antiimperialistischen Front“ gegen NATO und Staat: Zum Entwicklungsprozess einer terroristischen Kommunikationsstrategie in der Roten Armee Fraktion (RAF) und der Action Directe (AD), 1984-1987

Vorgelegt von:

Jan-Hendrik Schulz
Teutoburger Str. 28
33604 Bielefeld
Email: jschulz@uni-bielefeld.de
Tel.Nr.: 0521/9874407
Mobil-Tel.Nr.: 0177/7123172
Matrikelnr.: 1755105

Inhalt

1. Einleitung **1**

2. Theoretische Überlegungen zum Phänomen des Terrorismus **4**
 - 2.1 Kommunikationsstrategie und Eigendynamik einer terroristischen Kleingruppe **5**
 - 2.2 Politische Gewalt im Wechselverhältnis zwischen terroristischer Kleingruppe und unterstützendem Umfeld **7**
 - 2.3 Problemstellung und theoretischer Rahmen **10**

3. Programmatistische Neuausrichtung der RAF nach ihrer „Niederlage“ im Deutschen Herbst **13**
 - 3.1 Der binnenstrukturelle Prozess der RAF in der Übergangsphase nach der „Offensive '77“ bis zum Anschlag auf Alexander Haig im Juni 1979 **14**
 - 3.2 Zur Entwicklung und dem Versuch der Umsetzung des Front-Konzeptes Ende der 1970er Jahre **20**
 - 3.3 Das RAF-Strategiepapier „Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front“ vom Mai 1982 **29**

4. Binnenstrukturelle Prozesse zwischen RAF und AD 1984-1987 **36**
 - 4.1 Restrukturierungs- und Annäherungsprozesse **37**
 - 4.2 Auftakt der „Offensive 84/85“ **43**
 - 4.3 Die manifeste Kooperation gegen die Rhein-Main Air Base im August 1985 **51**
 - 4.4 Die „Offensive 86“ **54**
 - 4.5 Eine Skizze der transnationalen terroristischen Zonen **59**

5. Analytischer Vergleich der Programmatiken von RAF und AD unter besonderer Berücksichtigung des Front-Konzeptes **61**
 - 5.1 Die politische Ausgangssituation der AD Anfang der 1980er Jahre **63**
 - 5.2 Die erste Kampagne im Kontext des Front-Konzeptes:
die AD-Sommeroffensive 1984 **68**
 - 5.3 Einleitung der „Offensive 84/85“ durch die RAF **73**
 - 5.4 Von der Proklamation der „westeuropäischen Guerilla“ zum gemeinsamen Angriff auf die „Achse Paris-Bonn“ **78**

5.5 Vermittlungsversuche der RAF und Weiterführung der „Offensive 84/85“ gegen die Rhein-Main Air Base **81**

5.6 Erklärungs- und Rechtfertigungsversuche der RAF zum Anschlag gegen die Rhein-Main Air Base und zur Erschießung Edward Pimentals **84**

5.7 Das RAF-Positionspapier „An die, die mit uns kämpfen“ **91**

5.8 Angriff auf das westeuropäische „Technologiemonopol“ im Rahmen der „Offensive 86“ **93**

6. Schluss **107**

Quellen- und Literaturverzeichnis **113**

Anhang

1. Einleitung

Als im Januar 1985 bei mehreren Nachrichtenagenturen und Pressestellen eine von der deutschen Roten Armee Fraktion (RAF) und der französischen Action Directe (AD) gemeinsame Erklärung „Für die Einheit der Revolutionäre in Westeuropa“ einging, ahnten nur wenige, dass das ins Französische und Deutsche übersetzte Schreiben den programmatischen Auftakt zweier verheerender „Offensiven“ kennzeichnete. Nach dem gescheiterten Sprengstoffanschlag gegen eine NATO-Schule in Oberammergau im Dezember 1984 symbolisierte die Erklärung ein erstes „Lebenszeichen“ der RAF, um die es nach der letzten „politischen Aktion“ im September 1981 gegen den NATO-General Frederick Kroesen sehr ruhig geworden war. Im Gegensatz zur RAF war die AD, zumindest in Frankreich, durch ihre Anschlagsserie im Sommer 1984 gegen vermeintliche westeuropäische Symbole des „US-Imperialismus“ stärker in die öffentliche Wahrnehmung gerückt. In ihrem Schreiben legten die Gruppen, sehr verklausuliert, ihren gemeinsamen bewaffneten Kampf fest; der „politisch-militärische[] Kern“, die „westeuropäische Guerilla“, würde die „internationale Organisation des proletarischen Kampfes in den Metropolen“ vorantreiben.¹ Auch „außenstehende“ Leser konnten verstehen, dass die beiden Stadtguerillagruppen in irgendeiner Weise miteinander kooperieren wollten. In welcher konkreten Form sich die Kooperation allerdings manifestieren sollte, war in dem Schreiben nicht ersichtlich. In dieser Arbeit soll sich deshalb gezielt mit den Programmatiken und Denklogiken von RAF und AD im Zeitraum von Beginn der Kooperation im Laufe des Jahres 1984 an bis zum Ende einer gemeinsamen „bewaffneten Politik“ mit der Verhaftung der AD-Kerngruppe im Februar 1987 auseinander gesetzt werden: Wie verstanden die Gruppen aus eigener Sicht ihre Beziehung zueinander? Wenn es schon keinen „Zusammenschluß“² geben sollte, in welcher Form sollte eine „revolutionäre Front in den Zentren“ gegen die „imperialistische Staatenkette“ initiiert werden? Eine Ausgangsbeobachtung ist hier, dass sich die Stadtguerillagruppen innerhalb eines politischen Entwicklungsprozesses verorteten. Insbesondere das „Mai-Papier“³ der RAF, auch „Front-Papier“ genannt, aus dem Jahr 1982 stellte einen Orientierungspunkt der gemeinsamen Strategie von RAF und AD dar. Es erscheint hilfreich, einen programmatischen Vergleich zwischen beiden Gruppen anzustellen, in dem nach den Differenzen,

¹ Vgl. Rote Armee Fraktion / Action Directe: „Für die Einheit der Revolutionäre in Westeuropa“. Gemeinsame Erklärung von RAF und Action Directe, Januar 1985, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 328 f.

² RAF: Interview vom September 1985, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 348.

³ RAF: Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front, Mai 1982, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 291-306.

Gemeinsamkeiten und dem ideologischen Konsens unter besonderer Berücksichtigung des „Front-Konzeptes“ gefragt wird.

Den theoretischen Bezugsrahmen, um das komplexe Phänomen des Terrorismus eingrenzen zu können, bilden vor allem die Arbeiten von Peter Waldmann⁴ und Donatella della Porta⁵. Während Waldmann im Terrorismus „primär eine Kommunikationsstrategie“ sieht, unterscheidet die Soziologin della Porta zwischen Makro-, Meso- und Mikroebene. Vor diesem Hintergrund sollen in dieser Arbeit kommunikationsstrategische Bezüge in den Programmatiken von RAF und AD auf der Meso-Ebene identifiziert und analysiert werden, speziell in Referenz auf Mikro-Akteure wie des RAF-Umfelds. Die potenziellen Adressaten der Stadtguerillagruppen können als soziale Akteure hier nicht skizziert werden. Ausgehend von der Beobachtung, dass die RAF und die AD in den 1980er Jahren gesellschaftlich isoliert waren und vielmehr in einem relativ abgeschlossenen Binnenkontext, der hier als politischer Kommunikationsraum verstanden wird, agierten, sollen im Folgenden aufkommende öffentliche Kontroversen um die „bewaffnete Politik“ der Gruppen nur am Rande erwähnt werden. Des Weiteren können etwaige Kommunikationsprozesse mit Makro-Akteuren, die die angegriffenen „imperialistischen“ Institutionen, Repräsentanten und Funktionäre darstellten, nur selektiv abgehandelt werden, insofern sie für den Entwicklungsprozess des Front-Konzeptes entscheidend waren.

Ein Forschungsdesiderat bilden die Binnenstrukturen der hier untersuchten sozialrevolutionären Organisationen Ende der 1970er Jahre und besonders in den 1980er Jahren. Dies resultiert aus der strikten Vorgehensweise der Gruppen im „Untergrund“ unter konspirativen Bedingungen und den sich daraus ergebenden geringen polizeilichen Kenntnissen. Nichtsdestoweniger spielen die binnenstrukturellen Prozesse, hier auf der Mikroebene untersucht, eine wichtige Rolle, um die „Politik“ der Gruppen verstehen zu können. Schließlich wurden die Anschlagserklärungen und Positionspapiere im Rahmen spezifischer kollektiver und individueller Erfahrungsprozesse verfasst. Für die binnenstrukturellen Prozesse, die die programmatischen Restrukturierungsversuche der RAF nach dem Fiasko des Deutschen Herbstes begleiteten, wird unter anderem die Darstellung von Tobias Wunschik⁶ herangezogen. An dieser Stelle sei jedoch darauf hingewiesen, dass

⁴ Peter Waldmann: *Terrorismus. Provokation der Macht*, Hamburg 2005.

⁵ Donatella della Porta: *Politische Gewalt und Terrorismus: Eine vergleichende und soziologische Perspektive*, in: Klaus Weinhauer/Jörg Requate/Heinz-Gerhard Haupt (Hgg.), *Terrorismus in der Bundesrepublik. Medien, Staat und Subkulturen in den 1970er Jahren*, Frankfurt/Main 2006, S. 33-58.

⁶ Tobias Wunschik: *Baader-Meinhofs Kinder. Die zweite Generation der RAF*, Opladen 1997, zugl. Diss. München 1995 sowie Wunschik: *Aufstieg und Zerfall. Die zweite Generation der RAF*, in: Wolfgang Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 1, Hamburg 2006, S. 472-488.

Wunschiks Hauptquelle die Aussagen der RAF-„Aussteiger“ sind, die im Rahmen der „Kronzeugenregelung“, nach ihrer Verhaftung in der DDR im Juni 1990, vor Gericht protokolliert wurden.⁷ Da sich „Hardliner“ wie Brigitte Mohnhaupt und Christian Klar nicht zu den internen Prozessen äußern möchten, zeichnet Wunschik eine „Geschichte des Scheiterns“ nach, obgleich die RAF bis 1993 einen mehr oder weniger kontinuierlichen bewaffneten Kampf praktizierte. Unter ähnlichen Gesichtspunkten ist die binnenstrukturelle Analyse von Alexander Straßner⁸ für die RAF in den 1980er Jahren, der so genannten „dritten RAF-Generation“, zu sehen. Straßner räumt den Programmatiken der Gruppen einen eher niedrigen Stellenwert ein. Der Autor greift hauptsächlich auf polizeiliches und juristisches Quellenmaterial zurück, in dem die „Stärke“ der RAF und ihres Umfelds teilweise sehr überschätzt wird. Für die ereignishistorische Entwicklung der AD soll Michael Y. Dartnells⁹ Arbeit herangezogen werden. Die ergiebigste Sekundärquelle über die transnationale Dimension der Kooperation zwischen AD und RAF sowie anderen sozialrevolutionären Stadtguerillagruppen in Westeuropa stellt Ely Karmons¹⁰ Werk dar. Orientiert an Karmon soll neben dem programmatischen Vergleich ein ereignishistorischer Prozess skizziert werden, in dem untersucht wird, welche Anschläge, logistischen Prozesse und Straftaten mit der Umsetzung des Front-Konzeptes in Zusammenhang standen. Abschließend sollen die Ergebnisse in einer groben Skizze einer transnationalen terroristischen Zone¹¹ verdichtet werden.

Das Quellenkorpus speist sich zu einem großen Teil aus „Untergrundliteratur“ bzw. „grauer Literatur“ in Form von Anschlagserklärungen, Positions- und Diskussionspapieren der Stadtguerillagruppen. Die übersichtliche und chronologisch strukturierte RAF-Textesammlung des ID-Archivs¹² bildet die Quellenbasis für den programmatischen Vergleich. Ergänzend sollen die Beiträge der Untergrund-Flugschrift „Zusammen Kämpfen“¹³, welche zu einem großen Teil im Internet¹⁴ frei verfügbar sind bzw. dem Anhang

⁷ Vgl. Jan-Hendrik Schulz: Zur Geschichte der Roten Armee Fraktion (RAF) und ihrer Kontexte: Eine Chronik, in: Zeitgeschichte-online, Thema: Die RAF als Geschichte und Gegenwart, hrsg. von Jan-Holger Kirsch und Annette Vowinkel, Mai 2007, URL: <<http://www.zeitgeschichte-online.de/md=RAF-Chronik>>, Stand: 28.02.2010.

⁸ Vgl. Alexander Straßner: Die dritte Generation der „Roten Armee Fraktion“. Entstehung, Struktur, Funktionslogik und Zerfall einer terroristischen Organisation, Wiesbaden 2005, zugl. Diss. Passau 2005 sowie Straßner: Die dritte Generation der RAF, in: Wolfgang Kraushaar (Hg.), Die RAF und der linke Terrorismus, Bd. 1, Hamburg 2006, S. 489-511.

⁹ Vgl. Michael Y. Dartnell: Action Directe. Ultra-left terrorism in France, 1979-1987, London 1995.

¹⁰ Vgl. Ely Karmon: Coalitions Between Terrorist Organizations. Revolutionaries, Nationalists and Islamists, Leiden u.a. 2005.

¹¹ Vgl. Robert Gerwarth/Heinz-Gerhard Haupt: Internationalising Historical Research on Terrorist Movements in Twentieth-century Europe, in: European Review of History – Revue européenne d'Histoire 14 (2007), Nr. 3, S. 277.

¹² Vgl. ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997.

¹³ Vgl. die knappe quellenkritische Einordnung der „Zusammen Kämpfen“ in dieser Arbeit, S. 81.

¹⁴ Vgl. URL: <<http://labourhistory.net/raf/browse.php>>, Stand: 05.03.2010.

dieser Arbeit – freundlicherweise durch das Archiv für Neue Soziale Bewegungen in Freiburg zur Verfügung gestellt – beigelegt sind. Anlässlich dieses Forschungsprojekts wurde am 11. September 2008 mit dem ehemaligen AD-Mitglied Georges Cipriani ein schriftliches Interview geführt. Das Interview sowie Ciprianis „Interview autobiographique“ sind mit Genehmigung des Autors dieser Arbeit angehängt.

Stilistisch ist anzumerken, dass einige Begriffe, die die Stadtguerillagruppen in ihren Schreiben verwandten, als Eigenbegriffe und -kategorien übernommen werden müssen; diese sollen im Folgenden kursiv notiert werden. Hier ist es nicht möglich, von den Gruppen in den Binnenkontext implementierte Feindkategorien, wie jene des *US-Imperialismus* oder des *Militärisch-industriellen-Komplexes*, aber auch Akteursskizzierungen, wie sie sich in der Differenzierung zwischen *Guerilla*, *Gefangenen* und des *Antiimperialistischen Widerstands* niederschlugen, empirisch zu widerlegen. Letztlich soll gefragt werden, welche Semantiken von den Gruppen entwickelt, in welcher Weise sie kontextualisiert und welche Kommunikationsstrategien mit ihnen verfolgt wurden.

2. Theoretische Überlegungen zum Phänomen des Terrorismus

Terrorismus ist ein komplexes Phänomen, das unterschiedliche Assoziationen und Gefühle hervorruft, wie zum Beispiel Unsicherheit, Angst, Verzweiflung, Neugier, Schadenfreude oder auch Faszination.¹⁵ Eine einheitliche Definition des Terminus konnte – nicht nur aufgrund seiner emotionalen Besetzung – nach mittlerweile jahrzehntelanger Forschung in den Sozial- und Geisteswissenschaften nicht gefunden werden.¹⁶ Exemplarisch sei hier die quantitative Studie von Alex P. Schmid und Albert J. Jongman angemerkt. Die Autoren ermittelten in ihrer Arbeit die am häufigsten vorkommenden Elemente¹⁷ in über hundert Terrorismus-Definitionen, wie sie von diversen Behörden und Institutionen im nationalen und internationalen Rahmen verwendet wurden und werden. Letztlich verfehlten auch sie bei ihrer sehr akribischen Untersuchung, was viele Autoren nach ihnen versuchten, nämlich eine allgemeingültige Terrorismus-Definition aufzustellen.¹⁸ In dieser Arbeit soll der Terminus jedoch, trotz seiner Komplexität, seiner emotionalen Konnotationen sowie seiner Anfälligkeit

¹⁵ Vgl. Waldmann: Terrorismus, S. 11.

¹⁶ Vgl. Bruce Hoffman: Terrorismus. Der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt, Frankfurt/Main 2001, S. 13 ff.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 51. An dieser Stelle seien nur die fünf wichtigsten Komponenten genannt: 1. Gewalt, Zwang 83,5 %; 2. Politisch 65,0 %; 3. Hervorhebung von Furcht und Schrecken 51,0 %; 4. Drohung 47,0 %; 5. (Psychologische Effekte) und (antizipierte) Reaktionen 41,5 %.

¹⁸ Vgl. Alex P. Schmid / Albert J. Jongman: Political Terrorism: A New Guide to Actors, Authors, Concepts, Data Bases, Theories, and Literature, New Brunswick 1988, S. 5-6.

für politisch-moralische Instrumentalisierungen¹⁹, – was des einen „Terroristen“ ist, ist des anderen „Freiheitskämpfer“ – als analytischer Begriff verwendet werden.

2.1 Kommunikationsstrategie und Eigendynamik einer terroristischen Kleingruppe

Eine grundsätzliche Überlegung für diese Arbeit stellt die von Peter Waldmann viel rezitierte These dar, dass Terrorismus „primär eine Kommunikationsstrategie“ sei. In seinem Werk „Terrorismus. Provokation der Macht“ weist Waldmann insbesondere auf die Symbolik der politischen Gewalttat hin.

„Die Gewalttat hat primär einen symbolischen Stellenwert, ist Träger einer Botschaft, die in etwa lautet, ein ähnliches Schicksal kann jeden treffen [...]. Dem Terroristen geht es weniger um den eigentlichen Zerstörungseffekt seiner Aktionen. Diese sind nur ein Mittel, eine Art Signal, um einer Vielzahl von Menschen etwas mitzuteilen.“²⁰

Waldmann entgegnet zu Recht, dass die „Terroristen“ nicht lediglich eine Einschüchterung und Verängstigung ihrer erklärten (Klassen-)Feinde beabsichtigen, sondern durch ihre Aktionen meistens auch Sympathien in bestimmten Bevölkerungsschichten geweckt werden sollen.²¹

Das Phänomen Terrorismus beschreibt Waldmann als „eine bestimmte Art gewaltsamen Vorgehens gegen eine politische Ordnung“, das planmäßig vorbereitet aus einer Konspiration und im Regelfall aus der Illegalität oder dem „Untergrund“ heraus geführt werde. Terroristische Gruppen seien in ihrer Abkapselung von der Alltagswelt, etwa durch die Vernichtung ihrer Ausweispapiere und den Abbruch ihrer privaten und familiären Kontakte, oftmals auf sich allein gestellt; das heißt, sie unterliegen zwangsläufig einem gewissen Isolationsprozess. Die Gruppen seien so einer „spezifischen sozialpsychologischen Entwicklungsdynamik“²² ausgesetzt, in der sie zunehmend Gefahr liefen, sich auch auf einer politischen Ebene von nahe stehenden legalen Bezugsgruppen zu entfremden. Ein Aspekt, der diese Eigendynamik weiter verstärke, sei der Begrenzungszwang einer terroristischen Zelle

¹⁹ Vgl. Martha Crenshaw: Thoughts on Relating Terrorism to Historical Contexts, in: dies. (Hg.), Terrorism in Context, Pennsylvania 2007, S. 8.

²⁰ Waldmann: Terrorismus, S. 15.

²¹ Fernando Reinares spricht an dieser Stelle von „Mobilisierungsstrategien“, in denen das Ziel verfolgt werde, in der Bevölkerung weit verbreitete Einstellungen zu schaffen, die „von passiver Toleranz bis zur aktiven Unterstützung reichen“. Grundsätzlich zeichneten sich gewalttätige, politische Anschläge durch ein „Bemühen um Legitimität“ aus. Vgl. Fernando Reinares: Terrorismus, in: Wilhelm Heitmeyer / John Hagan (Hgg.), Internationales Handbuch der Gewaltforschung, Wiesbaden 2002, S. 395.

²² Friedhelm Neidhardt beschreibt diesen eigendynamischen Prozess anhand der RAF in den 1970er Jahren wie folgt: „Das Entscheidende liegt offensichtlich nicht in individuellen und soziokulturellen Prädispositionen, sondern in Prozeßabläufen, in denen zahlreiche Bedingungen ein Handlungssystem begründen und in „zirkulären Interaktionen“ aufeinander und auf sich selbst einwirken. Sie sind Ursachen und Wirkung zugleich, und zwar in Abhängigkeit von den wechselnden Konstellationen, mit denen sie aufeinandertreffen.“ Friedhelm Neidhardt: Über Zufall, Eigendynamik und Institutionalisierbarkeit absurder Prozesse. Notizen am Beispiel einer terroristischen Gruppe, in: Heine von Alemann / H.P. Thurn (Hgg.), Soziologie in weltbürgerlicher Absicht. Festschrift für René König, Opladen 1981, S. 244.

auf einige wenige Personen; je mehr sich eine konspirative Gruppe einer legalen Bezugsgruppe öffne, desto eher biete sie den Ermittlungsbehörden Räume zur Infiltration und letztlich zur Zerschlagung der Gruppe.²³ An dieser Stelle sei erwähnt, dass der eintretende Radikalisierungs- und Isolierungsprozess objektiv zwar eine Art Regelphänomen darstellt. Allerdings sollte dieser Prozess nicht zu sehr mit bestimmten Makrostrukturen, als vielmehr mit gruppeninternen Binnenstrukturen in Zusammenhang gebracht werden. Mit dem Mikrophenomen Terrorismus, insbesondere in seiner sozialrevolutionären Akzentuierung, hängt ein, wie Waldmann konstatiert, „gewisses Maß an operativer Intelligenz“ der Akteure zusammen.²⁴ Terroristische Gewalttaten resultierten aus einem „rationalen Mittel-Zweck-Denken“, dem ein bestimmtes Kalkül der Provokation zugrunde liege, das sich nach Waldmann aus fünf Komponenten zusammensetze. Ein *offensiver Normbruch* solle sämtliche Beteiligten emotional aufladen und auf eine höherrangige Moralordnung aufmerksam machen. Der *überraschende Angriff* einer terroristischen Gewalttat enthalte im Wesentlichen eine Provokation gegen eine in der Regel höhere, militärisch überlegene gesellschaftliche Ordnung. Diese solle durch einen *gezielt herbeigesuchten Konflikt* in einer bestimmten Weise anvisiert werden, so dass sie sich genötigt sehe, zum Gegenschlag auszuholen, um sich damit als Aggressor zu entlarven. Die *Reaktionen des provozierten Machträgers* und die „*Reaktionsangewiesenheit*“ des Provozierenden entschieden dann über die Frage, ob der Provozierte demaskiert werden könne. Letztlich solle die *Entlarvung des Gegners* einen Rollenwechsel in den Augen des passiven Beobachters inszenieren, so dass der Angegriffene zum Angreifer – in diesem Sinne der „Staat“ – und der Angreifer zum Angegriffenen – hier die terroristische Organisation – wird.²⁵

Die Eigendynamik einer terroristischen Gruppe und der kommunikationsstrategische Aspekt stehen in einem Konnex zueinander. Im Laufe einer Gewaltkampagne kann das ursprünglich postulierte „revolutionäre Subjekt“, für das die terroristischen Akteure „im objektiven Interesse“ den Kampf gegen den Staat aufzunehmen beanspruchen, aus pragmatischen Gründen – zum Beispiel aufgrund eines verstärkten Fahndungsdrucks durch die Ermittlungsbehörden oder fehlenden Verständnisses der Bevölkerung – in den Hintergrund geraten. Stefan Malthaner unterscheidet an dieser Stelle zwischen einer „positiven Bezugsgruppe“ – sozialrevolutionäre Organisationen sehen das „revolutionäre Subjekt“ gewöhnlich in der Arbeiterklasse beziehungsweise im Proletariat – und einem

²³ Vgl. Waldmann: Terrorismus, S. 12-15.

²⁴ Vgl. Peter Waldmann: Einleitung, in: ders. (Hg.), Determinanten des Terrorismus, Weilerswist 2005, S. 15.

²⁵ Vgl. Waldmann: Terrorismus, S. 37 f.

sympathisierenden Umfeld. Die positive Bezugsgruppe dürfe mit dem Umfeld nicht verwechselt werden. Mit ihrer Bezugsgruppe versuche die terroristische Organisation eine *Identifizierung* zu erreichen, wobei diese meistens eine „Fremdgruppe“ bleibe, da die soziale Herkunft der terroristischen Akteure mit der des „interessiert unterstellten Dritten“²⁶ in der Regel nicht übereinstimme. Demgegenüber biete sich in *strategischer Hinsicht* die Möglichkeit, potenzielle Unterstützer aus dem milieueigenen Umfeld, also der „Eigengruppe“, für den bewaffneten Kampf unmittelbar zu aktivieren und zu mobilisieren. Das Ziel einer sozialen Revolution durch die positive Bezugsgruppe, in welcher sich die terroristische Gruppe als Initialzündung und Avantgarde begreift, könne trotz fehlender Sympathien des „revolutionären Subjekts“ für den bewaffneten Kampf durch die Aktivierung eines Umfeldes kompensiert und für eine bestimmte Zeitspanne überbrückt werden.²⁷ Die zentrale Herausforderung einer terroristischen Gruppe bestehe grundsätzlich in der Gewinnung eines Rückhalts in der primär anvisierten Bevölkerungsschicht. Letztlich könne deshalb, wie Malthaner konstatiert,

„eine pragmatische und an ihrer „Basis“ orientierte Kampagne [...] zwar zu Erfolgen führen, eine genuine Unterstützung jedoch nicht ersetzen.“²⁸

Im Folgenden soll der kommunikationsstrategische Aspekt, der im Terrorismus verankert ist, weiter vertieft werden. Dies soll anhand der Bestimmung und der Ausdifferenzierung des Terminus der politischen Gewalt im Rahmen des Verhältnisses der terroristischen Organisation zu ihren Bezugsgruppen vorgenommen werden.

2.2 Politische Gewalt im Wechselverhältnis zwischen terroristischer Kleingruppe und unterstützendem Umfeld

In dieser Arbeit soll „politische“ Gewalt von „gewöhnlicher“, krimineller Gewalt abgegrenzt werden. Exemplarisch ließe sich der Unterschied der beiden Gewaltformen an der Straftat des Banküberfalls aufzeigen: Während der kriminelle Bankräuber sich innerhalb einer bestehenden gesellschaftlichen Ordnung an seiner Beute bereichern will, investiert der politische Gewalttäter das Geld in seine „revolutionäre“ Organisation, welche in eine herrschende Ordnung direkt eingreifen will und einen Umsturz der bestehenden Verhältnisse bezweckt. Der Banküberfall des politisch handelnden Täters muss innerhalb eines politischen

²⁶ Vgl. Herfried Münkler: Guerillakrieg und Terrorismus, in: Neue politische Literatur 25 (1980), S. 317.

²⁷ Vgl. Stefan Malthaner: Terroristische Bewegungen und ihre Bezugsgruppen. Anvisierte Sympathisanten und tatsächliche Unterstützer, in: Peter Waldmann (Hg.), Determinanten des Terrorismus, Weilerswist 2005, S. 85-91.

²⁸ Ebd., S. 106.

Raumes legitimiert, adressiert und letzten Endes kommuniziert werden.²⁹ Nach Ute Frevert nimmt der Akt der Kommunikation einen hohen Stellenwert im politischen Raum ein.

„Kommunikation ist [...] eine „Grundqualität“ des politischen Raums; wenn sie stockt oder unterbunden wird, verschwindet auch das Politische.“³⁰

Der kommunikative Akt lässt sich mit Niklas Luhmann als fundamentale Operation, welche soziale Systeme erst konstituiert, in drei Aspekte zusammenfassen: der *Information*, der *Mitteilung* sowie des *Verstehens bzw. Missverstehens*. Jedwede politische Kommunikationsform sei prinzipiell an das Medium „Macht“, grundsätzlich an die Drohung von physischer Gewalt, gebunden, damit die zentrale Funktion der Kommunikation, die „Kapazität zu kollektiv bindendem Entscheiden“³¹ weiter bereitstehen und durchgesetzt werden könne.³² Frevert ordnet den drei kommunikativen Aspekten Luhmanns bestimmte Medien zu, denn

„[...] ohne Medien findet Kommunikation gar nicht erst statt;“³³

Um Informationen generieren zu können, so Frevert, sei die Sprache als Zeichensystem nötig, um Kommunikation verstehbar zu machen. Sie unterscheidet zwischen sprachlicher und nichtsprachlicher Kommunikation; letztere manifestiere sich beispielsweise in Mimiken, Blicken oder Kleidung. Beide Kommunikationsarten forderten, ob situativ gewollt oder ungewollt, den Gegenüber auf, eine Kommunikation aufzunehmen und fortzuführen. Im Übergang von Information zur Mitteilung bedürfe es der „Verbreitungsmedien“, der Schrift, des Druckes und Funks sowie der bewegten und unbewegten Bilder. Funktion der Verbreitungsmedien sei die Ausweitung des Kommunikationsprozesses von Anwesenden auf Abwesende. Durch die Entgrenzung von Kommunikation könne den Adressaten einer Mitteilung die Selektionsleistung des Mediums nicht entgehen, so dass eine Distanz zur ursprünglichen Information sowie zur Mitteilung aufgebaut werden könne; eine Reflexion über Kommunikation durch den Adressaten sei somit möglich geworden.³⁴

Terroristisches Handeln zeichnet sich dadurch aus, dass die Akteure beabsichtigen, politisch zu kommunizieren, wobei sie sich kommunikativer Mittel bedienen, die sich mehr oder weniger auf gewalttätige Aktionsformen beschränken. Es erscheint deshalb sinnvoll, sich im

²⁹ Vgl. Ute Frevert: Politische Kommunikation und ihre Medien, in: dies./Wolfgang Braungart (Hgg.), Sprachen des Politischen. Medien und Medialität in der Geschichte, Göttingen 2004, S. 12.

³⁰ Ebd., S. 10.

³¹ Niklas Luhmann: Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie, Frankfurt/Main 1984, S. 193.

³² Ders.: Die Politik der Gesellschaft, Frankfurt/Main 2000, S. 14 ff.

³³ Frevert: Politische Kommunikation, S. 11.

³⁴ Vgl. ebd., S. 11 f.

Folgenden näher mit dem Phänomen der „politischen Gewalt“ auseinanderzusetzen. Donatella della Porta sieht politische Gewalt als

„ein besonders kollektives Aktionsrepertoire, das mit einem erheblichen Grad physischer Gewalt ausgestattet ist.“³⁵

Della Porta konstatiert, dass linksgerichtete Gewalt in den 1970er Jahren innerhalb der neuen sozialen Bewegungen durch die Interaktion mit staatlichen Exekutivkräften auf der Straße entstanden sei. Neue Formen politischer Partizipation seien angewendet worden, wie zum Beispiel Demonstrationen, Boykotte, Petitionen, Hausbesetzungen und Straßenblockaden. Nicht sämtliche dieser neuen Partizipationsformen müssten sich durch die Anwendung von Gewalt auszeichnen. Allerdings setzten sich neue Handlungsformen durch ihren illegalen und gewalttätigen Charakter von „friedlichen“ Partizipationsformen ab. Handlungsformen, bei denen politische Gewalt eingesetzt werde, seien beispielsweise Angriffe auf Besitztümer, Ausschreitungen, physische Angriffe, Raubüberfälle, bewaffnetes Eindringen, aber auch Entführung von Menschen, willkürliche Bombenanschläge, bewaffnete Besetzungen und Flugzeugentführungen. Zur Differenzierung dieser durchaus verschiedenen Handlungsformen unterscheidet della Porta zwischen zwei Dimensionen. Die erste Dimension bezieht sich auf die *Intensität der Gewalt*, welche zum Einsatz kommt. Handelt es sich um den Gewalteininsatz auf einer *niedrigen Ebene* – zum Beispiel „gegen Sachen“ – oder auf einer *höheren Ebene* – beispielsweise politische Attentate gegen staatliche Repräsentanten? Die zweite Dimension bezieht sich auf den *Grad einer politischen Organisation*. Tritt Gewalt eher *spontan* – wie etwa bei einer militanten Straßenblockade – oder *organisiert* – wie bei einem geplanten Bombenanschlag – auf?³⁶

Beide Dimensionen siedelt die Soziologin in einer vierfachen Typologie an, in der zwischen *nicht-spezialisierter Gewalt*, *halb-militärischer Gewalt*, *autonomer Gewalt* und *klandestiner Gewalt* unterschieden wird. Während sich auf den ersten beiden Ebenen die politische Gewalt durch einen relativ niedrigen, unorganisierten Gewaltgrad und einer Gewaltintensität auszeichnet, wird sie auf den beiden höheren Ebenen zunehmend organisierter und nimmt auf der Ebene der klandestinen Gewalt terroristische Formen an. Terroristische Gewaltformen sind nach della Porta – hier stimmt sie mit Waldmann überein – vor allem durch den Gang in den Untergrund, die darauf folgende Spirale der Radikalisierung sowie die politische Organisation in von der Gesellschaft isolierte „militärische Sekten“ charakterisiert. Dabei ist zu beachten, dass Organisationen, die politische Gewalt einsetzen, immer in einem

³⁵ della Porta: Politische Gewalt und Terrorismus, in: Weinbauer/Requate/Haupt, Terrorismus, S. 35.

³⁶ Vgl. ebd., S. 34 f.

Wechselverhältnis zu Unterstützern in der Gesellschaft stehen. So erleichtere eine bestehende, radikale Unterstützerschaft die Mobilisierung politischer Gewalt, solange die Ausübung von Gewalt „ein Ersatz für andere Ressourcen ist“. Der Gewalteinsatz auf hoher Ebene könne allerdings die Unterstützung, die eine terroristische Organisation von außerhalb erfährt, verringern oder auf längere Sicht gänzlich verhindern. Die klandestin operierende Kleingruppe neige dazu, zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres meist ungeplanten Radikalisierungs- und Isolationsprozesses „internen Dynamiken der Eskalation zu folgen“. Eine Kommunikation zwischen Unterstützern – della Porta spricht hier auch von legalen und halb-klandestinen „Bewegungsorganisationen“ – und illegal kämpfender Gruppe würde somit gestört werden. Die halb-klandestinen Strukturen im Umfeld der terroristischen Gruppe seien allerdings durch ihren höheren Gewaltgrad und ihre höhere Gewaltintensität von den legal engagierten Bewegungsorganisationen zu unterscheiden; das militante Umfeld radikalisiere sich insbesondere durch erfahrene staatliche Repression und stehe in einer Art Übergangsstadium zwischen legalen politischen Aktivitäten bis hin zu Vorbereitungen zum Gang in die Illegalität. Die Wahl der Radikalisierung sei abhängig vom „Angebot der Ressourcen“ – lassen sich bestimmte politische Ziele auch ohne eine verstärkte Militanz erreichen? Die Verstärkung der Militanz, sowohl im Umfeld als auch in der aktiven Gruppe, werde oftmals als bewusste, „rationale Entscheidung“ erlebt; die Entwicklung bestimmter militärischer Fähigkeiten, die in der Illegalität ausgeprägt werden, stelle sich demgegenüber eher als „Notwendigkeit“ oder Kompensation dar.³⁷

2.3 Problemstellung und theoretischer Rahmen

Um eine „globale Erklärung für das komplexe Phänomen der politischen Gewalt“ bieten zu können, schlägt della Porta vor, das Phänomen auf Makro-, Meso- und Mikroebene aufzuschlüsseln. Auf der *Makroebene*, so argumentiert die Soziologin, begaben sich gegen Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahren „links-libertäre Bewegungsfamilien“ in Italien und Westdeutschland mit ihren radikal-reformatorischen Forderungen und ihren neuen Protestformen in Konflikt mit der Polizei. Die Auseinandersetzungen auf der Straße stellten den Nährboden für politische Gewalt dar, auf welche der „Staat“ und die öffentliche Meinung in übertriebenem Maße reagierten. Die Aktivisten aus den neuen sozialen Bewegungen sahen

³⁷ Vgl. ebd., S. 36 f., 47 f.

sich einer polizeilichen und juristischen Repression, aber auch einer rhetorischen Eskalation in den Medien³⁸ gegenüber.³⁹

In dieser Arbeit soll die Untersuchung auf der Makroebene, bis auf einige wenige Verweise auf den historischen Kontext, ausgeklammert werden. Für diese Entscheidung sind zwei Gründe anzuführen: Erstens müsste aus Sicht des Autors die Makroebene, insbesondere im Kontext der Blockkonfrontation in den 1980er Jahren, nicht lediglich auf nationaler respektive transnationaler Ebene verortet werden, sondern auf einer globalen Ebene. Eine globalgeschichtliche Untersuchung des „Euroterrorismus“ ist bislang nicht vorgenommen worden und würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen. Zweitens wird in dieser Arbeit von einer Vorannahme ausgegangen, welche besagt, dass der Terrorismus der RAF und der AD⁴⁰ in den 1980er Jahren, noch stärker als in den 1970er Jahren⁴¹, gesellschaftlich und politisch isoliert war. Ein konstruktiver, öffentlicher Dialog zwischen gesellschaftlichen Repräsentanten und militanten Aktivisten fand nicht statt.

Hier soll sich vielmehr auf die Untersuchung eines Binnenkontextes auf Meso- und Mikroebene zwischen terroristischen Gruppen und ihrem Umfeld beschränkt werden. Die *Mesoebene* bezeichnet nach della Porta vor allem die organisatorischen Dynamiken, welche von radikalisierten Kleingruppen, so genannten „Unternehmern der Gewalt“, die sich von ihren Bewegungsfamilien absplitterten, ausgehen.⁴² Hier soll vorrangig die Diskrepanz zwischen ideologischem Postulat und dessen praktischer Umsetzung untersucht werden. Welche organisatorischen Dynamiken trieben den bewaffneten Kampf der terroristischen Kleingruppen der RAF und der AD in den 1980er Jahren weiter an? Inwiefern versuchten die Stadtguerillagruppen, insbesondere die RAF, ein sympathisierendes Umfeld zu erreichen und in ihrer terroristischen Strategie mit einzubinden?

Auf der *Mikroebene* analysiert della Porta die „Identitäten von Freiheitskämpfern“. Dabei fragt sie nach den persönlichen Motiven, Bedingungen und Entscheidungen einzelner

³⁸ Vgl. hierzu exemplarisch Andreas Musolff: Terrorismus im öffentlichen Diskurs der BRD. Seine Deutung als Kriegsgeschehen und die Folgen, in: Weinbauer/Requate/Haupt, Terrorismus, S. 302-319.

³⁹ Vgl. della Porta: Politische Gewalt, in: Weinbauer/Requate/Haupt, Terrorismus, S. 39 ff.

⁴⁰ „*Action Directe ne constituait aucunement un enjeu fondamental du discours public pendant les premières années de son existence.*“ Jörg Requate/Phillip Zessin: Comment sortir du ‚terrorisme‘? La violence politique et les conditions de sa disparition en France et en République Fédérale d’Allemagne en comparaison 1970-années 1990, in: European Review History – Revue européenne d’Histoire 14 (2007), Nr. 3, S. 438.

⁴¹ Tobias Wunschik zeichnet für die so genannte zweite Generation der RAF den Isolationsprozess seit Mitte der 1970er Jahre nach: „*Die Gruppe erreichte keine nennenswerte Verankerung in der Bevölkerung, geriet zunehmend in die Isolation, stand unter hohem Fahndungsdruck und musste die Verhaftung oder den Ausstieg zahlloser Mitglieder hinnehmen.*“ Wunschik: Aufstieg und Zerfall, in: RAF, Bd. 1, S. 487.

⁴² Vgl. della Porta: Politische Gewalt, in: Weinbauer/Requate/Haupt, Terrorismus, S. 45 ff.

Aktivisten für den Gang in den Untergrund⁴³, die Radikalisierung im kollektiven Prozess der Kleingruppe und die eventuelle Abkehr bzw. Lossagung von der Gruppe.⁴⁴ In dieser Arbeit kann auf biographische Aspekte einzelner Aktivisten nur wenig eingegangen werden, aus dem einfachen Grund, dass die bekannten, überlebenden Mitglieder der RAF und der AD, abgesehen von wenigen Ausnahmen⁴⁵, sich zu ihren Taten nicht öffentlich äußern wollen. Des Weiteren konnten bis heute die meisten der RAF zugeordneten Straftaten in den 1980er Jahren nicht polizeilich und juristisch aufgeklärt werden. Es kann oft nur spekuliert werden, welche Aktivisten an bestimmten Straftaten überhaupt beteiligt waren oder beteiligt sein konnten. Trotz dieser grundsätzlichen Hemmnisse soll hier auf die Ebene der Binnenstruktur eingegangen werden; ohne auf die Binnenstruktur einzugehen, so eine Annahme dieser Arbeit, können organisatorische Dynamiken nicht oder nur unzureichend festgestellt werden. Letztlich versteht sich diese Arbeit als Beitrag hin zu einer transnationalen und globalgeschichtlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen des internationalen Terrorismus. Die Aktivisten aus der RAF und der AD, aber auch aus dem RAF-Umfeld, bekannten sich zu einem internationalistischen, bewaffneten Kampf. Der bewaffnete Kampf verlief nicht – weder im Denken noch in der Praxis – innerhalb nationalstaatlicher Entitäten, sondern in national übergreifenden „zones of terrorism“, wie Robert Gerwarth und Heinz-Gerhard Haupt bekräftigen.⁴⁶ Es wird im Folgenden zu untersuchen sein, welcher strategischen Gesamtkonzeption die RAF und die AD folgten und inwiefern sich die programmatischen Ansätze beider Gruppen voneinander unterschieden, widersprachen und identisch waren. Zentral ist die Frage, inwieweit beide Gruppen den Entwicklungsprozess ihrer terroristischen Strategie bewerteten. Welche „Erfolge“ und „Rückschläge“ verbuchten die Stadtguerillagruppen in den Jahren 1984 bis 1987? Konnte sich aus Sicht der Gruppen einer breiteren Bezugsgruppe, wie es beispielsweise in dem grundlegenden Schreiben des

⁴³ „Die Erzählungen von Aktivisten zeigen, dass zufällige Gegebenheiten (Besuch einer bestimmten Schule oder Wohnen in einem bestimmten Viertel oder Teilnahme an einer Demonstration, Zufallsbegegnungen mit Milieus oder Organisationen der Bewegung) oft den Beginn einer engagierten politischen Karriere beeinflusst haben.“ Ebd., S. 51.

⁴⁴ Vgl. ebd., S. 50 ff. und grundsätzlich Lieselotte Süllwold: Stationen in der Entwicklung von Terroristen. Psychologische Aspekte biographischer Daten, in: Herbert Jäger/Gerhard Schmidtchen/dies., Lebenslaufanalysen (Analysen zum Terrorismus; Bd. 2, hrsg. vom Bundesministerium des Innern), Opladen 1981, S. 80-116.

⁴⁵ Vgl. z.B. Joëlle Aubron: Short Collective Biography of Action Directe Prisoners, in: Kersplebedeb Distribution (Hg.), Three essays by Action Directe prisoners, Montreal ca. 2002, S. 3-13; Birgit Hogefeld: Ein ganz normales Verfahren... Prozeßerklärungen, Briefe & Texte zur Geschichte der RAF, Berlin 1996; dies.: Zur Geschichte der RAF, in: Carlchristian von Braunmühl, Versuche, die Geschichte der RAF zu verstehen, Gießen 1996, S. 19-57; Alexander Straßner: Biographisches Porträt: Birgit Hogefeld, in: Jahrbuch Extremismus & Demokratie 15 (2003), S. 209-222; ders.: Biographisches Porträt: Wolfgang Werner Grams, in: Jahrbuch Extremismus & Demokratie 17 (2005), S. 184-194; Andres Veiel: Black Box BRD. Alfred Herrhausen, die Deutsche Bank, die RAF und Wolfgang Grams, Stuttgart u.a. 2002; Ulrike Thimme: Eine Bombe für die RAF. Das Leben und Sterben des Johannes Thimme. von seiner Mutter erzählt, München 2004.

⁴⁶ Vgl. Gerwarth/Haupt: Internationalising, in: European Review of History – Revue européenne d'Histoire 14 (2007), Nr. 3, S. 277.

„Mai-Papiers“ aus dem Jahr 1982 angedacht war⁴⁷, geöffnet werden und konnte diese in die gemeinsame Strategie miteinbezogen werden?

3. Programmatische Neuausrichtung der RAF nach ihrer „Niederlage“⁴⁸ im Deutschen Herbst 1977 bis 1982

Das Jahr 1977 bedeutete mit der „Offensive '77“⁴⁹, insbesondere der Entführung Hanns Martin Schleyers und der Lufthansa-Maschine „Landshut“ zur Befreiung der „prominenten“ RAF-Inhaftierten Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe, eine Zäsur für die RAF. Die Stürmung der „Landshut“ durch ein Kommando der Grenzschutzgruppe 9 (GSG9) in Mogadischu am 18. Oktober, die darauf folgende Erschießung Schleyers im Elsaß durch RAF-Mitglieder und letztlich die Selbstmorde von Baader, Ensslin und Raspe in Stammheim wurden von der RAF in der Folgezeit mehrfach als „Niederlage“ bezeichnet; diese hätte im Nachhinein, so in der „Erklärung zu '77“, als Argumentationsgrundlage für die Weiterführung eines bewaffneten Kampfes benutzt werden *müssen*.⁵⁰

An dieser Stelle soll, zum Verständnis der RAF-Programmatik ab Mitte der 1980er Jahre, der Fokus vor allem auf den binnenstrukturellen Prozess der RAF nach dem Deutschen Herbst mit Schwerpunkt auf die ideologische Neuausrichtung der Gruppe gerichtet werden. Dabei sollen auch die Diskussionspapiere der RAF-*Gefangenen* sowie Implikationen auf das legale Umfeld berücksichtigt werden. Die Zäsursetzung mit dem Jahr 1982 lässt sich mit dem Erscheinen des Front- bzw. Mai-Papiers „Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front“ und den Verhaftungen der RAF-Kernmitglieder Brigitte Mohnhaupt und Adelheid Schulz am 11. November 1982 sowie der Verhaftung Christian Klars am 16. November begründen.⁵¹ Bis auf eine kleine Gruppe um Helmut Pohl, die bis zu ihrer Festnahme im Jahr 1984 keine Anschläge verübte,⁵² waren sämtliche RAF-Mitglieder Ende 1982 verhaftet

⁴⁷ Vgl. RAF: Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 291-306.

⁴⁸ „Wir haben '77 Fehler gemacht, und die Offensive wurde zu unserer härtesten Niederlage.“ Ebd., S. 291.

⁴⁹ Die „Offensive '77“ bezieht sich auf die Ermordung des Generalbundesanwalts Siegfried Buback und seiner beiden Begleiter am 7. April, die am 30. Juli versuchte Entführung und Ermordung des Vorstandsvorsitzenden der Dresdner Bank, Jürgen Ponto, den versuchten Raketenwerferanschlag gegen die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe im August, die Entführung des Präsidenten der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Hanns Martin Schleyer, und die Erschießung seiner drei Leibwächter am 5. September, die Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ durch ein palästinensisches PFLP-SC-Kommando (Popular Front for Liberation of Palestine – Special Command) am 13. Oktober und letztlich die Erschießung Schleyers am 19. Oktober. Vgl. Schulz: Chronik.

⁵⁰ „Für uns bedeutete das, daß wir um die neuen Möglichkeiten, die wir für die weitere Entwicklung zusammen mit diesen Gefangenen gesehen haben, in den Jahren danach auf der Basis einer Niederlage kämpfen mußten.“ Vgl. Christian Klar / Brigitte Mohnhaupt: Erklärung zu '77, 4. Dezember 1984, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 310.

⁵¹ Vgl. Jan-Hendrik Schulz: Wichtige Phasen in der Geschichte der RAF, in: Zeitgeschichte-online, Thema: Die RAF als Geschichte und Gegenwart, hrsg. von Jan-Holger Kirsch und Annette Vowinkel, Mai 2007, URL: <<http://www.zeitgeschichte-online.de/md=RAF-Phasen>>, Stand: 28.02.2010.

⁵² Der Gruppe gehörten neben Pohl außerdem Christa Eckes, Stefan Frey, Ingrid Jakobsmeier, Barbara Ernst und Ernst Volker Staub an. Sie wurden am 2. Juli 1984 zusammen in einer Wohnung in der Berger Straße in Frankfurt/Main verhaftet.

worden. In der Sekundärliteratur werden die Verhaftungen von Mohnhaupt, Schulz und Klar auch als Ende einer „zweiten Generation“ der RAF bezeichnet.⁵³ In dieser Arbeit soll die Generationenbezeichnung allerdings vermieden werden. Wie das Beispiel der Pohl-Gruppe zeigt, ergaben sich zwischen den „RAF-Generationen“ binnenstrukturelle Überlappungen und Dynamiken, die nicht sauber getrennt werden können, wie es etwa der populärwissenschaftliche Generationenbegriff impliziert.⁵⁴

3.1 Der binnenstrukturelle Prozess der RAF in der Übergangsphase nach der „Offensive '77“ bis zum Anschlag auf Alexander Haig im Juni 1979

Nach dem Fiasko ihrer „Offensive '77“ sah sich die 20-köpfige RAF⁵⁵ einem erhöhten Fahndungsdruck durch die bundesdeutschen Behörden ausgesetzt. Bereits im Herbst 1977 wurde auf die Geiselnahme Schleyers staatlicherseits mit polizeilichen Großfahndungen, der Einrichtung politischer Krisenstäbe und der Verabschiedung des Kontaktsperregesetzes reagiert, das die *RAF-Gefangenen*, insbesondere die in Stammheim Inhaftierten, von den Aktivisten „draußen“ isolieren sollte. Wie Tobias Wunschik feststellt, konnten staatliche Repressalien die RAF während des Deutschen Herbstes „kaum verunsichern“, sondern der Fahndungsdruck hätte die in der Illegalität aktiven RAF-Mitglieder „eher zusammengeschweißt“. Allerdings bedeutete der Tod der Stammheimer für die Mehrheit der in der Illegalität lebenden RAF-Mitglieder im Nachhinein den Verlust von existenziell wichtigen Bezugspersonen, da die „Offensive '77“ vollkommen auf die *Gefangenenfrage* ausgerichtet war.⁵⁶

Vgl. Schulz: Chronik.

⁵³ Vgl. z.B. Wunschik: Baader-Meinhofs Kinder und Klaus Pflieger: Die Rote Armee Fraktion -RAF-. 14.5.1970 bis 20.4.1998, Baden-Baden 2004.

⁵⁴ RAF-Angehörige vermieden grundsätzlich eine Selbsteinordnung in generationelle, politische Zusammenhänge. Nach Kenntnis des Autors stellt die einzige Ausnahme ein letztes Gespräch zwischen Andreas Baader mit einem Beamten des Bundeskanzleramtes vom 17. Oktober 1977 dar. Baader entgegnete dem Beamten: „Die Bundesregierung müsse sich klar darüber sein, daß die jetzige 2. und 3. Generation der RAF die Brutalität weiter verschärfen werde.“ Protokoll des letzten Gesprächs mit Andreas Baader, 17. Oktober 1977, in: Irmgard Möller / Oliver Tolmein: „RAF – Das war für uns Befreiung“. Ein Gespräch mit Irmgard Möller über bewaffneten Kampf, Knast und die Linke, Hamburg 1997, S. 267. Ulrike Jureit und Michael Wildt definieren die Zuschreibung zu einer „politischen Generation“, welche in der RAF nicht vorgenommen wurde, wie folgt: „Eine „politische Generation“ formuliert das eigene Selbstverständnis auf der Grundlage ihres altersspezifischen Erlebens von einschneidendem politischen und gesellschaftlichen Geschehnissen und grenzt sich dadurch scharf von den älteren Generationen ab, die dasselbe Ereignis auf andere Weise wahrnehmen.“ Ulrike Jureit / Michael Wildt: Generationen, in: Ulrike Jureit (Hg.), Generationen. Zur Relevanz eines wissenschaftlichen Grundbegriffs, Hamburg 2005, S. 11.

⁵⁵ Der RAF gehörten im Herbst 1977 Susanne Albrecht, Peter-Jürgen Boock, Elisabeth von Dyck, Knut Folkerts, Rolf Heißler, Monika Helbing, Sieglinde Hofmann, Christian Klar, Friederike Krabbe, Christiane Kuby, Silke Maier-Witt, Brigitte Mohnhaupt, Gert Schneider, Adelheid Schulz, Angelika Speitel, Sigrid Sternebeck, Willy-Peter Stoll, Christof Wackernagel, Rolf Clemens Wagner und Stefan Wisniewski an. Vgl. Wunschik: Aufstieg und Zerfall. Die zweite Generation der RAF, in: Kraushaar, RAF, Bd. 1, S. 472.

⁵⁶ Vgl. ebd., S. 473.

Zu ersten Festnahmen kam es nach der Ermordung Schleyers: so wurden am 11. November Christof Wackernagel und Gert Schneider nach einem Schusswechsel mit der niederländischen Polizei in Amsterdam festgenommen. Zu einer Schießerei mit der bundesdeutschen Polizei kam es am 21. Januar 1978 in einer Apotheke in Hamburg, als Christine Kuby mit einem gefälschten Rezept Medikamente für das drogenabhängige RAF-Mitglied Peter-Jürgen Boock beschaffen wollte.⁵⁷ Die Drogensucht Boocks – unter seinen Genossen täuschte er eine Darmerkrankung vor – stellte nach Wunschiks Ansicht ein ernstzunehmendes Problem für die Gruppe dar; auch verschlüsselte Notizen, die Wackernagel während seiner Festnahme bei sich trug, deuteten auf die Notwendigkeit der Beschaffung von Medikamenten für Boock hin.⁵⁸ Boock, der sich mit Brigitte Mohnhaupt, Rolf Clemens Wagner und Sieglinde Hofmann noch in Bagdad aufhielt, von wo aus die „Landshut“-Entführung dirigiert wurde, sollte in einer Klinik in der DDR wegen seiner angeblichen Darmerkrankung alsbald behandelt werden. Während eines Flugaufenthaltes in Zagreb – der Flug nach Ost-Berlin führte von Bagdad über Jugoslawien – wurde die „Führungsequipe“⁵⁹ zusammen mit Boock Anfang Mai 1978 verhaftet. Der RAF wurde somit ein erheblicher Schlag versetzt. Zwar gaben die jugoslawischen Behörden einem Ersuchen der Bundesrepublik Deutschland zur Auslieferung der RAF-Mitglieder nicht statt, aber dennoch verloren die in Westdeutschland verbleibenden RAF-Mitglieder für ein halbes Jahr ihre zentralen Bezugspersonen; im November 1978 schob die jugoslawische Regierung die vier festgesetzten RAF-Angehörigen in den Südjemen ab, wo sie sich frei bewegen konnten.⁶⁰ Nach Wunschik hätte dies für die RAF einen vorübergehenden Wandel in der Binnenstruktur bedeutet, der sich in der Folgezeit auch in den Aktionsformen niederschlug.⁶¹

Zeitgleich mit den Verhaftungen in Zagreb wurde Stefan Wisniewski in Paris, wo sich die RAF nach dem Deutschen Herbst bevorzugt aufhielt, am Flughafen Orly festgenommen; er hätte als „derjenige, [der] am meisten Erfahrung hatte“⁶² nach Jugoslawien zur „Führungsequipe“ reisen sollen, um zu ihnen Kontakt herzustellen. Die Gruppe hätte sich nach seiner Verhaftung in einem „desolaten Zustand“⁶³ befunden, bis schließlich Christian

⁵⁷ Vgl. Schulz: Chronik.

⁵⁸ Vgl. Pflieger: Die Rote Armee Fraktion, S. 109.

⁵⁹ Den Begriff „Führungsequipe“ verwendet Wunschik in seiner Dissertation für die RAF-Mitglieder Brigitte Mohnhaupt, Sieglinde Hofmann und Rolf Clemens Wagner. Sie hätte in der Gruppenhierarchie der RAF eine „herausgehobene Stellung“ eingenommen, was Wunschik insbesondere mit einer „häufigen Beteiligung an Anschlägen“ sowie mit der Verantwortlichkeit an „ideologischen Grundsatzserklärungen und internen Schreiben“ begründet. Vgl. Wunschik: Baader-Meinhofs Kinder, S. 95.

⁶⁰ Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 112.

⁶¹ Vgl. Wunschik: Baader-Meinhofs Kinder, S. 184.

⁶² Maier-Witt zit. nach Wunschik. Ebd., S. 297.

⁶³ Sternebeck zit. nach Wunschik. Ebd.

Klar und Willy-Peter Stoll die Führungsrollen eingenommen und veranlasst hätten, die konspirative Wohnung der RAF in Paris zu räumen.⁶⁴ Ein von Wisniewski vorgeschlagener Plan, der vorsah, ihn mithilfe eines Hubschraubers aus der pfälzischen Justizvollzugsanstalt Frankenthal zu befreien, misslang. Nach Angaben Pfliegers verhielten sich die RAF-Mitglieder Christian Klar, Adelheid Schulz und Willy-Peter Stoll, nachdem sie sich einen Hubschrauber anmieteten und sich als Filmteam ausgaben, zu auffällig, so dass ein Hubschrauberflug am 6. August 1978 nahezu in einer Verhaftung endete.⁶⁵ Einen weiteren Rückschlag erlitt die Gruppe mit der Erschießung Willy-Peter Stolls in einem Düsseldorfer Restaurant, nachdem Polizeibeamte einem Hinweis aus der Öffentlichkeit gefolgt waren und versucht hatten, das bewaffnete RAF-Mitglied festzunehmen. Im Sommer und Spätsommer 1978 gewann die Gruppe einen kurzzeitigen Mitgliederzulauf: Werner Lotze und Michael Knoll schlossen sich der RAF aus dem Umfeld an, Wolfgang Beer praktizierte, nachdem er bereits nach seiner Verhaftung im Februar 1974 eine mehrjährige Haftstrafe verbüßt hatte⁶⁶, nach seiner Freilassung am 4. August 1978 weiter mit der RAF den bewaffneten Kampf in der Illegalität.⁶⁷ Allerdings kam es während eines Übungsschießens am 24. September in der Nähe von Dortmund zwischen den neu hinzugekommenen RAF-Mitgliedern Lotze, Knoll und Angelika Speitel, welche bereits in der „Offensive '77“ involviert war, und Polizeibeamten zu einem folgenschweren Schusswechsel: Der Polizeibeamte Hans-Wilhelm Hansen wurde tödlich getroffen, Knoll wurde lebensgefährlich verletzt und verstarb einige Wochen später, Speitel konnte festgenommen werden, Lotze gelang die Flucht. Nach einem weiteren Zwischenfall an der deutsch-niederländischen Grenze in der Nähe von Kerkrade am 1. November – Adelheid Schulz und Rolf Heißler erschossen während einer Grenzkontrolle zwei niederländische Beamte⁶⁸ – verließen mehrere RAF-Mitglieder⁶⁹ Mitte Dezember 1978 die Bundesrepublik, um zu ihrer „Führungsequipe“ in die südjemenitische Hauptstadt Aden zu stoßen. Grundsätzlich wollten sich die RAF-Mitglieder in Aden einer militärischen Schulung unterziehen, die „Niederlage '77“ nach eineinviertel Jahren erstmals thematisieren und die politisch-militärische Ausrichtung der Gruppe für die Folgejahre überdenken.⁷⁰

⁶⁴ Vgl. ebd.

⁶⁵ Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 112 f.

⁶⁶ Das Landgericht Hamburg verurteilte den 21-jährigen Wolfgang Beer am 28. September 1977 unter anderem wegen Beteiligung an einer kriminellen Vereinigung zu 4 Jahren und 6 Monaten Jugendstrafe. Beer gehörte der so genannten „Gruppe 4.2“ an, die nach dem Datum ihrer Festnahme benannt wurde. Vgl. ebd., S. 48.

⁶⁷ Vgl. Wunschik: Baader-Meinhofs Kinder, S. 187.

⁶⁸ Es handelte sich um die Beamten Dionysius de Jong und Johannes Goemans. Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 116.

⁶⁹ Unter ihnen befanden sich Susanne Albrecht, Werner Lotze, Silke Maier-Witt, Christian Klar, Adelheid Schulz, Sigrid Sternebeck und Ralf-Baptist Friedrich. Vgl. Wunschik: Baader-Meinhofs Kinder, S. 305 ff.

⁷⁰ Vgl. ebd. und Kapitel 3.2

Wunschik bekräftigt⁷¹, dass auf dem Aden-Aufenthalt „stark zentrifugale Kräfte“ in der Gruppe freigesetzt worden wären und dieser somit eine Zäsur im binnenstrukturellen Prozess der Gruppe darstelle. So traf die so genannte „Förstergruppe“ mit Christian Klar und Adelheid Schulz – benannt nach der Herkunft der beiden RAF-Mitglieder, des Schwarzwaldes – auf die „Führungsequipe“ um Mohnhaupt, Hofmann und Wagner. Letztere hätte ersterer vorgeworfen, in der Abwesenheit der „Führungsequipe“ „keine klare Linie verfolgt zu haben“ und „teilweise in puren Aktionismus“⁷² verfallen zu sein. Wunschik zitiert Maier-Witt, die in der scharfen Kritik, welche jedem anwesenden RAF-Mitglied in individueller, persönlicher Form insbesondere durch Mohnhaupt und Hofmann vorgetragen worden wäre, „Züge einer Selbstzerfleischung“ sah. Zwar hätten einige demotivierte Mitglieder, so etwa Lotze und Albrecht⁷³, im südjemenitischen Exil erneut Motivation für die Fortführung des bewaffneten Kampfes sammeln können. Jedoch wären sich einige RAF-Angehörige zu diesem Zeitpunkt erst recht bewusst geworden, dass sie den bewaffneten Kampf unter dem Fahndungsdruck in der Bundesrepublik nicht länger hätten ertragen können. Zu ihnen zählte sich Maier-Witt selbst, da sie nach eigenen Angaben Hemmungen hatte, Schusswaffen zu gebrauchen, sich als ängstlich beschrieb und immer noch ihr Einwurf in der „Blutbaddiskussion“⁷⁴ im Januar 1978 nachgeklungen wäre. Außerdem hätte Boock, dessen Drogensucht nun sämtlichen Anwesenden ersichtlich gewesen wäre, keinen guten Stand mehr in der Gruppe genossen. Insgesamt wäre ein zentrales Motiv der Reise, nämlich die militärische Schulung der RAF-Mitglieder, vorgeschoben worden. Die Popular Front for Liberation of Palestine (PFLP), die das Lager organisierte, hätte zu dem Zeitpunkt nicht über genug Feuerkraft verfügt, so dass die RAF-Angehörigen nur vereinzelte Schussübungen durchführten und sich ansonsten in der „Freizeit“ größtenteils ihren Diskussionen gewidmet hätten. Lediglich Friedrich und Klar wären an Panzerfäusten für kommende Anschläge – seit dem Frühjahr 1978 war bereits ein Anschlag auf den US-General Alexander Haig geplant gewesen⁷⁵ – trainiert worden. In

⁷¹ Wunschiks Thesen und Spekulationen basieren vor allem auf den Aussagen der „DDR-Aussteiger“, die nach ihren Festnahmen im Juni 1990 von der Kronzeugenregelung Gebrauch machten und ausführliche Prozessklärungen, auch zur Binnenstruktur der RAF, ablegten. Zu den Aussteigern zählen Lotze, Maier-Witt, Sternebeck, Friedrich, Ekkehard von Seckendorff-Gudent, Inge Vielt, Christine Dümlein und Henning Beer.

⁷² Lotze zit. nach Wunschik. Ebd., S. 306.

⁷³ Lotze litt nach Maier-Witts Meinung unter dem folgenschweren Ausgang der Schießerei in Dortmund am 24. September 1978. Albrecht hatte sich vor allem mit der fehlgeschlagenen Entführung Jürgen Pontos in der Gruppe diskreditiert. Vgl. ebd., S. 309.

⁷⁴ Im Januar 1978 wurde unter RAF-Mitgliedern über eine „Aktion“ gegen ein Wohnhaus eines amerikanischen Offiziers in Bonn nachgedacht. Wunschik zitiert Maier-Witt wie folgt: *„Es wurde darüber gesprochen, wie man in ein solches Haus eindringen konnte. Entweder Stoll oder Wisniewski sagte dann sinngemäß, daß man alles umlegen müßte, was sich einem in den Weg stellt. Da rutschte mir heraus: 'Das ist ja ein Blutbad!' [...] So sagten mir die anderen, daß das eine politische Aktion ist und nichts mit einem Blutbad zu tun hat. Es hieß, daß ich alles in Frage stelle, was bisher an Aktionen gelaufen war. [...]“* Ebd., S. 296.

⁷⁵ Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 116 f.

taktischer Hinsicht wäre während des Aden-Aufenthaltes Abstand von der Idee der Gefangenenbefreiung genommen worden – und damit von der Aktionsform der Entführung, weil die RAF sich organisatorisch nicht länger dazu in der Lage gefühlt hätte. Vielmehr hätte vorrangig der geschrumpfte Finanzetat der Gruppe mithilfe von Banküberfällen aufgebessert werden sollen, während der RAF am wichtigsten erschienen wäre, sich vor ihrem Umfeld und der bundesdeutschen Öffentlichkeit in Form einer größeren „politischen Aktion“ als Stadtguerilla zu „rechtfertigen“. So wäre insbesondere dem auf Haig geplanten Anschlag oberste Priorität eingeräumt worden. Die Gesamtverantwortung für das geplante Attentat hätte Christian Klar übernommen.⁷⁶

Im Frühjahr 1979 teilte sich die Gruppe auf: ein Teil – Albrecht, Sternebeck und Henning Beer – wäre nach Paris in eine der verbleibenden konspirativen Unterkünfte gegangen und hätte den Anschlag auf Haig vorbereitet.⁷⁷ Ein weiterer Teil überfiel in der Bundesrepublik Banken; am 19. März erbeuteten Klar, Schulz, Heißler und Lotze in Darmstadt 49.000 DM, am 17. April raubten Schulz, Heißler und Lotze in einem Nürnberger Kreditinstitut rund 211.000 DM.⁷⁸ Sternebeck berichtete in ihrer Vernehmung im Oktober 1990, dass in Frankfurt/Main nach den Überfällen diskutiert worden wäre, ob die in Nürnberg genutzte Wohnung von der Polizei entdeckt worden sei. Elisabeth von Dyck hätte im Folgenden den Auftrag erhalten, festzustellen, ob die Wohnung weiter genutzt werden könne.⁷⁹ Die unbewaffnete von Dyck wurde, als sie die Wohnungstür öffnete, von drei schwer bewaffneten Polizeibeamten eines Sondereinsatzkommandos, die sich in der Wohnung aufhielten, angerufen und „zur Eigensicherung“ aus einer Distanz von 60 bis 80 Zentimetern angeschossen. Von Dyck erlitt dabei einen lebensgefährlichen Schuss in den Rücken und verstarb noch am Tatort.⁸⁰ Eine ähnliche Situation ereignete sich am 9. Juni, als Rolf Heißler bewaffnet eine Wohnung in der Textorstraße in Frankfurt/Main „cleanen“ wollte: Vier Beamte eines Sondereinsatzkommandos hielten sich in der Wohnung auf und verhafteten Heißler; im Laufe der Festnahme feuerte ein Beamter auf den RAF-Angehörigen, welcher am Kopf durch einen Steckschuss verletzt wurde. Eine weitere konspirative Wohnung in

⁷⁶ Vgl. Wunschik: Baader-Meinhofs Kinder, S. 305 ff. Wunschik sieht als Resultat der Aden-Reise, dass „*die deutschen Linksterroristen ihre inneren Auseinandersetzungen Schritt für Schritt überwinden [konnten]. Inhaltliches Ergebnis der Debatten war, daß ein Sprengstoffanschlag auf General Haig unbedingt das nächste Ziel der RAF sein müsse.*“ Ebd., S. 310.

⁷⁷ Vgl. ebd., S. 311.

⁷⁸ Vgl. Schulz: Chronik.

⁷⁹ Vgl. ebd.

⁸⁰ Die Erschießung von Dycks hatte für die beteiligten Polizeibeamten keine disziplinarischen Folgen; ein von den Eltern in Gang gesetztes strafrechtliches Verfahren wurde nach sechs Wochen eingestellt. Vgl. Gisela Diewald-Kerkmann: Bewaffnete Frauen im Untergrund. Zum Anteil von Frauen in der RAF und der Bewegung 2. Juni, in: Kraushaar, RAF, Bd. 1, S. 665.

Frankfurt/Main, in der Straße Im Sachsenlager, wäre daraufhin „fluchtartig“ verlassen worden.⁸¹

Wunschik sieht die RAF, kurz vor ihren ersten „politischen Aktionen“ seit der „Offensive '77“, durch diese abermaligen Rückschläge „stark verunsichert“. Die binnenstrukturelle Ausgangslage für die Umsetzung eines neuen ideologischen Konzeptes, welche von Verhaftungen und Mitgliederverlusten überschattet war, hätte sich insbesondere aus pragmatischen Gründen ergeben: vor dem Attentat gegen Haig am 25. Juni 1979 zählten sich der RAF in der Illegalität 15 Personen⁸² zu, fünf weniger als noch während des Deutschen Herbstes. Organisatorisch sah sich die RAF nicht länger in der Lage, eine Entführung wie im Falle Schleyers durchzuführen – dies war im Frühjahr 1978 ursprünglich mit Haig geplant gewesen. Sie sah sich gezwungen, auf Ermordungen – wie etwa gegen Buback – in Form von Erschießungen und Sprengstoffanschlägen zurückzugreifen. Das lag weniger an der relativ hohen Anzahl der Gruppenmitglieder, als vielmehr an der inneren Gespaltenheit der Gruppe, welche in Aden nur mühsam – nahezu rituell⁸³ – vorzeitig geschlossen werden konnte. Bereits vor dem Anschlag gegen Haig schien ersichtlich, wer die „Fehler“⁸⁴ in der RAF waren: die Mehrzahl der späteren „DDR-Aussteiger“, insbesondere Maier-Witt, Albrecht, Sternebeck und Lotze, sowie der unzuverlässige Boock, der sich im Januar 1980 von der Gruppe absetzte.⁸⁵ Außerdem litten Klar und Wagner im Laufe des Jahres 1979 an einer schweren Tuberkulose, wobei angenommen werden kann, dass die Infektionskrankheit auch Beeinträchtigungen in der Binnenstruktur zur Folge hatte.⁸⁶ Die seit eineinhalb Jahren geplante „Aktion“ gegen Alexander Haig evozierte in der Gruppe Erwartungen, Rehabilitationsbestrebungen und Motivationen, so dass sich ein Großteil der Gruppe an den

⁸¹ Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 116.

⁸² Den Illegalen gehörten zwischen der Verhaftung Heißlers und dem Attentat auf Haig folgende Personen an: Klar, Mohnhaupt, Schulz, Wagner, Lotze, Sternebeck, Maier-Witt, Albrecht, Boock, Hofmann, Seckendorff-Gudent, Dümlein, Friedrich, Henning und Wolfgang Beer.

⁸³ Neben der individuellen Kritik, die jedem der Ankömmlinge aus Westdeutschland durch die „Führungsequipe“ vorgetragen wurde, hätte, nach den Aussagen Maier-Witts, Mohnhaupt eine kollektive Selbstkritik initiiert, in der sie sich zuallererst des „Verrats an der Gruppe“ bezichtigte. Ihre Beziehung zu Boock hätte für die Gruppe eine „unerträgliche Situation“ bedeutet. „Mit der Drohung Frau Mohnhaupts, nicht mehr weiter machen zu können, drohte die Gruppe auseinanderzubrechen.“ Vgl. Wunschik: Baader-Meinhofs Kinder, S. 308.

⁸⁴ Der Begriff „Fehler“ wurde um die Jahreswende 1979/1980 in den Diskussionen um einen eventuellen Ausstieg der späteren „DDR-Aussteiger“ und Boock durch Mohnhaupt vorgebracht. Vgl. ebd., S. 122 f.

⁸⁵ Vgl. ebd.

⁸⁶ Bei einem Banküberfall am 19. November in Zürich, an dem Klar, Wagner, Boock und Henning Beer beteiligt waren, wurde Wagner auf einer Parkbank sitzend, „nach einer gerade überstandenen Tbc noch sehr geschwächt“, mit einem Großteil der Beute – 335.000 Franken – widerstandslos verhaftet. Zit. nach Wunschik, ebd., S. 319. Vgl. auch Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 122.

Anschlagsplanungen beteiligt und ein „erfolgreiches“ Anschlagsvorhaben im Sinn haben musste.⁸⁷

3.2 Zur Entwicklung und dem Versuch der Umsetzung des Front-Konzeptes Ende der 1970er Jahre

Das „Mai-Papier“ aus dem Jahr 1982 – das soll im Folgenden gezeigt werden – muss als ein Resultat eines ideengeschichtlichen Prozesses innerhalb der illegalen RAF und der RAF-*Gefangenen* verstanden werden. Während ihrer „Offensive '77“ diskreditierte sich die RAF mit der gemeinsam mit der PFLP koordinierten Entführung der „Landshut“, die sich gegen unbeteiligte Mallorca-Urlauber richtete⁸⁸, im linksextremen Umfeld. Durch den Tod der in Stammheim inhaftierten „Prominenten“ entfielen nicht nur gruppenintern, sondern auch für die Unterstützer aus den „Folterkomitees“ und „Roten Hilfen“, zentrale Bezugspersonen. Viele „Sympathisanten“ zogen sich aus den legalen Solidaritätsgruppen zurück und gaben das politische Engagement für die *Gefangenen* auf.⁸⁹ Obgleich die RAF auch nach dem Deutschen Herbst formell weiterhin an der *Gefangenenfrage* festhielt, verlief der sechste kollektive Hungerstreik der RAF-*Gefangenen*, vom 10. März bis 2. April 1978, weitestgehend desorientiert, unkoordiniert und relativ unabhängig von den Illegalen „draußen“. So erfuhr der Hungerstreik nur eine geringe Publizität, spielte in den Medien nahezu keine Rolle und wurde von keinen größeren Solidaritäts- und Protestaktionen aus dem linken Spektrum begleitet. Neben der Aufhebung der „Einzel- und Kleingruppenisolation“⁹⁰ stellten die *RAF-Gefangenen* neue Forderungen auf, so zum Beispiel die Zusammenlegung in ein Gefängnis, das von Amnesty International (ai) respektive dem Internationalen Roten Kreuz (IRK) überwacht werden sollte sowie die Untersuchung des Todes der Stammheimer Inhaftierten durch eine Internationale Kommission. In der nicht in ganzer Länge publizierten Hungerstreikerklärung wurde nach den Angaben von Alfred Klaus auch der Vorwurf der

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 312 f. Für den Anschlag wurden Wagner, Lotze, Mohnhaupt, Klar, Hofmann, Sternebeck, Friedrich, Albrecht, Beer und Maier-Witt verantwortlich gemacht. Vgl. Schulz: Chronik.

⁸⁸ Andreas Baader beschrieb in seinem Gespräch am 17. Oktober 1977 mit einem Beamten die Entführung der „Landhut“ als „Terrorismus“. So hätte Baader entgegnet: „*Terrorismus im Sinne der jetzigen brutalen Aktionen gegen unbeteiligte Zivilisten hätten sie, die Häftlinge, nie gebilligt und billigten sie auch jetzt nicht.*“ Protokoll des letzten Gesprächs mit Andreas Baader, in: Tolmein: RAF, S. 267.

⁸⁹ Vgl. Wunschik: Aufstieg und Zerfall, S. 475.

⁹⁰ Vgl. Schulz: Chronik.

Praxis des „Genickschuß[es]“⁹¹, der erstmals in der Erklärung des zweiten kollektiven Hungerstreiks im Jahr 1973 vorgebracht wurde, wiederholt aufgegriffen.⁹²

Die Illegalen der RAF befanden sich nach dem Deutschen Herbst, mit dem Tod der Stammheimer Inhaftierten, in einem „ideologischen Vakuum“. Wie im vorherigen Kapitel aufgezeigt, war die Gruppe auf sich selbst zurückgeworfen und mehr oder weniger „mit sich selbst beschäftigt“. Finanzielle Engpässe, der Schock der „Stammheimer Todesnacht“ und binnenstrukturelle Hemmnisse, wie beispielsweise die Drogensucht Books, verhinderten eine interne Diskussion über eine neue politische Ausrichtung sowie eine Reflexion der „Offensive '77“. Trotzdem wurde ein revolutionärer Impetus – also die Motivation zur Fortführung eines bewaffneten Kampfes – weiter aufrecht erhalten.⁹³ Wie Ralf Baptist Friedrich in seinem Prozess erklärte, hätte die RAF auch Sympathien und Zuspruch für die „Aktionen“ der „Offensive '77“ erfahren – insbesondere von linksradikalen Intellektuellen aus Frankreich.

„Sie haben unsere Arbeit im deutschen Herbst bewundert [...] und drängten uns zu stellvertretenden Aktionen.“⁹⁴

Die RAF veränderte in ihren Überlegungen zu möglichen zukünftigen „Aktionen“ vorerst wenig; im Grunde blieb sie ihren frühesten Überzeugungen verhaftet, nämlich an einem internationalistischen „antiimperialistischen Kampf“ mitzuwirken, der sich insbesondere gegen US-amerikanische Militär- und Industrie-Einrichtungen sowie Repräsentanten dieser Institutionen richten sollte.⁹⁵ Dabei erschien die Entführung ebendieser Funktionsträger, wie sie im Deutschen Herbst praktiziert wurde, weiterhin als angemessene Aktionsform:

Bereits zum Jahreswechsel 1977/78 wäre, so Maier-Witt, durch Stefan Wisniewski die Überlegung geäußert worden, einen CIA-Agenten aus der amerikanischen Botschaft in Bonn bzw. den damaligen Bundesminister des Innern, Hans-Dietrich Genscher, zu entführen. Es wäre hierbei aber zu keinen Reflexionen in Bezug auf die politische Ausrichtung und das Konzept der Gruppe gekommen. Eine Geiselnahme des US-Generals Haig hätte bereits im

⁹¹ „Im Gegenüber scheidet die ganze Justiz seit eh und je auf Menschenrecht und Grundgesetz – weil er nicht zu manipulieren ist, ohne Genickschuß nicht totzukriegen.“ Die Gefangenen der RAF: Hungerstreikerklärung vom 8. Mai 1973. 8. Mai bis 29. Juni 1973, in: ID-Archiv, RAF, S. 188.

⁹² Der gegen die RAF ermittelnde Beamte Alfred Klaus besitzt unveröffentlichte Auszüge der Erklärung zum sechsten kollektiven Hungerstreik. Vgl. Uta Demes: Die Binnenstruktur der RAF. Divergenz zwischen postulierter und tatsächlicher Gruppenrealität, Münster u.a. 1994, S. 164.

⁹³ Vgl. Wunschik: Baader-Meinhofs Kinder, S. 181 f.

⁹⁴ „Achteinhalf Jahre für RAF-Aussteiger“, in: taz, 23.06.1992.

⁹⁵ Als Vorbilder zukünftiger Anschläge und Attentate schienen insbesondere zwei RAF-„Aktionen“, die im Zuge der „Mai-Offensive“ im Jahre 1972 durchgeführt wurden, zu dienen: der Sprengstoffanschlag auf das US-Hauptquartier des V. Corps der US-Armee in Frankfurt/Main am 11. Mai und der Bombenanschlag auf das Hauptquartier der US-Streitkräfte in Heidelberg am 24. Mai 1972. Vgl. Schulz: Chronik. Nicht zu unterschätzen ist in diesem Zusammenhang der programmatische Einfluss durch die „Erklärung zur Sache“ vom Januar 1976, in dem die Gründungsmitglieder ihre „Aktionen“ gegen US-Militäreinrichtungen im Rahmen eines internationalistischen, revolutionären Kampfes rechtfertigten. Vgl. RAF: Auszüge aus der <<Erklärung zur Sache>>. Die Gefangenen aus der RAF Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Ulrike Meinhof und Jan-Carl Raspe am 13.1.76, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 198-264.

Frühjahr 1978, auch im Kontext des Hungersteiks zur Befreiung von RAF-Gefangenen, zur Debatte gestanden. Haig wäre innerhalb der RAF nicht nur als Zielperson ausgesucht worden, weil er als NATO-Oberbefehlshaber in Europa eine zentrale politische Funktion innegehabt, sondern auch, weil er eine US-Präsidentschaftswahl angestrebt hätte. Im Zuge der unzureichenden Koordination des sechsten kollektiven Hungersteiks und der Verhaftung von Wisniewski sowie der „Führungsequipe“ wäre die Vorbereitung einer Haig-Entführung allerdings vorerst aufgeschoben worden.⁹⁶

Wie bereits erwähnt, distanzierte sich die RAF während ihres Aufenthaltes in Aden zum Jahreswechsel 1978/79 langsam von der Idee der Gefangenenbefreiung. Dies bezog sich vor allem auf den geplanten Anschlag gegen Haig, der „nur noch“ einem Tötungsanschlag zum Opfer fallen sollte. In Aden unterstand die RAF nach eineinviertel Jahren einem „programmatisch fundierten Leistungsdruck“ gegenüber der Öffentlichkeit und ihren Unterstützern, was nochmals die Wichtigkeit der geplanten „Aktion“ gegen Haig aus Sicht der RAF-Mitglieder unterstreicht.⁹⁷ Die Entwicklung eines „antiimperialistischen Front-Konzeptes“ hätte sich nach den Aussagen Henning Beers mit der Freilassung seines Bruders Wolfgang im August 1978 und der Entlassung Helmut Pohls⁹⁸ am 25. September 1979 vollzogen – letztere, wohlgermerkt, geschah drei Monate *nach* dem Anschlag gegen Haig.⁹⁹

„[Ein konkretes politisches Konzept] wurde dann gefunden, als mein Bruder Wolfgang und Helmut Pohl zur Gruppe stießen. Diese entwickelten dann das Konzept der antiimperialistischen Front, wobei das Ziel war, die Gruppe mehr im politischen Bereich zu verankern.“¹⁰⁰

Obleich Wunschik schreibt, dass bis auf den Aden-Aufenthalt in der Gruppe kaum eine theoretisch-konzeptionelle Diskussion und Reflexion geführt worden wäre¹⁰¹, erscheint es dennoch vorteilhaft, von einem stetigen Prozess einer strategischen Neuausrichtung bis 1982

⁹⁶ Vgl. Wunschik: Baader-Meinhofs Kinder, S. 184-186.

⁹⁷ Vgl. Friedhelm Neidhardt: Soziale Bedingungen terroristischen Handelns. Das Beispiel der „Baader-Meinhof-Gruppe“ (RAF), in: Wanda von Baeyer-Katte/Dieter Claessens/Hubert Feger/ders. (Hgg.), Gruppenprozesse (Analysen zum Terrorismus; Bd. 3, hrsg. vom Bundesministerium des Innern), Opladen 1982, S. 350 und Wunschik: Baader-Meinhofs Kinder, S. 187.

⁹⁸ Interessant für den Fortschritt des Diskussionsprozesses um das „Front-Konzept“ ist Helmut Pohls „Analyse zur Situation“. Hier wurden erste Grundzüge des späteren Mai-Papiers sichtbar. Zum Beispiel die Hauptannahme einer „Restrukturierung“ des US-Imperialismus: „*man muß die neue qualität der faschisierung im innern der metropolen begreifen in seiner funktion für einen entscheidenden versuch der us-imp.-staatenkette eine globale gegenoffensive zu starten zur wiederherstellung der globalen stabilität des kapitalverhältnisses.*“ Vgl. Helmut Pohl: Analyse zur Situation, Dezember 1979, 10 S., URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019791200_01.pdf>, Stand: 28.02.2010. Wie Wolfgang Beer gehörte Helmut Pohl der so genannten Gruppe 4.2 an, die im Februar 1974 verhaftet wurde. Pohl wurde vom Landgericht Hamburg zu fünf Jahren Haft verurteilt und schloss sich nach seiner Freilassung im September 1979 wieder den Illegalen der RAF an. Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 48.

⁹⁹ Vgl. Wunschik: Baader-Meinhofs Kinder, S. 187.

¹⁰⁰ Zit. ebd.

¹⁰¹ Wunschik zitiert Boock mit den Worten: „[...] mit Ausnahme des erwähnten Aden-Aufenthaltes gab es in den Jahren 1977 bis 1980 'so gut wie null theoretische Diskussion', [...].“ Ebd., S. 345.

auszugehen.¹⁰² In diesen Prozess müssen auch die Hungersteiks miteinbezogen werden. Zwar wurde im siebten kollektiven Hungerstreik, der vom 20. April bis zum 26. Juni 1979 andauerte, noch nicht direkt Bezug auf das Front-Konzept genommen. Doch versuchten die über vierzig teilnehmenden *Gefangenen*, ähnlich wie die RAF „draußen“, internationalistisch aufzutreten, indem sie „politischen Häftlingen“ in mehreren europäischen Ländern und Israel ihre Solidarität ausdrückten, mit der Absicht, den Hungerstreik über europäische Grenzen hinaus zu tragen. Dennoch äußerte sich in den Forderungen der RAF-Inhaftierten eine gewisse Unabhängigkeit zu den Illegalen; so etablierten sie innerhalb der *Gefangenen* die seitdem obligatorische Forderung nach der Freilassung des während seiner Verhaftung im Mai 1977 schwer verletzten Günter Sonnenbergs.¹⁰³ In ihrer Abbruchserklärung stellten die *Gefangenen*, indem sie auf das vermeintliche „Kalkül der BRD“ verwiesen, „diejenigen Gefangenen, die nicht schon bei der Festnahme liquidiert werden konnten“ auch „im Hungerstreik zu liquidieren“, erstmals nach dem Deutschen Herbst einen direkten Bezug zu der Praxis des bewaffneten Kampfes der Illegalen her.

„Dem entspricht, daß – wie in letzter Zeit an Willi Peter Stoll, Elisabeth von Dyck und Rolf Heißler klargeworden ist – Gefangene nicht mehr gemacht werden.“¹⁰⁴

Auch in ihrer Erklärung zum Sprengstoffanschlag gegen Alexander Haig vom 25. Juni 1979 versuchte die RAF, die Einheit von *Gefangenen* und Illegalen zu postulieren, indem sie verdeutlichte, dass aus ihrer Sicht eine Vernichtungsabsicht des Staates sowohl gegenüber den Inhaftierten als auch der RAF „draußen“ – allerdings mittels unterschiedlicher Methoden – vorliegen würde.

„Nach ihren Richtlinien werden die gefangenen Kader in den westdeutschen Gefängnissen hingerichtet wie es für die, die draußen kämpfen, jetzt den Befehl zum präventiven Kopfschuß gibt.“¹⁰⁵

Allerdings relativierte die RAF in dem Haig-Schreiben – und damit hob sie sich von den *Gefangenen* vorerst ab – das Feindbild des „faschistoiden BRD-Staates“. Sie verwies auf die herausragende Funktion der Bundesrepublik innerhalb des europäischen Integrationsprozesses, der im Einfluss einer allgemeinen von den USA dominierten Politik gestanden hätte.

¹⁰² Vgl. Andreas Elter: Propaganda der Tat. Die RAF und die Medien, Frankfurt/Main 2008, S. 209.

¹⁰³ Vgl. Demes: Binnenstruktur, S. 165 f. und Die Gefangenen der RAF: Hungerstreikerklärung vom 20.4.1979, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 281 f.

¹⁰⁴ Die Gefangenen der RAF: Erklärung zum Abbruch des Hungerstreiks vom 26. Juni 1979, in: ebd., S. 284.

¹⁰⁵ RAF: Sprengstoffanschlag auf den Oberbefehlshaber der NATO General Alexander Haig. Erklärung vom 25. Juni 1979, in: ebd., S. 283.

„Was Haig den modifizierten Stil nennt, verlangt von den inzwischen in das BRD-gesteuerte Europaprojekt integrierten westeuropäischen Staaten nichts weiter als die endgültige Funktionalisierung für die US-Globalstrategie.“¹⁰⁶

Dieser „Marionettentheorie“¹⁰⁷ lag eine Neuinterpretation und ein spezifisches Verständnis der internationalen, politischen Lage zugrunde, insbesondere nach der Niederlage der USA im Vietnamkrieg¹⁰⁸ mit dem Abzug amerikanischer Truppen im Mai 1975. Der *US-Imperialismus* hätte sich mit den „Befreiungssiegen in Südostasien und Afrika“ auf dem „Rückzug“ – vor allem nach Westeuropa – befunden, um sich einer „Neustrukturierung“ bzw. eines „reinforcements“ zu unterziehen.

„Die konkreten Schritte der Politik des reinforcement, die Haig in seiner Funktion als NATO-Chef mit Hilfe der BRD durchgesetzt hat, um für diesen >>halben Krieg<< gerüstet zu sein [...], bauen die BRD als aggressivste US-Base auf – atomwaffenstarrend, [...] das ganze Land eine einzige Kaserne.“¹⁰⁹

Erstmals verwies die RAF in ihrer Haig-Erklärung auf die vermeintliche Existenz einer durch die USA bewusst gesetzten, in sich kohärenten „imperialistischen Front“, dessen Grenzverlauf sich nach Ansicht der RAF Ende der 1970er Jahre direkt durch die „Metropole“ bzw. das „Zentrum“ Westeuropas gezogen hätte. Als bestimmendes, ausführendes Organ der politisch-militärischen Prozesse meinte die RAF bereits im Haig-Schreiben die North Atlantic Treaty Organization (NATO) zu erkennen, der die Gruppe unterstellte, allein von *US-imperialistischen* Interessen geleitet zu sein.

„Gegen den bewaffneten Widerstand der RAF entwickelt die NATO, seit es uns gibt, ihre Programme.“¹¹⁰

Gegen den *US-Imperialismus*, in seiner Verkörperung als „Todfeind der Menschheit“, sowie seiner politisch-militärischen „Front“ hätte es nur eine Antwort geben können: die Organisation einer ebenso kohärenten „Antiimperialistischen Front“, die sich in einem Kriegsverhältnis gegenüber der „imperialistischen Front“ sieht. Mit dem Front-Konzept versuchte die RAF, ihr avantgardistisches Verständnis aufzubrechen; sie gab vor, sich jenen öffnen zu wollen,¹¹¹

„die ihren Kampf in einem antiimperialistischen, internationalistischen Zusammenhang begreifen und führen.“¹¹²

¹⁰⁶ Ebd., S. 282.

¹⁰⁷ Vgl. Elter: Propaganda, S. 210.

¹⁰⁸ Vgl. vor allem Bernd Greiner: Krieg ohne Fronten. Die USA in Vietnam, Bonn 2007, S. 41 ff.

¹⁰⁹ RAF: Haig, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 283.

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Elter spricht dezidiert von einer „Öffnungsstrategie“ und bekräftigt, dass sich unter dem Konzept der „Antiimperialistischen Front“ prinzipiell jede „linke illegale Aktion“ hätte subsumieren lassen. Vgl. Elter: Propaganda, S. 213.

¹¹² RAF: Haig, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 283.

Obleich die RAF dem *US-Imperialismus* eine militärische Übermacht zusprach, schien der antiimperialistische Kampf aus Sicht der Gruppe nicht hoffnungslos. Der *US-Imperialismus*, so das Kalkül, hätte sich in seiner Restrukturierungsphase in einer politisch-wirtschaftlichen Krise befunden. Das weltumfassende Krisenszenario begründete die RAF mit der vermeintlichen Destabilisierung des *US-imperialistischen* Machtgefüges „an den Flanken oder in Randgebieten der NATO“ in der „Dritten Welt“.¹¹³ Rolf Clemens Wagner skizzierte in seiner Prozesserklärung im September 1980 das politische Koordinatensystem, in dem sich die RAF neuerdings verortete:

„die tödliche bedrohung des imperialismus von der peripherie und die potentielle revolutionierung der metropolen verschmelzen die interdependenten konflikte west/ost, nord/süd und kapital/arbeit zu einer einzigen front. diese front ist an mehreren Stellen bereits eingebrochen. wo die strategischen positionen noch halten, ist der westen auf labile satrapen, aufgepfropfte marionetten und in wachsendem maß eben auf die faschistische brutalität von putschisten angewiesen, die letztlich noch immer von entschlossen kämpfenden völkern weggefegt wurden.“¹¹⁴

Wagners Stellungnahme stellte eine Zusammenfassung seiner 25-seitigen Erklärung dar.¹¹⁵ Seine „These“ zeigt, in welchem Maße der Diskussionsprozess um das Front-Konzept bis zum Sommer 1980 – eineinhalb Jahre vor dem Erscheinen des „Mai-Papiers“ – innerhalb der Gruppe fortgeschritten war. Prinzipiell lagen der Erklärung Wagners die zentralen Elemente des späteren Strategiepapiers zugrunde: erstens die grundsätzliche Krisensituation des *US-Imperialismus*, basierend auf dem Druck revolutionärer Interventionen in der „Dritten Welt“ und im „Westen“, der verschärften Ost-West-Blockkonfrontation sowie der innergesellschaftlichen Gegensätze; zweitens die *Zwangsläufigkeit* der Niederlage des *US-Imperialismus* an der „Peripherie“ durch den Kampf der Befreiungsbewegungen; drittens lediglich die *Möglichkeit* der Niederlage des *US-Imperialismus* im westlichen „Zentrum“, bedingt durch die Organisierung einer „Antiimperialistischen Front“.

Unter den *RAF-Gefangenen*, das zeigt die Erklärung zum achten kollektiven Hungerstreik vom 6. Februar 1981, wurde das Front-Konzept weitgehend adaptiert.

„Wenn das Kapital jetzt die Voraussetzung zu seiner weltweiten aggressiven Rekonstruktion schafft, [...] müssen wir in dieser Phase die politisch-militärische Gegenmacht und so die >>politische Grenze<< entwickelt haben, die den militärischen Einsatz des Overkill-Potential des US-Imperialismus verhindert, um ihn schlicht zu zerschlagen.“¹¹⁶

Nicht zuletzt Wagner und Hofmann¹¹⁷, die sich beide im Jahre 1981 zu den *Gefangenen* zählten, schienen größeren Einfluss auf die Diskussionen in den Reihen der Inhaftierten

¹¹³ Vgl. ebd.

¹¹⁴ Rolf Clemens Wagner: prozessklärung. Winterthur 8.9.80, 25 S., S. 18, URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019800908.pdf>, Stand: 28.02.2010.

¹¹⁵ Wagner leitet seine „These“ mit den Worten ein: „aus dem bisher gesagten ergibt sich.“ Vgl. ebd.

¹¹⁶ Die Gefangenen der RAF: Hungerstreikerklärung vom 6. Februar 1981. Hungerstreik vom 6.2. bis 16.4.1981, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 287.

gehabt zu haben. Wie Uta Demes zu Recht ausführt, weist der achte Hungerstreik, hinsichtlich der Entwicklung des Front-Konzeptes, einen Zäsurcharakter auf. Für Demes ist vor allem die Bezugnahme auf ein „antiimperialistisches Spektrum“ entscheidend.¹¹⁸

„Wenn die militante Linke sich aneignet, was der Imperialismus in seinen Niederlagen immer wieder erfahren mußte: daß seine Macht dort endet, wo seine Gewalt nicht mehr abschreckt, hat sie das ganze Geheimnis seiner scheinbaren Unbesiegbarkeit aufgelöst.“¹¹⁹

Grundsätzlich lasse sich in der Hungerstreikerklärung die Tendenz zur Schaffung einer „gemeinsamen Aktionsbasis“ zwischen Illegalen, *Gefangenen* und militantem Spektrum auf einem einheitlichen ideologischen Fundament erkennen. Das angestrebte Solidaritätsverhältnis, das überhaupt erst die „Einheit einer Antiimperialistischen Front“ ermöglicht hätte, sei in dem Papier als „dialektisches Verhältnis von kollektiver und individueller Befreiung“ verstanden worden. Auf dem Hintergrund der Intention eines relativ entgrenzten Solidarisierungsprozesses, so Demes weiter, seien die Topoi „Befreiung“, „Verantwortlichkeit“ und „menschliches Handeln“ in dem Schreiben bewusst niedrig angesetzt worden.¹²⁰

Der achte kollektive Hungerstreik wurde am 16. April 1981 mit dem Tod Sigurd Debus¹²¹ abgebrochen.¹²² Debus erlag laut Obduktionsbericht an den Folgen des Hungerstreiks durch „Absterben von Hirngewebe mit Hirnblutungen und stark erhöhtem Blutdruck“.¹²³ Er war kein RAF-Mitglied und hatte sich erst im Rahmen des Hungerstreiks mit der RAF solidarisch erklärt. In einer eigenen Hungerstreikerklärung forderte er in der Ich-Perspektive – dies war innerhalb der RAF stilistisch unüblich – unter anderem die „Zusammenlegung der Gefangenen aus der Guerilla“ sowie die „Freilassung von Günter Sonnenberg“. Allerdings verzichtete er auf eine gesellschaftliche Analyse, was nochmals, so Demes, „seine Differenz“ zur RAF gezeigt hätte. Es erscheine aber „logisch zwingend“, dass Debus sich durch seine Teilnahme an dem Hungerstreik mit den „Zielen und den politischen Wertmaßstäben“ der

¹¹⁷ Sieglinde Hofmann wurde am 5. Mai 1980 zusammen mit vier Frauen aus der Bewegung 2. Juni – Ingrid Barabass, Regina Nicolai, Karola Magg und Karin Kamp – in Paris verhaftet. Vgl. Diewald-Kerkmann: *Bewaffnete Frauen*, in: Kraushaar, RAF, Bd. 1, S. 665. Auch in Hofmanns Prozessklärung vom 25. Juni 1980 ist das „Front-Konzept“ als analytischer Unterbau omnipräsent. Vgl. Sieglinde Hofmann: *Sieglinde Hofmann 25.6.80: gedruckte Version ohne angestr. Teile*, 25 S., URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019800625_01.pdf>, Stand: 28.02.2010.

¹¹⁸ Vgl. Demes: *Binnenstruktur*, S. 167.

¹¹⁹ *Die Gefangenen der RAF: Hungerstreikerklärung vom 6. Februar 1981*, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 287.

¹²⁰ Vgl. Demes: *Binnenstruktur*, S. 168 f.

¹²¹ Sigurd Debus wurde am 30. Mai 1975 wegen schweren Bankraubs in drei Fällen, Beihilfe zum Bankraub und wegen Anstiftung zu Sprengstoffverbrechen zu 12 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Vgl. Pflieger: *Rote Armee Fraktion*, S. 125.

¹²² Vgl. *Die Gefangenen aus der RAF: Erklärung zum Abbruch des Hungerstreiks*, 16. April 1981, 1 S. URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019810416_02.pdf>, Stand: 28.02.2010.

¹²³ Vgl. Michael Nitschke: *Bericht zum Hungerstreik und zum Tod von Sigurd Debus*, in: Pieter Bakker-Schut (Hg.), *Todeschüsse, Isolationshaft, Eingriffe ins Verteidigungsrecht. Kritische Anmerkungen zu dem Bericht der Bundesrepublik Deutschland an den UN-Menschenrechtsausschuss vom November 1977*, Berlin 1995, S. 132.

RAF identifiziert hätte.¹²⁴ Strenggenommen musste Sigurd Debus für die RAF mit seinem „solidarischen Tod“ als Nicht-RAF-Mitglied in einem RAF-Gefangenen-Hungerstreik den Idealtypus des subjektiv handelnden „Revolutionärs“ darstellen, der sich selbstlos in den Kontext der „Antiimperialistischen Front“ stellt.

Gegen Ende des achten Hungerstreiks kam es laut Alfred Klaus zu einem Telefongespräch, in welchem ein Vermittlungsversuch durch einen anonym gebliebenen Vertreter der Justiz mit einem ebenfalls namenlos gebliebenen RAF-Inhaftierten unternommen wurde.¹²⁵ In dem Gespräch wäre vor allem die Hauptforderung der *Gefangenen* verhandelt worden: die Auflösung der „Einzel- und Kleingruppenisolation“. Es wurde ihnen zugesichert, „daß keiner alleine sein wird von den hungerstreikenden, der den hungerstreik wohl aufgegeben hat“.¹²⁶ Daraufhin wäre der Hungerstreik abgebrochen worden.¹²⁷ In der Folgezeit kam es zu keinen Veränderungen der Haftbedingungen; mögliche Vermittlungsversuche wurden aus unbekannter Ursache eingestellt.¹²⁸

Die beiden RAF-Anschläge des Jahres 1981, gegen die US-amerikanische Air Base in Ramstein¹²⁹ am 31. August sowie gegen den US-General Frederick Kroesen¹³⁰ in Heidelberg am 15. September, werden von Demes und Klaus rückwirkend als Reaktion auf das Nichteinhalten der staatlichen Zusagen gegenüber den *Gefangenen* interpretiert.¹³¹ Dies können die Autoren nicht belegen und ist somit reine Spekulation. Allerdings ergab sich der direkte, solidarische Bezug auf die Situation der *Gefangenen* mit der Selbstbezeichnung der RAF-Gruppe, die den Anschlag auf die Ramstein Air Base verübt hatte, als „Kommando Sigurd Debus“.¹³²

Konzeptionell ließen sich die beiden Anschläge in die Linie des Haig-Attentates einreihen. Die RAF beschrieb in ihrer Anschlagserklärung die waffentechnische Übermacht des US-

¹²⁴ Vgl. Sigurd Debus: Hungerstreikerklärung vom 11.2.1981, in: ebd., S. 133 und Demes: Binnenstruktur, S. 171.

¹²⁵ Vgl. Alfred Klaus: Aktivitäten und Verhalten inhaftierter Terroristen, Bonn 1985, S. 169 sowie Demes: Binnenstruktur, S. 170.

¹²⁶ Vgl. Tonbandaufzeichnungen eines Telefongesprächs vom 15. April auf den 16.4.1981 zwischen einem Vertreter der Gefangenen aus der RAF und dem Vermittler, in: Bakker-Schut, Todesschüsse, S. 239.

¹²⁷ So heißt es in der Abbruchserklärung beispielsweise: „wenn es jetzt eine lösung gibt, bedeutet das nicht, daß das vernichtungsinteresse des staates aufgegeben wäre, [...]“. Vgl. Die Gefangenen aus der RAF: Erklärung zum Abbruch des Hungerstreiks, 16. April 1981, 1 S., URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019810416_02.pdf>, Stand: 28.02.2010.

¹²⁸ Vgl. Demes: Binnenstruktur, S. 170.

¹²⁹ Bei dem Autobombenanschlag auf der Ramstein Air Base wurden mindestens 14 Menschen teils schwer verletzt und ein Sachschaden von ca. 7,2 Millionen DM verursacht. Vgl. Schulz: Chronik.

¹³⁰ Frederick Kroesen war zu dem Zeitpunkt Oberbefehlshaber der US-Landstreitkräfte und des NATO-Abschnitts Europa Mitte. Er und seine Ehefrau wurden bei dem Raketenwerferanschlag leicht verletzt. Für den Anschlag wurden später Brigitte Mohnhaupt, Christian Klar, Ingrid Jakobsmeier, Helmut Pohl und Helga Roos verantwortlich gemacht. Vgl. ebd. sowie Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 127.

¹³¹ Vgl. Demes: Binnenstruktur, S. 170 sowie Klaus: Aktivitäten, S. 169.

¹³² Vgl. RAF: Bombenanschlag auf das Hauptquartier der US Air Force in Europa in Ramstein. Erklärung vom 31. August 1981, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 288.

Imperialismus, dem die Gruppe eine Vernichtungsabsicht und eine Tendenz zur atomaren Selbstvernichtung attestierte.¹³³

„Ramstein, das Hauptquartier der US Air Force in Europa und der NATO-Luftwaffe in Europa, größter amerikanischer Flughafen außerhalb der USA, ist die Zentrale für den Atomkrieg in Europa. Hier sitzt der Stab für die nukleare Kriegführung, von hier sollen cruise missiles gestartet und der Abschub der Pershing II ausgelöst werden. Von hier starten die Atomjäger und die AWACS-Kommandostände [...]. Für den Krieg in der Dritten Welt ist Ramstein Startbasis.“¹³⁴

Der solidarische Bezug auf die Befreiungsbewegungen in der „Dritten Welt“ wurde, wie bereits in dem Haig-Schreiben¹³⁵, anhand „aktueller“ Konflikte an der „Peripherie“ konkretisiert.¹³⁶ Die Konfliktherde wurden in Zusammenhang gebracht mit einem kohärenten System anti-terroristischer Maßnahmen, von denen sich die RAF selbst und andere sozialrevolutionäre Organisationen in Westeuropa betroffen glaubte.¹³⁷ Während der Ramstein-Anschlag von der RAF vorrangig als Unterstützungsleistung der Befreiungsbewegungen in der „Dritten Welt“ beabsichtigt war, stellte der Angriff gegen Kroesen primär einen Beitrag zur „Organisierung der Antiimperialistischen Front“ dar. Zugleich beinhaltete die Kroesen-Erklärung eine vage Vorstellung davon, dass der General nach dem Erfolg der „Antiimperialistischen Front“ – hier lässt sich die „Marionettentheorie“ klar herauslesen – die politische Kontrolle in der Bundesrepublik im Namen der USA übernehmen würde.

„Er wird einer der amerikanischen Militärs sein, die statt Schmidt, Genscher, Strauss, Kohl oder wer es dann auch ist, die BRD offen kommandieren wollen, wenn der Widerstand den Kolonialstatus dieses Landes ernsthaft erschüttert. [...] Er trifft sich regelmäßig mit der Bundesanwaltschaft zur permanenten Abstimmung und für die direkte Lagebeurteilung, die [...] die Anti-Guerilla-Kriegsführung der USA in Westeuropa bestimmt. Kroesen ist Frontgeneral.“¹³⁸

¹³³ Bereits in Rolf Clemens Wagners Prozessklärung wurde der Topoi eines drohenden Atomkriegs bedient: „*deshalb bereitet sich der imperialismus auf die letzte grosse, strategische auseinandersetzung vor.*“ Vgl. Wagner: prozessklärung, S. 18, URL: <<http://labourhistory.net/raf/documents/0019800908.pdf>>, Stand: 28.02.2010.

¹³⁴ RAF: Ramstein, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 289.

¹³⁵ In dem Haig-Schreiben erwähnte die RAF die Region Shaba im Südosten des ehemaligen Zaires (heute: Provinz Katanga in der Demokratischen Republik Kongo) sowie die Republik Tschad. In Shaba wurde im Jahre 1977 die kongolesische Befreiungsbewegung durch die Truppen des ehemaligen Staatspräsidenten Joseph-Désiré Mobutus Truppen mithilfe westlicher Unterstützung niedergeschlagen. Im Tschad schlug der ehemalige Machthaber Félix Malloum mit Unterstützung französischer Truppen im März 1977 die rebellierende Front de Libération Nationale (FROLINAT) des späteren Staatsoberhauptes Goukouni Oueddei nieder. Vgl. Fn 211, 212, in: ebd., S. 283.

¹³⁶ In der Ramstein-Erklärung erwähnte die RAF die „Steuerung des Massenmordes in El Salvador“ durch die USA sowie den „NATO-Putsch in der Türkei“, welcher bereits in der Hungerstreikerklärung im Februar 1981 thematisiert wurde. In El Salvador rebellierten Bauern seit dem Jahre 1978 gegen Großgrundbesitzer und die Regierung, bis sie militärisch von der salvadorianischen Armee und so genannten Todesschwadronen niedergeschlagen wurden. Von 1980 bis 1991 herrschte in El Salvador ein Bürgerkrieg zwischen der Guerillaorganisation Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional (FMLN) gegen die von den USA in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht unterstützten Regierung. Der Konflikt forderte rund 70000 Tote. In der Türkei wurde im 12. September 1980 die Regierung nach einer andauernden Staatskrise durch das Militär unter General Kenan Evren geputscht. Es kam zu einem Verbot aller politischen Parteien und Repression gegen kurdische Separatisten und linke Oppositionelle. Vgl. Die Gefangenen der RAF: Hungerstreikerklärung vom 6. Februar 1981, in: ebd., S. 288 und RAF: Ramstein, in: ebd., S. 288.

¹³⁷ Vgl. ebd.

¹³⁸ RAF: Anschlag auf den Oberkommandierenden der US-Armee General Kroesen in Heidelberg. Erklärung vom 15. September 1981, in: ebd., S. 290.

Letztlich bezeichnete das Schreiben einen unmittelbaren Vorläufer des acht Monate später erschienenen „Mai-Papiers“. In der Anschlagserklärung wurde erstmals explizit auf die drei Bestandteile einer möglichen „Antiimperialistischen Front“ verwiesen.

„Guerilla, der Kampf der Gefangenen aus der Guerilla, der Kampf der antiimperialistischen Militanten sind die Linien, die als eine Einheit die revolutionäre Front in Westeuropa bilden.“¹³⁹

3.3 Das RAF-Strategiepapier „Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front“ vom Mai 1982

Das „Mai-Papier“ aus dem Jahr 1982 gilt nach einer Zeitspanne von zehn Jahren als das erste Strategiepapier nach dem maßgeblich auf Ulrike Meinhof zurückgehenden Schreiben „Dem Volk dienen. Stadtguerilla und Klassenkampf“¹⁴⁰ vom April 1972. An dieser Stelle soll kein analytischer Vergleich¹⁴¹ zwischen den „älteren Papieren“¹⁴² und der „Neuausrichtung“ vorgenommen werden, da es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Vielmehr soll das Papier hier auf der Mesoebene unter kommunikationsstrategischen Aspekten beleuchtet werden: Welche Implikationen gingen von dem Front-Konzept in Bezug auf die radikale Linke respektive das Umfeld der RAF aus? Welche Utopien und Perspektiven implizierte das Schreiben? Welchen Stellenwert nahmen vorhergegangene Selbstreflexionen und Selbstkritik ein?

Das Papier kann nicht als ideelles Konstrukt einer so genannten „Zweiten RAF-Generation“ – in dem Sinne abgekoppelt von einer „RAF-Gründergeneration“ – verstanden werden. Eines der maßgeblich federführenden RAF-Mitglieder war die Angehörige der „Führungsequipe“ Brigitte Mohnhaupt. Mohnhaupt war bereits vor der Gründung der RAF in linkspolitischen Zirkeln aktiv; beispielsweise hatte sie im Juli 1969 mit späteren Mitgliedern der RAF, unter anderem mit Baader, Ensslin und Irmgard Möller, am „Knastkampf“ in Ebrach teilgenommen, was auf eine lange politische und biographische Verbundenheit schließen lässt.¹⁴³

¹³⁹ Ebd.

¹⁴⁰ Vgl. RAF: Dem Volk dienen. Klassenkampf und Stadtguerilla, in: ebd., S. 112-144.

¹⁴¹ Eine Vergleichseinheit stellt nach Ansicht des Autors das antiimperialistische Verständnis der RAF dar. Laut Elter habe der „antiimperialistische Kampf“ im „Front-Papier“ eine „konsequente Fortführung“ erfahren. Vgl. Elter: Propaganda, S. 208.

¹⁴² Vgl. insbes. RAF: Das Konzept Stadtguerilla. April 1971, in: ebd., S. 27-48; RAF: Über den bewaffneten Kampf in Westeuropa. Mai 1971, in: ebd., S. 49-111. Exemplarisch vgl. die zusammenfassende Darstellung der RAF-Schreiben vom Anfang der 1970er Jahre bei Christopher Daase: Die RAF und der Internationale Terrorismus. Zur transnationalen Kooperation klandestiner Organisationen, in: Kraushaar, RAF, Bd. 2, S. 913-921. Wichtige Einflüsse auf die „älteren Schriften“ nahmen die Arbeiten von Ernesto Che Guevara (Focustheorie), Carlos Marighella (Stadtguerilla-Konzept) und Régis Debray. Vgl. Ernesto Che Guevara: Der Guerillakrieg, in: ders., Guerilla. Theorie und Methode. Sämtliche Schriften zur Guerillamethode, zur revolutionären Strategie und zur Figur des Guerilleros, hrsg. von Horst Kurnitzky, West-Berlin 1968.; Carlos Marighella, Das Minihandbuch des Stadtguerilleros, Hamburg 1972; Régis Debray: Revolution in der Revolution, München 1967.

¹⁴³ Vgl. Schulz: Chronik.

Grundsätzlich verstand die RAF ihr Konzept-Papier als Resultat eines „2, 3“-jährigen Diskussionsprozesses.¹⁴⁴ Als Ausgangspunkt ihrer Überlegungen wählte die Gruppe ihre Erfahrungen aus dem Jahr 1977. Zum ersten Mal ging die Gruppe in einem offenen Schreiben explizit auf die Rolle der „Offensive '77“ ein; dieser Thematik widmete sie in dem Papier ein eigenes Kapitel.¹⁴⁵ Hier unterzog sich die RAF einer für ihre Verhältnisse bemerkenswerten Selbstkritik. So begründete sie – wortwörtlich – ihre „Niederlage“¹⁴⁶ mit drei eingestandenen „Fehlern“: Erstens hätte die misslungene Entführung Jürgen Pontos eine nicht gewollte Entschärfung der politischen Eskalation herbeigeführt.

„und so [fehlte] der eine Fuß in der ganzen taktischen und politischen Bestimmung.“¹⁴⁷

Zweitens kritisierte die Gruppe – „als entscheidenden Fehler“ – ihr Vorgehen in der Entführung Hanns Martin Schleyers, insbesondere dass sie das erste an die Bundesregierung gerichtete Ultimatum¹⁴⁸ verfallen ließ und zu diesem Zeitpunkt die „Aktion nicht noch mal von Grund auf neu“ bestimmt hatte. Schleyer, so schien der RAF während ihrer Diskussionen bewusst geworden zu sein, war kein adäquates Anschlagziel, um ihre an den Staat gerichteten Forderungen durchzusetzen.¹⁴⁹

„An Schleyers Anstrengungen, doch noch den Austausch zu erreichen, hatten wir gesehen, daß seine connections und sein Einfluß einen Dreck wert waren gegen die Macht der geschlossenen imperialistischen Strategie.“¹⁵⁰

Drittens wurde die Entführung der „Landshut“ durch das „Kommando Martyr Halimeh“ als „Fehler“ eingeräumt. Allerdings wurde weniger das Vorgehen des palästinensischen Kommandos gegen die unbeteiligten Urlauber in der Lufthansa-Maschine gegeißelt. Vielmehr hätte die „Aktion“ nicht ins Ausland, fernab vom westeuropäischen „Zentrum“, verlagert werden sollen, da der Konflikt nach eigenen Angaben in der Bundesrepublik zugespitzt werden sollte. Die Möglichkeit einer „Gegenoffensive“ durch bundesrepublikanische Einsatzkräfte, dafür zog sich die RAF selbst zur Verantwortung, hätte sich erst durch ihre Organisation der Entführung in Mogadischu ergeben.¹⁵¹

„Es war ein Fehler, die Entscheidung, die aus dem Kräfteverhältnis nur hier fallen kann – weil es um die Gefangenen geht, die für den Kampf hier stehen und weil es darum ging, die BRD zu isolieren, nicht

¹⁴⁴ Vgl. RAF: Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 291.

¹⁴⁵ Vgl. ebd., Kap. „Zu '77“, S. 303-306.

¹⁴⁶ Vgl. ebd., S. 291.

¹⁴⁷ Ebd., S. 304.

¹⁴⁸ Das erste Ultimatum wurde am Nachmittag des 6. Septembers 1977 zusammen mit einem Bekenner schreiben der RAF an die Bundesregierung versendet. Darin wurde die Freilassung von elf RAF-Inhaftierten bis zum kommenden Tag sowie eine Geldübergabe von 100.000 DM an jeden Freigelassenen gefordert. Vgl. Schulz: Chronik.

¹⁴⁹ Vgl. RAF: Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 304 f.

¹⁵⁰ Ebd., S. 305.

¹⁵¹ Vgl. ebd.

in der Metropole selbst zu suchen, sondern die Zuspitzung in einen der jungen Nationalstaaten zu verlagern.“¹⁵²

Dennoch verbuchte die RAF – auch vor dem Hintergrund ihrer Neuausrichtung – die Einbindung der palästinensischen Organisation in die „Offensive '77“ als Erfolg: Erstmals hätte ein „Kommando einer Befreiungsbewegung [...] den Kampf in der Metropole zu seiner Sache gemacht“.¹⁵³ Des Weiteren hätten die Ereignisse während des Deutschen Herbstes deutlich gemacht, dass die Bundesrepublik die „Restrukturierung“ ihrer „imperialistischen“ Bestrebungen ohne ihre Intervention in Mogadischu nicht hätte durchsetzen können.

„Es war die Entscheidung für die militärische Lösung zu einem Zeitpunkt, wo ein Sieg der Guerilla in der BRD, dem Kernland der reaktionären Integration der westeuropäischen Staaten, ihr ganzes Konzept der imperialistischen Rekonstruktion entscheidend zurückgeworfen hätte.“¹⁵⁴

Aus Sicht der RAF sollte das Jahr 1977 in Hinblick auf ihren eigenen historischen Entwicklungsprozess eine Zäsur markieren. Das Umdenken der RAF war hauptsächlich mit der grundsätzlichen Kritik verknüpft, sich zu sehr auf die Befreiung der Stammheimer Inhaftierten fokussiert zu haben, ohne dabei eine konsequente „antiimperialistische Strategie“ verfolgt zu haben.¹⁵⁵ Der politische Kurs sollte mit dem „Mai-Papier“ korrigiert werden: Vor dem Hintergrund der Annahme eines einsetzenden Restrukturierungs- und Militarisierungsprozesses des „imperialistischen Systems“ sowie der eigenen politischen „Niederlage '77“ gab die Gruppe vor, in eine „zweite Etappe“ des bewaffneten Kampfes eintreten zu müssen. Während sich in der „ersten Etappe“ vor allem auf die *Gefangenenfrage* fokussiert worden wäre und das Stadtguerillakzept erst praktisch hätte durchgesetzt werden müssen, erwog die RAF für die „zweite Etappe“, über das Primat der Praxis hinauszugehen, um eine längerfristige antiimperialistische Politik und Strategie zu etablieren. Hierzu wären neben der Fortführung des bewaffneten Kampfes in der Stadtguerilla zugleich weitere Kräfte vonnöten, die sich aus Sicht der RAF Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre insbesondere in den „militante[n] und politische[n] Kämpfen“ verdichtet hätten.

„Wenn auch bewaffnete, illegale Organisationen der Kern dieser Strategie ist, bekommt sie erst ihre ganze notwendige Kraft, wenn bewaffnete Politik mit militanten Angriffen, mit den Kämpfen aus der ganzen Breite der Erdrückung und Entfremdung und mit dem politischen Kampf um die Vermittlung ihres Prozesses zusammen zu einem bewußten und gezielten Angriff gegen die Dreh- und Angelpunkte des imperialistischen Zentrums gebracht wird.“¹⁵⁶

¹⁵² Ebd.

¹⁵³ Vgl. ebd.

¹⁵⁴ Ebd., S. 306.

¹⁵⁵ Vgl. ebd., S. 303.

¹⁵⁶ Ebd., S. 294.

Der RAF gelang an dieser Stelle ein kommunikationsstrategischer Kunstgriff in zweierlei Hinsicht. Zum einen räumte sie ihr eigenes Unvermögen ein, als alleinstehende avantgardistische, elitäre Gruppe einen aussichtsvollen Kampf gegen den Staat zu führen; sie begegnete so – wenigstens in begrenztem Maße – der Kritik, die sie nach dem Deutschen Herbst aus der Linken erfahren hatte. Zum anderen hielt sie weiter am stark lädierten „Label“ RAF fest, indem sie sich in die Kontinuitätslinie eines selbst-postulierten historisch-politischen Prozesses stellte, welcher im Verständnis der Gruppe mit ihrer Gründung bewusst bzw. „selbstbestimmt“ in Gang gesetzt worden wäre. Mit der Aussage, neben den *Gefangenen* auch auf einen *antiimperialistischen Widerstand* angewiesen zu sein, der sich nicht zwangsläufig an die RAF gebunden fühlen musste, wick die Gruppe von ihrem Anspruchsmonopol ab, die einzig „richtige“ militante Politik führen zu können. Die Idee der „Antiimperialistischen Front“ sollte in diesem Sinne für alle drei Komponenten – *Guerilla*, *Gefangene* und *Widerstand* – eine Art orientierenden Fluchtpunkt darstellen, auf dessen Basis ein gemeinsamer antiimperialistischer Kampf hätte entwickelt werden können. Gleichzeitig verstand die Gruppe eine „Antiimperialistische Front“ als Kommunikationsplattform bzw. als militantes Medium, das im Idealfall eine Vielfalt „antiimperialistischer Kämpfe“ miteinbeziehen könnte. Vor diesem Hintergrund sollte eine Isolation einzelner militanter „Projekte“ vermieden werden; einzelne Gruppen, die sich der „Front“ zurechneten, sollten ihre politischen Erfahrungen zur Disposition stellen können, um eine militante „Praxis“ besser koordinieren zu können.

„Front meint mehr als Actions, Front, also Kämpfe, die in ihren gemeinsamen Zielen zu einem Kampf werden und von daher sich politisch und praktisch verbinden können, wird im westeuropäischen Zentrum in vielen Gestalten leben. [...] sie ist zu jedem Moment ihrer Entwicklung Kampf um die Möglichkeit und den praktischen Zweck von Diskussion und Kommunikation für den Prozeß der Strategie.“¹⁵⁷

Nichtsdestotrotz hielt die RAF implizit weiter an ihrer Vorbildfunktion für zukünftige, militante „Projekte“ fest, indem sie die Effektivität des bewaffneten Kampfes aus der Illegalität heraus unterstrich. Für einen *antiimperialistischen Widerstand* bedeutete dies, dass er strikt getrennt von der RAF aus operieren sollte, bevor nicht eine „Antiimperialistische Front“ – in ihr sollte die Trennung aufgehoben sein – organisiert worden wäre.¹⁵⁸ Wie ein bewaffneter Kampf in der „Antiimperialistischen Front“ hätte aussehen sollen, wollte die Gruppe nicht skizzieren. Hier verließ sie sich weiter auf das Primat der Praxis:

¹⁵⁷ Ebd., S. 297 f.

¹⁵⁸ Vgl. ebd., S. 298.

„die Mittel, die Taktiken und die Struktur, also ihren Handlungs- und Entwicklungsraum, der illegal ist, [ist] praktisch herauszufinden.“¹⁵⁹

Die RAF verzichtete in ihrem Papier bewusst auf eine tiefere Gesellschaftsanalyse. Dies begründete die Gruppe damit, dass sie nicht gewollt wäre, eine starre Ideologie zur Ergreifung eines bewaffneten Kampfes anzubieten.¹⁶⁰ Sie appellierte vielmehr an die „Verantwortung“, den Kampf gegen den *US-Imperialismus*, von dem nur „Zerstörung und Fäulnis“ ausginge, aufzunehmen.¹⁶¹ Trotz der Annahme, der *Imperialismus* befände sich in seiner Restrukturierungsphase in einer „Gesamtkrise“¹⁶², ging die Gruppe *nicht* davon aus, dass dieser sich parasitär gegen sich selbst richten und nach einer bestimmten Zeitspanne in sich selbst zusammenbrechen würde.¹⁶³ Es läge allein in der Hand der in einer „Antiimperialistischen Front“ organisierten militanten Linken, den *US-Imperialismus* in seinem „Rückzugsgebiet“¹⁶⁴ Westeuropa stürzen zu können.

„Ohne Entwicklung der Front hier wird in weltweiter Dimension kommen, was in der Geschichte der Klassenkämpfe in Europa und politisch im Ost-West-Konflikt das Tödliche geworden ist: erstarrter, verbitterter Grabenkrieg.“¹⁶⁵

Nach erfolgreicher „militärisch-politischer“ Intervention durch die „Revolutionäre“ innerhalb der *Antiimperialistischen Front*, so das Kalkül, hätte im Rahmen eines „Dominoeffekts“ der *US-Imperialismus* überall auf der Welt zusammenbrechen müssen. In anderen Worten lautete die utopische Botschaft: Die Organisation einer *Antiimperialistischen Front* ist der Funke, der das Fass zur Explosion bringt, ein Schritt weiter auf dem Weg hin zu einer sozialen Revolution mit kommunistischen Zielen.¹⁶⁶ Wie aber konnte im Verständnis der RAF eine *Antiimperialistische Front* realisiert werden?

Die Formierung einer „Front“, dementsprechend als ein *organisierter Widerstand*, bestand aus Sicht der Gruppe lediglich als Möglichkeit respektive als bewusster Schritt innerhalb

¹⁵⁹ Ebd., S. 297.

¹⁶⁰ „Diese Politik hat mit Weltanschauung nichts zu tun. Sie stellt nicht noch eines dieser sich ablösenden ideologischen Modelle auf, von denen behauptet wird, daß sie später verwirklicht werden.“ Vgl. ebd., S. 303.

¹⁶¹ Vgl. ebd., S. 294.

¹⁶² Die RAF verwendete an dieser Stelle die gleichen Koordinaten, wie sie bereits in der „These“ von Rolf Clemens Wagner in seiner Prozessklärung anklagen: die Instabilität des *US-Imperialismus* resultierte aus einem globalen „Gesamtkräfteverhältnis“ - „aus den Linien Nord-Süd, Ost-West und Staat-Gesellschaft“ -, das jedoch ohne die Intervention durch antiimperialistische Kräfte auf unabsehbare Zeit stagnieren würde. Der Hoffnungsträger war aus RAF-Sicht die *Antiimperialistische Front*. Vgl. ebd., S. 294 und insbesondere in dieser Arbeit Kap. 3.2, S. 24.

¹⁶³ Hier zeigt sich ein grundlegender Unterschied zu Lenins Verständnis. Lenin prägte den Begriff des „Rentner-“ bzw. „Wucherstaats“, der langsam in seiner finanzkapitalistischen Dekadenz verfallt, während in seinen Armeen nahezu ausschließlich Angehörige aus Völkern der „Dritten Welt“ dienten, die sich zu einem gegebenen Zeitpunkt gegen den imperialistischen Staat selbst wenden würden. Vgl. Wladimir Iljitsch Lenin: *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus* (Bücherei des Marxismus-Leninismus; Bd. 14), Berlin 1952, Kap. „Parasitismus und Fäulnis des Kapitalismus“, S. 107-118.

¹⁶⁴ Vgl. RAF: *Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front*, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 295.

¹⁶⁵ Ebd., S. 302.

¹⁶⁶ Vgl. ebd. S. 301, 302.

eines historisch determinierten Entwicklungsprozesses. Das Vorhandensein eines *unorganisierten Widerstands*, in dem Sinne als Potenzial einer organisierten „revolutionären Politik“, setzte die Gruppe als historisch entwickelte Gegebenheit voraus.¹⁶⁷ Den Kampf gegen den *US-Imperialismus* interpretierte die RAF gleichzeitig als „Kampf um Befreiung“, den jede „revolutionäre“ Gruppe, aber auch jedes „revolutionär“ handelnde Subjekt, als „Lebensweise“ im Rahmen eines soziopsychischen Prozesses hätte verinnerlichen können. Im Rahmen des praktischen, bewaffneten Kampfes, so lässt sich interpretieren, hätte das revolutionäre Individuum sich selbst von den „Fesseln des Systems“ befreien können, um somit seiner eigenen „Menschwerdung“ Vorschub leisten zu können. An dieser Stelle ist der Ansatz von Frantz Fanons Darstellung „Die Verdammten dieser Erde“¹⁶⁸ im Gewaltverständnis der RAF nicht zu unterschätzen.¹⁶⁹ Fanon thematisierte in seinem im Jahre 1961 erschienenen Werk aus der Perspektive des algerischen Befreiungskampfes den antikolonialistischen Kampf der Befreiungsbewegungen in Afrika. Das Mittel der physischen Gewalt, das die Kolonisierten in ihrem Kampf gegen die Europäer einsetzten, schien ihm legitim. Wie Sabine Kebir zu Recht schreibt, verstand Fanon die von den Kolonisierten ausgehende Gewalt als eine „reaktive Gewalt“, die eine vom kolonialistischen System ausgehende direkte und strukturelle Gewalt beantwortete.¹⁷⁰ Jean-Paul Sartre, der auf Fanons persönlichen Wunsch einging, das Vorwort zu seinem Werk zu schreiben¹⁷¹, spitzte den Gewaltbegriff des Kolonialkritikers zu. Er schrieb:

„Einen Europäer erschlagen, heißt zwei Fliegen auf einmal treffen, nämlich gleichzeitig einen Unterdrücker und einen Unterdrückten aus der Welt schaffen: was übrig bleibt ist ein toter Mensch und ein freier Mensch.“¹⁷²

Orientiert an Fanon und Sartre übertrug die RAF in ihrem „Mai-Papier“ den Kampf der Befreiungsbewegungen in der „Dritten Welt“ in das imperialistische „Zentrum“ Westeuropa. Das revolutionäre Subjekt sah die Gruppe weniger in einer Arbeiterklasse oder einem Proletariat, das es aus seinen „kapitalistischen Fesseln“ zu befreien galt. Vielmehr verstanden

¹⁶⁷ „Es hat in den letzten zwei Jahren eine Menge Flugblätter und Aktionen mit der Parole >>Eine Front mit der RAF<< gegeben, und wir wissen, daß das Bedürfnis und die Bereitschaft dazu durch alle politisierten Bereiche geht.“ Ebd., S. 296.

¹⁶⁸ Frantz Fanon: *Die Verdammten dieser Erde*, Frankfurt/Main 1966.

¹⁶⁹ Frantz Fanons Thesen, insbesondere die der „Psychopathologisierung“ durch die strukturelle Gewalt des „Systems“, wurden unter anderem in Zirkularen von RAF-Gefangenen, zum Beispiel von Klaus Jünschke, ausführlich zitiert und mit der eigenen Haftsituation assoziiert. Vgl. Sabine Kebir: *Gewalt und Demokratie bei Fanon, Sartre und der RAF*, in: Kraushaar, RAF, Bd. 1, S. 272. Innerhalb der RAF wurde Fanon seit Gründung der Gruppe diskutiert. So schrieb das RAF-Mitglied Brigitte Asdonk in einem Brief im Oktober 1970 aus dem Untersuchungsgefängnis: „Haben Sie mal gelesen 'Fanon: Die Verdammten dieser Erde!' Lohnt sich.“ Vgl. Brief, 22.10.1970; BArch, B 362 /6246; Bd. VI, Teil 1, Bl. 111. Zit. nach Gisela Diewald-Kerkmann: *Frauen, Terrorismus und Justiz. Prozesse gegen weibliche Mitglieder der RAF und der Bewegung 2. Juni* (Schriften des Bundesarchivs; Bd. 71), Düsseldorf 2009, zugl. Habil. Bielefeld 2008, S. 41.

¹⁷⁰ Vgl. ebd., S. 263.

¹⁷¹ Vgl. ebd.

¹⁷² Jean-Paul Sartre: Vorwort, in: Frantz Fanon, *Die Verdammten dieser Erde*, S. 18.

die Angehörigen der RAF sich selbst und all diejenigen, die mit ihnen zusammen eine „Antiimperialistische Front“ aufbauen wollten, als Teil einer internationalen, unterdrückten Klasse; für sie bildeten die Befreiungskämpfe der „unterdrückten Völker“ in der „Dritten Welt“ die legitimatorische Grundlage für den bewaffneten Kampf in der „Metropole“.¹⁷³ In ähnlicher Weise wie die Kolonisierten in der „Dritten Welt“ in Fanons Verständnis eine „reaktive Gewalt“ zu ihrer Befreiung hätten anwenden *müssen*, beanspruchte die RAF die Gewalt als Mittel zur Selbstverteidigung, um auf die „reaktionäre Offensive des Staats“¹⁷⁴ zu antworten.

„Revolutionäre Strategie ist hier einfach die Strategie gegen ihre Strategie.“¹⁷⁵

Das „Mai-Papier“ muss letztlich als kommunikationsstrategischer Versuch der RAF verstanden werden, sich nach ihrer Diskreditierung im Deutschen Herbst im Spektrum der militanten Linken erneut zu positionieren. Obgleich die Gruppe ihrer „Basis“ Zugeständnisse machte, indem sie entscheidende „Fehler“ ihrer „Offensive '77“ einräumte, konnte sie dennoch von ihrem Führungsanspruch, wie denn ein bewaffneter Kampf verlaufen müsste, nicht abweichen. Aus ihrem Selbstverständnis heraus hatte die RAF gegenüber ihren Unterstützern Verantwortung zu tragen: die Weiterführung und Behauptung des „Projekts“ RAF, um die politische Option eines bewaffneten Kampfes gewährleisten zu können. Zugleich stellte die Gruppe Anforderungen an ihr Umfeld; sie appellierte an ihre Unterstützer „Verantwortung“ zu übernehmen in der Gestaltung einer „antiimperialistischen Politik“. Die RAF selbst konnte ihr Konzept, unmittelbar nachdem es erschienen war, nicht in die Praxis umsetzen; nach der Verhaftung ihrer zentralen Mitglieder, Mohnhaupt, Schulz und Klar, im November 1982 verweilte nur noch eine Handvoll RAF-Angehöriger¹⁷⁶ in der Illegalität. Im Folgenden soll untersucht werden, inwieweit das Front-Konzept von RAF und AD in den Folgejahren bis 1987 aufgegriffen, verstanden und praktisch umgesetzt wurde. In welcher Weise versuchten zwei unterschiedliche Gruppen Illegaler, die kaum personelle Bezüge zu den Verantwortlichen des Mai-Schreibens aufwiesen, an die Gedanken des Konzept-Papieres anzuknüpfen?

¹⁷³ „Die Guerilla in den Metropolen und die militanten Kämpfe heute sind die Ergebnisse einer Dynamik, die die Befreiungsbewegungen ausgelöst haben.“ RAF: Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 302.

¹⁷⁴ Vgl. ebd., S. 299.

¹⁷⁵ Ebd., S. 303.

¹⁷⁶ Zu den sieben Illegalen, die nach der Verhaftung Mohnhaupts, Schulz' und Klars in der Illegalität verweilten, zählten: Manuela Happe, Helmut Pohl, Christa Eckes, Stefan Frey, Ingrid Jakobsmeier, Barbara Ernst und Ernst-Volker Staub. Happe wurde am 22. Juni 1984 in Deizisau, die restlichen am 2. Juli 1984 in Frankfurt/Main verhaftet. Vgl. Schulz: Chronik.

4. Binnenstrukturelle Prozesse zwischen RAF und AD 1984-1987

Ausgangspunkt für die Betrachtung der Stadtguerillagruppen RAF und AD bildet in dieser Arbeit das gemeinsame im Januar 1985 publizierte Pamphlet „Pour l'unité des révolutionnaires en europe de l'ouest / Für die Einheit der Revolutionäre in Westeuropa“.¹⁷⁷ Die Stellungnahme erschien inmitten einer terroristischen Kampagne, die innerhalb der RAF auch als „Offensive '84/85“ bezeichnet wurde. Neben der Kooperation zwischen der deutschen und der französischen Gruppe traten auch die RAF- und AD-Gefangenen sowie der *Antiimperialistische Widerstand* in teilweise konzertierten „Aktionen“ auf. In dieser Arbeit sollen lediglich kommunikationsstrategische Bezüge auf das RAF-Umfeld betrachtet werden. Die beiden Stadtguerillagruppen, so eine hier vertretene Hypothese, müssen als gesonderte Phänomene, die unter unterschiedlichen historischen Bedingungen entstanden, betrachtet werden. Eine konzentrierte Steuerung der Gruppen durch außen stehende Institutionen – etwa durch Geheimdienste –, wie manche Verschwörungstheoretiker glauben¹⁷⁸, ist ein Phantasma, das aus der mangelhaften, kriminalistischen Quellenlage resultiert. Des Weiteren soll von der Subsumtionsthese, eine Gruppe hätte sich von der anderen „einverleiben“ lassen¹⁷⁹, Abstand genommen werden bzw. diese auf den Prüfstand gestellt werden. Aus Platzgründen kann der jeweilige historische Kontext der RAF und der AD im Folgenden nur exemplarisch und situativ behandelt werden. Eine Forschungsarbeit, die die Denklogiken der Stadtguerillagruppen in einen globalen sozio-politischen Kontext des sozialrevolutionären Terrorismus in den 1980er Jahren einbettet, steht bislang noch aus.

Zur Kategorisierung und Abgrenzung einzelner Kooperationsformen soll Christopher Daases Arbeit¹⁸⁰ herangezogen werden, in der zwischen symbolischer, latenter und manifester Kooperation unterschieden wird. Demnach zielt eine *symbolische Kooperation* in deklaratorischer oder sprachlicher Form auf „Selbstdarstellung, Selbstvergewisserung oder darauf [...], eine imaginäre Gemeinschaft mit gleichgesinnten Gruppen zu bilden oder zu erhalten“.¹⁸¹ Exemplarisch nennt Daase hier Solidaritätserklärungen von Gruppen zu bestimmten „Aktionen“, die durch andere Gruppen durchgeführt wurden, sowie die Benennung von Aktionskommandos nach Repräsentanten vermeintlich verwandter

¹⁷⁷ Vgl. RAF/AD: „Für die Einheit der Revolutionäre in Westeuropa“, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 328 f.

¹⁷⁸ Vgl. z.B. Gerhard Wisnewski / Wolfgang Landgraeber / Ekkehard Sieker: Das RAF-Phantom. Wozu Politik und Wirtschaft Terroristen brauchen, München 1992 sowie Claire Sterling: Das internationale Terror-Netz. Der geheime Krieg gegen die westlichen Demokratien, München 1981.

¹⁷⁹ Vgl. Edwy Plenel: Ist „Action Directe“ in deutscher Hand? Ursprünge und Verbindungen des Terrorismus in Frankreich, in: Dokumente 41 (1985), Nr. 2, S. 143-151.

¹⁸⁰ Vgl. Christopher Daase: Die RAF und der internationale Terrorismus, in: Kraushaar, RAF, Bd. 2, S. 905-929.

¹⁸¹ Vgl. ebd., S. 909.

Organisationen. Eine symbolische Kooperation geht in eine *latente Kooperation* über, „wenn durch Koordination des Verhaltens grenzüberschreitende Zusammenarbeit entsteht“. Diese könne über direkte Absprachen oder stillschweigende Kooperation entstehen und resultiere häufig aus „pragmatischen Gründen [...] ohne weitergehende integrative Absichten“. Als Beispiele nennt Daase den Versuch zur Freipressung *Gefangener* aus anderen Gruppen, die Nutzung von Trainingslagern oder die Abwicklung von Waffengeschäften zwischen verschiedenen Organisationen oder Gruppen. Die *manifeste Kooperation* stellt schließlich die höchste Kooperationsform dar. Sie entstehe dort, wo der Aufbau einer gemeinsamen Logistik im Rahmen einer gemeinsamen Programmatik erarbeitet wird und letztlich „wo Programmatik und Strategie abgestimmt und gemeinsame Aktionen und Organisationsstrukturen entwickelt werden“.¹⁸²

Im Folgenden soll anhand kriminalistischer Erkenntnisse und biographischer Hinweise durch einzelne Angehörige der terroristischen Organisationen zunächst der ereignishistorische Zusammenhang untersucht werden: Inwiefern waren bestimmte Anschläge, Banküberfälle und Verhaftungen auf einer binnenstrukturellen Ebene miteinander verwoben? Einen besonderen Stellenwert nimmt die Logistik der miteinander kooperierenden Gruppen ein. Hier ist beispielsweise die Herkunft eines bestimmten, verwendeten Sprengstoffs oder der Austausch und möglicherweise Einsatz einer Schusswaffe nicht zu unterschätzen. Die Analyse der Binnenstrukturen von terroristischen Gruppen, wie der AD und der RAF, stellt für die 1980er Jahre ein Forschungsproblem dar, das sich aus der Verschwiegenheit der wenigen bekannten Akteure, aus deren damaliger konspirativen Vorgehensweise und aus den unzureichenden Erkenntnissen der Behörden erschließt. Nichtsdestotrotz hinterließen die RAF- und AD-Mitglieder Spuren während ihres bewaffneten Kampfes in der Illegalität. Anhand dieser soll hier versucht werden, den räumlichen Wirkungs- und Handlungsbereich der Gruppen – die transnationale terroristische Zone – zu bestimmen. Um eine zeitliche Eingrenzung zu ermöglichen, soll sich im Folgenden auf die „Aktionen“ von RAF und AD beschränkt werden, die von den Akteuren bewusst in den Kontext des Front-Konzeptes gestellt wurden. Dabei soll die ideologische Dimension vorerst weitgehend ausgeblendet werden; dieser soll später ein eigenes Großkapitel eingeräumt werden.

4.1 Restrukturierungs- und Annäherungsprozesse

¹⁸² Vgl. ebd., S. 910.

Ideelle Annäherungen von späteren Mitgliedern der AD zum bewaffneten Kampf der RAF fanden bereits Ende der 1970er Jahre statt, noch bevor die Gründung der Organisation vollzogen worden war. Nach eigenen Aussagen partizipierten Joëlle Aubron und ihre späteren Mitstreiter Jean-Marc Rouillan¹⁸³ und Nathalie Ménigon¹⁸⁴ während des Deutschen Herbstes in der autonomen Linken in Frankreich. Insbesondere die drohende Auslieferung des RAF-Rechtsanwalts Klaus Croissant¹⁸⁵, der im Juli 1977 in Frankreich Politisches Asyl beantragt hatte, sowie die Ereignisse der „Stammheimer Todesnacht“ radikalisierten den Protest unter französischen Autonomen.¹⁸⁶

„In October, at the same time in France was getting ready to extradite the lawyer Klaus Croissant to Germany, the RAF prisoners were executed at Stammheim. [...] at these times I was going to demonstrations armed with molotov cocktails and took part in minor actions.“¹⁸⁷

Gegen den Beschluss zur Auslieferung Croissants Mitte November 1977 wurde insbesondere von trotzkistischen Organisationen zu Demonstrationen aufgerufen, an denen auch zahlreiche Autonome teilnahmen. Es folgten Brandanschläge gegen Ziele, die vermeintlich deutsch-französische Zusammenarbeit symbolisierten – wie zum Beispiel gegen einen BMW-Salon in Paris. Weitere Solidaritätsbekundungen mit der RAF wurden bei einem autonomen Treffen „Gegen die Repression“ sowie gegen das „Europa der Bullen“ in Straßburg, dementsprechend in der räumlichen Nähe zur Justizvollzugsanstalt Stuttgart-Stammheim, im Januar 1978 geäußert.¹⁸⁸ Allerdings distanzierte sich das Gros der französischen Autonomen in den Jahren 1977 bis 1979 mehr und mehr vom bewaffneten Kampf, wie die RAF oder die Roten Brigaden in Italien ihn praktizierten. Nach Dieter Paas waren sich die meisten Autonomen darüber im Klaren, dass die Stadtguerillagruppen mit ihren Eskalationsstrategien angesichts der militärischen und „propagandistischen“ Übermacht des Staates und „seiner“ Medien in jeder Hinsicht im Nachteil stünden; die Botschaft einer terroristischen Aktion müsse im

¹⁸³ Rouillan war Ende der 1960er Jahre bereits politisch aktiv als Mitglied einer studentischen Jugendorganisation - „Comité d'action Lycéen“ (CAL) -, die Stadtteilarbeit in Toulouse verrichtete. Kurze Zeit später gehörte er einer anarcho-kommunistischen Gruppe namens „Groupes Autonomes Libertaires“ an. Im Jahr 1970 schloss er sich der „Iberico de Liberacion“ (MIL) an, die sich als bewaffnete, proletarische Untergrundbewegung in Barcelona verstand und das Franco-Regime bekämpfte. In Frankreich organisierte Rouillan die „Groupes d'Action Revolutionnaire Internationalistes“ (GARI), um den Kampf gegen die spanische Diktatur weiterzuführen. Nach einer Haftstrafe in Spanien wurde er nach dem Tod Francos im Frühling 1977 amnestiert. Vgl. Aubron: Short Collective Biography, in: Kersplebedeb, Three essays, S. 5 f.

¹⁸⁴ Ménigon wechselte nach einer kurzen Mitgliedschaft in der Gewerkschaft Confédération française démocratique du travail (CFDT) im Jahr 1975 zu der autonomen kommunistischen Gruppe „Camarades“, die innerhalb der Pariser Autonomen den Kontakt zu der italienischen Gruppe „Autonomia Operaia“ unterhielt. Vgl. ebd., S. 6.

¹⁸⁵ Klaus Croissant trug wesentlich dazu bei das interne Kommunikationssystem der RAF-Gefangenen durch die Weiterleitung von Zellenzirkularen aufrecht zu erhalten. Vgl. Stefan Reinecke: Die linken Anwälte. Eine Typologie, in: Kraushaar, RAF, Bd. 2, S. 950 f.

¹⁸⁶ Vgl. Dieter Paas: Frankreich: Der integrierte Linksradikalismus, in: Henner Hess (Hg.), Angriff auf das Herz des Staates, Bd. 2, Frankfurt/Main 1988, S. 251 f.

¹⁸⁷ Aubron: Biography, in: Kersplebedeb, S. 9.

¹⁸⁸ Vgl. Paas: Frankreich, in: Hess, Angriff, S. 252.

„Medienspektakel“ untergehen.¹⁸⁹ Lediglich eine kleine Minderheit, zu der Aubron, Ménigon und Rouillan gehörten, radikalisierte sich weiter; Rouillan gründete mit anderen „Genossen“ im Jahr 1978 die AD, welche mit einem Maschinengewehranschlag am 1. Mai 1979 gegen die französische Handelskammer in Paris zum ersten Mal in Erscheinung trat.¹⁹⁰

Im Gegensatz zu den genannten AD-Mitgliedern dauerte es bei den späteren RAF-Mitgliedern Birgit Hogefeld und Wolfgang Grams verhältnismäßig lange, ehe sie den Weg in den Untergrund wählten. Beide politisierten sich in den „linken Zusammenhängen“ in Wiesbaden. Grams gehörte seit Anfang der 1970er Jahre der „Sozialistischen Initiative Wiesbaden“ an, einer Gruppe, die durchaus zum Spektrum der RAF-Sympathisanten zuzurechnen war. Sowohl Grams als auch Hogefeld organisierten sich 1974 bzw. 1977 in der „Roten Hilfe“, da sie die Haftbedingungen der *RAF-Gefangenen* – die „Isolationsfolter“ oder „Vernichtungshaft“ – als menschenverachtend und unerträglich empfanden.¹⁹¹ Über beide ist von den Jahren bis hin zum Gang in die Illegalität nur wenig bekannt. Grams fungierte für die RAF Ende der 1970er Jahre als Kurier und bereitete sich nach der Erschießung von Rolf Heißler im Jahr 1978 intensiv auf den illegalen bewaffneten Kampf vor. Weshalb Grams und Hogefeld diesen erst im Januar 1984 aufnahmen, kann nur spekuliert werden; Grams und Hogefeld tauchten in einer bestimmten Situation unter, als der Fahndungsdruck, der auf ihnen als RAF-Sympathisanten lastete, spürbar zu groß wurde.¹⁹² Andres Veiel erwähnt ein interessantes Detail für Grams' spätes Abtauchen, das von dem Autor leider nicht weiter belegt ist: Insbesondere Helmut Pohl hätte Grams gegenüber, während eines Haftbesuches Ende der 1970er Jahre, Einwände geäußert, er sei ein „Aktivist“, der „die Dinge nicht zu Ende reflektiere“ und sich somit für den bewaffneten Kampf der RAF nicht geeignet hätte.¹⁹³ Im Vergleich zu den AD-Mitgliedern fällt auf, dass der Weg in den Untergrund teilweise über die Paarbildung vollzogen wurde: Grams und Hogefeld sowie Rouillan und Ménigon tauchten gemeinsam unter; Aubron war seit 1984 kurzzeitig mit dem ehemaligen AD-Mitglied Régis Schleicher verheiratet.¹⁹⁴

Alexander Straßner leitet mit Blick auf die Gruppenkonstellation der RAF eine spezifische Praxis des bewaffneten Kampfes seit Mitte der 1980er Jahre ab. Diese hätte sich im Grad ihrer Professionalisierung von der Vorgehensweise früherer „Generationen“ deutlich

¹⁸⁹ Vgl. ebd., S. 250.

¹⁹⁰ Vgl. Aubron: Biography, in: Kersplebedeb, S. 7.

¹⁹¹ Vgl. dazu auch Martin Jander: Isolation. Zu den Haftbedingungen der RAF-Gefangenen, in: Kraushaar, RAF, Bd. 2, S. 980 ff.

¹⁹² Vgl. Veiel: Black Box, S. 99-140, 151-176, hier S. 139.

¹⁹³ Vgl. ebd., S. 165.

¹⁹⁴ Vgl. Dartnell: Action Directe, S. 93.

unterschieden. Der Autor spekuliert, dass innerhalb der RAF die eigene Sicherheit zum „obersten Gebot“ erkoren worden wäre, um die Wahrscheinlichkeit von Verhaftungen oder den Tod einzelner „Genossen“ möglichst gering zu halten. Die RAF hätte möglicherweise „Risikoanalysen“ angefertigt, um die Selbstgefährdung der Gruppe besser einschätzen zu können. Straßner geht sogar so weit, dass er der Gruppe unterstellt, sie hätte genaue Kenntnis von der behördlichen Rasterfahndung gehabt. Bei der Durchführung von Anschlägen hätte die RAF, da keine verwertbaren Fingerabdrücke an den Tatorten gefunden werden konnten, wahrscheinlich „auf die Fingerkuppen aufgetragene Flüssigpflaster“ benutzt. Stichhaltiger für die professionelle Praxis der RAF seit 1984 sind die behördlichen Erkenntnisse, dass RAF-Mitglieder es vermieden, mit auffälligen Sportwagen zu reisen und stattdessen mit „Wagen der Mittelklasse“ Vorlieb nahmen. Die wenigen konspirativen RAF-Wohnungen, die von den Behörden in den 1980ern entdeckt wurden, wurden ausschließlich in „einfachen Wohngegenden mit unauffälligen Legenden“ angemietet.¹⁹⁵ Dem Sicherheitsgebot folgte nach Ansicht Kurt Kisters, insbesondere nach der Festnahme der „Köpfe“ Mohnhaupt, Schulz und Klar, ein Wandel in der RAF-„Kommandostruktur“. Im Zuge des Ausfalls der beiden führenden Autoritäten sei eine – und hier könnte der Aspekt der Paarbildung eine Rolle spielen – „kollektive Führungsstruktur“ gebildet worden.¹⁹⁶

Die AD war im Jahr 1980 anders strukturiert als die RAF. Ein typisches „Kommando“ der AD bestand aus maximal fünf bis sechs Personen. Die einzelnen AD-Gruppen hätten im Rahmen einer Zellenstruktur – ähnlich wie die westdeutschen Revolutionären Zellen (RZ)¹⁹⁷ – relativ wenig voneinander gewusst. Ihre Mitglieder führten ein normales Berufsleben und begingen Anschläge meist am Wochenende.¹⁹⁸ Auch im Gewalteinsatz der AD lässt sich bis zur Festnahme ihrer zentralen Akteure Rouillan und Ménigon am 13. September 1980 ein erheblicher Unterschied zur RAF feststellen; mit Sprengstoffanschlägen, Maschinengewehrsalven und Raketenwerferangriffen¹⁹⁹ sollten vor allem Gebäudefassaden und Einrichtungen beschädigt werden, die für die Aktivisten Kolonialismus, Militarismus, Imperialismus oder staatliche Repression symbolisierten, ohne dass Menschen dabei zu Opfer

¹⁹⁵ Vgl. Alexander Staßner: Die dritte Generation der RAF, in: Kraushaar, RAF, Bd. 1, S. 503.

¹⁹⁶ Vgl. Kurt Kister: Der „anti-imperialistische Widerstand“ der „Roten-Armee-Fraktion“, in: Dieter Schröder (Hg.), Terrorismus. Gewalt mit politischem Motiv, Münster 1986, S. 59.

¹⁹⁷ Die ehemalige RAF-Angehörige Margrit Schiller, die Anfang der 1970er Jahre mehrmals mit zwei Gründungsmitgliedern der RZ zusammentraf – Wilfried Böse und Brigitte Kuhlmann –, schildert das Konzept der RZ wie folgt: „*Sie hatten andere politische und organisatorische Vorstellungen als die RAF, sie meinten, es sei wichtig, daß alle RZ-Mitglieder so lange wie möglich legal und in ihren gewohnten Zusammenhängen blieben und weiter arbeiten gingen.*“ Vgl. Margrit Schiller: Es war ein harter Kampf um meine Erinnerung. Ein Lebensbericht aus der RAF, Hamburg 2000, S. 131 sowie Wolfgang Kraushaar: Im Schatten der RAF. Zur Entstehungsphase der Revolutionären Zellen, in: ders., RAF, Bd. 1, S. 593.

¹⁹⁸ Vgl. Rudolph Chimelli: Die „Action directe“ schreckt Frankreich, in: Schröder, Gewalt, S. 117.

¹⁹⁹ Dartnell zählt für die Jahre 1979 und 1980 jeweils 6 und 16 Anschläge. Vgl. Dartnell: Action Directe, S. 182.

kommen sollten. Im Zuge der Amnestie unter dem seit Mai 1981 amtierenden Staatspräsidenten François Mitterrand wurden sämtliche *AD-Gefangenen* aus der Haft entlassen. Das Amnestiegesetz sowie die Dialogbereitschaft einiger ranghoher staatlicher Vertreter, wie zum Beispiel des Vorsitzenden der Sozialistischen Partei, Lionel Jospin, entzweite die AD. Während die „weiche“ Fraktion um Rouillan versuchte, eine halblegale Struktur innerhalb der Subkultur der Autonomen und Hausbesetzer aufzubauen, wollte die „harte“ Fraktion um Schleicher den bewaffneten Kampf fortführen. Im August 1982 ereignete sich in Paris eine verheerende Anschlagsserie gegen ein Fahrzeug der israelischen Botschaft, ein jüdisches Restaurant, eine israelische Importfirma sowie gegen ein US-Militärfahrzeug, bei der acht Menschen getötet wurden und 21 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Infolge eines Interviews von Rouillan in der „Libération“, in dem er sich für die AD zu dem Anschlag gegen das israelische Botschaftsfahrzeug bekannte und die restlichen Anschläge als „normale Antwort auf die Situation im Libanon“²⁰⁰ rechtfertigte, wurde die AD am 24. August von Mitterrand verboten.²⁰¹ Daraufhin spaltete sich die Gruppe unter großen Mitgliederverlusten nach Aussagen Rouillans in drei politische Richtungen: in Internationalisten, Legalisten und Nationalisten.²⁰² Die Hardliner der Internationalisten und Nationalisten befanden sich im Verhältnis zu den Legalisten, die eine Mäßigung der Kampfmethoden forderten, in der Überzahl. Die internationale Fraktion, auf welche sich im Folgenden konzentriert werden soll, glich sich im Rahmen ihres Isolierungs- und Radikalisierungsprozesses der Praxis des bewaffneten Kampfes der RAF an.²⁰³

Paas argumentiert, dass der Restgruppe der AD, unter ihnen Rouillan, Ménigon und Schleicher, keine andere Wahl geblieben wäre als in die Klandestinität zu gehen und dort Anschluss zu anderen internationalen terroristischen Organisationen zu finden. Neben logistischen Verbindungen zur Fraction armée révolutionnaire libanaise (FARL), die bereits während der Anschlagsserie im August 1982 zu Tage getreten waren, suchte die AD im Jahr 1983 verstärkt den Kontakt zu italienischen Organisationen, um „ihre Schwäche durch

²⁰⁰ Vgl. Alain Hamon / Jean-Charles Marchand: *Action Directe. Du Terrorisme Français A L'Euroterrorisme*, Paris 1986, S. 76. Die israelische Armee besetzte im Jahr 1982 den südlichen Libanon und drängte die Palestine Liberation Organisation (PLO) im Rahmen des Libanonfeldzugs am 21. August zum vollständigen Rückzug aus dem Land. Joëlle Aubron verurteilte die Angriffe gegen das jüdische Restaurant „Goldenberg“ vehement als „massacre-attack“. Vgl. Aubron: *Biography*, in: Kersplebedeb, S. 8.

²⁰¹ Vgl. Paas: *Frankreich*, in: Hess, *Angriff*, S. 260-263.

²⁰² Vgl. Hamon / Marchand, *Action Directe*, S. 89 ff., 101 f. Eine offizielle Spaltungserklärung wurde nie veröffentlicht. Das ehemalige AD-Mitglied Georges Cipriani lehnt die These von der Aufspaltung der AD in verschiedene Fraktionen vehement ab. „*il n'existe pas de <<branches>> internationale et nationale d'Action Directe si ce n'est pour les services de répression et pour la presse qui, elle, pour ses propre besoins de vente et de publicité, range les militants de l'<<Affiche Rouge>> dans une mouvance nationale d'Action Directe.*“ Georges Cipriani: Briefwechsel mit dem Autor am 11.09.2008, S.2 (Anhang).

²⁰³ Vgl. Paas: *Frankreich*, in: Hess, *Angriff*, S. 263 f.

externe Unterstützung zu kompensieren“. Eine Gruppe, mit der die AD verstärkt zusammenarbeitete, war die *Comunisti organizzati per la liberazione proletaria (COLP)* – eine Nachfolgeorganisation der *Prima Linea*.²⁰⁴ AD-Mitglieder und Angehörige der COLP, Gloria Argano und Franco Fiorina, erschossen am 31. Mai 1983 während einer Polizeikontrolle in der Avenue Trudaine in Paris zwei Polizeibeamte. Augenzeugen bekundeten, dass die Italienerin Argano zuerst schoss und ihre französischen „Genossen“ gewissermaßen „überfahren“ hatte. Dennoch konnte mit dem Zwischenfall in der Avenue Trudaine erstmals eine Verwicklung der AD in „Aktionen“ bewiesen werden, die Menschenleben forderte. Des Weiteren bekundete der Schusswechsel eine manifeste Kooperation zwischen COLP und AD, die über logistische Unterstützung hinaus ging. Nachdem es am 14. Oktober 1983 zu einem Schusswechsel infolge eines Banküberfalls gekommen war, bei dem das COLP-Mitglied *Ciro Rizzato* tödlich verwundet wurde, konnten die Verbindungslinien zwischen AD und COLP von der französischen Polizei weitgehend aufgedeckt werden. Ein zentrales Verbindungsmitglied zwischen den beiden Organisationen meinten die Behörden in Schleicher erkannt zu haben, der am 15. März 1984 zusammen mit zehn weiteren Militanten der AD in Avignon festgenommen wurde.²⁰⁵

Über den genauen Zeitpunkt, wann die AD mit der RAF in Verbindung trat, kann lediglich spekuliert werden. Ely Karmon schätzt, dass die Beziehungen „at some point in 1982 or 1983“ aufgenommen wurden²⁰⁶; Paas spricht von einer Kontaktaufnahme „Ende 1983 / Anfang 1984“.²⁰⁷ Als Kontaktmann fungierte wahrscheinlich der im Elsass geborene Jean Asselmeyer. Er galt als RAF-Sympathisant der ersten Stunde, der seit 1967 in linksextremen Zirkeln in der Bundesrepublik aktiv war, Dokumentations- und Propagandamaterial zum bewaffneten Kampf westeuropäischer Stadtguerillagruppen publizierte und sich in Frankreich jahrelang für die Freilassung der *RAF-Gefangenen* einsetzte, indem er die Beziehungen zwischen RAF-Anwälten, beispielsweise im Falle Klaus Croissants, und französischen Sympathisanten koordinierte. Asselmeyer gilt als Gründer der Untergrundzeitschrift „*L'internationale*“ – das „inoffizielle Organ“ der AD –, welche 1983 zum ersten Mal erschien und zum internationalistischen, revolutionären bewaffneten Kampf aufrief.²⁰⁸ Welche Rolle

²⁰⁴ Von 1976 bis 1982 verübte die *Prima Linea* 20 Personalanschläge gegen Polizeibeamte, Anwälte, Richter und mutmaßlichen „Verrätern“, so genannte *Pentiti*, aus den eigenen Reihen.

²⁰⁵ Vgl. ebd., S. 265 f. sowie Edward F. Mickolus / Todd Sandler / Jean M. Murdock: *International Terrorism in the 1980s. A Chronology of Events. Volume II, 1984-1987*, Ames 1989, S. 25.

²⁰⁶ Vgl. Karmon: *Coalitions*, S. 165.

²⁰⁷ Vgl. Paas: *Frankreich*, in: Hess, *Angriff*, S. 266.

²⁰⁸ Vgl. Karmon: *Coalitions*, S. 165 f.

der AD-Angehörige Georges Cipriani, der von 1972 bis 1982 in Frankfurt/Main lebte, in Hinblick auf die Kontaktaufnahme zwischen RAF und AD spielte, ist ungewiss.

„Le fait est que 1982 a constitué plus ou moins un carrefour où j'aurai pu définitivement pencher pour Francfort, où je vivais déjà depuis dix ans.“²⁰⁹

Grundlegend für die späteren „antiimperialistischen Offensiven“ von RAF und AD war die latente Kooperation mit einer belgischen Stadtguerillagruppe um den früheren RAF-Sympathisanten Pierre Carrette, welche im Laufe des Jahres 1984 als Cellules Communistes Combattantes (CCC) in Erscheinung trat. Michael Dartnell verweist darauf, dass sich Carrette seit 1975 in Belgien im Rahmen eines „Anti-Folter-Komitees“ für die RAF-Gefangenen einsetzte. In einer Fußnote behauptet Dartnell, der Belgier wäre bereits während der RAF-Anschlagsplanungen gegen Alexander Haig im Jahr 1979 involviert gewesen – der US-General wurde in Belgien in der Nähe von Obourg angegriffen.²¹⁰ Auch zwischen Carettes Gruppe und der AD existierten vor dem Jahr 1984 Verbindungen, die ersichtlich wurden, als Nathalie Ménigon in Begleitung mit Carrette im Herbst 1982 auf belgischem Staatsterritorium bei einem Autounfall schwere Verletzungen erlitt.²¹¹ Laut behördlichen Erkenntnissen waren auch Personen aus dem Umfeld der AD beteiligt, als CCC-Mitglieder am 4. Juni 1984 in einen Steinbruch im belgischen Ecaussinnes eindrangen und über 800 Kilogramm Sprengstoff entwendeten; dieser wurde in der Folgezeit in mehreren westeuropäischen Staaten eingesetzt.²¹² Allerdings stritt die AD eine Kooperation mit den CCC vehement ab; die belgische Polizei konnte lediglich Vermutungen anstellen, dass die Gruppen sich gegenseitig unterstützten.²¹³

4.2 Auftakt der „Offensive 84/85“

Die erste „Aktion“, die sich 1984 aus sozialrevolutionärer Perspektive in eine westeuropäische Anti-Nato-Strategie implementieren ließ, war weder von der RAF noch von der AD ausgeführt worden. Vielmehr griffen Angehörige der italienischen Brigade Rosse – per la costruzione del Partito Comunista Combattente (BR-PCC)²¹⁴ den US-General Leamon

²⁰⁹ Georges Cipriani: Interview (autobiographique), November 2004, S. 7 (Anhang).

²¹⁰ Vgl. Dartnell: Action Directe, S. 95.

²¹¹ Vgl. ebd., S. 85.

²¹² Vgl. Mickolus / Sandler / Murdock: Chronology, S. 552.

²¹³ Vgl. Dartnell: Action Directe, S. 85.

²¹⁴ Die BR-PCC, gegründet von der Altbrigadistin Barbara Balzerani, spaltete sich von den Roten Brigaden Ende 1981 ab. Die Gruppe sorgte im Dezember 1981 für Aufsehen als BR-PCC-Mitglieder den US-General James Lee Dozier – einen Geheimnisträger der NATO – entführten, welcher von der Antiterrorgruppe Nucleo operativo centrale di sicurezza (NOCS) im Januar 1982 unblutig befreit werden konnte. Vgl. Michaela Wunderle: Die Roten Brigaden, in: Kraushaar, RAF, Bd.2, S. 804 f. Die RAF hielt Kontakte zu der BR-PCC aufrecht, da sie versuchte die Gruppe zusammen mit der AD in den Kontext einer Antiimperialistischen Front zu stellen. In dieser Arbeit können aus Platzgründen die ideologischen Differenzen und Gemeinsamkeiten zwischen RAF und BR-PCC nicht thematisiert werden. Eine Übersicht dazu gibt Karmon. Vgl. Karmon:

Hunt²¹⁵ am 15. Februar 1984 vor dessen Villa in Rom mit sowjetischen Sturmgewehren an und verletzte ihr Opfer tödlich. Noch am selben Tag wurde das COLP-Mitglied Vincenzo Spano, das erwiesenermaßen auch mit Angehörigen der AD kooperiert hatte, wegen mutmaßlicher Beteiligung an dem Attentat verhaftet.²¹⁶ Die AD schreckte die Öffentlichkeit im Jahr 1984 mit insgesamt sieben Sprengstoffanschlägen in Paris auf – davon drei im Juli²¹⁷, zwei im August²¹⁸ und weitere zwei im Oktober²¹⁹. Karmon verweist darauf, dass die Angriffe in ideologischer Hinsicht eine Zäsur bedeuteten. Die französische Stadtguerillagruppe griff nun bevorzugt Ziele an, die nicht nur mit dem Feindbild des französischen „Imperialismus“ und „Militarismus“²²⁰ in Verbindung gebracht werden konnten, sondern auch mit der NATO und der Westeuropäischen Union (WEU).²²¹ Insbesondere der am 23. August fehlgeschlagene Sprengstoffanschlag gegen das Gebäude der WEU hätte enormen Schaden angerichtet, wäre der Zünder nicht defekt gewesen. Die verwendeten 23 Kilogramm Sprengstoff, die in einem vor dem Gebäude geparkten Kraftfahrzeug geborgen werden konnten, stammten erwiesenermaßen aus dem belgischen Steinbruch in Ecaussines.²²²

Die RAF trat nach der Festnahme ihrer Führungsmitglieder im November 1982 erst wieder im Frühjahr 1984 auf, indem sie am 26. März eine Bankfiliale in Würzburg überfiel und 171.000 DM erbeutete. Obgleich ranghohe westdeutsche Beamte, wie der langjährige Leiter des Landesamtes für Verfassungsschutz Hamburg, Hans-Josef Horchem, die RAF bereits für „praktisch tot“ erklärt hatten, wurde der Überfall von einigen „Experten“ mit Besorgnis zur Kenntnis genommen: Banküberfälle deuteten in der Vergangenheit meist auf Restrukturierungsversuche der RAF hin.²²³ Die Gruppe war Anfang des Jahres 1984 in erster Linie damit befasst, eine Möglichkeit zu finden, die zentralen Führungspersonlichkeiten

Coalitions, S. 187-196.

²¹⁵ Leamon Hunt war amerikanischer Generaldirektor der Multinational Force & Observers (MFO) im Zuständigkeitsbereich der ägyptischen Halbinsel Sinai. Vgl. Mickolus / Sandler / Murdock: Chronology, S. 16.

²¹⁶ Vgl. ebd., S. 16 f.

²¹⁷ Am 12. Juli 1984 griff das „Commando Ciro Rizzato“ das Institut Atlantique des Affaires Internationales an. Am Tag darauf verübte das „Commando Lahouari Farid Benchellal“ einen Sprengstoffanschlag auf das Centre de recherches et de constructions navales, welches an das französische Verteidigungsministerium angegliedert ist. Am dritten Tag, dem 14. Juli, griff wiederum das „Commando Lahouari Farid Benchellal“ das Wirtschaftsministerium an. Vgl. Dartnell: Action Directe, S. 159.

²¹⁸ Am 2. August griff das „Commando Ciro Rizzato“ die Europäische Weltraumagentur an. Am 28. August wurden die Zentrale der Sozialistischen Partei und ein Gebäudekomplex des Verteidigungsministeriums von Sprengsätzen beschädigt. Vgl. ebd.

²¹⁹ Am 20. und 21. Oktober attackierte das „Commando Lahouari Farid Benchellal“ die französischen Waffenhersteller Messier-Hispano-Bugatti computer services und Marcel Dassault an. Vgl. ebd.

²²⁰ Bereits am 26. und 29. September 1983 verübten AD-Kommandos Sprengstoffanschläge auf das Centre documentation des carrières de la Marine nationale sowie das Cercle militaire in Paris an. Am 29. Januar 1984 griff eine AD-Gruppe das Gebäude des französischen Waffenfabrikanten Panhard-Lavessor an. Vgl. ebd.

²²¹ Vgl. Karmon: Coalitions, S. 169.

²²² Vgl. Dartnell: Action Directe, S. 86.

²²³ Vgl. Kister: Der „anti-imperialistische Widerstand“, in: Schröder, Terrorismus, S. 55.

Mohnhaupt, Schulz und Klar zu befreien. Am 22. Juni 1984 wurde das RAF-Mitglied Manuela Happe in Deizisau verhaftet, wo sie den Vorsitzenden Richter am Oberlandesgericht Stuttgart, Klaus Knospe, der die Verhandlungen gegen die drei *RAF-Gefangenen* führte, auskundschaftete. In einer von dem RAF-Mitglied Christa Eckes angemieteten Wohnung in Karlsruhe fanden die Behörden im Juni des Weiteren Notizen über die Fahrtwege nicht nur des Vorsitzenden Richters, sondern auch der Sitzungsvertreter der Bundesanwaltschaft.²²⁴ Der entscheidende Schlag gegen die seit längerer Zeit im Untergrund verweilenden RAF-Mitglieder erfolgte am 2. Juli: nachdem sich versehentlich ein Schuss aus einer Waffe gelöst hatte, alarmierte ein Nachbar die Polizei, welche daraufhin Pohl, Eckes, Stefan Frey, Ingrid Jakobsmeier, Barbara Ernst und Ernst-Volker Staub festnehmen konnte. In der Wohnung wurden neben zahlreichen Schusswaffen, Munition, gefälschten Ausweispapieren und Bargeld im Wert von 20.000 DM auch ein an den *Widerstand* adressiertes „Planungs- und Diskussionspapier“ beschlagnahmt.²²⁵ Die Aufzeichnungen, die wahrscheinlich in Übereinkunft mit den RAF-Inhaftierten und Angehörigen des *Antiimperialistischen Widerstandes* zusammengetragen worden waren, beinhalteten unter anderem die Planungen für eine spätere „antiimperialistische Offensive“. Im Rahmen eines Drei-Phasen-Modells²²⁶ sollten im Herbst 1984 Sprengstoffanschläge gegen zentrale Einrichtungen des „NATO-Militärapparates“ – gegen US-Armee und Bundeswehr sowie gegen das NATO-Pipeline-Netz Central Europe Pipeline System (CEPS)²²⁷ – ausgeführt werden. Parallel dazu sollten die *RAF-Gefangenen* in einen Hungerstreik treten und ihre primäre Forderung nach der Zusammenlegung in Gruppen durchsetzen. Im Rahmen einer dritten Phase sollten so genannte „Repräsentanten der Repression“ getötet werden. Ein Großteil der Recherchen, die im Rahmen des Papiers getätigt werden mussten, insbesondere die markierten Anschlagziele der in Süddeutschland verlaufenden Pipelines, schienen vom RAF-Umfeld getätigt worden zu

²²⁴ Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S.136 sowie Hans-Josef Horchem: Die verlorene Revolution. Terrorismus in Deutschland, Herford 1988, S. 145.

²²⁵ Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 137 f. Der Begriff „Diskussionspapier“ wurde von der RAF verwendet, um die Bedeutung des Textes in Hinblick auf die Behörden zu relativieren: „*Von uns gibt es kein Strategiepapier von '84. Was sie gefunden haben, ist ein Diskussionspapier von Militanten, in dem diese ihre eigene Vorstellung entwickelt haben, wie ihre Praxis und der Kampf der Gefangenen zusammenwirken können.*“ RAF: Interview mit der RAF. Aus der Flugschrift >>Zusammen Kämpfen<< vom April 1985, in: ID-Archiv: Texte und Materialien, S. 338.

²²⁶ Im Originallaut heißt es in dem Papier: „*die praktische vorstellung, die wir am besten finden, ist, dass wir – die front draussen – die offensive beginnen mit den angriffen gegen die infrastruktur ihrer militärmaschine und dass dann die gefangenen ihren angriff – hs – machen. [...] ganz konkret: der hs läuft und wir wollen, dass unsere nächsten schritte die zusammenlegung durchsetzen, als wichtigstes nahziel.*“ Zit. nach Pflieger, ebd., S. 138.

²²⁷ Vgl. Bundeswehr/Fransewitz: Übersichtskarte des Pipeline Systems, URL:

<http://www.terrww.bundeswehr.de/portal/a/terrww/kcxml/04_Sj9SPykssy0xPLMnMz0vM0Y_QjzKLN_SLd3MzB81B2K7B=pFQUQOEgEsgXNRcPygIVd_XIz83Vd9bP0C_IDc0otzRUREAUQCd6g!!/delta/base64xml/L2dJQSEvUUt3QS80SVVFLzZfMU5frkVW?yw_contentURL=%2FC1256F8900489C69%2FW27KPEAF202>, Stand: 28.02.2010.

sein, was auf die besondere Einbeziehung des *Antiimperialistischen Widerstands* hinweist. Laut Horchem verzögerte sich die geplante „Offensive“ aufgrund der Verhaftungen um etwa sechs Wochen.²²⁸

Scheinbar war die RAF durch die Entdeckungen ihrer Depots im Herbst 1982 logistisch geschwächt worden. Am 5. November, einen Monat vor Beginn ihrer „Offensive 84/85“, raubten zwei RAF-Mitglieder den Waffenfachhandel „Walla“ in der rheinland-pfälzischen Ortsgemeinde Maxdorf aus; sie erbeuteten 22 Pistolen, 2 Repetierflinten und etwa 2.800 Schuss Munition. Damit schien sich die logistische Ausgangslage der RAF für die im Dezember beginnende „Offensive“ wieder gebessert zu haben. Am Tatort fanden die Behörden Spuren des Sprengstoffs, der in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli aus dem belgischen Steinbruch gestohlen worden war.²²⁹

Aus RAF-Perspektive wurde die „Offensive 84/85“ mit der „Erklärung zu '77“ eingeläutet, die Christian Klar und Brigitte Mohnhaupt anlässlich ihres Prozesses vor dem Oberlandesgericht Stuttgart am 4. Juli verlasen.²³⁰ Nach Absprache traten in etwa 35 *RAF-Gefangene* am selben Tag in den neunten kollektiven Hungerstreik. Die im Vergleich zu früheren Hungerstreiks sehr geringe Teilnehmerzahl erklärt Demes damit, dass die individuelle Bereitschaft einzelner RAF-Inhaftierter aufgrund der nicht eingehaltenen Zusagen nach Aufhebung der „Isolationshaft“ gesunken sei.²³¹ Ob es auch ideologische Gründe bei Einzelnen gab, sich nicht dem Leitgedanken des Front-Konzeptes anzuschließen, lässt sich vorerst nur spekulieren. Parallel zu dem laufenden Hungerstreik versuchten die Illegalen der RAF auch, eine „militärische Offensive“ vorzubereiten. Am 18. Dezember 1984 parkte ein als Soldat verkleidetes männliches RAF-Mitglied auf dem Gelände der NATO-SHAPE-Schule²³² Oberammergau ein mit einer Bombe präpariertes Kraftfahrzeug, das lediglich aufgrund eines Fehlers in der elektrischen Schaltung nicht zur Explosion gebracht werden konnte. Nach Erkenntnissen der Behörden verwendeten die Täter 25 Kilogramm des im belgischen Ecaussines entwendeten Sprengstoffs. Dem Sprengstoff hatten die Täter knapp einhundert Gleisbauschrauben sowie weitere metallische Gegenstände beigefügt, um die Streuwirkung und Sprengkraft der Bombe zu vergrößern – der Sprengsatz hätte nach Ansicht der Ermittler über 40 Menschen töten können. Der Anschlag wurde auch deshalb verhindert, weil der Täter durch „unsoldatisches Verhalten“ aufgefallen war und so der Sprengsatz

²²⁸ Vgl. Horchem: *Revolution*, S. 147 f.

²²⁹ Vgl. Pflieger: *Rote Armee Fraktion*, S. 139.

²³⁰ Vgl. dazu auch Kap. 5 in dieser Arbeit.

²³¹ Vgl. Demes: *Binnenstruktur*, S. 173.

²³² SHAPE steht für Supreme Headquarters Allied Powers Europe. In der Schule wurden NATO-Offiziere ausgebildet.

schnell entschärft werden konnte.²³³ Der Anschlagversuch war die erste „politische Aktion“ der RAF seit dem Attentatsversuch auf General Kroesen im September 1981; die Vorgehensweise in Oberammergau schien für die RAF bei späteren Anschlägen trotz des Fehlschlags als Musterbeispiel zu dienen.

Bis zum Ende des Hungerstreiks verübten Angehörige des *Antiimperialistischen Widerstandes* in Form von „Kämpfenden Einheiten“ oder „Illegalen Militanten“ 15 Sprengstoff- und 23 Brandanschläge.²³⁴ Die Anschläge richteten sich gegen bundesdeutsche, amerikanische und französische militärische und wirtschaftliche Einrichtungen. Im Jargon des RAF-Umfelds wurden die Anschlagziele unter dem so genannten „militärisch-industriellen Komplex“ (MIK) subsumiert. Diese Anschläge unterschieden sich qualitativ von den „Aktionen“ der Stadtguerilla, indem sie vorzugsweise über Nacht durchgeführt wurden und sich gegen „Sachen“ richteten. Bereits in einem im Oktober 1982 aufgefundenen „Zellenpapier“ waren Überlegungen formuliert, die daraufhin deuteten, dass lediglich die RAF für sich als *Guerilla* die „Kompetenz“ für Personalanschläge und größere Bombenattentate in Anspruch nahm.²³⁵ Im Übrigen rechneten sich die „Kämpfenden Einheiten“ nicht direkt der RAF zu und verwendeten eigene Logos – meistens mit RAF-typischem Stern – ohne den RAF-Schriftzug und die Maschinenpistole.²³⁶ Nicht jede dieser Gruppen war in Absprache mit der RAF aktiv; allerdings wurde bei einigen Anschlägen Sprengstoff aus dem Sprengstoff-Diebstahl in Ecaussines verwendet. Straßner behauptet gar, dass sich die Gruppen des *Widerstands* einer „AD-Logistik“ bedient hätten.²³⁷ Bis auf die Nutzung des Sprengstoffs – zum Beispiel bei einem Anschlag gegen eine Bundeswehreinrichtung in Koblenz am 3. Mai 1985²³⁸ – gab es jedoch dafür keinerlei Hinweise. Ein idealtypisches Beispiel, in puncto mangelnder Professionalität und Vorgehensweise, für eine „Aktion“ aus dem *Antiimperialistischen Widerstand* lässt sich in dem Anschlagversuch von Johannes Thimme und Claudia Wannersdorfer am 20. Januar 1985 erkennen. Das Paar wollte in der Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt e.V. in Stuttgart-Möhringen einen Sprengsatz deponieren, der zwischen 1.30 und 2.30 Uhr gezündet werden sollte. Jedoch detonierte der Sprengsatz durch eine Unachtsamkeit Timmes

²³³ Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 140 f.

²³⁴ Vgl. Horchem: Revolution, S. 148.

²³⁵ Wie Horchem betont, sollten in dem Papier in Hinblick auf einen weiteren Hungerstreik weniger „legale“ Sympathie- und Störaktionen im RAF-Umfeld erfolgen, sondern „hit-and-run-aktionen, daß sie klar als aktionen der militanten scene zu erkennen sein müssen, und daß sie in ziel und mittel als aktion auf diesem terrain auf die metropolenstrategie bezogen sein müssen.“ Zit. ebd., S. 149.

²³⁶ Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 138.

²³⁷ Vgl. Straßner: dritte Generation, S. 302.

²³⁸ Vgl. Mickolus / Sandler / Murdock: Chronology, S. 552.

vorzeitig, so dass Thimme getötet wurde und Wannersdorfer geringfügige Verletzungen davon trug.²³⁹

Im Herbst und Spätherbst des Jahres 1984 wurden die „Aktionen“ von der AD und der RAF von einer terroristischen Kampagne der belgischen CCC²⁴⁰ sowie zwei Anschlägen der portugiesischen Stadtguerillagruppe Forças Populares 25 de Abril (FP-25) begleitet.²⁴¹ Beide Gruppen richteten Sachschäden gegen NATO-Ziele an und traten somit mindestens in eine symbolische Kooperation mit dem „Front-Gedanken“ der RAF. Am 11. Dezember griffen CCC-Militante mit sechs Sprengstoffanschlägen das CEPS-Pipeline-System an, das auch in dem im Juli aufgefundenen „Aktionspapier“ als Anschlagziel – allerdings nicht im belgischen Bereich – markiert war.²⁴²

Zur Jahreswende 1984/1985 und im Januar solidarisierten sich in mehreren westeuropäischen Ländern Sympathisantengruppen mit den sich im Hungerstreik befindlichen *RAF-Gefangenen*. Einen Anstoß für die Mobilisierung gab das inhaftierte RAF-Mitglied Gisela Dutzi als sie vor dem Oberlandesgericht in Frankfurt/Main eine „Erklärung zum Hungerstreik der RAF-Gefangenen“ verlas. In Solidarität mit den inhaftierten RAF-Mitgliedern blockierten junge Demonstranten am 3. und 4. Januar die bundesdeutsche Botschaft in Den Haag, in Amsterdam drangen einige Militante in das deutsche Generalkonsulat ein und sprühten RAF-Parolen an die Wände. In Paris wurde am 8. Januar eine Solidaritätsveranstaltung organisiert, und am 15. Januar verübte eine Gruppe einen Brandanschlag auf die Daimler-Benz-Niederlassung in Barcelona. Des Weiteren besetzten RAF-Sympathisanten am 24. Januar in Genf die Räume des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes. In Westdeutschland ereigneten sich im Zeitraum des Hungerstreiks über 60 Diskussionsabende und Veranstaltungen zur Gefangenenfrage, eine größere Zusammenkunft am 11. Januar 1985 in Frankfurt/Main mit 650 Teilnehmern sowie etwa 15 Demonstrationen, an denen sich in Hamburg, Berlin, Göttingen und Karlsruhe durchschnittlich je 1000 teilweise „vermummte“ Personen beteiligten.²⁴³

²³⁹ Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 142. Ein weiterer Angehöriger des *Antiimperialistischen Widerstands*, der bei einem versuchten Sprengstoffattentat starb, war Jürgen Peemöller. Peemöller erlag einer vorzeitigen Detonation seines selbstgebauten Sprengsatzes als er am 2. Juni 1985 das Verwaltungsgebäude der Hannoverschen Messe angreifen wollte. Vgl. Karl-Heinz Dellwo: Historischer Abriss/Unvollständige Chronologie der Ereignisse mit Schwerpunkt auf die Zeit von 1967 bis 1980, in: Angelika Holderberg (Hg.), *Nach dem bewaffneten Kampf. Ehemalige Mitglieder der RAF und Bewegung 2. Juni sprechen mit Therapeuten über ihre Vergangenheit*, Gießen 2007, S. 213.

²⁴⁰ Die „Première campagne anti-impérialiste d'Octobre“ umfasste 14 Anschläge im Zeitraum vom 2. Oktober 1984 bis 15. Januar 1985. Vgl. URL: <<http://www.cellulescommunistescombattantes.be/premcamp.htm>>, Stand: 28.02.2010.

²⁴¹ Die FP-25 griff am 25. November 1984 mit Mörsergranaten die US-Botschaft in Lissabon an und am 9. Dezember einen NATO-Vorposten in einem Vorort Lissabons. Vgl. Dartnell: *Action Directe*, S. 86.

²⁴² Die Anschläge erfolgten in Ittre, Glons, Envisal, Archennes und Gages. Vgl. Mickolus / Sandler / Murdock: *Chronology*, S. 144.

²⁴³ Vgl. Horchem: *Revolution*, S. 150 ff.

Am 15. Januar tauchte eine gemeinsame Erklärung – „Die Einheit der Revolutionäre in Westeuropa“ – von RAF und AD auf, das in französischer und deutscher Sprache verfasst wurde. Offensichtlich, so rekonstruierten die Behörden, wurde das deutsche Originalschreiben ins Französische übersetzt, da das französische Schreiben sprachliche Mängel aufwies. Erstmals wurde, exemplarisch bei Plenel, die These vertreten, dass die AD sich der RAF untergeordnet hätte.²⁴⁴ Plenel argumentierte an dieser Stelle vor allem mit der Annahme einer geringen Mitgliederzahl der AD; 19 Angehörige der Gruppe waren im Januar 1985 inhaftiert, von denen sich die Mehrzahl in einem eigenen Hungerstreik befand und sich mit den streikenden RAF-Gefangenen am 19. Januar solidarisch erklärte.²⁴⁵ Allerdings war in der Öffentlichkeit und auch der Polizei nicht bekannt, dass zu Anfang der 1980er Jahre mehrere RAF-Mitglieder „ausgestiegen“ waren und sich der RAF-Kern nach den zahlreichen Festnahmen Anfang der 1980er Jahre – trotz Neuzugängen – auf höchstens zehn Personen reduziert haben musste.²⁴⁶ Das Schreiben war, in Hinblick auf die gemeinsame Programmatik, das erste Anzeichen einer manifesten Kooperation.

Zehn Tage nach Veröffentlichung des Schreibens verübte das AD-Kommando „Elisabeth van Dyck“ einen Mordanschlag auf den General René Audran, Direktor des französischen Verteidigungsministeriums, in La-Celle-Saint-Cloud in der Nähe von Paris. Audran wurde von der AD für die Konzeption von Rüstungsprogrammen verantwortlich gemacht. Nach Aussagen von Angehörigen des Opfers hatte sich vor der Erschießung eine Frau mit stark deutschem Akzent telefonisch erkundigt, wann Audran zu Hause ankommen würde – nichtsahnend wurde der Anruferin wahrheitsgemäß geantwortet. Mit der Benennung des verantwortlichen Kommandos nach dem im Mai 1979 erschossenen RAF-Mitglied bezog sich die AD symbolisch auf den bewaffneten Kampf ihrer RAF-„Genossen“.²⁴⁷

Nur eine knappe Woche später erschoss das RAF-Kommando „Patsy O'Hara“ den Präsidenten des Bundesverbandes der deutschen Luft-, Raumfahrt und Ausrüstungsindustrie (BDLI) und Vorsitzenden der Motoren- und Turbinenunion GmbH (MTU) Ernst Zimmermann in seiner Villa in Gauting. Ein weibliches RAF-Mitglied hatte sich als Postbotin verkleidet und somit sich sowie ihrem männlichen Begleiter Zutritt in die Villa verschaffen

²⁴⁴ Dies wurde von RAF-Angehörigen vehement bestritten: „Wir wollen hier noch was sagen: In vielen Flugblättern reden Genossen vom »Zusammenschluß RAF – Action Directe«. Das vermittelt so was wie »organisatorisch-logistisch« – was es nicht gibt. Genausowenig wie es ein europäisch draufgesetztes Zentralkommando gibt, das irgendwelche Direktiven und Aktionslinien beschließt.“ RAF: Interview vom September 1985, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 348.

²⁴⁵ Vgl. Régis Schleicher: Hungerstreikerklärung von Gefangenen aus AD (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 2, April 1985, S. 21.

²⁴⁶ Vgl. Plenel: Ist „Action Directe“ in deutscher Hand?, S. 143, 149.

²⁴⁷ Vgl. Straßner: dritte Generation, S. 302.

können. Zusammen mit seiner Ehefrau wurde Zimmermann gefesselt, in ein Nebenzimmer gezerrt und dort mit einem gezielten Genickschuss hingerichtet.²⁴⁸ Der Personalanschlag auf den Industriellen war nach dem Deutschen Herbst die erste „politische Aktion“ der RAF, die im Verständnis der Gruppe als „gelingen“ bezeichnet werden konnte. Erstmals solidarisierte sich die RAF in Form ihres Kommandonamens mit einem Aktivisten, der einer außenstehenden Organisation angehört hatte. O'Hara war Mitglied der marxistisch-leninistischen Irish National Liberation Army (INLA), einer Splittergruppe der Official Irish Republican Army (OIRA), gewesen. Der Aktivist starb am 22. Mai 1981 infolge eines Hungerstreiks in Belfast. Während seines Hungerstreiks hatte O'Hara in einem auf den 3. April 1981 datierten Brief den parallel hungerstreikenden RAF-Gefangenen seine Solidarität erklärt.²⁴⁹ Das Autorenduo Jack Holland und Henry McDonald verweisen darauf, dass die INLA im November 1981 eine „kurzlebige europäische Offensive“ gegen britische Militäreinrichtungen geführt hatte; ein Sprengstoffanschlag gegen das britische Konsulat in Hamburg scheiterte, allerdings richtete ein Sprengsatz gegen das Divisions-Hauptquartier des 7th Signals Regiment der Britischen Armee in Herford am 25. November erheblichen Schaden an. Zudem weisen die Autoren auf eine latente Kooperation zwischen der AD und der INLA hin. Das INLA-Mitglied Sean „Bap“ Hughes hätte seit 1982 einige „wenige“ Schusswaffen aus den Kreisen der AD erwerben können.²⁵⁰ Die Anschläge gegen Audran und Zimmermann können zurecht zusammenhängend als „konzertierte Aktion“²⁵¹ zwischen RAF und AD bezeichnet werden, die letztlich in einer manifesten Kooperation resultierte. Einen Tag nach dem Anschlag gegen Zimmermann riefen die Illegalen der RAF die *Gefangenen* auf, ihren Hungerstreik abubrechen, da er die größtmögliche Mobilisierung in der Öffentlichkeit erreicht gehabt hätte. Daraufhin brachen die *RAF-Gefangenen* Mitte Februar 1985 ihren Streik mit der Begründung ab, dass der „qualitative Sprung der revolutionären Kämpfe in den NATO-Staaten in die westeuropäische Dimension [...] den Streik überholt“ hätte.²⁵² Die Anschläge des RAF-Umfelds, die sich insbesondere auf die Haftsituation der Inhaftierten bezogen hatten, wurden im linken Spektrum teilweise als kontraproduktiv in Bezug auf die Gefangenenfrage kritisiert. Laut Demes seien die militanten Angriffe der eigentlichen

²⁴⁸ Vgl. Schulz: Chronik.

²⁴⁹ Vgl. Patrick O'Hara: Brief von Patsy O'Hara an die Gefangenen aus der RAF (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 2, April 1985, S. 10 f.

²⁵⁰ Vgl. Jack Holland / Henry McDonald: INLA. Deadly Divisions, Dublin 1994, S. 237, 246 ff.

²⁵¹ Vgl. Straßner: dritte Generation, S. 302.

²⁵² Vgl. RAF: >>An die gefangenen Revolutionäre<<. Brief der RAF an die Hungerstreikenden vom 2.2.1985, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 331 sowie RAF-Gefangene: Hungerstreikabbruch – Erklärung der Gefangenen aus der RAF und dem Widerstand. Mitte Februar 1985, in: ebd., S. 332.

Intention zur Lockerung der Haftbedingungen der RAF-*Gefangenen* sogar zuwider gelaufen.²⁵³

Der *Antiimperialistische Widerstand* übte auch nach dem Ende der „Offensive 84/85“ Bombenanschläge gegen Einrichtungen aus, die dem militärisch-industriellen Komplex zugerechnet wurden. So griff eine „illegale militante kämpfende Einheit Johannes Thimme“ am 8. April die Internationale Schifffahrts-Studiengesellschaft (ISS) in Hamburg-Wandsbek an; eine „Kämpfende Einheit Ulrike Meinhof“ beschädigte mit einem Sprengsatz die NATO-Pipeline bei Ippingen, und in Neukirchen bei Traustein versuchten drei Militante, in ein Munitionsdepot der Bundeswehr einzubrechen. Horchem behauptet, dass diese Angriffe von der RAF nicht gewollt gewesen wären, da sie sich ihrer „Kontrolle“ entzogen hätten und ihrem „Appell“ an die RAF-Inhaftierten zuwider gelaufen wären.²⁵⁴ Allerdings ist ein „Appell“ zur Beendigung der militanten Aktionen des *Widerstands* nicht bekannt.

Noch vor der manifesten Kooperation mit der RAF gegen die Rhein-Main Air-Base in Frankfurt/Main griff die AD eigenmächtig Ziele an, die Gemeinsamkeiten mit dem „Front-Gedanken“ aufwiesen. So verübte das AD-Kommando „Unité combattante Lahouari Farid Benchellal“ am 27. April 1985 einen Sprengstoffanschlag gegen die Hauptzentrale des Internationalen Währungsfonds (IWF) und ein Gebäude der Weltbank in Paris. Die Angriffe standen in Zusammenhang mit dem in Bonn tagenden G7-Gipfel. Zwei weitere Bombenanschläge verübte die AD drei Tage später am 30. April gegen zwei Firmen – TRT und SAT –, die nach Ansicht der Gruppe Auftragsarbeiten für das französische Verteidigungsministerium und die NATO ausführten. Einen knappen Monat später, am 26. Juni, versuchte das Kommando „Unité combattante Antonio Lo Musico“²⁵⁵ den französischen General Henri Blandin mit Schüssen zu ermorden. Blandin konnte unverletzt entkommen. Der General wurde von der Gruppe angegriffen, da er als Verantwortlicher für das politische Zusammenrücken Frankreichs mit der NATO gesehen wurde. Nach dem Attentatsversuch benannte die AD ihre Kommandos nicht länger nach den verstorbenen Aktivisten Ciro Rizatto und Benchellal Lahouari, sondern verortete sich mithilfe ihrer künftigen Kommandonamen in noch stärkeren internationalistischen „Zusammenhängen“.²⁵⁶

4.3 Die manifeste Kooperation gegen die Rhein-Main Air Base im August 1985

²⁵³ Vgl. Demes: Binnenstruktur, S. 175.

²⁵⁴ Vgl. Horchem: Revolution, S. 149 f.

²⁵⁵ Antonio Lo Musico war Mitglied einer seit 1976 aktiven Splittergruppe der BR, des Nuclei Armati Proletari (NAP). Vgl. Karmon: Coalitions, S. 170.

²⁵⁶ Vgl. ebd. sowie Dartnell: Action Directe, S. 162.

Die Vorbereitungen für die im August geplante gemeinsame „Aktion“ mit der AD wurden von der RAF Anfang Juni 1985 getätigt. So begingen Mitglieder der RAF am 3. Juni einen schweren Raubüberfall an einem Geldboten des Esbella-Marktes in Kirchentellinsfurt. Der Geldbote wurde dabei von zwei männlichen RAF-Angehörigen niedergeschossen und schwer verletzt; die Täter erbeuteten knapp 158.000 DM. Klaus Pflieger berichtet davon, dass bereits am Tag zuvor Mitglieder der Gruppe die Rhein-Main Air Base in Frankfurt/Main als potenzielles Anschlagziel während eines Flugtages auskundschaftet hätten. Ein Sprengstoffanschlag gegen die US-amerikanische Einrichtung wäre bereits seit dem Frühjahr 1984, noch vor der Verhaftung Manuela Happes, geplant gewesen, was ein „später“ an Happe adressiertes Kassiber des RAF-Mitgliedes Eva Haule indiziert.²⁵⁷

Am Morgen des 8. August 1985 fuhr eine männliche Person mit einem Fahrzeug, das zuvor mit einer nicht geringfügigen Menge von knapp 130 Kilogramm Sprengstoff und 25 Kilogramm Eisenbahnmuttern präpariert worden war, auf das Gelände der US-amerikanischen Rhein-Main Air Base in Frankfurt/Main. Das Fahrzeug besaß gefälschte US-Kennzeichen; der Fahrzeugführer selbst trug eine US-amerikanische Uniform sowie eine gestohlene ID-Karte bei sich, die ihn als GI der US-Armee auswies. Der Mann flüchtete unerkannt, nachdem er den Zeitzünder der Bombe aktiviert hatte. Die Detonation tötete den US-Soldaten Frank Scarton und die Zivilangestellte Becky Bristol. 23 weitere Menschen wurden, insbesondere durch die umherfliegenden Gleisbauschrauben, zum Teil schwer verletzt. Die ID-Karte, die der Attentäter verwendet hatte – das ergaben die Ermittlungen der Behörden – wurde dem GI Edward Pimental in der Nacht vom 7. zum 8. August in Wiesbaden entwendet. Der GI traf in einer Wiesbadener Diskothek auf eine weibliche Angehörige der RAF, mit der er nach kurzer Zeit die Lokalität verließ. Pimental wurde am Morgen des 8. August von Passanten tot im Felixwald am Stadtrand von Wiesbaden aufgefunden. Der Soldat war bäuchlings mit dem Gesicht nach unten mit einem Schuss in den Hinterkopf getötet worden. In der unmittelbaren Zeit nach dem Anschlag konnten der Mord an Pimental und der Anschlag gegen die Air Base nicht direkt in Zusammenhang gebracht werden, da die RAF in ihrem Erklärungsschreiben am Tag des Attentats die Ermordung Pimentals nicht erwähnte. Eine knappe Woche später, am 13. August, wurde die ID-Card mit Tatbekenntnis an die Nachrichtenagentur Reuters in Frankfurt/Main geschickt. Eine

²⁵⁷ „erinnerst du dich nicht mehr an unsere disk. damals als benno mit den hexen an air base geredet hat und to. / ol. gesagt haben, das ist ganz klar, da kannst du nur reinfahren und die karre irgendwo abstellen.“ Zit. nach Pflieger. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 146.

ausführliche Erklärung gab das „Kommando George Jackson“²⁵⁸ erst in einem mit dem 25. August datierten Papier „ZUR [...] ERSCHIESSUNG VON EDWARD PIMENTAL“ ab.²⁵⁹

„Wir haben Edward Pimental erschossen, den Spezialisten für Flugabwehr, Freiwilliger bei der US-Army und seit drei Monaten in der BRD, der seinen früheren Job an den Nagel gehängt hat, weil er schneller und lockerer Kohle machen wollte, weil wir seine ID-Card gebraucht haben, um auf die Air-Base zu fahren.“²⁶⁰

Die Ermordung des Soldaten und der verheerende Bombenanschlag stießen in der bundesdeutschen Öffentlichkeit, insbesondere im linken Spektrum, auf scharfe Kritik.²⁶¹ Wie im folgenden Kapitel zu zeigen versucht wird, kam die Gruppe nicht umhin, sich wenigstens partiell mit der öffentlichen Kritik auseinanderzusetzen, so dass sie im Januar 1986 die Ermordung Pimentals als „Fehler“ eingestand. Das Schreiben leitete mit dem Satz ein:

„Wir sagen heute, daß die Erschießung des GIs in der konkreten Situation im Sommer ein Fehler war, der die Wirkung des Angriffs gegen die Air Base und so die Auseinandersetzungen um die politisch-militärische Bestimmung der Aktion, wie der Offensive überhaupt, blockiert hat.“²⁶²

Bis zum Ende des Jahres verübte die Kerngruppe der RAF keine weiteren Anschläge. Allerdings registrierten die Behörden im Spätsommer Aktivitäten im RAF-Umfeld. So raubten am 27. September zwei männliche Militante in Ludwigsburg zwei Geldbotinnen eines Supermarktes aus und verletzten eine Kurierin schwer, da ihr aus nächster Nähe in den Hals geschossen wurde. Der Militante Karl-Friedrich Grosser konnte im Anschluss verhaftet werden, während sein Gesinnungsgenosse mit dem geraubten Geld entkam. Grosser zählte, ähnlich wie die in einer konspirativen Wohnung am 3. Juli 1985 in Offenbach/Main²⁶³ verhafteten mutmaßlichen RAF-Mitglieder Ingrid Barabaß und Mareile Schmegner, wahrscheinlich nicht zum Kern der Gruppe. Allerdings war es für Mitglieder der „Kämpfenden Einheiten“ unüblich, Schusswaffen bei sich zu tragen. Die Rollen von Barabaß, Schmegner und Grosser in der RAF sind bis heute ungeklärt. Dartnell berichtet, dass Barabaß in Paris Anfang des Jahres, kurz vor der Ermordung Audrans, gesehen worden sei, was eine

²⁵⁸ George Jackson war Mitglied der militanten afroamerikanischen Black Panther Party. Er wurde am 21. August 1971 im US-amerikanischen Gefängnis San Quentin erschossen. In ihrem Text vom Januar 1986 begründete die RAF die Benennung des Kommandos nach dem Widerstandskämpfer folgendermaßen: „AD und wir haben das Kommando George Jackson benannt, weil er für uns, wie für alle, die in den Metropolen kämpfen, Orientierung ist.[...] Zäh, nicht mehr abzubringen, entschlossen, auf Leben und Tod zu kämpfen, hat er sich revolutionäre Identität erkämpft [...]. [...] Er verkörpert den Bruch in der Metropole, den Kampf im >>Herzen der Bestie<< und die Einheit des revolutionären Widerstands in den Metropolen.“ Vgl. RAF: An die, die mit uns kämpfen. Januar 1986, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 359

²⁵⁹ Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 146-150.

²⁶⁰ RAF: Zur Aktion gegen die Rhein-Main-Air-Base und die Erschießung von Edward Pimental. Erklärung vom 25.8.1985, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 344 f.

²⁶¹ Vgl. exemplarisch die „Kommentare“, in: taz, 15.08.1985 sowie „Offener Brief“, in: taz, 13.09.1985. Im Letzteren heißt es unter anderem: „Mit Eurem Mord an Pimental und der zynisch-faulen Erklärung dazu habt ihr alles, was je auch für den westdeutschen Terrorismus motivierend war, verraten. Eure Gewalt ist zum 'Teil des Problems', nicht zu seiner Lösung geworden.“

²⁶² RAF: An die, die mit uns kämpfen, in ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 349.

²⁶³ Vgl. Bundesministerium des Innern (Hg.): Verfassungsschutzbericht 1985, Bonn 1986, S. 122.

Verbindung zur AD impliziere.²⁶⁴ Dass sich die mutmaßliche RAF-Angehörige in den 1980er Jahren zeitweise in Frankreich aufgehalten hatte, belegt ihre erste Verhaftung in der französischen Hauptstadt am 5. Mai 1980 zusammen mit dem RAF-Führungsmitglied Hofmann und den Militanten Regina Nicolai, Karola Magg und Karin Kamp.²⁶⁵ Noch vor der Verhaftung Grossers waren im September mehrere Anschläge, vermutlich durch Angehörige des *Antiimperialistischen Widerstands*, durchgeführt worden: So verübten Militante Bombenanschläge – um nur zwei Vorkommnisse zu erwähnen – gegen mobile Radareinheiten in der Nähe des Hauptquartiers der US-Armee in Heidelberg am 6. September sowie gegen das CEPS-Pipeline-System in der Nähe von Limburg am 23. September. In Heidelberg richteten die Aktivisten einen nicht unerheblichen Sachschaden in Höhe von einer Million Dollar an; aus der Pipeline entwichen etwa 90 Tonnen Diesel.²⁶⁶

4.4 Die „Offensive 86“

Im Anschluss an die gemeinsame Durchführung des Bombenanschlags gegen die Air Base verhielt sich die AD, ähnlich wie die RAF, ruhig. Der Fahndungsdruck hatte sich im Laufe des Jahres 1985 auf die RAF, AD und die CCC erhöht. Am 20. Oktober wurde der als AD-Gründungsmitglied und „Financier“ bekannte Meyer Azeroual verhaftet. Der mutmaßliche Kern der CCC, bestehend aus Pierre Carrette, Didier Chevolet, Pascale Vandergeerde und Bertrand Sassoye, wurde nach drei weiteren antiimperialistischen „Kampagnen“²⁶⁷ gegen NATO-Pipelines und NATO-Einrichtungen, bei denen zwei Menschen getötet und zwölf verletzt wurden, im Dezember in Brüssel festgenommen. In zwei konspirativen Wohnungen der CCC stellten die Behörden Fingerabdrücke der AD-Mitglieder Rouillan und Ménigon fest.²⁶⁸ Dies erhärtete den Verdacht auf das Bestehen einer latenten Kooperation zwischen der AD und den CCC. Die scheinbare Inaktivität der RAF und der AD nach ihrer „Aktion“ gegen

²⁶⁴ Vgl. Dartnell: Action Directe, S. 88.

²⁶⁵ Vgl. Diewald-Kerkmann: Bewaffnete Frauen, in: Kraushaar, RAF, Bd. 1, S. 665.

²⁶⁶ Vgl. Mickolus / Sandler / Murdock: Chronology, S. 265, 272.

²⁶⁷ Am 1. Mai 1985 wurde ein Autobombenanschlag gegen die Brüsseler Zentrale des Arbeitgeberverbandes verübt, der zwei Angehörigen der Feuerwehr das Leben kostete und zwölf Menschen verletzte. Am 6. Mai wurde ein Verwaltungsgebäude der Polizei in Brüssel angegriffen, da die CCC die Behörden beschuldigte die Verantwortung für den Tod der beiden Personen verantwortlich zu sein. Im Rahmen der „Campagne Karl Marx“ wurden am 8. und 12. Oktober Sprengstoffanschläge gegen die Firma „Intercom“ in Brüssel und den NATO-Zulieferer Fabrimétal in Chaleroi verübt. Am 4. und 5. November wurde durch Sprengstoffeinsatz an vier Banken in Brüssel, Charleroi und in Louvain erheblicher Sachschaden verursacht. Im Rahmen ihrer „Campagne Pierre Akkermann“ griffen die CCC kurz vor den Verhaftungen ihrer Kernmitglieder am 19. Oktober die Firma Infosemi in Namur, am Tag darauf die Direktion der Coordination Nationale d'Action pour la Paix et la Démocratie (CNAPD) in Uccle, am 21. November die Firma Motorola in Watermael-Boisfort, am 4. Dezember die Bank of America in Anvers und am 6. Dezember in der Nähe von Gent und Versailles das CEPS-NATO-Pipeline System an. Vgl. <<http://www.cellulescommunistescombattantes.be/premiermai.htm>>, <<http://www.cellulescommunistescombattantes.be/ckmarx.htm>> sowie <<http://www.cellulescommunistescombattantes.be/akkerman.htm>>, Stand: 28.02.2010.

²⁶⁸ Vgl. Dartnell: Action Directe, S. 88, 95.

die Rhein-Main Air Base und der Ermordung Pimentals lässt sich nicht nur in den verhältnismäßig geringfügigen Rückschlägen der Verhaftungen und der Enttarnung konspirativer Wohnungen²⁶⁹ erklären. Vielmehr muss auf der mesotheoretischen Ebene gefragt werden, ob sich AD und RAF im Zuge ihrer manifesten Kooperation in politischer Hinsicht voneinander distanzieren bzw. ob durch die zunehmende Kritik aus dem Umfeld an der Eskalation des bewaffneten Kampfes politische Barrieren zwischen den Stadtguerillagruppen geschaffen wurden.

Die Kooperation zwischen den Gruppen wurde, trotz vermeintlicher Differenzen, auch im Folgejahr weiter aufrecht erhalten. Auch Aktivisten, die sich dem RAF-Umfeld und dem *Antiimperialistischen Widerstand* zurechneten, hielten weiter an dem Front-Konzept fest. Im Frühjahr 1986 organisierten sie vom 31. Januar bis 4. Februar einen Kongress unter dem Titel „Antiimperialistischer und antikapitalistischer Widerstand in Westeuropa“²⁷⁰, an dem über 1000 Personen aus mehreren europäischen und nicht-europäischen Ländern teilnahmen, um sich über den internationalen antiimperialistischen Kampf auszutauschen.²⁷¹ Unterdessen plante die RAF, nach Aussagen Horchems, bereits Anfang des Jahres 1986 einen Anschlag auf das Siemens-Vorstandsmitglied Karl-Heinz Beckurts. Zuvor trat am 15. April die AD in Erscheinung, als mehrere Mitglieder eines „Commando Christos Kassimis“ Maschinengewehrsalven auf den französischen Vizearbeitgeberpräsidenten und Mitglied des Centre national de la recherche scientifique (CNRS), Guy Brana, abfeuerten. Brana konnte unverletzt dem Attentat entkommen; sein Chauffeur wurde schwer verletzt. Der Namensgeber des AD-Kommandos war ein Mitglied der griechischen Stadtguerillagruppe „Revolutionärer Volkskampf“ – Epanastatikos Laikos Agona (ELA). Kassimis wurde in Athen von der griechischen Polizei mit einem Kopfschuss getötet, als er am 21. Oktober 1977 versucht hatte, einen Brandbombenanschlag gegen die deutsche Firma AEG zu verüben. Der Anschlag war

²⁶⁹ Neben der konspirativen Wohnung in Offenbach/Main wurde am 11. September 1985 eine weitere RAF-Unterkunft in Tübingen von den Behörden enttarnt. In den Wohnungen wurden einige wenige Schusswaffen, Munition und gefälschte Ausweispapiere gefunden. Vgl. Verfassungsschutzbericht 1985, S. 122.

²⁷⁰ Vgl. Schulz: Chronik.

²⁷¹ Der Kongress stellte aus Sicht der Veranstalter, aber auch der *RAF-Gefangenen*, einen wichtigen Schritt zur Auseinandersetzung nicht nur mit den internationalen Kämpfen, sondern auch – vor allem nach der Erschießung Pimentals – mit der „Situation“ des bewaffneten Kampfes in der Bundesrepublik dar. Während sich zahlreiche RAF- und Widerstands-*Gefangene*, mit deren Haftbedingungen sich die Diskussionsteilnehmer insbesondere auseinandersetzten, den Verlauf des Kongresses und die kontroversen öffentlichen Diskussionen, die sich um die Genehmigung der Veranstaltung drehten, mitverfolgten, bezog sich die „aktive“ RAF in ihren Schriften nicht dezidiert auf den Kongress. Der Kongress ist ein wichtiges Ereignis, welches am Rande des internen Binnenkontextes zwischen RAF, AD und *Gefangenen* zu verorten ist und Schnittstellen mit einem öffentlichen Kontext aufweist. Auch die Zerwürfnisse zwischen unterschiedlichen subkulturellen Gruppen – Startbahn-West-Gegner, Autonomen und Antiimperialisten – müssten in der Forschung in den Blick genommen werden. In dieser Arbeit kann eine Analyse dieser sehr wichtigen Diskussionen aus Platzgründen nicht vorgenommen werden, wobei eine Umfeld-Untersuchung in der Forschung notwendig erscheint. Vgl. als wichtigste Primärquelle, o.A., *Antiimperialistischer und antikapitalistischer Widerstand in Westeuropa. Dokumentation zum Kongress, Frankfurt/Main 1986* sowie Möller / Tolmein: *das war für uns Befreiung*, S. 181.

von dem Aktivisten als Protestaktion gegen den Besuch von Bundeskanzler Helmut Schmidt in Griechenland sowie als Reaktion gegen die „Ermordung“ der Stammheimer *RAF-Gefangenen* gedacht.²⁷² Die AD verwies mit der Benennung des Kommandos in symbolischer Hinsicht nicht lediglich auf den antiimperialistischen Kampf in Griechenland, sondern auch auf die Kooperation mit der RAF. Im Zuge der behördlichen Ermittlungen gegen die AD nach dem Attentatsversuch wurden bei einer Hausdurchsuchung des Arztes und früheren Maoisten Jacques Darmon mehrere Pistolen, Revolver, ein Gewehr, Munition und über 1,7 Mio. Francs beschlagnahmt, die aus einem Banküberfall im März stammten. Mehr als 40 mutmaßliche Militante wurden zu dem Fall Brana befragt. In der Folgezeit, Anfang Juli, besserte die AD ihre Finanzen mit dem Raub von 88 Mio. Francs bei einem Banküberfall in Saint-Nazaire an der Atlantikküste auf. Am 16. Mai griffen das „Commando Christos Kassimis“ und das „Commando José Kepa Crespo Gallende“²⁷³ die Interpol-Zentrale in Paris mit Maschinengewehrsalven und Sprengkörpern an. Dabei wurde ein Sicherheitsmann durch Schüsse verletzt.²⁷⁴

Mit dem Sprengstoffanschlag gegen Beckurts am 9. Juli bei Straßlach versuchte sich die RAF mit ihrer „Offensive 86“ in den Kontext des internationalen antiimperialistischen Kampf zu stellen. Beckurts sowie sein Fahrer Eckhard Goppler wurden durch die Wucht der ferngezündeten Bombe, die aus mehreren Gasflaschen und 50 Kilogramm Sprengstoff bestand, sofort getötet. Mit dem Kommandonamen „Mara Cagol“ drückte die RAF eine symbolische Kooperation mit den BR in Italien aus; Margherita Cagol – ein Gründungsmitglied der BR und die Ehefrau des BR-Führungsmitgliedes Renato Curcio – wurde am 5. Juni 1976 in Melazzo von der italienischen Polizei erschossen. Unter dringendem Tatverdacht stand nach dem Anschlag das mutmaßliche RAF-Mitglied Horst Ludwig Meyer.²⁷⁵

Obleich der Anschlagversuch gegen Brana in einer gewissen zeitlichen Distanz zu der „Aktion“ gegen Beckurts stand, sahen die deutschen Behörden in dem AD-Attentat ein „Pendant zum Beckurts-Mord.“²⁷⁶ Nur wenige Tage später, am 12. Juli, verübte ein Kommando der AD auf den Sitz der Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) ein Bombenattentat, bei dem in etwa zwölf Kilogramm Sprengstoff

²⁷² Vgl. Dartnell: *Action Directe*, S. 88 f., 95 sowie Mickolus / Sandler / Murdock: *Chronology*, S. 375.

²⁷³ José Crespo war Angehöriger der antifranzösischen *Groupes revolutionnaires anti-fascistes du 1er octobre* (GRAPO). Crespo starb in einem Madrider Krankenhaus im Jahr 1981 nach einem dreiwöchigen Hungerstreik. Vgl. Dartnell: *Action Directe*, S. 95.

²⁷⁴ Vgl. ebd., S. 89.

²⁷⁵ Vgl. Pflieger: *Rote Armee Fraktion*, S. 150 ff.

²⁷⁶ Vgl. Straßner: *dritte Generation*, S. 303.

verwendet wurden.²⁷⁷ Scheinbar mit der Kerngruppe der RAF abgesprochen, erfolgten im Juli zwei größere Sprengstoffanschläge gegen Ziele des „militärisch-industriellen Komplexes“ durch Angehörige des *Antiimperialistischen Widerstandes*. Die „Kämpfende Einheit Sheban Atlouf“, benannt nach einer peruanischen Militanten, die im Februar 1986 im Gaza-Streifen von israelischen Polizisten getötet wurde, verursachte am 24. Juli in Aachen eine Explosion in einem Gebäude des Fraunhofer Instituts, wobei ein erheblicher Sachschaden in Höhe von mehreren Millionen DM angerichtet wurde. Am Tag darauf griff die „Kämpfende Einheit Maria Luisa Aronez“ – wiederum nach einer peruanischen Aktivistin benannt, die in Lima bei einem versuchten Granatwerferanschlag getötet wurde – in Friedrichshafen-Immenstaad am Bodensee den Flugzeughersteller Dornier an; bei dem Anschlag wurde ein Sachschaden in Höhe von 1,3 Mio. DM verursacht. Zwei der mutmaßlich am Anschlag gegen Dornier beteiligten Beteiligten, Christian Kluth und Luitgard Hornstein, trafen sich am 2. August mit dem RAF-Mitglied Eva Haule in einem Café im Zentrum von Rüsselsheim. Der Ladeninhaber des Cafés erkannte Haule und rief die Polizei, welche das bewaffnete RAF-Mitglied und die beiden unbewaffneten Militanten kurz darauf, noch im Lokal, festnehmen konnte. Die drei Gesinnungsgenossen diskutierten einen weiteren Anschlag, der durch eine „Kämpfende Einheit Ernesto Flores“²⁷⁸ vermutlich gegen das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Bonn ausgeführt werden sollte.²⁷⁹ Im Besitz von Haule befand sich neben der Waffe und zugehöriger Munition auch Schriftgut der AD, was auf eine Vermittlerrolle Haules zwischen den beiden Stadtguerillagruppen hindeuten könnte.²⁸⁰ Die Festnahmen in Rüsselsheim taten den Anschlägen, die durch Angehörige des *Antiimperialistischen Widerstandes* verübt wurden, keinen Abbruch. Am 11. August richtete ein Sprengstoffanschlag der „Kämpfenden Einheit Crespo Cepa Gallende“ erheblichen Sachschaden auf dem Gelände des Bundesgrenzschutzes (BGS) in Bonn an. Die Militanten stellten mit ihrer Kommandobezeichnung, aber auch ihrem Anschlagziel gegen Exekutivkräfte des Staates, einen solidarischen Bezug zu der AD-Gruppe her, die im Mai unter gleichem Namen in Paris die Interpol-Zentrale angegriffen hatte. Als Reaktion auf den erhöhten Fahndungsdruck, dem das linksextremistische Spektrum ausgesetzt war, lässt sich auch der Autobombenanschlag der „Kämpfenden Einheit Christos Tsoutsouvis“ am 8.

²⁷⁷ Vgl. Dartnell: Action Directe, S. 155.

²⁷⁸ Bei Flores handelte es sich um einen salvadorianischen Guerillaführer, der im Frühjahr 1986 während eines Schusswechsels ums Leben kam. Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 153.

²⁷⁹ Vgl. ebd., S. 152 f.

²⁸⁰ Vgl. Straßner: dritte Generation, S. 303.

September gegen das Bundesamt für Verfassungsschutz in Köln interpretieren.²⁸¹ Die Bezeichnung des Kommandos nach einem ehemaligen Mitglied des griechischen ELA, das am 15. Mai 1985 bei einem Schusswechsel drei Polizisten erschossen hatte und im Anschluss selbst getötet wurde, deutete auf einen solidarischen Bezug zu dem AD-„Commando Christos Kassimis“ hin. Die „Offensive 86“ wurde von der RAF am 10. Oktober gegen den Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Gerold von Braunmühl, fortgeführt. Von Braunmühl wurde in Bonn-Ippendorf von zwei RAF-Mitgliedern vor seiner Wohnung erschossen. Eine der benutzten Schusswaffen stammte aus dem Überfall des Waffengeschäfts Walla im November 1984, wobei mit der zweiten Pistole – wie Pflieger berichtet – Schleyer im Herbst 1977 exekutiert worden war.²⁸² Das Attentat auf von Braunmühl durch das „Kommando Ingrid Schubert“ stellte ein Novum in der Geschichte der RAF dar: zum ersten Mal ermordete die Gruppe einen politischen Repräsentanten der Bundesrepublik Deutschland. In einer offensichtlich konzertierten Aktion, die der Ermordung von Audran und Zimmermann im Frühjahr 1985 zum Verwechseln ähnlich erscheint, erschossen zehn Tage nach dem Mord an von Braunmühl, am 17. November, zwei weibliche AD-Mitglieder des „Commando Pierre Overney“ – mutmaßlich Aubron und Ménigon – den Generaldirektor des staatlichen Automobilkonzerns Renault, George Besse, vor seinem Haus im Pariser Distrikt Montparnasse. Ähnlich wie beispielsweise Beckurts nahm Besse eine prominente Rolle in der staatlichen Atomindustrie ein; er war von 1976 bis 1982 Vorsitzender der Compagnie Générale des Matières Nucléaires (COGEMA). Des Weiteren wurde er als Verantwortlicher für bevorstehende Massenkündigungen bei Renault gesehen.²⁸³ Mit der „Aktion“ gegen Besse endete die „Offensive 86“.

Die Kommandozeichnungen referierten auf die Geschichte der jeweils eigenen Stadtguerillagruppe und deuteten eine Rückkehr zu einer eher nationalen Ausrichtung im internationalen antiimperialistischen Kampf an. Ingrid Schubert, ein RAF-Mitglied der ersten Stunde, wurde nach den Ereignissen des Deutschen Herbstes am 12. November 1977 erhängt aufgefunden.²⁸⁴ Pierre Overney war ein maoistischer Militanter und Mitglied der Gauche prolétarienne (GP); er wurde am 25. Februar 1972 – hier ist der Bezug zu dem Anschlagziel Besse deutlich – bei Arbeiterkämpfen vor der Renault-Fabrik im Pariser Vorort Billancourt von einem Wachmann, Jean-Antoine Tramoni, erschossen.²⁸⁵

²⁸¹ Vgl. Pflieger: Rote Armee Fraktion, S. 154.

²⁸² Vgl. ebd., S. 154.

²⁸³ Vgl. Dartnell: Action Directe, S. 89 sowie Aubron: Short Collective Biography, S. 3 f.

²⁸⁴ Vgl. Schulz: Chronik.

²⁸⁵ Vgl. Dartnell: Action Directe, S. 71.

Die Kooperation zwischen der AD und der RAF endete am 21. Februar 1987. In einem Bauernhaus in der Nähe von Orleans – in Vitry-aux-Loges – konnten die AD-Kernmitglieder Rouillan, Ménigon, Aubron und Cipriani verhaftet werden. Laut Dartnell hatte die Gruppe das Haus seit Februar 1984 bewohnt.²⁸⁶ Innerhalb des Hauses fanden die Beamten ein „Volksgefängnis“ vor, in dem möglicherweise, so spekuliert Mickolus, ein ranghoher politischer oder industrieller Repräsentant in naher Zukunft hätte festgehalten werden sollen, um Régis Schleicher zu befreien. Weiter wurden in der Unterkunft zahlreiche Materialien beschlagnahmt, die auf eine latente bis manifeste Kooperation mit der RAF und ihrem Umfeld hinwiesen: unter anderem Sprengstoffreste aus dem Steinbruch im belgischen Ecaussines, Waffen, deutsche Pässe, Fahrzeugpapiere und Autokennzeichen. Den Ermittlungen der Behörden zufolge gehörten dort einige Papiere zu dem Fahrzeug, das im August 1985 auf dem Gelände der Air Base in Frankfurt/Main detonierte. Zwei Revolver und ein Gewehr stammten aus dem Überfall der RAF auf das Waffengeschäft „Walla“ im November 1984. Einigen Tarnidentitäten, die sich die AD-Mitglieder auferlegt hatten²⁸⁷, waren Adressen in Wiesbaden und Frankfurt/Main beigelegt. In der Folgezeit erfolgten keine weiteren Anschläge der AD, was darauf schließen lässt, dass die vier Verdächtigen den Kern der Gruppe ausmachten.²⁸⁸

4.5 Eine Skizze der transnationalen terroristischen Zonen

In der Retrospektive stellt es keine Leichtigkeit dar, die zahlreichen und teilweise sehr unterschiedlich gearteten „Aktionen“, die mit dem Front-Konzept in Zusammenhang gebracht wurden, in eine eindeutige terroristische Zone einzuordnen. An dieser Stelle kann nur eine grobe Skizze aufgezeigt werden. Der frühere Chef des Hamburger Verfassungsschutz, Horchem, verwies als einer von wenigen Autoren auf die räumliche Dimension der Vorfälle, die der RAF oder ihrem Umfeld zugerechnet wurden. Horchem deutete auf die Verlagerung des „Schwergewicht[s] der Operationen der RAF auf den Süden und Südwesten der Bundesrepublik“ hin. Diese Beobachtung stützte sich nach Ansicht des Autors auf zwei Aspekte: erstens auf die geographische Lage der Hauptziele der Aktivisten, nämlich der US-

²⁸⁶ Vgl. ebd., S. 151.

²⁸⁷ Laut Mickolus nannte sich Cipriani auch „Stephan Bröckx“ mit Wohnhaft in Wiesbaden, „Eric de Roiel“, „René Michel Marcier“, „Alain Peter Potter“ und „Antoine Arnau Gandolfi“. Ménigon nannte sich „Nadine Renew Paquay“, „Florence Patricia Lanner“, „Silvie Francoise“, „Marie Berger“, „Pascal Laure“ und „Marie Natil“. Rouillan gab sich die Namen „Robert Rudy Huys“ mit Wohnhaft in Wiesbaden, „Robert Achille de Greef“, „Simon Barstein“, „Jean Rasp“, „Didier Lucien Revillon“, „Raphael“ sowie „Raoul Levet“. Aubrons Tarnidentitäten hießen „Simone Barnstein“ verheiratet mit „Deroy“, in Frankfurt/Main lebend, „Pascal de Bouikers“ und „Dominique Bayer“. Vgl. Mickolus / Sandler / Murdock: Chronology, S. 552.

²⁸⁸ Vgl. ebd., S. 251 f.

amerikanischen Einrichtungen im Südwesten der Bundesrepublik; zweitens auf die Biographien vermeintlicher RAF-Mitglieder, von denen überproportional viele im Raum Frankfurt/Main gelebt, studiert oder sich politisch engagiert hatten. Neben den tatsächlichen RAF-Angehörigen Grams und Hogefeld verweist der Autor auf die Lebensläufe von Andrea Klump, Sabine Callsen, Barbara Ernst, Barbara Meyer, Horst Meyer, Christoph Seidler und Thomas Simon, denen eine RAF-Mitgliedschaft nie nachgewiesen werden konnte.²⁸⁹ Grams und Hogefeld lebten und politisierten sich in Wiesbaden und im Ballungsraum Frankfurt/Main. Da über den Lebenslauf Eva Haules nur wenig bekannt ist, sie aber als letztes „Kernmitglied“ in den 1980er Jahren festgenommen wurde, ist der Ort der Verhaftung – Rüsselsheim im Raum Frankfurt/Main – eines der wenigen Indizien für ihre Aktivitäten. Die RAF-Anschläge im Zeitraum von 1984 bis 1987 ereigneten sich in drei Ballungsräumen: bevor die „Offensive 84/85“ begonnen wurde, konzentrierte sich die RAF scheinbar – was die Verhaftung Happes zeigte – auf den Prozess gegen die Kernmitglieder Mohnhaupt und Klar in Stuttgart; in der Folgezeit war die RAF vor allem im Einzugsbereich in Frankfurt/Main und zum anderen in Südbayern, südlich von München, aktiv – dazu gehören der versuchte Anschlag auf die SHAPE-Schule in Oberammergau sowie die Erschießungen von Zimmermann und Beckurts. Lediglich die Ermordung von Braunmühls wurde außerhalb dieser drei Zonen durchgeführt, nämlich im weiter nordwestlich gelegenen Bonn-Ippendorf. Die konspirativen Wohnungen, die die Behörden in dem Zeitraum enttarnen konnten, befanden sich ausschließlich im Westen und Südwesten der Bundesrepublik: in Offenbach/Main und Frankfurt/Main sowie in Karlsruhe und Tübingen. Die AD hatte ihren Aktionsraum vor allem in der zentralen Metropole Paris, obgleich Belgien, vor allem der Ballungsraum Brüssel, bis zur Verhaftung der CCC Ende des Jahres 1985 offensichtlich als Rückzugsort für AD-Mitglieder diente. Allerdings schienen AD-Mitglieder, insbesondere in Verbindung mit dem Anschlag auf die Rhein Main Air-Base im August 1985, häufig im Einzugsbereich Frankfurt/Main aktiv gewesen zu sein. Auf diese transnationale Einflussnahme deuten zum einen der zehnjährige Aufenthalt des seit 1982 aktiven AD-Mitglieds Cipriani in Frankfurt/Main und zum anderen die auf Wiesbaden und Frankfurt/Main ausgeschrieben gefälschten Pässe, welche in Vitry-aux-Loges beschlagnahmt wurden. Möglicherweise hielten sich im Raum Paris auch zeitweise RAF-Mitglieder auf, da in dem Unterschlupf der AD aus Deutschland stammende Waffen und andere Materialien gefunden wurden. Welche Rolle die RAF-Sympathisierende Barabass

²⁸⁹ Vgl. Horchem: Revolution, S. 156-159.

spielte, die Mitte der 1980er erneut untergetaucht war und angeblich in Paris im Kontext der Ermordung Audrans gesehen wurde, kann nicht eindeutig geklärt werden.

Die Einordnung der zahlreichen Aktivitäten des *Antiimperialistischen Widerstands* in eine terroristische Zone ist noch schwieriger als die vergleichsweise übersichtlichen „Aktionen“ der Stadtguerillagruppen. In diesem Kapitel wurde eine Selektion der Anschläge des RAF-Umfelds vorgenommen, die der tatsächlichen Anzahl der „Aktionen“ des *Widerstands* nicht gerecht werden kann. Hier soll grob zwischen „Kämpfenden Einheiten“, die organisatorisch und logistisch wenigstens partiell an die RAF gebunden waren, und „Militanten“, die ohne Absprache mit der RAF handelten, unterschieden werden. Zur ersten Kategorie können die beiden Begleiter Haules, die mit ihr zusammen verhaftet wurden, Kluth und Hornstein, gezählt werden. Nach den Ermittlungen der Behörden lebten die beiden RAF-Sympathisierenden in Düsseldorf, begingen in Absprache mit RAF-Angehörigen aber Anschläge, für die sie große Entfernungen innerhalb der Bundesrepublik zurücklegen mussten. Wie oben gezeigt, verübten sie einen Bombenanschlag in Friedrichshafen-Immenstaad am Bodensee, wonach sie sich im Raum Frankfurt/Main mit Haule trafen und einen weiteren Anschlag in Bonn planten. Zur zweiten Kategorie lassen sich Aktivisten wie Jürgen Peemöller zählen, der in Hannover, weit außerhalb der Zonen, in denen die RAF operierte, bei einem Anschlagversuch im Juni 1985 ums Leben kam. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese RAF-Sympathisierenden sich in lokalen Szenen in den Orten bewegten, wo sie dann auch ihre Anschläge verübten. Hier besteht weiterhin eine Forschungslücke, die dringend durch weiterführende Arbeiten geschlossen werden sollte. Insgesamt kann als Zwischenergebnis festgehalten werden, dass die terroristische Zone der RAF durch Anschläge des *Antiimperialistischen Widerstands* auf das gesamte Bundesgebiet – von Hamburg bis Friedrichshafen-Immenstaad – ausgeweitet wurde, obgleich der Schwerpunkt dieser „Aktionen“ gegen Einrichtungen des „Militärisch-Industriellen Komplexes“, wie beispielsweise gegen das CEPS-Pipeline System, in den Ballungsräumen zu verorten ist, in denen auch die RAF aktiv war.

5. Analytischer Vergleich der Programmatiken von RAF und AD unter besonderer Berücksichtigung des Front-Konzeptes

Die latente bis manifeste Kooperation zwischen der AD und der RAF, so die Hypothese, zerbrach nicht an den tatsächlich untereinander existierenden ideologischen Differenzen, sondern wurde abrupt mit der Verhaftung der AD-Spitze im Februar 1987 beendet. Im

Folgenden soll anhand von Anschlagserklärungen und Diskussionsbeiträgen näher auf das Gedankengerüst und die „Denklogiken“ der beiden Gruppen eingegangen werden. Inwiefern unterschieden sich die Programmatiken von AD und RAF? Welche Rolle spielte dabei der „Front-Gedanke“ der RAF? Gab es einen gemeinsamen ideologischen Nenner? Lässt sich ermitteln, inwieweit die Gruppen sich gegenseitig beeinflussten? An welcher politischen Grenze konnte eine Zusammenarbeit problematisch werden?

In dieser Arbeit ist es aus Platzgründen nicht möglich, die Fülle an Themen und (teilweise codierten) Bezügen, die in den Erklärungen der Stadtguerillagruppen angerissen und behandelt werden, abzudecken. Vielmehr sollen hier einzelne Aspekte selektiv ausgewählt und behandelt werden, um diese schließlich mit der politischen Kommunikationsstrategie des Front-Konzeptes in Zusammenhang zu stellen. Die sieben folgenden Kriterien sollen besonders ins Gewicht fallen: der von den Gruppen verortete Entwicklungsprozess einer eigenen bzw. gemeinsamen politischen Strategie, der Grad an Eigenständigkeit oder Autonomie, das Maß an Pragmatismus bzw. der Wertschätzung des „Primats der Praxis“, der Grad der Orientierung an einer Bezugsgruppe, wie zum Beispiel an einer „Basis“ bzw. an einem „revolutionären Subjekt“, die Rolle von Utopien eines politischen Prozesses hin zu einer „besseren Welt“, die räumlichen Vorstellungen, wo der bewaffnete Kampf jeweils zu führen war und letztlich das Verständnis von revolutionärer Gewalt und Moral. Dieser letzte Punkt erfordert eine Auseinandersetzung mit der Rechtfertigung der Erschießung des GI Pimental. Ließ die Denklogik der RAF und der AD die Ermordung eines „einfachen Soldaten“ widerspruchslos zu? Wenn es überhaupt Konsequenzen gab, *welche* ergaben sich aus dem „qualitativen Sprung“, den diese „Aktion“ kennzeichnete, auf eine zukünftige bewaffnete Politik der AD und der RAF? Was hier nur am Rande behandelt werden kann, ist der Bezug der Gruppen zu „ihren“ jeweiligen historischen Kontexten in Frankreich und der Bundesrepublik. Ein Ziel dieser Arbeit ist es, wenn möglich, die Grenzen eines mithilfe der Anschlagserklärungen ermittelten Binnenkontextes zu einem öffentlichen Kontext zu skizzieren. Es ist davon auszugehen, dass die spezifischen Konstruktionen von Wirklichkeit der hier behandelten Stadtguerillagruppen sich der Mehrheit der Bevölkerung nicht erschließen konnten²⁹⁰, zum einen aufgrund eines hoch-spezialisierten Wissens der Gruppen über bestimmte „politisch-militärische“ Prozesse und einer damit verbundenen codierten

²⁹⁰ Hogefeld beschreibt in einer ihrer Ausführungen das immanente Misstrauen innerhalb der RAF gegenüber den „postfaschistischen“ Strukturen und der vermeintlichen Mentalität der bundesdeutschen Bevölkerung: *„Die Reaktionen auf die kleinsten Versuche, selbst etwas in die Hand zu nehmen [...] haben mir und vielen anderen schnell klargestellt, daß es hier in diesem Land eine Grundhaltung von großen Teilen der Gesellschaft [...] gibt, die für andere Vorstellungen, Utopien und Lebensformen keinen Raum lässt.“* Vgl. Hogefeld: Zur Geschichte der RAF, in: von Braunmühl, Versuche, S. 33 f.

Sprache, zum anderen aufgrund eines nur begrenzten Zuganges zu den Massenmedien, welche als „Counterpropaganda“ des „imperialistischen Feindes“ angesehen wurden.²⁹¹

5.1 Die politische Ausgangssituation der AD Anfang der 1980er Jahre

Die AD konstituierte sich, wie bereits erwähnt, in den Jahren 1978/79. Politisch rechtfertigte die Gruppe ihre Gründung in einem klaren „internationalistischen“ Kontext, indem sie sich an dem „Entwicklungsprozess“ der westeuropäischen Stadtguerillagruppen orientierte. In einem im April 1984 in der Untergrundzeitschrift „L'internationale“ publizierten Text – „Kontinuität eines kommunistischen Projekts“ – markierte die Gruppe Phasen und Zäsuren eines historischen, deterministischen Prozesses der sozialrevolutionären Organisationen in Westeuropa. Ähnlich wie das spätere RAF-Mitglied Grams für seine politische Radikalisierung²⁹² sprach die AD für ihre Konstituierung dem RAF-Anschlag gegen das Hauptquartier der US-Streitkräfte in Heidelberg im Mai 1972 eine hohe Bedeutung zu. Dieses Ereignis, das als Fanal gegen die US-Intervention in Vietnam und im allgemeinen Sinne als eine solidarische Unterstützung des Kampfes der „Völker der Dritten Welt“ galt, leitete im Verständnis der Gruppe die erste Phase „der Guerilla in Westeuropa“ ein. Die „Notwendigkeit“ und „Möglichkeit“ einer bewaffneten Politik schien nach der „Mai-Offensive“ als objektive Tatsache gegeben gewesen zu sein.²⁹³ Diese Phase endete, wiederum angelehnt an der RAF und auch den italienischen BR, in den Jahren 1977 und 1978 mit den Erschießungen Schleyers und des christdemokratischen Politikers Aldo Moro²⁹⁴. Die zweite Phase des westeuropäischen bewaffneten Kampfes war aus Sicht der AD gekennzeichnet

„durch die Antizipation des bewaffneten Kampfes als Bestimmung der Dialektik Aufbau-Zerstörung. Als Ausdruck und in dieser Phase bildet sich während des Sommers/Herbstes 1978 Action Directe.“²⁹⁵

Während die erste Phase auf „die Einpflanzung der Strategie in das Innere der proletarischen Ghettos“ zielte, also auf lokale Stadtteilkämpfe ausgerichtet war, versuchten die AD-Aktivisten in der zweiten Phase, Anfang der 1980er Jahre, ihr internationalistisches

²⁹¹ Die AD äußerte sich Ende des Jahres 1986 nach der Ermordung von George Besse, die eine verstärkte Fahndung und öffentliche Verurteilung auf die Gruppe zur Folge hatte, explizit zu dem Verhältnis der (!) westeuropäischen Stadtguerillagruppen zu den Medien: „im gegensatz zu den größtenwahnsinnigen vorstellungen der medien bemüht sich unsere organisation, genausowenig wie die gesamten organisationen der kommunistischen guerilla in westeuropa, nicht um artikel in den zeitungsen und berichte im fernsehen [...]. die journalistenmeute und ihr gebrüll ist nicht entscheidend für die schaffung der objektiven situation, die die widersprüche guerilla/revolutionäre bewegung/proletariat umwälzen kann [...].“ Vgl. AD: erklärung zur erschiessung von besse (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Sonderausgabe, Dezember 1987, S. 4.

²⁹² Vgl. Veiel: Black Box BRD, S. 36 f.

²⁹³ Vgl. AD: Kontinuität eines kommunistischen Projektes (dt. Übersetzung), aus: L'Internationale, Nr.6, April 1984, in: dies., Kontinuität eines kommunistischen Projektes. Texte von Action Directe, Paris 1984, S. 3.

²⁹⁴ Vgl. zu den bis heute teilweise ungeklärten Umständen der Ermordung Aldo Moros, Wunderle: Die Roten Brigaden, in: Kraushaar, RAF, Bd. 2, S. 798-803.

²⁹⁵ AD: Kontinuität, in: dies., Kontinuität, S. 3.

Verständnis²⁹⁶ zu betonen, um den bewaffneten Kampf von einer lokalen Ebene zu einem „qualitativen Sprung[] zur Globalisierung des Bruchs“ herauszutragen. Insbesondere die Kooperationen mit türkischen und italienischen (Stadt-)Guerillagruppen waren aus Sicht der AD für „ihre“ zweite Phase des westeuropäischen bewaffneten Kampfes prägend; diese endete nach eigenen Angaben im Jahr 1982 mit den Anschlägen der „Unité combattante Lahouari Faril Benchellal“ gegen die Chase Manhattan Bank am 26. Mai sowie gegen die Direktion der Weltbank und der Büros des International Monetary Funds (IMF) am 3. Juni in Paris.²⁹⁷ Für ihre dritte Kampfphase betonte die AD in noch stärkerem Maße den „Internationalismus“. Insbesondere die Ereignisse des Libanonfeldzuges durch das israelische Militär im Juni 1982 und die darauf folgenden Massakern der maronitischen Phalange-Miliz in den palästinensischen Flüchtlingslagern waren für die AD ausschlaggebend für den „Sprung [...] gegen die Globalität des Ausdrucks des Imperialismus“. Die Schwierigkeit, die die AD für ihre Organisation – im Gegensatz zur RAF und den BR – sah, war das „Fehlen eine[r] praktische[n] Bestimmung zum Kampf“; die Gruppe sah sich von den Anfang der 1970er Jahre „parzellierten Kämpfe[n] der Linken“ abgeschnitten.²⁹⁸

Etwa gleichzeitig mit dem Erscheinen des Aufsatzes „Kontinuität eines kommunistischen Projektes“ erschien der Text „Eine revolutionäre Aufgabe – Der internationale Kampf“ – in der Untergrundzeitschrift „Zusammen Kämpfen“ auf „Februar 1984“ datiert.²⁹⁹ Das Erscheinungsdatum des Textes zeigt, dass die AD zu Beginn der praktischen Umsetzung des Front-Konzeptes im Jahr 1984 deutlich früher auf die politischen Koordinaten ihres bewaffneten Kampfes verwies als die RAF. Die Gruppe bestimmte im Einleitungssatz das revolutionäre Subjekt, für das es zu kämpfen galt – das „Metropolenproletariat“ – sowie den Ort ihrer „revolutionären Intervention“ – Westeuropa.

„Es handelt sich heute darum, das westliche Europa als ein homogenes Territorium zu erfassen, wo die Bildung eines einheitlichen revolutionären Pols möglich ist. Das bedeutet, das Proletariat der Metropolen als eine einzige Klasse zu betrachten, verteilt auf unterschiedliche Territorien, welche aber grundlegende Wesensmerkmale aufweisen.“³⁰⁰

Die Anlehnung an das „Mai-Papier“ der RAF äußerte sich vor allem in dem Verständnis, einen dezidiert westeuropäischen, internationalistischen und antiimperialistischen Kampf

²⁹⁶ Die AD definierte in dem Text „Eine revolutionäre Aufgabe – Der internationale Kampf“ ihr Verständnis des „Internationalismus“ wie folgt: „*Unter 'Internationalismus' verstehen wir eine auf generische und statische Einheit basierende Praxis, und von einem – ausgehend von einer irrigen und geronnenen Analyse der Gegenüberstellung zwischen Bourgeoisie und Proletariat auf Weltebene – determinierten Prinzip eines proletarischen Internationalismus.*“ AD: Eine revolutionäre Aufgabe – Der internationale Kampf (dt. Übersetzung), in: dies., Kontinuität, S. 13.

²⁹⁷ Vgl. AD: Kontinuität, in: dies., Kontinuität, S. 4 sowie Dartnell: Action Directe, S. 159.

²⁹⁸ Vgl. AD: Kontinuität, in: dies., Kontinuität, S. 4 f.

²⁹⁹ Vgl. Zusammen Kämpfen, Nr. 3, Juli 1985, S. 3.

³⁰⁰ Hervorhebung von AD, AD: Eine revolutionäre Aufgabe, in: dies., Kontinuität, S. 7.

führen zu müssen. Allerdings wird im Vergleich der beiden Konzeptionen deutlich, dass die AD im Gegensatz zur RAF einen relativ klaren Begriff eines „revolutionären Subjektes“ benutzte, das sie als „kommunistische Organisation“ ausweisen sollte. Dem Metropolenproletariat stand im Verständnis der AD der „Klassenfeind“ eines „multinationalen Kapitals“ gegenüber:

„[...] in seinem Verhältnis zur Klasse – auf der Ebene der Macht und der internen Beziehungen – als aufgeteilt präsentiert, hat es nichtsdestoweniger ein einheitliches Verhalten in der Ausbeutung und Repression des Proletariats.“³⁰¹

Der Ort „Westeuropa“ wurde von der AD als das „Zentrum ökonomischer Konflikte und der Macht aller weltweiter Multinationalen (amerikanischer, japanischer, deutscher, englischer, französischer, italienischer)“ angesehen. Als vorrangiges politisches Ziel gab die AD an, die im Prinzip bestehenden „revolutionären Pole“ in den „unterschiedlichen Territorien“ in eine einheitliche „internationale Organisation der Proletarier Westeuropas“ zusammenzuführen.³⁰² Ihr *Imperialismus*-Verständnis teilte die AD, bis auf die Betonung des Aspektes des internationalen Klassenkriegs, nahezu nahtlos mit der RAF: der *US-Imperialismus* wäre „im Laufe der letzten 30 Jahre“ von „zyklischen Krisen“ zerrüttet worden und hätte seine Macht in seinem Versuch zur „Restrukturierung“ vor allem in Westeuropa zentralisieren respektive „homogenisieren“ müssen, um sein kriegerisches Potenzial von seinem „befriedetem Hinterland“ aus gegen die Staaten der „Dritten Welt“ zu konzentrieren, letztlich mit dem Ziel der Weltbeherrschung.

„In ganz Europa entwickelt sich der Zyklus Krise-Restrukturierung-Krise simultan. Das Gleichgewicht zwischen den befriedeten Territorien und denen, die es weniger sind, tendiert somit zusammenzubrechen; die Krise und die Tendenz zum Krieg zwingen das Kapital mehr und mehr sich zur Gesamtheit des Proletariats in eine gleiche Beziehung zu setzen.“³⁰³

Die AD übernahm in ihren Konzeptionen das Verständnis der RAF, der in sich labile *Imperialismus* müsste als System kollabieren, falls nur eine imperialistische „Säule“ – sei es nun Afrika, Lateinamerika oder Westeuropa – mithilfe einer revolutionären Intervention in eine „explosive Situation“ gebracht würde.³⁰⁴ Die „imperialistische Restrukturierung“ in den westeuropäischen Metropolen – hier argumentierte die AD in Bezug auf ein „revolutionäres Subjekt“ konkreter als die RAF – hätte vor allem den industriellen Produktionssektor in Westeuropa und somit das „Metropolenproletariat“ als Klasse getroffen. Ähnlich wie die RAF

³⁰¹ Ebd.

³⁰² Vgl. ebd.

³⁰³ Ebd., S. 8.

³⁰⁴ Vgl. ebd., S. 14.

nahm auch die AD an, dass eine Militarisierung und Hochrüstung des *imperialistischen Systems* für seine fortdauernde Existenz unumgänglich war.

„[...] die massiven Entlassungen, die allgemeine Reduzierung der sozialen und öffentlichen Ausgaben, zugunsten der Militarisierung, die Installierung der Nuklearraketen, die Bildung der Eingreiftruppen und die Verstärkung der historischen Mission der Nato, um den Eventualitäten entgegenzutreten, die diese Tendenz hervorruft.“³⁰⁵

Um dieser „Tendenz“ präventiv entgegenwirken zu können, bedurfte es aus Sicht der AD des Aufbaus verschiedener „revolutionärer Pole“. Die Zäsur für die „Möglichkeit des Aufbaus eines radikalen revolutionären Pols“ sah die AD im so genannten „Heißen Herbst“ 1983 im Zuge der Massenmobilisierung gegen die Stationierung von atomaren Mittelstreckenraketen durch die USA in Westeuropa. Die AD wertete die Raketenstationierung als „Moment eines vo[m] Staat geführten psychologischen Krieges“ gegen die Bevölkerung.³⁰⁶ Die „revolutionären Pole“ sollten in unterschiedlichen westeuropäischen „Territorien“ organisiert werden, in denen je nach den „Eigentümlichkeiten“ und „Besonderheiten“ der Regionen „die Entwicklung des Bewußtseins des Proletariats in internationalen Begriffen vorwärts“ gebracht werden sollte. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass die „Territorien“, wie sie die AD beschrieb, exakt mit den staatlich anerkannten Grenzen der bestehenden Nationalstaaten innerhalb Europas übereinstimmen mussten. Die Gruppe verwies darauf, dass es wenig Sinn hätte, nach „schwachen“ und „starken“ „imperialistischen Staaten“ zu unterscheiden. Aus ihrem Verständnis bedurfte es des gleichzeitigen Aufbaus verschiedener „revolutionärer Pole“ überall in Westeuropa, weil jede antiimperialistische „Aktion“ den sich in einem „Stadium der Schwäche“ befindlichen *Imperialismus* in seiner „Restrukturierungsphase“ hätte wirksam schaden können.³⁰⁷ Das Ziel der „aktuellen Phase“ sah die AD Anfang des Jahres 1984 wie folgt: die proletarische Klasse in Westeuropa, welche in der Folge „imperialistischer Befriedungsstrategien“ als „parzelliert“ angesehen wurde, sollte unter internationalistischem Vorzeichen neu zusammengesetzt werden. In einem weiteren Schritt sollte die „Bildung einer internationalen Organisation des Proletariats Westeuropas“ initiiert werden. Die AD strebte die Utopie des Aufbaus einer „legalen“, westeuropäischen proletarischen Massenorganisation

³⁰⁵ Ebd., S. 9.

³⁰⁶ Vgl. z.B. die übersichtliche Darstellung von Bernd Stöver: *Der Kalte Krieg 1947-1991. Geschichte eines radikalen Zeitalters*, München 2007, S. 410-432. Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ benutzte das „Wort des Jahres“ „Heißer Herbst“ als Titel für die am 29. August 1983 erschienene Ausgabe. Vgl. Heißer Herbst, in: *Der Spiegel*, Nr. 35/1983, S. 1-23. Vgl. AD: Eine revolutionäre Aufgabe, in: dies., *Kontinuität*, S. 16. In ihrem Text „Krieg und Restrukturierung“ vom April 1984 deutete die AD den „Heißer Herbst“ als mobilisierendes Moment für das Aufkommen umfangreicher widerständiger Kräfte in der Bevölkerung gegen den Staat: „*Als überall in Europa sich eine Bewegung des Angriffs entwickelte, lehnte jeder innerhalb seiner Grenzen, vermittels der Ablehnung der Raketen, das jetzt gut verankerte Verhängnis der imperialistischen Realität ab.*“ AD: Krieg und Restrukturierung (dt. Übersetzung), aus: *l'Internationale*, Nr. 6, April 1984, in: dies., *Kontinuität*, S. 15.

³⁰⁷ Vgl. AD: Eine revolutionäre Aufgabe, in: dies., *Kontinuität*, S. 14. „*Es gibt in dieser Phase kein Territorium, das mehr oder weniger wichtig wäre, als die anderen.*“

an. Die Funktion der in der Illegalität handelnden kommunistischen Guerilla bestand aus ihrem Verständnis darin, als „Avantgarde des Proletariats“ und „erste[s] Embryon der kommunistischen Organisation“³⁰⁸ diesen Prozess zu *begleiten*, um die *imperialistischen*

„[...] Projekte der Ausbeutung und des Todes zu zerstören und zu desartikulieren, und die Bewegung der Klasse zu begreifen, um in einem dialektischen Verhältnis mit ihr die Entwicklung des revolutionären Bewußtseins des Proletariats genau zu bezeichnen.“³⁰⁹

Für sich als Stadtguerillagruppe sowie gegenüber ihrem eventuellen Umfeld bzw. ihrer „Basis“, welche keineswegs mit dem „revolutionären Subjekt“ zu verwechseln ist, beanspruchte die AD drei Mittel, die den „Klassenkrieg“ in ihrem Sinne zum Erfolg führen könnten: erstens die „marxistische Analyse“ zur Ermittlung der „Wirklichkeit“, zweitens die praktische „revolutionäre Politik“, um eine proletarische Massenorganisation aufzubauen sowie drittens den bewaffneten Kampf „zur materiellen Zerstörung des Kapitals“. Diese drei Elemente müssten in jedem Fall eine Kombination bilden³¹⁰, denn

„Revolutionäre Politik ohne die zwei anderen Elemente entfernt sich von der Wirklichkeit, während der bewaffnete Kampf für sich in die militärische Sackgasse umkippt.“³¹¹

Im Vergleich zu den Vorstellungen im „Front-Papier“ deutete sich im Verständnis der AD eine weitreichender gedachte, auf einen längeren zukünftigen Zeitraum ausgerichtete politische Utopie als bei der RAF an; diese spezifische Zukunftspolitik untermauerte die Gruppe mithilfe eines relativ konkreten, am Marxismus-Leninismus orientierten, theoretischen Fundaments. In ihrem Imperialismus-Verständnis und den damit verbundenen Feindbildern, vor allem der NATO³¹², stimmte die französische Gruppe mit ihren deutschen „Genossen“ durchaus überein, was im Folgenden noch zu zeigen ist. Allerdings erscheint es interessant, dass in dem deterministischen Zukunftskonzept der AD der „Aufbau einer westeuropäischen Front“, wie die RAF sie postuliert hatte, verhältnismäßig „nah“ in der Zukunft zu verorten war. Als eine Art Synonym zur Organisierung der „Front“ verwandte die AD den Terminus der „revolutionären Pole“. Zwei Unterschiede zur RAF-Konzeption ergaben sich hier dennoch: erstens betonte die französische Gruppe sehr viel stärker die Notwendigkeit der simultanen Schaffung mehrerer „Pole“ im *internationalen Kontext* und

³⁰⁸ Vgl. AD: Eine revolutionäre Aufgabe, S. 12.

³⁰⁹ Ebd.

³¹⁰ Vgl. ebd., S. 11.

³¹¹ Ebd.

³¹² In ihrem Text „Krieg und Restrukturierung“ skizzierte die AD ihr Feindbild des „Hauptwerkzeugs“ des Imperialismus, die NATO: „NATO, daß [sic!] ist das totale und totalisierende Instrument der Ausbreitung eines absoluten Systems. Sie handelt als globale Koordination des Kreuzzuges der „freien Welt“, das heißt grundlegend multinationaler Interessen. Die NATO hat – stufenweise – ihre allein militärische Rolle verlassen, um die politischen und ökonomischen Strategien zu leiten. Heute bedeutet die NATO imperialistischer Krieg und innere Konterrevolution.“ AD: Krieg und Restrukturierung, in: dies., Kontinuität, S. 19.

zweitens war die Organisierung dieser „Fronten“ an späteren Zielen, insbesondere am Aufbau einer proletarischen Massenorganisation, orientiert. Weiterführend gedacht wäre im Verständnis der AD die „militärische Sackgasse“ erreicht, wenn sich eine Stadtguerilla über das Stadium der „Organisierung einer Front“ – in ihrem Pragmatismus und Aktionismus verharrend – hinaus nicht entwickeln könnte.

5.2 Die erste Kampagne im Kontext des Front-Konzeptes: die AD-Sommeroffensive 1984

Bevor die RAF ihre „Offensive 84/85“ begann und mit ihren französischen „Genossen“ formal eine Kooperation einging, versuchte die AD ihre Konzepte in ihrer „Sommeroffensive“³¹³ im Jahr 1984 in die Praxis umzusetzen. In der Anschlagserklärung gegen den Datenverarbeitungsservice Surveillance industrielle de l'armement (SIAR) des französischen Verteidigungsministeriums und ein „Nebengebäude des Industrieministeriums“ setzte die AD vor allem Wert auf ihre Eigenständigkeit sowie auf die gleichzeitige Verpflichtung zum „Internationalismus“. In diesem Sinne klang in der Erklärung die *Möglichkeit* einer zukünftigen Kooperation mit einer westeuropäischen Stadtguerilla an.

„Jeder muß in dem Bereich kämpfen, wo er die meiste Kraft besitzt, aber immer seinen Kampf mit denen anderer Proletarier in anderen Bereichen offensiv verbindend; einzige Antwort auf die Tendenz des imperialistischen Krieges: der verallgemeinerte Klassenkrieg.“³¹⁴

In der Erklärung wird deutlich, mit welcher scheinbaren Akribie die AD Wert auf die Vermittelbarkeit ihrer „Aktionen“ – die in hochkomplexen Kontexten zu verorten sind – legte. AD sah SIAR verantwortlich für die „technische[] Überwachung und finanzielle[] Ausführung der an die Industrie gehenden Bestellungen militärischen Materials“.³¹⁵ Um ihre „Anklage“ zu beweisen, fügte die Gruppe teilweise gestohlene Akten, die ihre Mitglieder an den Tatorten entwendet oder anderweitig „organisiert“ hatten, den Anschlagserklärungen bei. Dem Schreiben gegen den SIAR lagen beispielsweise Auszüge verschiedener Banktransfers bei, die die Behauptung von der *imperialistischen* „Intensivierung der Rüstungsaufgaben“ verdeutlichen und konkretisieren sollten.³¹⁶ Gleichzeitig sollte diese (inszenierte) Akribie, teilweise auch bei späteren Anschlägen, wenigstens implizit auf die vermeintliche Tatsache

³¹³ Der Begriff „Sommeroffensive“ wurde von der AD nicht verwendet, sondern wird hier für folgende, von der AD in Zusammenhang gebrachte Anschläge verwendet: gegen den Informationsdienst SIAR, das Atlantische Institut, „die Abteilung des Industrieministeriums für die treibstoffversorgung der alliierten“, die ESA, die WEU, Dassault sowie Hispano Bugatti. Vgl. AD: Dassault (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 1, Dezember 1984, S. 13. sowie AD: Hispano-Bugatti (dt. Übersetzung), in: ebd.

³¹⁴ AD: Gegen das Verteidigungsministerium (dt. Übersetzung), aus: l'Internationale, Nr. 9, Juli 1984, in: dies., Kontinuität, S. 21.

³¹⁵ Vgl. ebd.

³¹⁶ Vgl. ebd., S. 22.

hinweisen, dass die Ziele nicht willkürlich, sondern vielmehr wohl überlegt, im Rahmen eines längeren internen Diskussionsprozesses ausgewählt wurden.³¹⁷ In ihrer Avantgardefunktion sah sich die AD als Stadtguerillagruppe in der Lage, gezielte Anschläge in eine umfassende Programmatik zu implementieren. Exemplarisch kann hier die Erklärung zum Anschlag gegen die European Space Agency (ESA) vom 2. August 1984 dienen: die AD fügte mithilfe ihrer Rechercheergebnisse, dass die ESA unter wissenschaftlichem Deckmantel für militärische Zwecke eingerichtete Satellitensysteme³¹⁸ installiert hätte, in ihr politisches Koordinatensystem ein. Die ESA wurde, ähnlich wie der SIAR, die am 14. Juli attackierte Einrichtung des Industrieministeriums, das Atlantische Institut³¹⁹, als der NATO direkt unterstellte Institution angesehen; über die Verstrickung mit der NATO als „Instrument politischer und militärischer Gleichschaltung des Kapitals“³²⁰ versuchte die Gruppe, „lokale“ Institutionen in einen globalen *imperialistischen* Kontext zu stellen. Bei der ESA verwies die AD darauf, dass sechs ihrer Mitgliedsländer und zwei ihrer Mitgliedsstaaten mit „Beobachtungsstatus“ gleichzeitig Mitglieder der NATO gewesen wären. Die Raumfahrt, repräsentiert durch die ESA und ihre Projekte, wurde von der AD als militärisch-politischer Pfeiler einer globalen *imperialistischen* NATO-Politik sehr ernst genommen.

„Den[n] allein durch die Kommerzialisierung der „Raumfahrttechniken“ kann das militärisch strategische imperialistische Projekt der Eroberung der Erde durch den Raum realisiert werden.“³²¹

Bemerkenswert erscheint, welche Rolle deutsch-französische Projekte und Kooperationen zwischen der BRD und den USA bereits in den Anschlagserklärungen vom Sommer 1984 als Angriffsziele spielten: In der ESA-Erklärung verwies die AD auf das „NASA/ESA-Protokoll“, das seinen „konkreten Ausdruck“ im vermeintlichen US-amerikanisch-westdeutschen Kooperationsprojekt des Weltraumlabor „Spacelab“ gefunden hätte. Obgleich der Beobachtungssatellit Samro „stillgelegt“ worden wäre, so verwies die AD auf den

³¹⁷ Vgl. beispielsweise in der Erklärung gegen das Atlantische Institut: „Die Buchungslisten, alle Briefentwürfe und alle Dokumente, die wir innerhalb zweier Jahre Überwachung gefunden haben, zeigen auf, daß diese Brutstätte der Nato einer der wichtigsten Triebriemen (der Nato) in Westeuropa ist.“ AD: Gegen das Atlantische Institut (dt. Übersetzung), aus l'Internationale, Nr. 9, Juli 1984, in: ebd., S. 23.

³¹⁸ Die AD listete die „Beobachtungs- und Telekommunikationssatelliten“ Marecs, Telekom, E.C.S., SKYNET, Intelsat, S.P.O.T., Syracuse, E.R.S. und Samro auf. Fünf dieser Satellitensysteme ordnete die AD militärischen Zielen zu. Vgl. AD: Gegen die Raumfahrtagentur ESA (dt. Übersetzung), aus: l'Internationale, Nr. 10, September 1984, in: ebd., S. 27.

³¹⁹ Im „Nebengebäude des Industrieministeriums“ sah die AD Einrichtungen, die der NATO-Logistik angegliedert waren und damit „verantwortlich für die inter-alli[i]erten Ölleitungen, - Brennstofflieferant an die europäischen Basen der Nato“ gewesen wären. Vgl. AD: Verteidigungsministerium, in: ebd., S. 21. Das Atlantische Institut wurde als „ein Punkt praktischen Zusammenwirkens zwischen den verschiedenen Sektoren des internationalen Kapitals, der sogenannten Forschung und ihrer militärischen Anwendung“ angesehen. „Die Direktion ist vollständig amerikanisch, angelehnt an die Nato.“ Vgl. AD: Institut, in: ebd., S. 23.

³²⁰ Vgl. AD: Krieg und Restrukturierung, in: ebd., S. 19.

³²¹ AD: ESA, in: ebd., S. 28.

„deutsch-französischen Dialog“, hätte „durch [ein] französisch-deutsches Abkommen [...] die konkrete Möglichkeit“ zur Wiederaufnahme bestanden.³²²

Mit ihrer „Sommeroffensive“ legte die französische Stadtguerillagruppe gleichzeitig ihr „Territorium“ für den bewaffneten Kampf fest: vor allem in der Pariser Metropole. Dies verdeutlichte die AD zudem in der Anschlagserklärung gegen die WEU. Obgleich Frankreich eine Sonderrolle in der NATO innehatte und nicht voll in das Militärbündnis integriert war – und somit auf den ersten Blick nicht als direkter „Feindstaat“ zählen konnte – rechtfertigte die AD ihre Interventionen in Frankreich mit dem Verweis auf die französische Mitgliedschaft in der WEU.

„frankreich [...] hütet sich sehr, nach seinem spektakulären rückzug aus dem kommando der nato, aus der diskreteren struktur der WEU zu verschwinden.“³²³

Die WEU hatte aus Sicht der AD eine doppelte, „offensichtlich widersprüchliche[]“ Funktion im *imperialistischen* System inne: zum einen zählte sie als „nach oben“ vermittelnde Institution zwischen den „grossen allianzen der „freien welt“ (NATO, SEALTO, WEU)“ zur Lösung der „innerimperialistischen widersprüche“, um die *imperialistische* Absicht einer politischen, ökonomischen und militärischen Homogenisierung Westeuropas zu fördern. Zum anderen fungierte die WEU als Vermittlerin „nach unten“: die Öffentlichkeiten in Westeuropa sollten angesichts der Raketenstationierungen und des „krieg[s] der sterne“ beruhigt respektive „pazifiziert“ werden.³²⁴ Die WEU war im Verständnis der AD eine für den *US-Imperialismus* lebensnotwendige Institution, die den „imperialistischen Rückzugsraum“ in Westeuropa sichern sollte, um weitere militärisch-politische Interventionen in der „Dritten Welt“ gewährleisten zu können. Im Zuge dieser Überlegungen wurden die politischen „Schaltzentren“ des *Imperialismus* „nicht mehr einfach in paris, rom oder bonn, sondern in brüssel und in washington“ gesehen. In dem Schreiben differenzierte die AD zwischen drei Einflussbereichen, auf die der europäische Integrationsprozess gerichtet gewesen wäre, nämlich auf einen ökonomischen, auf einen politischen und auf einen militärischen Bereich. Für den ökonomischen Bereich sprach die Gruppe von Restrukturierungsplänen der Europäischen Gemeinschaft (EG) „für die stahlpolitik oder die milchpolitik“, die direkt gegen das Proletariat und die Bauern gerichtet gewesen wären. Als dominierende politische Institution in Westeuropa fasste die AD das europäische Parlament. Es hätte auf supranationaler Ebene eine verstärkte „integration der polizeien“ sowie die „erfassung der

³²² Vgl. ebd., S. 26 f.

³²³ AD: Westeuropäische Union (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 1, Dezember 1984, S. 12.

³²⁴ Vgl. ebd.

polizeilichen daten im zentralen computer in wiesbaden“ forciert. Die WEU deckte im Denken der AD schließlich den militärischen Bereich ab; in diesem Zusammenhang, beispielsweise, sah die Gruppe die ESA der WEU als direkt unterstellt an. Deziert verwies die AD darauf, dass die WEU ihren Sitz in Paris hatte und somit Frankreich als westeuropäischer Staat die „leadership in dieser tristen [militärischen] domäne“ vertrat.³²⁵ Damit versuchte die AD ein weiteres Mal, Frankreich, explizit die Metropole Paris, als eigenen Interventionsbereich respektive als „ihr Territorium“ zu legitimieren. Die Autoren zitierten den damaligen französischen Verteidigungsminister Charles Hernu mit den Worten:

„die WEU ist einziges kooperationsorgan im bereich der verteidigung.“³²⁶

Die Rolle von Zitaten, mit denen die AD die Repräsentanten ihres „Klassenfeindes“ zu „entlarven“ versuchte, stellten in den Anschlagserklärungen der Gruppe ein weiteres wichtiges methodisches Stilmittel dar, um die Glaubwürdigkeit der Argumentationslinien ihrer Schreiben zu erhöhen. In dieser Arbeit kann auf diese Kommunikationsformen, die teilweise an „feindliche“ Adressaten auf einer Makroebene „nach oben“ gerichtet sind, nicht näher eingegangen werden. An dieser Stelle interessieren im weitesten Sinne Argumentationsstrategien, die an das „revolutionäre Subjekt“ bzw. an die „Basis“ „nach unten“ adressiert sind.

Die beiden letzten Anschläge, die der „Sommeroffensive“ zuzurechnen sind, waren gegen die Firmen Dassault und Hispano-Bugatti gerichtet. Hier wurden im Verständnis der AD keine „politischen Schaltzentren“ angegriffen, sondern – wie es auch in späteren RAF-Schreiben hieß – ein „militärisch-industrieller Komplex“. Mit dieser sehr offenen Feindbestimmung wurde das Spektrum potenzieller Anschlagziele ausgeweitet: Ziel konnten all jene Firmen, Konzerne und Betriebe werden, die im weitesten Sinne in einem militärischen Produktionsprozess zu verorten waren, der die Militärmaschinerie des *imperialistischen Gesamtsystems*, insbesondere die „Struktur“ der NATO, belieferte und für diese produzierte. Ähnlich wie bei den Anschlägen gegen politische Einrichtungen setzten auch die Rechtfertigungen für Anschläge gegen den militärisch-industriellen Komplex ein hohes Maß an Recherche und militärisches Fachwissen voraus. Beispielsweise wurde in der Erklärung gegen Dassault erwähnt, dass der Konzern insgesamt über „1500 mirages“-Kampfflugzeuge „in aller welt verkauft“ sowie an neuen Projekten, wie an dem vermeintlich europäischen Kooperationsprojekt des „ACX“-Kampfflugzeugs, gearbeitet hätte. Die AD gab des Weiteren

³²⁵ Vgl. ebd.

³²⁶ Ebd.

eine kurze Einschätzung über die Ausschüttung der Nettogewinne des Konzerns Anfang der 1980er Jahre ab.

„ausgehend von diesem vorankommen auf weltweiter ebene hat Dassault in der zivilen und militärischen industrie das exemplarische restrukturierte und ökonomisch sanierte spitzunternehmen werden können (weil es 1983 einen nettogewinn von 394 millionen francs realisiert hat, somit ein ansteigen seines umsatzes um 3% pro jahr, dies seit jahren) [...]“³²⁷

Eine Beweisführung der zahlreichen Behauptungen und „Fakten“, die die Gruppe in ihren Schreiben aufstellte, lässt sich in dieser Arbeit nicht nachvollziehen oder überprüfen. Interessant soll hier vor allem die Art und Weise der Vermittlung der Anschläge in den AD-Erklärungen sein, die – so die Hypothese – als methodisches und stilistisches Vorbild für die späteren Erklärungen der RAF und des *Antiimperialistischen Widerstands* dienten. Freilich ist davon auszugehen, dass die AD in der Bezeichnung ihres spezifischen Feindbilds, der NATO, bestimmter politischer Institutionen wie die WEU-Zentrale sowie des „militärisch-industriellen Komplexes“, kein Novum setzte, sondern sich in hohem Maße an den Schriften der RAF Ende der 1970er respektive Anfang der 1980er Jahre, beispielsweise an der Haig- und der Kroesen-Erklärung sowie am „Mai-Papier“, zu orientieren schien. Aber für die RAF, die seit dem Anschlag gegen Kroesen 1981 bis Ende des Jahres 1984 keine „politische Aktion“ mehr umgesetzt hatte, hatte eine dermaßen kohärente, in ihrer Argumentation stringente und dem eigenen Denken verwandte terroristische Kampagne wie die der „Sommeroffensive“ für Eindruck sorgen müssen.

Der konkrete Gedanke des „Aufbaus einer antiimperialistischen Front“, in der mehrere europäische Stadtguerillagruppen partizipieren sollten, fand, wie erwähnt, auch bei den CCC in Belgien Gehör. Exemplarisch druckte die „Zusammen Kämpfen“ vom Dezember 1984 die Erklärung der Belgier gegen die Direktion des militärischen Zulieferers der NATO, Honeywell in Evere, ab. Die im Herbst 1984 neu in Erscheinung getretenen CCC schienen sich sehr stark an den Erklärungen der AD zu orientieren. In jedem Fall hatten die CCC die Möglichkeit, auch mithilfe ihrer akribischen Recherchen, ihres umfangreichen (militärischen und ideologischen) Fachwissens sowie eines professionellen Druckverfahrens, in ihren Erklärungen eine verhältnismäßig stringente, marxistisch-leninistische Imperialismuskritik zu vermitteln, die wesentlich plausibler erschienen als die Ausführungen der AD und der RAF. An dieser Stelle interessiert lediglich ein Aspekt des Honeywell-Schreibens, nämlich die Beurteilung des Front-Gedankens als zeitlich begrenzte „Notlösung“ eines internationalistischen bewaffneten Kampfes.

³²⁷ AD: Dassault, in: ebd., S. 13.

„die eröffnung einer politisch-militärischen front der antiimperialistischen guerilla ist sicher nicht das wunderrezept, mit dem die jahre der erniedrigung, der niederlagen und der entmutigung hinweggefegt werden, aber sie kann und soll als basis und trampolin dafür dienen, die antikapitalistische offensive in diesem land wieder in gang zu bringen.“³²⁸

Mit diesem Statement schlossen sich die CCC bereits im Oktober des Jahres 1984 der „antiimperialistischen Front“ an, wie sie die RAF postuliert hatte. Wie sich zeigt, beurteilten die AD und die CCC das Konzept der RAF in ähnlicher Weise: beide Gruppen verstanden die Mobilisierung eines allgemeinen antiimperialistischen Widerstandes, vorrangig gegen NATO-Ziele, lediglich als *einen* Abschnitt in einer auf längerer Zeit angelegten Strategie, die auf das Ziel hinführte, eine legale proletarische Massenpartei und damit eine in der Gesellschaft fest verankerte Gegenmacht aufzubauen.

5.3 Einleitung der „Offensive 84/85“ durch die RAF

Die Führungspersönlichkeiten der RAF, Klar und Mohnhaupt, leiteten mit ihren Prozesserkklärungen in Stuttgart-Stammheim am 4. Dezember 1984 eine neue „Phase der Guerilla“ ein. Ähnlich wie dies im „Mai-Papier“ geschehen war, hielt Klar weiter an der „Faschisierungsthese“ fest; vor allem nach dem GSG9-Einsatz in Mogadischu im Herbst 1977 hätte „der Staat gegen Widerstand, der ihn grundsätzlich in Frage stellt, die politische Situation in eine militärische verwandelt“.³²⁹ Mohnhaupt verwies dezidiert auf die politischen Koordinaten des „Mai-Papiers“, in Hinblick auf die strategischen Fragen einer zukünftigen Offensive. Sie skizzierte in ihrer Erklärung eine Form des „proletarischen Internationalismus“, der sich weniger auf ein utopisches Ziel in ferner Zukunft als vielmehr auf die „Situation heute“ und die kommende Phase der „Organisierung einer antiimperialistischen Front“ bezog.

„Wir sagen, daß der proletarische Internationalismus der Weg ist. Als subjektiver Zusammenhang der Kämpfenden, wie er schon jetzt da ist, und als die Strategie, die sich zusammen bewusst das Ziel der weltweiten Befreiung vornimmt, ihr eigenes Ziel gegen das imperialistische Projekt des globalen Faschismus setzt.“³³⁰

An dieser Stelle wurde erneut deutlich, dass die RAF die Hoffnung an ein revolutionäres Subjekt, ein nationales oder internationales Proletariat in „ihrem Territorium“ – der Bundesrepublik –³³¹, aufgegeben bzw. erst gar nicht in Erwägung gezogen hatte. Das

³²⁸ CCC: Erklärung der CCC zu Honeywell (dt. Übersetzung), in: ebd., S. 15.

³²⁹ Vgl. Klar: Erklärung zu '77, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 311.

³³⁰ Mohnhaupt: Erklärung zu '77, in: ebd., S. 312.

³³¹ Die Bundesrepublik wurde von der RAF weiterhin als zentraler Staat und „Rückzugsgebiet“ der USA in Westeuropa angesehen, in dem eine revolutionäre Intervention den *Imperialismus* am empfindlichsten hätte treffen können: „In dieser Situation, wo die imperialistischen Staaten Westeuropa mit dem US-Kernstaat BRD zur strategischen Zone ausbauen gegen die Befreiungskämpfe weltweit, wird jeder Durchbruch, den der Widerstand zur Front im Innern schafft, zur Machtfrage.“ RAF-Gefangene: Hungerstreikerklärung vom 4. Dezember 1984, in: ebd. S. 325.

revolutionäre Potenzial des „subjektive[n] Zusammenhang[es] der Kämpfenden“, welcher im „Front-Konzept“ die drei Ebenen der *Guerilla*, der *Gefangenen* und des *antiimperialistischen Widerstands* bezeichnete, entsprang im Denken der RAF aus der revolutionären Basis. Ziel war es – das wurde in der Hungerstreikerklärung am 4. Dezember thematisiert – eine Form der „Kollektivität“ in einer internationalistisch orientierten Basis zu entwickeln. Diese sollte grundlegend auf dem subjektiven Bewusstsein eines jeden einzelnen „Revolutionärs“ fußen, dass ein Widerstand und ein in der Illegalität geführter bewaffneter Kampf gegen den *Imperialismus* unumgänglich, notwendig und sofort aufzunehmen wäre.

„Sie [die Kollektivität] ist die Konkretion unter uns und für uns [...]: aus dem Fehlen revolutionärer Massenkämpfe, der Schwäche breiter legaler Organisationsformen gegen den Faschismus hier, aus der Erfahrung der Unverbindlichkeit ihrer politischen Struktur, ihrer Sporadik und der Unmöglichkeit, in vom Staat kontrollierten und manipulierten Strukturen Subjekt der eigenen Aktion zu sein.“³³²

In wenigen Sätzen skizzierte Mohnhaupt in ihrer Prozessklärung den internationalen Kontext, in dem sich die RAF (weiterhin) verstand. Die Gruppe fühlte sich mit ihren Beobachtungen, die sie Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre gemacht hatte, bestätigt: der *Imperialismus* hätte sich seit der amerikanischen Niederlage in Vietnam weiter in einer „Entscheidungsschlacht“ gegen die „Guerilla der Befreiungsbewegungen, der national befreiten Staaten und schließlich auch der sozialistischen Staaten im Osten“ befunden. Die „kriegerische Tendenz“ des *Imperialismus* und sein ihm inhärenter „Antagonismus“ hätten sich bis zur Mitte der 1980er Jahre deutlich verschärft.³³³ An dieser Stelle ist es wichtig, die Einschätzung der „politischen Situation“ als Motivationsgrund und -antrieb zur Aufnahme des bewaffneten Kampfes ernstzunehmen; die Prozess- und Hungerstreikerklärungen waren weniger an eine breite Öffentlichkeit gerichtet, sondern vielmehr an die eigenen „Genossen“ adressiert. Das in den RAF-Schreiben verwendete „Wir“ bezeichnete dezidiert diejenigen, die in der „Front“ aktiv partizipierten, das heißt in einem internationalistischen Kontext mitkämpften und gegen den *Imperialismus* „Krieg“ führten oder führen wollten:

„Das ist die Phase, in der wir jetzt mitten drin sind, wo ihr Angriff überall läuft: Raketenstationierung und Krieg gegen die Guerilla in Westeuropa, die Intervention im Libanon, um die palästinensische Revolution auszurotten, Grenada, El Salvador, der Ausblutungskrieg gegen Nicaragua, Moçambique, Angola, Kambodscha.“³³⁴

In ihrer „Erklärung zu '77“ hielten die Führungspersönlichkeiten der RAF in Bezug auf die *Gefangenenfrage* weiter an den Schlüssen fest, die sie nach ihrer „Niederlage“ im Deutschen

³³² Ebd., S. 323.

³³³ Vgl. Mohnhaupt: Erklärung zu '77, S. 313.

³³⁴ Ebd.

Herbst gezogen hatten. Die Freilassung der RAF-Gefangenen wurde zwar weiterhin als *ein* Ziel der *Guerilla* angesehen, allerdings als ein sekundäres.³³⁵ Die Inhaftierten wurden nur noch als *ein Teil* der revolutionären Bewegung verstanden, nicht länger – wie dies vor dem Deutschen Herbst noch der Fall gewesen war – als Orientierungspunkt einer revolutionären Politik.³³⁶ Jedoch verkörperten die *Gefangenen* in ihrem neunten kollektiven Hungerstreik weiter die „revolutionäre Moral“, indem sie dem „Staat“ Vernichtungsabsichten unterstellten. Neben der zentralen Forderung nach der „Zusammenlegung in Gruppen“ wurde auch die Abschaffung von „[Kurt] Rebmanns Kommunikationsverbot“, welches als direkte Maßnahme gegen die Konstituierung einer „antiimperialistischen Front“ verstanden wurde, gefordert.³³⁷ Hier wird ersichtlich, wie sehr das Front-Konzept von den Akteuren bewusst als Kommunikationsstrategie verstanden wurde; direkt wurde an das legale Umfeld appelliert, sich als *antiimperialistischer Widerstand* in die „Front“ einzufügen.

„Diese ganze Arroganz imperialistischer Machtentfaltung kennt nur eine Grenze: wo starker, selbstbewußter Widerstand aus der Illegalität und aus der Legalität ihr zusammen eine setzen.“³³⁸

In dem sehr knappen Erklärungsschreiben zu dem missglückten Sprengstoffanschlag in Oberammergau wurde in einem „politischen Sinn“ lediglich auf die *Gefangenenfrage* eingegangen; die RAF befürchtete, dass die Bundesanwaltschaft versuchen würde, ihre „Aktion gegen den Hungerstreik der Gefangenen zu drehen“. Die aktive RAF, das stellte sich bei ihrem „ersten Gehversuch“ heraus, musste sich erst noch profilieren, weshalb sie auch „in Kürze ausführlich was sagen“ wollte.³³⁹

Mit dieser Ankündigung deutete die RAF auf die etwa einen Monat später erschienene Erklärung „Für die Einheit der Revolutionäre in Westeuropa“ hin. Das (einzige) gemeinsame Kommuniké zwischen AD und RAF ist als Quelle auf der Metaebene sehr ernstzunehmen, unter der Voraussetzung, dass die späteren Schreiben der beiden Gruppen weitgehend unabhängig voneinander verfasst wurden. In dem Dokument lässt sich, wenn die Schreiben der AD-Sommeroffensive und die Prozessklärungen von Klar und Mohnhaupt berücksichtigt werden, ein Querschnitt bzw. der „Nenner“ der beiden unterschiedlichen

³³⁵ Vgl. z. B. Demes, Binnenstruktur, S. 172.

³³⁶ „Nicht die Freilassung der Gefangenen ist das wirkliche Problem, sondern daß mit ihr die Anerkennung des revolutionären Prozesses in der Metropole als politische Tatsache verbunden ist.“ Mohnhaupt: Erklärung zu '77, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 320.

³³⁷ „Rebmanns Kommunikationsverbot jetzt, als Drohung gegen uns und alle, die mit uns diskutieren, mit denen wir kämpfen und die wir kennen, ohne sie je gesehen oder ein Wort mit ihnen kommuniziert zu haben, weil sie wissen, daß viele nach einer radikalen Lösung, einer konkreten Kampfperspektive suchen [...]“. RAF-Gefangene: Hungerstreikerklärung vom 4. Dezember 1984, in: ebd., S. 326.

³³⁸ Ebd., S. 325 f.

³³⁹ Vgl. RAF: Sprengstoffanschlag auf die NATO-Shape-School in Oberammergau. Erläuterung vom 20. Dezember 1984, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 328.

Denklogiken skizzenhaft ermitteln. Wie im Titel der Erklärung angedeutet, wollten die beiden Gruppen im Rahmen einer engeren Kooperation ihr gemeinsames „Territorium“ auf die „imperialistischen Zentren“ in Westeuropa ausweiten. Entscheidend ist an dieser Stelle der Fakt, dass sich die RAF bislang im Rahmen der „antiimperialistischen Offensive“ (noch) nicht hatte profilieren können, weshalb scheinbar vor allem auf die „erfolgreiche“ Sommeroffensive der AD und auf Frankreichs Rolle in der NATO sowie auf seine WEU-Mitgliedschaft im „westeuropäischen Zentrum“ verwiesen werden musste. Gleichzeitig stellte die nicht eindeutige Rolle Frankreichs im antiimperialistischen Kampf gegen die NATO einen Rechtfertigungszwang dar, der aus Sicht der Gruppen vermutlich hatte betont werden müssen. Die RAF und die AD interessierten sich – das wird in ihrer gemeinsamen Erklärung bereits ersichtlich – weniger für nationalstaatliche Prozesse, sondern vielmehr für transnationale, innereuropäische Kooperationen, insbesondere zwischen Frankreich und der Bundesrepublik.

„Die Stationierung der Atomraketen war [...] nur ein, wenn auch entscheidender Schritt. Die Reaktivierung der WEU, der Aufbau der FAR [Schnelle Eingreiftruppe, JHS] in Frankreich, die Rüstungskooperation der europäischen NATO-Staaten einschließlich Frankreich, die Diskussionen um deutsche Mitsprache bei der Force de Frappe [...] sind reale Schritte der militärischen Formierung.“³⁴⁰

Nach wie vor wurde an dem Duktus des „aktuellen“, in der „Dritten Welt“ ausgelösten, *imperialistischen* Krisenszenarios festgehalten, dessen „NATO-Säule“ in Westeuropa gerade aufgrund der Schwäche des *Imperialismus* im Rahmen einer „Vereinheitlichung“ des antiimperialistischen bewaffneten Kampfes hätte „gekippt“ und zugespitzt werden können.³⁴¹

„Wir bestimmen diesen Schritt aus der objektiven Lage: die Zentralität Westeuropa, für die imperialistische Rekonstruktion nach dem Einbruch des internationalen Kräfteverhältnisses durch die Befreiungskämpfe und dem Zusammenstoß zwischen wachsenden Produktivkräften und den Grenzen des Weltmarkts, was zur globalen politisch-ökonomischen-militärischen Krise geführt hat und das gesamte imperialistische System erfasst.“³⁴²

Die entscheidende Voraussetzung für eine revolutionäre Intervention nahmen die beiden Gruppen als gegeben hin: nämlich die Etablierung einer „revolutionäre[n] bewaffnete[n] Politik“ in den „letzten Jahre[n]“. Hier deutet sich ein Rückgriff auf das Grundverständnis der AD an, die sich, wie erwähnt, als „Ausdruck“ einer „zweiten Phase“ der westeuropäischen *Guerilla* gegründet hatte. In dieser Phase, welche im Jahr 1978 eingesetzt hätte, so die AD, hätte sich bereits eine weite „Antizipation des bewaffneten Kampfes“ vollzogen gehabt. In ähnlicher Weise näherte sich die RAF dem internationalistischen Verständnis der AD an. Erstmals verstand die Gruppe den „Aufbau einer antiimperialistischen Front“ „als Abschnitt

³⁴⁰ AD/RAF: Einheit, in: ebd., S. 329.

³⁴¹ Vgl. ebd., S. 330. „Resultat des Antagonismus, der weltweit durch das Proletariat und die unterdrückten Völker in ihrem Kampf gegen den Imperialismus entwickelt wurde, ist das Terrain, auf dem die Offensive proletarischer Macht in Westeuropa entscheidender Faktor für die Zuspitzung der tiefen Krise des Systems werden kann.“

³⁴² Ebd., S. 328.

des weltweiten Kriegs zwischen Proletariat und imperialistischer Bourgeoisie“.³⁴³ Dieser internationalistische, klassenkämpferische Impetus stellte in Bezug auf den von Mohnhaupt postulierten „proletarischen Internationalismus“, welcher sich eher auf den subjektiven Kampf der Revolutionäre bezog, keinen Widerspruch dar. Der Verweis auf nationale Arbeiterklassen, der von der RAF aufgrund des Misstrauens gegen die „postfaschistische“ deutsche Gesellschaft unterblieb, konnte in Form einer ideologischen Internationalisierung des Klassenkampfes umgangen werden. In dem Kommuniqué wurde des Weiteren, bis auf die Erwähnung einer „kommunistischen Perspektive“³⁴⁴, auf Utopien einer sozialen oder politischen Ordnung „danach“ verzichtet. Vielmehr verstanden die beiden Gruppen ihre gemeinsame revolutionäre Politik, gemäß des Denkens der RAF, als pragmatische Reaktion gegen die „Tatsache der vereinheitlichten imperialistischen Strategie“. Dennoch lassen sich aus dem Schreiben gewisse Nahziele herauslesen, die zwar pragmatisch erscheinen, trotzdem aber utopische Züge aufweisen. Die beiden Gruppen wünschten sich die Ausweitung eines Diskussionsprozesses „um die revolutionäre politische Linie“³⁴⁵ sowie des „praktischen Proze[sses]“ des Aufbaus der „Front“, vor allem in Hinblick auf die „Angriffe[] in Portugal, Belgien, Spanien, Griechenland, Frankreich, der BRD“.³⁴⁶ Der über ein Jahr später in Frankfurt/Main abgehaltene Kongress „Antiimperialistischer und antikapitalistischer Widerstand in Westeuropa“ nährte gewissermaßen diese Hoffnung auf einen Kommunikationsprozess zwischen „Genossen“ aus der Bundesrepublik mit westeuropäischen bewaffneten Untergrundorganisationen.³⁴⁷ An dieser Stelle wurden gleichzeitig die zahlreichen Anschläge des *antiimperialistischen Widerstands*, die bis zum Januar 1985 erfolgten, geadelt. Das gemeinsame Papier von AD und RAF beinhaltete somit klare kommunikationsstrategische Bezüge; adressiert war es – ähnlich wie in vorhergehenden RAF-Schreiben – an die bereitwilligen und potenziellen revolutionären Mitstreiter. Nach der Veröffentlichung ihres Kommuniqués hatten die beiden Gruppen „Taten sprechen“ lassen müssen, um ihrem sehr praktischen Ansatz im Angesicht ihrer Basis Plausibilität zu verleihen. Letztlich hatte sich der Handlungszwang auf die beiden Gruppen zur Mitte des Januars 1985 – vor allem auf die bislang „tatenlose“ RAF – in starkem Maße erhöht.

³⁴³ Ebd.

³⁴⁴ Ebd.

³⁴⁵ Vgl. ebd.

³⁴⁶ Vgl. ebd., S. 330.

³⁴⁷ Die RAF-Gefangene Irmgard Möller bewertete den Kongress aus der Perspektive der Inhaftierten wie folgt: „Wir hatten die Hoffnung, daß da etwas bündelt und sich Ergebnisse dieses Kongresses auch in der Praxis niederschlagen.“ Möller / Tolmein: das war für uns Befreiung, S. 181.

5.4 Von der Proklamation der „westeuropäischen Guerilla“ zum gemeinsamen Angriff auf die „Achse Paris-Bonn“

Einige Tage nach der gemeinsamen Erklärung führte die RAF nach dem gescheiterten Sprengstoffanschlag in Oberammergau die „Offensive 84/85“ mit der Erschießung des BDLI- und MTU-Vorsitzenden Ernst Zimmermann am 20. Januar fort. Zimmermann wurde von der RAF als Schlüsselfigur des „Militärisch-Industriellen Komplexes“³⁴⁸ (MIK) angesehen.³⁴⁹ Dieser Terminus wurde von der RAF erstmals in der Zimmermann-Erklärung verwendet und diente in der Folgezeit dem *Antiimperialistischen Widerstand* als grobe Kategorie, in der diverse Anschläge gegen mutmaßliche, im „Dienste“ des *Imperialismus* stehende Firmen und Konzerne eingeordnet wurden. Im Verständnis der RAF bezeichnete die Erschießung des Industriellen einen herben Schlag gegen den *MIK*, da der BDLI, und damit Zimmermann als Repräsentant, „die Funktion, die Interessen des Militärisch-Industriellen-Komplexes hier im Staat, auf westeuropäischer Ebene und so in der internationalen Politik“ hätte durchsetzen müssen.³⁵⁰ In der Zimmermann-Erklärung orientierten sich die Autoren sehr eng an den Ausführungen des gemeinsamen Kommuniqués, wobei teilweise auch Termini verwendet wurden, die die AD in ihren Texten Anfang der 1980er Jahre etabliert hatte. Beispielsweise sprach die RAF von dem Entwicklungsprozess des „multinationalen Kapitals“ in einer „Spirale im Zyklus aus Krise-Restrukturierung-Krise“, welcher bereits in dem AD-Text „Eine revolutionäre Aufgabe – der internationale Kampf“ Anfang der 1980er Jahre in den antiimperialistischen Kontext eingeführt wurde.³⁵¹ Zudem spielten in programmatischer Hinsicht die transnationale „achse paris-bonn“³⁵² und die „neue NATO-Doktrin“³⁵³ als feindliche Projektionsflächen, indem wiederholt auf die politischen Koordinaten der AD-Sommeroffensive zurückgegriffen wurde, gewichtige Rollen.

³⁴⁸ In der RAF-Texte-Sammlung des ID-Archivs wird der *MIK* von den Herausgebern wie folgt definiert: „Begriff für einen festgefügtten Machtkomplex, auf der Grundlage der engen Verbindung von Rüstungsmonopolen, der Militärhierarchie und speziellen, staatlichen Führungsorganen.“ Vgl. ebd., S. 331.

³⁴⁹ Bereits in der AD/RAF-Erklärung wurde der *MIK*, ohne den Terminus zu verwenden, als notwendiger militärisch-industrieller Produktionssektor des *Imperialismus* skizziert: „Ökonomisch mit dem Ziel, die europäische Industrie unter absoluter Dominanz des US-Kapitals zu formieren und in der Konzentration auf Forschung und Produktion in für sie strategischen Bereichen: neue Technologie, Elektronik, Waffen, die Stellung des imperialistischen Blocks (USA, Japan, Westeuropa) und die Verwertungsbedingungen des multinationalen Kapitals zu sichern. Der Begriff dafür: Kriegsökonomie [...]“ Vgl. ebd., S. 229.

³⁵⁰ Vgl. RAF: Erschießung von Ernst Zimmermann. Erklärung vom 1. Februar 1984, in: ebd., S. 331.

³⁵¹ Vgl. AD: Eine revolutionäre Aufgabe, in: dies., *Kontinuität*, S. 8.

³⁵² Der Begriff wurde erstmals in der AD-Erklärung gegen René Audran verwendet. Vgl. AD: Kommando Elisabeth von Dyck zur Aktion gegen Audran (dt. Übersetzung), in: *Zusammen Kämpfen*, Nr. 2, April 1985, S. 9.

³⁵³ Die „Neue NATO-Doktrin“ wurde von AD und RAF in ihrem gemeinsamen Kommuniqué bereits als ökonomisch förderliche und militärisch entlastende „Strategie“ des *US-Imperialismus* geschildert. „Die >>Neue NATO-Doktrin<< ist präzise die Manifestation der Planung des Kapitals: elektronische Kriegsführung, >>intelligente Waffensysteme<<, Weltraumwaffen und der Ausbau der konventionellen Rüstung der NATO-Armeen soll dem multinationalen Kapital zugleich >>Milliardenmärkte<< eröffnen [...] und die militärische Übermacht garantieren.“ RAF: Zimmermann: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 330 sowie AD/RAF, *Einheit*, in: ebd., S. 329.

„Hauptstoßrichtung jetzt ist klar die europäische Formierung. Bedingung dafür: die Abschaffung der für die BRD festgelegten Rüstungsbeschränkungen innerhalb der WEU, die Rüstungskooperation mit anderen europäischen NATO-Staaten, vor allem mit Frankreich [...].“³⁵⁴

Das AD-Erklärungsschreiben gegen den am 25. Januar ermordeten Direktor des französischen Verteidigungsminister, René Audran, wurde von den Autoren augenscheinlich sehr eng mit dem gemeinsamen Kommuniqué und der Zimmermann-Erklärung der RAF abgestimmt. Auch Audran wurde als politische Schlüsselfigur des *MIK* angesehen, allerdings rekurrierte die AD-Erklärung weit mehr auf die Person Audran als das RAF-Schreiben auf die Person Zimmermann.

„wir haben audran hingerichtet, weil er in seiner funktion im verteidigungsministerium zentral war: verantwortlich für die konzeption der programme für rüstungskooperation, ihre industrielle realisierung und ihre kommerzialisierung im rahmen der IEPG [* anmerkung [z.k.]: Unabhängige Europäische Programmgruppe, teil der struktur des NATO-rates] und der CIEEMG (interministerielle kommission kommission für forschung und export von kriegsmaterial).“³⁵⁵

Die politischen Koordinaten des Audran-Schreibens waren ansonsten nahezu deckungsgleich mit der Zimmermann-Erklärung: Frankreichs Rolle musste erneut legitimiert werden in „seiner pseudo-unabhängigkeit von der NATO“ sowie als „eine stärkende kraft für die europäischen staaten“. Während Frankreich aufgrund der Aufrechterhaltung ihrer „force de frappe“ und des Aufbaus der Force d'Action Rapide (FAR) eine militärische Potenz zugesprochen wurde, schrieben die Autoren der Bundesrepublik die stärkste „finanzielle[] und ökonomische[] potenz“ zu. Das militärische Potenzial der Bundeswehr nahm die AD sehr ernst, wenn sie dem Heer den Status der „quantitativ stärksten NATO-Armee in europa“ einräumte.³⁵⁶ In der Audran-Erklärung führte die AD einen wichtigen Terminus in den Binnenkontext ein, der zugleich das inhaltliche Kernstück des Schreibens bildete: die revolutionäre Intervention gegen die „achse paris-bonn“ oder den „deutsch-französischen dialog“, der als grundlegend für die US-dominierte „NATO-Säule“ Westeuropa erachtet wurde. Zur Beschreibung der feindlichen Projektionsfläche bediente sich die AD, um ihre Glaubwürdigkeit zu unterstreichen, ihrer „bewährten“ Zitiermethode, indem sie dem ehemaligen bundesrepublikanischen Regierungssprecher Kurt Becker „das Wort erteilte“:

„das thema einer europäischen sicherheitspolitik entpuppt sich im kern als eine angelegenheit deutsch-französischen dialog, wenn überhaupt etwas neues entstehen kann, dann nur durch übereinkünfte dieser beiden kontinentalen zentralstaaten westeuropas....“³⁵⁷

³⁵⁴ Ebd., S. 331.

³⁵⁵ AD: Audran, in: Zusammen Kämpfen, Nr. 2, April 1985, S. 9.

³⁵⁶ Vgl. ebd.

³⁵⁷ Ebd.

Ein Aspekt, der das Schreiben in ideologischer Hinsicht von der RAF-Erklärung gegen Zimmermann unterscheidet, war die selbstständige Stoßrichtung der AD hin zum Aufbau einer internationalen „kommunistischen organisation“, die von den Fabriken und Stadtvierteln ausgehen sollte. Mit dem expliziten Bezug auf ein revolutionäres Subjekt – das (nationale und internationale) Proletariat – wurde neben der Basis, die die „antiimperialistische Front“ mit entwickeln sollte, auch eine gesellschaftliche Gruppe adressiert, die es zu „befreien“ galt.

Die „Aktionen“ gegen Zimmermann und Audran stellten eine Bewährungsprobe für die Koordination der AD und der RAF dar, wobei, wie bereits erwähnt, die deutsche Gruppe einem wesentlich stärkeren Handlungsdruck ausgesetzt war als ihre französischen „Genossen“. Auch bei zahlreichen RAF-*Gefangenen* musste die „erfolgreiche Kampagne“ – hierzu gehört auch die Mobilisierung des *antiimperialistischen Widerstands* zu Sprengstoffanschlägen und Solidaritätsveranstaltungen – für Eindruck gesorgt und die Hoffnung auf eine Perspektive des bewaffneten Kampfs genährt haben. Anders lässt sich die Aufforderung der RAF zum Abbruch des neunten kollektiven Hungerstreiks und der darauf folgende tatsächliche Abbruch des Streiks nicht erklären. In ihrem Schreiben „An die gefangenen Revolutionäre“ wandte sich die RAF direkt an ihre inhaftierten „Genossen“. Obgleich die durch die Anschläge provozierte Eskalation insbesondere den legalen Solidaritätsveranstaltungen und damit den Haftbedingungen der *Gefangenen* zuwider liefen³⁵⁸, versuchte die RAF die Inhaftierten zu ermutigen: die Umsetzung des Front-Konzeptes würde zur „reale[n] Veränderung des Kräfteverhältnisses“ führen und „auch für euch neue und bessere Bedingungen“ schaffen.³⁵⁹ Mit ihrem bewaffneten Kampf und der damit einhergehenden Konzentration auf die „Mittel“ der *Guerilla* und des *Antiimperialistischen Widerstands* wollte die RAF in praktischer Hinsicht die Schlüsse aus der „Niederlage '77“ ziehen;³⁶⁰ die Haftbedingungen der *Gefangenen* wichen – wie dies in Mohnhaupts Prozessklärung bereits angeklungen war – aus dem Fokus der revolutionären Intervention. Die RAF-Inhaftierten reagierten in ihrer Abbruchserklärung am 1. Februar auf den Entwicklungsprozess der *Guerilla* mit einer symbolischen Geste der Zustimmung. Sie gingen davon aus, dass die „Politik der Metropolenguerilla [...] jetzt einen Durchbruch erreicht [hat], um den der Kampf die letzten fünf Jahre ging. Das hat für uns Bedingungen gebracht, wie sie nicht existiert haben, als wir angefangen haben.“ Nach eigenen Angaben brachen die

³⁵⁸ Vgl. Demes: Binnenstruktur, S. 175.

³⁵⁹ Vgl. RAF: An die gefangenen Revolutionäre, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 331.

³⁶⁰ Vgl. ebd. „Gegen das deutliche Kalkül der BAW [...] - d.h. Die US-Linie der harten Haltung, die keine Grenze kennen will, zu exekutieren, ist die Macht, die die Situation radikal wendet, nur mit unseren und den Mitteln der Militanten zu erreichen.“

Gefangenen ihren Streik nach der Erschießung Zimmermanns ab, um dem „staatlichen Kalkül“ und seiner „Geiselloge“, die in letzter Instanz die „Ermordung“ der Inhaftierten als Ziel gehabt hätte, entgegenzutreten.³⁶¹

„Unser Streik wäre zum Gegenstand, zum Beispiel ihres Herrschaftswillens geworden. In dem Moment können wir, die Gefangenen, nicht siegen.“³⁶²

Die circa 35 *RAF-Gefangenen* reihten sich mit ihrem Hungerstreikabbruch und ihrem Erklärungsschreiben letztlich in das Front-Konzept ein, womit sich die aktive RAF erneut als „politisch“ aktive *Guerilla* profiliert hatte.

5.5 Vermittlungsversuche der RAF und Weiterführung der „Offensive 84/85“ gegen die Rhein-Main Air Base

Allerdings hatte aus Sicht der RAF eine „Verwurzelung“ des Konzeptes nach den Anschlägen gegen Zimmermann und Audran, vor allem im Umfeld der Gruppe, noch nicht stattgefunden.³⁶³ Dieser Duktus lässt sich auch dem „interview mit genossen aus der RAF“ entnehmen, das in der Szene-Flugschrift „Zusammen Kämpfen“ vom April 1985 abgedruckt wurde. Die Beiträge der „Zusammen Kämpfen“ sind aus quellenkritischer Sicht mit Vorsicht zu lesen. Nach Ansicht des Autors handelte es sich bei der Zeitschrift nicht um ein dezidiert propagandistisches Organ der RAF³⁶⁴, sondern um ein solidarisch-kritisches Blatt des linksextremen Spektrums. Solange eine geschichtswissenschaftliche Quellenkritik in Bezug auf kommunikationsstrategische Aspekte der Zeitschrift in der Forschung fehlt kann die Herausgabe der Flugblattzeitung als Versuch von RAF-Sympathisierenden gelten, die internationale Dimension des antiimperialistischen Kampfes in ihrem Sinne zu erfassen und zu überspitzen. In gewisser Weise lassen sich die Beiträge als Querschnitt und „Stimmungsbarometer“ des schwer zu erfassenden antiimperialistischen Binnenkontextes zwischen RAF und Umfeld verstehen. Ähnlich der Annahme, dass die Erklärungsschreiben von RAF und AD einen mehr oder weniger unverfälschten politisch-ideologischen Ausdruck der Gruppen darstellten – trotz des Fehlens konkreter Autorennamen und der Schwierigkeit, die genauen Entstehungsprozesse der einzelnen Dokumente zu erfassen – soll auch bei den Beiträgen in der „Zusammen Kämpfen“ davon ausgegangen werden, dass diese in gewissem

³⁶¹ Vgl. RAF-Gefangene: Hungerstreikabbruch – Erklärung der Gefangenen aus RAF und dem Widerstand, in: ebd., S. 344.

³⁶² Ebd., S. 333.

³⁶³ Vgl. RAF: An die gefangenen Revolutionäre, in: ebd., S. 331. „Die Erfahrung ist, daß die antiimperialistische Front in ihre[r] Entwicklung bis heute nicht das politische, praktische und organisatorische Niveau entfaltet hat, das notwendig ist, dem offenen Vernichtungsinteresse des Staates die Grenze zu setzen.“

³⁶⁴ Horchem bezeichnet die „Zusammen Kämpfen“ beispielsweise als „ein Vehikel, um eine terroristische Strategie zu propagieren.“ Von dieser sehr oberflächlichen und undifferenzierten Erklärung soll in dieser Arbeit Abstand genommen werden. Vgl. Horchem, *Revolution*, S. 173.

Maße „authentisch“, also in einem über mehrere Jahre geführten Kommunikationsprozess zu verorten sind.

Wie oben angedeutet, schien die RAF mit ihren „Aktionen“, vor allem im Umfeld, viele Fragen aufzuwerfen. In gewissem Sinne hatte sich die Gruppe in gesonderter Form, nämlich in Form eines „Interviews“, vor ihrer Basis rechtfertigen müssen. Aus RAF-Perspektive sollte bzw. musste wiederholt die Absicht der Anschläge gegen Zimmermann und Audran unterstrichen werden:

„Die Aktionen sind Bausteine in der Entfaltung revolutionärer westeuropäischer Strategie [...] direkt anzufangen, den politisch-militärischen Boden für die westeuropäische Front, für die strategische Einheit der Revolutionäre in Westeuropa schaffen.“³⁶⁵

Weiterhin schien die Wahl der Anschlagziele auch zahlreichen Mitstreitern im RAF-Umfeld nicht einleuchtend, so dass der „Interviewer“ nachhakte, was „eigentlich genau die Funktion dieser zwei Figuren, also Audran und Zimmermann,“ war. Beiden „Figuren“ ordneten die „Interviewten“ „Jobs in der zentralen militärisch-ökonomischen Formierung Westeuropas“ zu; während Audran als „Chef der Abteilung für internationale Angelegenheiten im Verteidigungsministerium“ verstanden wurde, verwies die RAF bei Zimmermann nach wie vor auf seine zentrale Position als BDLI-Präsident im Rahmen des „deutsch-französischen Dialogs“.

„Für die Action Directe (AD) und uns ging es darum, mit diesen Aktionen den Motor des imperialistischen Europaprojekts anzugreifen: die Achse Paris-Bonn. [...] Zimmermann war der bevorzugte Gesprächspartner für Wirtschafts- und Verteidigungsministerium, für die größten deutschen Hersteller und für die militärische Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland.“³⁶⁶

In ihrem „Interview“ stellte sich die RAF direkt in die gemeinsame Programmatik mit der AD, bewahrte aber gleichzeitig ihre Autonomie als eigenständige Stadtguerillagruppe. Beispielsweise wurde zur Person Audran keine eigene „Analyse“ aufgestellt; dies behielt die RAF der AD vor. Vieles deutet darauf hin – die Gruppen stellten sich auch bewusst in dieser Weise dar –, dass auch in Zukunft kein faktischer Zusammenschluss der beiden Gruppen stattfinden würde sowie dass gewissermaßen die eigenen „Territorien“ bzw. Interventionsbereiche erhalten bleiben sollten. Ein Beispiel: der BDLI wurde bewusst als von deutschen Konzernen dominierter, auf westeuropäischer Ebene wirkender Dachverband des *MIK* dargestellt: neben den BDLI-Mitgliedsunternehmen MTU, Krauss-Maffei, Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB), Siemens und der Allgemeinen Elektrizitäts-

³⁶⁵ RAF: Interview mit der RAF. Aus der Flugschrift >>Zusammen Kämpfen<<, April 1985, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 334.

³⁶⁶ Ebd., S. 334 f.

Gesellschaft (AEG) zählte die RAF auch Zusammenschlüsse auf, die sie der NATO zurechnete und welche in enger Kooperation mit dem BDLI gestanden hätten.

„Der BDLI arbeitet direkt mit der NATO zusammen in der >>industriellen Beratergruppe<< NIAG und der >>Gruppe der europäischen Rüstungsindustriellen<< EDIG, die zur IEPG (>>Unabhängige Europäische Programmgruppe<<) gehört. Darin beteiligen sich die Chefs der wichtigsten Rüstungskonzerne aus den USA, Kanada und Westeuropa unmittelbar an der Planung der Militärs.“³⁶⁷

Neben ihrer Rechtfertigung, einen antiimperialistischen Kampf auf westeuropäischer Ebene zu führen, lassen sich an dieser Stelle noch zwei weitere stilistische und kommunikationsstrategische Aspekte erkennen: Zum einen behauptete sich die RAF, ähnlich wie die AD, als *Guerilla* mit Avantgardestatus, da sie vorgab und sich „fähig“ zeigte genauestens recherchiert zu haben, wen ihre Angriffe hatten treffen sollen; somit wurde eine „informationspolitische Linie“ durch die RAF „nach unten“ ausgegeben. Zum anderen untermauerte die Gruppe in ihrem „Interview“ das Firmenkonglomerat des *MIK* im Angesicht ihrer Basis als leicht anzugreifendes Feindobjekt; praktisch war es im Rahmen des Front-Konzeptes gerechtfertigt, jedes der Unternehmen anzugreifen, welches sich hinter den zahlreichen Kürzeln verbarg; damit wurde eine Anschlussmöglichkeit an die Leitlinie der aktuellen Strategie kommuniziert.

Die nächste Zäsur im revolutionären Entwicklungsprozess versuchte die AD zu setzen: Mit den Anschlägen gegen den IWF und die Weltbank sowie gegen die Rüstungslieferanten TRT und SAT Ende April 1985 wurde auf ein konkretes Ereignis in der Bundesrepublik „reagiert“ – den Gipfel der G7, der vom 2. bis 4. Mai im Bonner Palais Schaumburg stattfand. Der Gipfel wurde von der AD als Resultat eines „gigantische[n] „brainstorming““ angesehen, dem mehrere Treffen von Akteuren aus den „wichtigsten imperialistischen planungs- und funktionszentren“ vorausgegangen wären.³⁶⁸ Die Schreiben zu den Anschlägen gegen den IWF und die Weltbank waren an dieser Stelle dezidiert, unter anderem, an Akteure auf einer Makroebene adressiert; eine Aufarbeitung dieses Kommunikationsstranges kann hier nicht geleistet werden, da es den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Grundsätzlich wurde der G7-Gipfel als „knotenpunkt der aktuellen strategischen rekonstruktion“ des *Imperialismus* begriffen, welcher zu diesem Zeitpunkt eine neue Dimension erreicht gehabt hätte.

„noch mehr als bei den vorhergegangenen gipfeltreffen geht es im moment um konkrete und dynamische einsätze. Die zeit der kleinen schritte und einzelner schläge ist vorbei. [...] in bonn werden

³⁶⁷ Ebd., S. 334.

³⁶⁸ Die AD zählte folgende Zusammentreffen auf: „– treffen der weltbank und des IWF in den usa – symposium industrieller gruppen der nato in brüssel – treffen der OECD und EG – versammlung der WEU – die internationale konferenz in venedig zur technologischen entwicklung und anwendung etc....“ Vgl. AD: Zwei Erklärungen von Action Directe [IWF u. Weltbank] (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 3, Juli 1985, S. 6.

das ost/west und nord/süd-verhältnis, die internationale arbeitsteilung, die verschärfung der reagierenden und präventiven konterrevolution konkret und global behandelt.³⁶⁹

Eine neue Phase leitete die französische Gruppe explizit mit dem Anschlagversuch gegen den General Blandin am 26. Juni ein. Blandin wurde als „generalkontrolleur der französischen armee“ angesehen. Er wäre insbesondere an der „praktischen umsetzung der vielen verschiedenen restrukturierungsprojekte (FAR...)“ beteiligt sowie für integrative Maßnahmen der Streitkräfte und der „kriegsindustrie in die nato“ zuständig gewesen.³⁷⁰ Aus Sicht der AD markierte

„diese aktion [...] trotz ihres scheiterns einen neuen schritt in der offensive, die wir seit juli 84 als teil im kampf der westeuropäischen guerilla für den kommunismus führen.“³⁷¹

Das Scheitern der „Aktion“ wurde im Übrigen in ähnlicher Weise in der Erklärung umschrieben wie im Schreiben der RAF zu ihrem Anschlagversuch in Oberammergau. Rein pragmatisch benannte die Gruppe – auch hier zur Erhöhung der Authentizität und zur weiteren Behauptung ihrer professionellen Vorgehensweise –, aus welchen Gründen das Attentats misslang. Neben der Erwähnung einer „ladehemmung“ der verwendeten Maschinenpistole verwies die AD in ihrem „Bericht“ sehr konkret auf die Orte, indem sie Straßennamen erwähnte, an welcher Stelle, beispielsweise, eine „falsche verständigung“ innerhalb des Kommandos den Attentatsplan zunichte gemacht hätte.³⁷²

5.6 Erklärungs- und Rechtfertigungsversuche der RAF zum Anschlag gegen die Rhein-Main Air Base und zur Erschießung von Edward Pimental

Wie bereits erwähnt, bildete das Attentat gegen die Rhein-Main Air Base sowie die damit einhergehende Erschießung des GI Edward Pimental am 8. August 1985 den Höhepunkt der Kooperation zwischen der RAF und der AD. Das Erklärungsschreiben zur Air Base beinhaltete, ähnlich wie die gemeinsame Erklärung von RAF und AD im Januar, eine Besonderheit: es war nach ihrem gemeinsamen Kommuniqué Anfang des Jahres das letzte Schreiben, das beide Stadtguerillagruppen unterzeichneten.³⁷³ Es kann davon ausgegangen werden, dass in diesem Schreiben ein semantischer und inhaltlicher Konsens zwischen den Gruppen gefunden wurde. Zum Beispiel wurde weiterhin ein „proletarischer Internationalismus“ vertreten, den die AD – wie gezeigt – zuvor auf semantischer Ebene in

³⁶⁹ Ebd.

³⁷⁰ Vgl. AD: AD zum Angriff gegen General Blandin (dt. Übersetzung), in: ebd., S. 7.

³⁷¹ Ebd.

³⁷² Ebd.

³⁷³ Vgl. RAF/AD: Anschlag auf die Rhein-Main-Air-Base. Erklärung vom 8. August 1985, in: ebd., S. 344.

den Binnenkontext eingeführt hatte. Jedoch wichen die Autoren, anders als die AD in ihren Schreiben, einem direkten Bezug auf ein proletarisches revolutionäres Subjekt aus. Gemäß der Definition Mohnhaupts wurde der „proletarische Internationalismus“ vielmehr im subjektiven und kollektiven Bewusstsein der Revolutionäre verortet, nämlich als

„das fundamentale Bewußtsein für den revolutionären Kampf in den Metropolen: er ist die Identität der Ausgebeuteten und Unterdrückten im weltweiten Kampf gegen die Herrschaft des Kapitals [...]“³⁷⁴

Das Feindbild einer „imperialistischen Bourgeoisie“ – ein von der AD gesetzter Kontrastbegriff zum „proletarischen Internationalismus“ – teilten beide Stadtguerillagruppen weiterhin. Die feindlichen Repräsentanten, die für die „Zerstörung, Ausbeutung, Entfremdung im imperialistischen System“ verantwortlich gemacht wurden, wurden in dem Schreiben zur Rhein-Main Air Base, bis auf die Verweise auf die Politik des US-Präsidenten Ronald Reagan und des US-Außenministers George Pratt Shultz³⁷⁵, nicht näher spezifiziert. Die Air Base war aus Sicht der Gruppen ein unmittelbarer militaristischer Ausdruck des *US-Imperialismus*. Für sie barg die Militärbasis in Frankfurt/Main zwei zentrale Funktionen: zum einen wurde die Air Base als militärische „Drehscheibe für Kriege in der 3. Welt“ angesehen, zum anderen fungierte sie als „>>Einfallstor nach Europa<< für den Krieg gegen die sozialistischen Staaten im Osten“. Obgleich sich die beiden Stadtguerillagruppen gegen den Vorwurf der Steuerung „von Moskau“ aus verwahrten³⁷⁶, womit auf die eigene Unabhängigkeit verwiesen wurde, stellten sie sich mit ihrer „Aktion“ gegen den von den USA dominierten Block, indem sie den Anschlag auf die Air Base als revolutionäre Intervention im westeuropäischen „Zentrum“ des *US-Imperialismus* verstanden.³⁷⁷ Damit nahmen die AD und die RAF im Kontext der Blockkonfrontation zumindest indirekt Partei für die Sowjetunion.

³⁷⁴ Ebd., S. 342.

³⁷⁵ Es handelte sich hierbei um Adressaten auf der Makroebene. Auf die „nach oben“ gerichtete Kommunikation kann in dieser Arbeit aus Platzgründen nicht genauer eingegangen werden. Nach dem Wissen des Autors äußerte sich zu der Politik von George P. Shultz erstmals Brigitte Mohnhaupt in ihrer Prozesserklärung am 4. Dezember 1984. Die *RAF-Gefangenen* schienen sich in der Zeit der „Offensive 84/85“ sehr stark mit der „Säulentheorie“, die Shultz maßgeblich vertrat, auseinanderzusetzen. Die RAF reagierte in ihrem Front-Konzept gewissermaßen auf den beschworenen, von den USA geführten „Kampf gegen den internationalen Terrorismus“. In dem ersten „RAF-Interview“ vom April 1985 wurde resümiert: „Der US-Außenminister Shultz redet seit einem Jahr nichts anderes mehr als von Westeuropa, Naher Osten, Lateinamerika, als den drei Fronten/Zentren des revolutionären Kampfes [...]“. Vgl. Mohnhaupt: Erklärung vom 4. Dezember, in: ebd., S. 316; RAF-Gefangene: Hungerstreikabbruch, in: ebd., S. 332; Zit. aus: RAF: Interview mit der RAF, in: ebd., S. 338 f.

³⁷⁶ Nach den Erkenntnissen von Michael Gold-Biss war die Steuerung des internationalen Terrorismus durch die sowjetische Regierung ein zentrales Element eines von Anfang bis Mitte der 1980er Jahre in den USA geführten, öffentlichkeitswirksamen „Discourse on Terrorism“, verdichtet im Subcommittee on Security and Terrorism. Zur Veranschaulichung zitiert Gold-Biss den „Kabalisten“ Neil C. Livingstone: „[t]he Soviet-strategy is clear. Moscow supports, sustains and abets international terrorism [...]“. *Moscow supports wars of national liberation and revolutionary terrorist movements as a means of diverting the resources of the industrial democracies [...]*.“ Neil C. Livingstone: *The War Against Terrorism*, Lexington 1982, S. 1-2. Zit. nach Michael Gold-Biss: *The Discourse on Terrorism. Political Violence and the Subcommittee on Security and Terrorism 1981-1986 (Major Concepts in Politics and Political Theory; Bd. 6)*, New York u.a. 1994, S. 121.

³⁷⁷ Vgl. RAF/AD: Rhein-Main-Air-Base, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 342 f.

„Und wenn Reagan in Straßburg vor dem Europaparlament >>ein Europa von Lissabon bis Moskau<< propagiert, so ist das die Kriegsformulierung der Bourgeoisie: der Einbruch in die Sowjetunion – ihr Traum seit 1917.“³⁷⁸

An dieser Stelle soll nur angedeutet bleiben, dass in starkem Maße, insbesondere mit dem Anschlag gegen die Rhein-Main Air Base, Adressaten auf der Makroebene angesprochen wurden. Die Reaktionen von „Makroakteuren“ auf den „internationalen Terrorismus“ wurden von den Stadtguerillagruppen ausgesprochen ernst als direkte kriegerische Intervention gegen die „Revolutionäre in Westeuropa“ gesehen und als Legitimationsgrund für eine verschärfte Eskalation gewählt. Gleichzeitig wurden mit dem Schreiben auch potenzielle Mitstreiter auf der Mikroebene adressiert. Insbesondere den sich seit Anfang der 1980er Jahre zugespitzenden Protest gegen die Startbahn West suchten die beiden Gruppen in ihre antiimperialistische Konzeption, vor allem in Hinblick auf die Autonomen, mit einzubeziehen.³⁷⁹

„Die Air-Base – für deren militärstrategischen Zweck der Bau der Startbahn West unverzichtbar war – steht aber auch für den langen, zähen Kampf einer Widerstandsbewegung, ihre[r] Konfrontation mit dem geballten staatlichen Gewaltapparat [...]“³⁸⁰

Vier Aspekte deuten darauf hin, dass sich die AD mit dem Anschlag gegen die Rhein-Main Air Base programmatisch „auf Linie“ der RAF begeben hatte und lediglich in semantischer Hinsicht Einfluss auf das Schreiben gehabt haben musste: Erstens adressierte das Schreiben eine potenziell revolutionäre Basis – und eben kein klares revolutionäres Subjekt. Zweitens ließ sich die Form der „Aktion“ in der Traditionslinie der RAF-Bombenanschläge gegen US-Militäreinrichtungen – von Heidelberg (1972) über Ramstein (1981) bis Oberammergau (1984) – verorten. Drittens lässt sich erkennen, in welchem Maße die *RAF-Gefangenen* um Mohnhaupt das „Kommando George Jackson“ programmatisch beeinflusst haben mussten: zum Beispiel in der Bestimmung der Adressaten auf der Makroebene, beispielsweise Shultz, und mit dem spezifischen Verständnis vom „proletarischen Internationalismus“. Viertens fehlten in dem Schreiben utopische Verweise auf eine zukünftige soziale Revolution oder den Aufbau einer revolutionären Institution *nach* der erfolgreichen Konstituierung der antiimperialistischen Front; der Appell zum internationalistischen, revolutionären Kampf „Für

³⁷⁸ Ebd., S. 342.

³⁷⁹ Wie Freia Anders argumentiert, war die Gewaltfrage an der Startbahn West zwischen Umwelt- und Friedensaktivisten, Autonomen und Antiimperialisten bis zu den Schüssen auf Polizeibeamte am 2. November 1987, wobei zwei Beamte starben und neun weitere verletzt wurden, keineswegs geklärt. Die Autonomen als potenzieller Adressat von RAF und AD hätten neben „dem erprobten Aktionsrepertoire militanter Proteste am Zaun [...] zunehmend auf gezielte Sabotageaktionen zurück[gegriffen]. In nächtlichen klandestinen Aktionen, die von denen der RZ nicht mehr klar zu unterscheiden waren, verübten sie >>Gewalt gegen Sachen<<.“ Vgl. Freia Anders: Die >>Gewaltfrage<< an der Startbahn West, in: Neithard Bulst / Ingrid Gilcher-Holtey / Heinz-Gerhard Haupt (Hgg.), *Gewalt im politischen Raum. Fallanalysen vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, Frankfurt/Main 2008, S. 275.

³⁸⁰ RAF/AD: Rhein-Main-Air-Base, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 343.

die Weltrevolution!“ und den Aufbau der Front entsprach dem pragmatischen Nahziel, wie es die RAF seit dem Winter 1984 wiederholt formuliert hatte.³⁸¹ Es wäre ein gedanklicher Kurzschluss anzunehmen, dass die AD sich mit ihrem programmatischen Kompromiss der RAF untergeordnet hätte. Vielmehr muss beachtet werden, dass im Verständnis der Stadtguerillagruppen der Raum Frankfurt/Main als „Interventionsbereich“ der RAF gelten musste; aus Sicht der AD konnte nur die für diesen Abschnitt „verantwortliche“ revolutionäre Avantgarde, welche sie in der RAF anerkannte, eine adäquate „Gesellschaftsanalyse“ mit Bezug auf das lokale „Territorium“ leisten. Die Organisierung einer antiimperialistischen Front stellte für die AD bezüglich der eigenen Utopien keinen Widerspruch dar; das Nahziel der RAF war für die französische Gruppe weiterhin das „Trampolin“ und damit nur *ein* Meilenstein auf dem Weg hin zu einer sozialen Revolution.³⁸²

Die mit dem Anschlag einhergehende Erschießung des US-Soldaten Edward Pimental wurde in der Erklärung zur Rhein-Main Air Base nicht erwähnt. Eine These dieser Arbeit ist, dass die Ermordung eines „einfachen Soldaten“ keinen Widerspruch in den Denklögen der AD und der RAF darstellte. Nach dem Wissen des Autors äußerte sich die französische Gruppe auch in der Folgezeit nicht ein einziges Mal dazu. Aus diesem Grund müsste die Debatte um den Einsatz revolutionärer Gewalt im RAF-Umfeld im Wechselverhältnis mit der Berichterstattung in den Massenmedien untersucht werden. Eine Forschungsarbeit zu diesem Thema steht bisher aus. Eine genaue Analyse, weshalb die RAF am 25. August eine Erklärung veröffentlichte, in der sie sich eigens mit der „Erschießung von Edward Pimental“ auseinandersetzte, ist hier nicht zu leisten. An dieser Stelle interessiert lediglich die politische Rechtfertigung der Ermordung.

In der Denklöge der AD und der RAF – das wurde nochmals im Schreiben vom 25. August verdeutlicht – bewies die gemeinsame manifeste Kooperation gegen die Air Base in Frankfurt/Main, dass „die Perspektive der internationalen antiimperialistischen revolutionären Front auf neuer Stufe real geworden“ wäre. Die heftigen, moralischen Angriffe aus dem RAF-Umfeld trafen die Gruppe insofern überraschend; die RAF sah sich „genötigt“, gegenüber ihrer Basis und der Linken das aus ihrer Sicht selbstverständliche Feindbild, auch des „einfachen Soldaten“, erneut zu erklären. Der Anschlag gegen die Air Base zielte nicht ausschließlich gegen die „Kommandozentrale“ oder das „militärische Gerät“, sondern auch

³⁸¹ Vgl. insbes. den „Forderungskatalog“ am Ende der Erklärung, in welchem der Aufbau einer proletarischen Massenorganisation, nicht mit aufgenommen war, ebd., S. 344.

³⁸² Vgl. z.B. RAF: Interview mit der RAF. Aus der Flugschrift >>Zusammen Kämpfen<<, September 1985, in: ebd., S. 348. „Die konkrete Bestimmung der politisch-militärischen Aktion entwickelt jede Gruppe aus ihrem eigenen Prozeß, ihren Bedingungen und integriert in die Bewegung des Widerstands im eigenen Land.“

gegen „alle Soldaten, die im HQ oder sonst irgendwo >>ihren Job machen<<“. ³⁸³ Die RAF verwies unter anderem ³⁸⁴ auf den marxistisch orientierten revolutionären Zusammenschluss Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional (FMLN), welcher seit Anfang der 1980er militärische Operationen gegen die herrschende Militärdiktatur in El Salvador ausführte. ³⁸⁵ In der Annahme, dass die FMLN Guerillakampagnen gegen dieselben „US-Marines in San Salvador“ durchführte, ³⁸⁶ die auf der Air Base in Frankfurt/Main – in ihrer „Ruhezone“ – für den Ernstfall als „einfache Soldaten“ trainiert hatten, versuchte die RAF, einem Gewaltverständnis zu entsprechen, wie sie es für die FMLN in El Salvador annahm. Neben der symbolischen Kooperation mit der FMLN suchte die RAF zudem ihren allgemeinen antiimperialistischen und internationalistischen Kampf gegen den *US-Imperialismus*, wie er überall auf der Welt stattgefunden hätte, erneut auszudrücken und zu rechtfertigen.

„Nach Vietnam, Libanon, Grenada und der offiziellen Einführung der Air-Land-Battle-Doktrin [...] muß jeder GI begreifen, daß er dafür bezahlt wird, Krieg zu führen, d.h. alle müssen begreifen, daß Krieg ist – und sich entscheiden.“ ³⁸⁷

Diese Haltung wurde in dem zweiten „Interview mit der RAF“ im September 1985 weiter konkretisiert. Die RAF begriff in ihrer Reaktion auf ihre Basis den Mord an Pimental als abschreckende, erzieherische Maßnahme gegen eine „Söldnermentalität von Killern“, denn:

„Die Soldaten des Feindes begreifen durch die Aktion der revolutionären Guerilla. Anders nicht.“ ³⁸⁸

Ihrem Umfeld – dies wurde der RAF bewusst – schien die Rechtfertigung, den „Feind“, insbesondere die „einfachen Soldaten“, mit derartigen „Aktionen“ zu demotivieren ³⁸⁹, nicht auszureichen. Im Verständnis der RAF zeichnete sich die Erschießung Pimentals nicht durch Willkür aus, da ohne die ID-Karte des Soldaten – obgleich es sich augenscheinlich um einen

³⁸³ Vgl. RAF: Zur Aktion gegen die Rhein-Main-Air-Base und die Erschießung von Edward Pimental, in: ebd., S. 344.

³⁸⁴ Aus Sicht der RAF spielten zwei weitere Ereignisse zur Zeit des Anschlags gegen die Rhein-Main Air Base eine wichtige Rolle: das umfangreiche durchgeführte „Bright-Star Manöver“ der US-Armee in der Bundesrepublik – in dem Sinne als lokales Ereignis – sowie die Entführung des TWA-Flugs 847 am 14. Juni 1985 durch die „Organisation für die Unterdrückten der Welt“ als internationales Ereignis. Die RAF behauptete in ihrem Schreiben zur Erschießung von Pimental, dass auch die streng geheime konterterroristische Einheit der Delta Force im Kontext der Entführung „für die geplante militärische Lösung“ bereit gehalten wurde. Allerdings war Pimental nie Angehöriger der Delta Force gewesen. Im zweiten „Interview mit der RAF“ im September gab die RAF zu, dass die Gruppe beispielsweise über die Situation im Libanon – die TWA-Entführer solidarisierten sich mit der schiitischen Hisbollah – nicht viel wussten. Vgl. ebd. sowie RAF: Interview, September 1985, in: ebd., S. 347.

³⁸⁵ Vgl. offizielle Webseite der FMLN, <<http://www.fmln.org.sv/historia.php>>, Stand: 07.01.2010.

³⁸⁶ Vgl. RAF: Edward Pimental, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 344.

³⁸⁷ Ebd., S. 345.

³⁸⁸ Vgl. RAF: Interview, September 1985, in: ebd., S. 346.

³⁸⁹ Die Idee die Soldaten als Menschen, die den *US-Imperialismus* gewissermaßen exekutierten, zu treffen, übernahm die RAF nach eigener Aussage direkt von der FMLN aus El Salvador: „Die FMLN sagt: >>Wenn wir davon reden, den *US-Imperialismus* zu treffen, reden wir von seinen Leuten, [...] denn es sind seine Leute und die Sache, die sie verteidigen, die entscheidend sind, ob sie den Krieg verlieren oder gewinnen.<<“ Vgl. RAF: mit uns kämpfen, in: ebd., S. 358.

beliebigen GI von der Air Base handelte – der Anschlag gegen die Einrichtung nicht hätte realisiert werden können.³⁹⁰

„Wir sagen natürlich nicht[,] daß wir jetzt jeden GI, der um die Ecke kommt, erschießen – oder daß andere Genossen das tun sollten.“³⁹¹

Die RAF „entschuldigte“ die Ermordung Pimentals weiter damit, dass die Guerillagruppen, beispielsweise in Nicaragua und El Salvador, der militärischen Reaktion in ihren Staaten in naher Zukunft möglicherweise nicht hätten standhalten können.³⁹² Die RAF bediente sich somit dem bewährten Primat der Praxis, im Rahmen der antiimperialistischen Front eine sofortige militärische Unterstützung in der „Metropole“ für ihre südamerikanischen „Genossen“ leisten zu müssen. Als Vorbild der „Aktion“ dienten allem Anschein nach die „Zona Rosa-Angriffe“ in San Salvador vom 19. Juni 1985. Angehörige einer FMLN-Guerillagruppe erschossen an diesem Tag, verkleidet in salvadorianischen Armeeuniformen, vier US-amerikanische GIs, die sich in ihrer Freizeit in einem Straßencafé aufhielten.³⁹³

Die Erklärung zum Tod Pimentals sowie das darauf folgende „Interview“ sind lediglich als Etappen eines internen Diskussionsprozesses zu verstehen. Die an den *Widerstand* adressierte Schrift „An die, die mit uns kämpfen“, erschienen im Januar 1986, war die erste umfangreiche, „offizielle“ Stellungnahme der RAF seit dem Mai-Papier im Jahr 1982. Ähnlich wie im „Front-Papier“ die Entführung der Landshut als taktischer Fehler bezeichnet wurde, wurde im Januar-Schreiben dezidiert zugegeben, dass die Erschießung des GI als „praktische Notwendigkeit“

„heute nicht der subjektiven Entwicklung des Widerstands und der objektiven Situation hier entspricht. [...] Vor allem hatten wir nicht damit gerechnet, daß die Neutralisierungsfesseln im Widerstand noch so festsitzen [...]“³⁹⁴

Aus der Retrospektive argumentierte die RAF-Aktivistin Hogefeld zehn Jahre später in ähnlicher Weise. Allerdings spitzt sie den „Fehler“ der Erschießung Pimentals als „eine der schlimmsten Fehlentscheidungen in der RAF-Geschichte“ zu. Die „praktische Notwendigkeit“, einen „einfachen GI“ lediglich aufgrund seiner ID-Karte zu erschießen, so Hogefeld, wäre mit „revolutionärer Moral und revolutionären Zielen“ nicht vereinbar gewesen. Dennoch spiegelte sich in Hogefelds Augen in der Art und Weise, wie die Gruppe die Ermordung des Soldaten als „politischen Unfall“ abtat, die politische Denklöge der RAF

³⁹⁰ Vgl. RAF: Edward Pimental, in: ebd., S. 347.

³⁹¹ Ebd.

³⁹² Vgl. ebd.

³⁹³ Bei den getöteten GIs handelte es sich um Sergeant Bobby Dickson, Corporal Gregory Weber, Corporal Patrick Kwiatkowski und Sergeant Thomas Handwork. Vgl. „Die Guerilla kommt in die Städte“, in: konkret, Nr. 8/August 1985, S. 38-42.

³⁹⁴ RAF: mit uns kämpfen. Erklärung vom Januar 1986, in: ebd., S. 349, 355.

„Mitte der 80er“ wider.³⁹⁵ Zwei Hauptprobleme, die gewissermaßen bereits im Januar-Schreiben anklangen³⁹⁶, sieht Hogefeld zum einen in der Fixierung der RAF auf die „Lebensrealität der Völker im Trikont“ und zum anderen in der Überschätzung des sehr kleinen und schwachen Teils der Linken in der Bundesrepublik, der zunehmend „auf Eskalation und das militärische Moment“ gesetzt hätte.³⁹⁷ Auch die inhaftierte Überlebende der „Stammheimer Todesnacht“, Irmgard Möller, verwehrt sich in einem 1996 geführten Interview mit Oliver Tolmein gegen die Vorgehensweise der RAF. Unter *RAF-Gefangenen* wurde kurz nach der Bekanntgabe des Mordes an Pimental über die Medien angenommen, es handelte sich um eine „Counter-Aktion“, die von einem Geheimdienst durchgeführt wurde, um die RAF zu diffamieren. Nach Möllers Angaben erschien die Erschießung eines „einfache[n] GI[s]“, „nur weil man eine ID-Karte brauchte“, moralisch mit den ursprünglichen Prämissen des bewaffneten Kampfes der RAF nicht länger vereinbar. Der GI, so kritisierte Möller, sei von der RAF „funktionalisiert“ worden, die „Aktion“ erschien den *RAF-Gefangenen* „willkürlich und beliebig und verwischte auch die Grenze [...] gegen wen wir kämpfen und gegen wen nicht.“³⁹⁸ Die „Aktion“ gegen Pimental ließ zwar in dem Verhältnis zwischen *Gefangenen* und *Guerilla* erste politische Brüche sichtbar werden, zu einem internen Eklat kam es jedoch vorerst nicht:

„Das hätte als Aufkündigung der Solidarität verstanden werden können, und das wollten wir auf keinen Fall.“³⁹⁹

Vieles deutet daraufhin, dass die scharfe Kritik, die innerhalb der Linken und in der bundesdeutschen Öffentlichkeit gegen die RAF vorgebracht wurde, den Diskussionsprozess innerhalb der Gruppe in starkem Maße tendierte. In ihrer Denklogik der „militärischen Eskalation“ verlief sich die RAF in Widersprüche. Zwar konnte die prinzipielle Erschießung eines US-Soldaten aus pragmatischen Gründen in dem radikalen, internationalistischen Denken der Gruppe als Guerillaaktion, die der militärischen Unterstützung lateinamerikanischer Guerillaorganisationen diene, gerechtfertigt werden. Allerdings verleugnete die RAF ihren eigenen lokalen Kontext, sozusagen die Bedingungen ihres „Territoriums“, in Hinsicht auf das Gewaltverständnis und das Verständnis von revolutionärer Moral in ihrem Umfeld, aber auch auf die starke Ablehnung in der bundesdeutschen

³⁹⁵ Vgl. Hogefeld: Zur Geschichte der RAF, S. 22.

³⁹⁶ Im Januar-Papier insistierte die RAF nach wie vor auf die Notwendigkeit in bestimmten Situationen auch einzelne US-Soldaten, in Hinblick auf die Praxis der Guerillagruppen in Südamerika und dem Nahen Osten, angreifen zu müssen. „Diese Frage hat das international kämpfende Proletariat längst entschieden. In Lateinamerika, Südostasien, im Nahen Osten... und hier auch.“ Vgl. RAF: mit uns kämpfen, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 356.

³⁹⁷ Vgl. Hogefeld: Zur Geschichte der RAF, S. 45.

³⁹⁸ Vgl. Möller / Tolmein: das war für uns Befreiung, S. 179 f.

³⁹⁹ Ebd., S. 180.

Öffentlichkeit, was eine noch stärkere Isolation der Gruppe in ihrem Binnenkontext zur Folge hatte. Dennoch versuchte die RAF – vor allem mit ihrem Januar-Schreiben – das Umfeld in verstärktem Maße zu erreichen: die Gruppe gab vor, insbesondere auf die „Kontinuität der Angriffe“ gegen den *US-Imperialismus* durch den *Widerstand* angewiesen zu sein. Ohne die Initiative der Militanten hätte der beabsichtigte Umwälzungsprozess, der vorerst in der Zerstörung des Systems bestand, im Denken der RAF nicht stattfinden können. Die *Guerilla* und der *antiimperialistische Widerstand* entsprach in dem Januar-Papier „An die, die mit uns kämpfen“ „mehr denn je dem revolutionären Subjekt der RAF.“⁴⁰⁰

5.7 Das RAF-Positionspapier „An die, die mit uns kämpfen“

Das Januar-Schreiben aus dem Jahr 1986 kann an dieser Stelle nicht ausreichend quellenkritisch beleuchtet werden. Es ist als zentrales Dokument zu verstehen, das an Kommunikationsstränge, welche im Umfeld gesetzt wurden, anknüpfen will. Eine geschichtswissenschaftliche Mikrohistorie zur Debatte um die Ermordung Edward Pimentals und der Diskussionen um die revolutionäre Moral in der Bundesrepublik, sowohl in Bezug auf Akteure wie der antiimperialistischen Linken, den Autonomen⁴⁰¹ und rechtsextremen Organisationen⁴⁰² als auch auf die Berichterstattung der Massenmedien, steht nach wie vor aus. Hinsichtlich des hier verfolgten programmatischen Vergleichs zwischen der RAF und der AD lässt sich erkennen, dass das Januar-Schreiben, etwa in der Beurteilung „des Aufbaus einer proletarischen Gegenmacht“⁴⁰³, gänzlich auf Linie der RAF zu verorten war. Nach wie vor insistierte die RAF – wie dies im Mai-Papier sowie in der Prozessklärung Mohnhaupts der Fall gewesen war – auf die subjektive Entscheidung des einzelnen Angehörigen des *Widerstands*.

„Dieser subjektive Sprung ist das Entscheidende, von dem abhängt, wie weit die Front hier kommt. [...] Es geht immer um subjektive Aktion. Wille, Politisierung, bewußte Entscheidung – Politik. Das wollten wir auch mit der Aktion im Sommer: daß jeder sein eigenes Verhältnis klärt, den Bruch vertieft, sich selbst in diesem Krieg bestimmt und das Bewußtsein für die Konfrontation schärft.“⁴⁰⁴

⁴⁰⁰ Vgl. RAF: mit uns kämpfen, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 353.

⁴⁰¹ Vgl. die knappe Überblicksdarstellung über das Verhältnis von Autonomen und „Antiimps“, auch in Bezug auf die Erschießung Pimentals, Geronimo: Die Bedeutung der Stadtguerillakonzeptionen für die Autonomen und ihr Verhältnis zu den Antiimps, in: ders., Feuer und Flamme. Zur Geschichte der Autonomen, Bd. 1, Berlin u.a. 1990, S. 153 ff.

⁴⁰² Der verheerendste terroristische Anschlag der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik Deutschland war das Oktoberfestattentat am 26. September 1980. Bei dem Bombenanschlag durch den mutmaßlich mit der verbotenen „Wehrsportgruppe Hoffmann“ (WSG) in Kontakt stehenden Gundolf Köhler wurden 13 Menschen getötet und 211 Personen zum Teil schwer verletzt. Bis heute ist der Anschlag nicht vollständig aufgeklärt worden und erscheint auch im Nachhinein als Willkürakt. Der rechtsextreme Terrorismus spielte in den linksradikalen Debatten als Kontrastfolie eine wichtige Rolle. Vgl. zur WSG und zum Oktoberfestattentat, Rainer Fromm: Die „Wehrsportgruppe Hoffmann“: Darstellung, Analyse und Einordnung. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen und europäischen Rechtsextremismus, Frankfurt/Main u.a. 1998, S. 317 ff.

⁴⁰³ Vgl. RAF: mit uns kämpfen, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 354.

⁴⁰⁴ Ebd., S. 355.

Dass der Anschlag gegen die Rhein Main Air-Base und die nachfolgende Debatte um die Erschießung des US-Soldaten Pimental auch aus Sicht der AD eine „Sache der RAF“ in ihrem „Territorium“ war, belegt eine Stellungnahme von Georges Cipriani. Das AD-Mitglied war offensichtlich nicht von dem – im bundesdeutschen Binnenkontext sehr wichtigen – Januar-Schreiben unterrichtet gewesen. In einem Briefwechsel mit dem Autor vom 11. September 2008 entgegnet Cipriani:

„Pour tout vous dire, le texte de janvier 1986, que vous évoquez, m'est absolument inconnu! - Ceci dit, le fait que ce texte, comme toutes les formes de prise de distance, soit signé uniquement de la RAF [...]“.⁴⁰⁵

Die symbolische Kooperation zu ihren französischen „Genossen“ wurde in der Folge von der RAF aufrechterhalten. In ihrem zweiten, umfangreichen programmatischen Text „Die revolutionäre Front aufbauen“, der im Laufe des Jahres 1986 erschien, zitierte die RAF die AD – wenn auch nur an einer einzigen Stelle –, um die „zerstörende“ Lebensrealität im *Imperialismus* auszudrücken: das System hätte den inneren widerständigen Elementen den Krieg angesagt und agiere, in den Worten der AD, „mit der Gesetzmäßigkeit einer Dampfwalze“.⁴⁰⁶ Auch in diesem Schreiben war die RAF an symbolischer und latenter Unterstützung durch potenzielle Mitstreiter aus den autonomen und antiimperialistischen Szenen interessiert, welche nicht länger gewillt waren, sich einer derartigen Realität zu beugen. Erneut versuchte die RAF dem Umfeld und den Autonomen die Hand zu reichen, indem sie Schlagworte wie etwa die Hamburger Hafenstraße, womit die dortigen Hausbesetzer adressiert wurden, und den Namen des auf einer Demonstration in Frankfurt/Main am 28. September 1985 von einem Wasserwerfer überrollten Autonomen Günter Saré⁴⁰⁷ als gesellschaftspolitische Eckpunkte einer möglicherweise im linksextremen Spektrum gefühlten Lebensrealität verwandte.⁴⁰⁸ Die Gruppe beanspruchte für sich jedoch weiterhin den Avantgardestatus des „Front-Zusammenhangs“; die „Aktion der Guerilla und der Front“ könnte in „der Bewegung des Widerstands vorangehen“ und neue Möglichkeiten eröffnen.⁴⁰⁹ Gleichzeitig wiederholte die RAF ihren Standpunkt zur Erschießung Edward Pimentals. Sie rügte ihre linken Kritiker, dass es nicht angemessen wäre, im Rahmen einer „Klassenanalyse“ abzustreiten, dass die situative Liquidierung eines „einfachen Soldaten“, der

⁴⁰⁵ Hervorhebung von Cipriani. George Cipriani: Briefwechsel mit dem Autor am 11.09.2008, S. 7 (Anhang).

⁴⁰⁶ Vgl. RAF: Die revolutionäre Front aufbauen. Erklärung von 1986, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 366.

⁴⁰⁷ Vgl. die Presseartikelzusammenstellung von Klaus Kallenbach / Jutta Ditzfurth: Günther Sare ermordet. Frankfurt: der Polizeistaat in Aktion. Pressespiegel vom 30.9.-3.10.1985, Bonn 1985.

⁴⁰⁸ Vgl. ebd., S. 368 f.

⁴⁰⁹ Vgl. ebd., S. 367.

im Dienste des *Imperialismus* stünde, keine revolutionäre „Aktion“ sein könnte. Konkreter denn je führte die RAF ihre Intention aus:

„Die Yankee-Soldaten – die Personen – sind der Kern der US-Kriegsmaschinerie. Es sind die konkreten Fragen – ob Offizier oder einfacher Soldat –, von denen jeder einzelne seine speziellen und gleichzeitig unverzichtbaren Aufgaben hat: uns zu vernichten – in El Salvador, im Nahen Osten... hier in der BRD, auch wenn die Konfrontation noch nicht so offen läuft.“⁴¹⁰

Der letzte Zusatz war im Denken der RAF ein Zugeständnis, nämlich anzuerkennen, dass ein Großteil ihrer Bezugsgruppe sich noch nicht über die „wahren“ gesellschaftspolitischen Umstände in der Bundesrepublik im Klaren war, dass es sich bei dem „jetzigen System“ bereits um einen technisch hochgerüsteten Fortläufer des so gefürchteten totalen Überwachungsstaats Orwellscher Prägung⁴¹¹ gehandelt hätte. Damit erklärte die RAF indirekt, die „Bedingungen“ ihres „Territoriums“ außer Acht gelassen zu haben. Allerdings würde sich aus Sicht der Gruppe in naher Zukunft, wenn sich ein organisierter *Widerstand* in Zukunft kontinuierlich zur Wehr setzen würde, ein gesellschaftliches Szenario ergeben, das durchaus mit südamerikanischen Verhältnissen vergleichbar wäre. Bereits im Januar-Schreiben beschrieb die RAF – mit einem Satz – eine von ihr *gewollte* utopische Gesellschaftsordnung, die auf ein anschließendes Bürgerkriegsszenario hinauslief: sie ging davon aus, dass bei erfolgreichem Widerstand der „BRD-Staat“ erschüttert werden würde und „US-Militärs hier das Kommando übernehmen“ würden.⁴¹² Im Anschluss dieses Prozesses hätte jedweder Mensch Zeuge und subjektiv Betroffener der offenen Repression eines weltbeherrschungswilligen Gewaltregimes werden können und sich somit leichter auf die Seite des *Widerstands* schlagen können.

5.8 Angriff auf das westeuropäische „Technologiemonopol“ im Rahmen der „Offensive 86“

Die „Offensive 86“ wurde nicht etwa von der RAF mit dem Attentat auf Karl-Heinz Beckurts eingeleitet, sondern von der AD mit den Angriffen gegen Guy Brana und die Interpol-Zentrale im April bzw. Mai 1986.⁴¹³ In dem Erklärungsschreiben, das sich auf beide Anschläge bezieht und inhaltlich fast als ein Positionspapier verstanden werden kann, zog die

⁴¹⁰ Ebd., S. 368.

⁴¹¹ George Orwells Buch „1984“ hatte sehr großen Einfluss in der Friedens- und Antikriegsbewegung in den 1980er Jahren gehabt. Die utopischen Vorstellungen, die in dem Werk vermittelt wurden, waren emotionale Bezugspunkte einer ungefähren Vorstellung einer postfaschistischen Überwachungsgesellschaft in naher Zukunft. Auf ebendieses in den Neuen Sozialen Bewegungen weitverbreitetes Bedrohungsszenario – eine Forschungsarbeit steht hier noch aus – referierte auch die RAF. Vgl. ebd., S. 365 sowie George Orwell: *Nineteen eighty-four*, Oxford u.a. 1984.

⁴¹² Vgl. RAF: mit uns kämpfen, in: ebd., S. 358.

⁴¹³ „die aktionen der kommandos 'christos kassimis' und 'jose kepa crespo gallende' initiieren eine neue offensive in der aktuellen strategischen phase; [...]“. AD: zu den aktionen gegen brana und interpol (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 7, Juli 1986, S. 4.

AD ein Resümee von ihrem Anschlag gegen das Atlantische Institut im Juli 1984 bis „zum gemeinsamen angriff 'AD-RAF'“ auf die Rhein-Main Air Base im August 1985. Die Gruppe war der Ansicht, dass mit der Konstituierung der „einheit der revolutionäre in westeuropa“ und der erfolgreichen, langfristigen Implementierung einer „revolutionäre[n] politisch-militärische[n] strategie“, gezeigt durch die kontinuierliche Möglichkeit des praktischen bewaffneten Kampfes, der „trennungsstrich gezogen“ worden wäre. Obgleich dieser optimistischen Einschätzung wandte die AD ein, dass die aus ihrer Sicht bestätigten politischen Koordinaten des bewaffneten Kampfes noch „nicht von der gesamten revolutionären bewegung klar begriffen“ wurden. Aus dem Schreiben wird nicht ersichtlich, ob die AD an dieser Stelle die heftigen Kontroversen um die Erschießung Pimentals in der Bundesrepublik in ihre Konzeption mit einbezog. Vielmehr richtete die Stadtguerillagruppe ihre Kritik dezidiert gegen die französische extreme Linke; nur durch die Implementierung einer revolutionären Strategie durch die *Guerilla*, welche an dieser Stelle klar als linke Avantgarde hervortrat, wäre der „'unerbittlich' chaotische[] aspekt“, der die französische extreme Linke in den letzten 15 Jahren geprägt hätte, gesprengt worden.⁴¹⁴ Den in ihrem Sinne und von der ihrer Praxis angetriebenen progressiven Bewusstseinswandel und gewollten Spaltungsprozess in der extremen Linken – nämlich die gezielte Aussonderung „kleinbürgerlicher elemente“⁴¹⁵ – beschrieb die AD wie folgt:

„von revolutionären vorzeichen zur institutionalisierten revolte, von einer sekte zur nächsten routine-demonstration, von der verleugnung zum verrat, vom alibi zur kritik.“⁴¹⁶

In ihrem Schreiben führte die AD ein neues Feindbild ein: die Akteurskategorie der „technokraten“. Aus Sicht der AD verkörperte diese „soziale gruppierung“ diejenigen Angehörigen der „imperialistischen Bourgeoisie“, „die für ihre völlige integration in die imperialistische bourgeoisie nichts besitzen als ihre aggressivität“. Die wichtigste Fähigkeit der *Technokraten* hätte darin bestanden, „den imperialismus in einen technokratischen imperialismus zu verwandeln“, welcher sich direkt gegen das „internationale proletariat“ gerichtet hätte.⁴¹⁷ Den französischen Vizepräsident des Arbeitgeberverbandes (CNPFP), Guy Brana, sah die AD als Idealtypus eines *Technokraten* an.

„brana [...] ist der prototyp dieser technokraten, die das französische patronat als unternehmerpartei umgewandelt haben für die internationale konkurrenzfähigkeit und zum integrierten bestandteil der globalität der imperialistischen bourgeoisie.“⁴¹⁸

⁴¹⁴ Vgl. ebd.

⁴¹⁵ Vgl. ebd., S. 5.

⁴¹⁶ Ebd., S. 4.

⁴¹⁷ Vgl. ebd., S. 5.

⁴¹⁸ Ebd.

Mit dem Anschlag gegen Brana wich die AD konzeptionell von dem Modell einer manifesten Kooperation mit der RAF, wie sie sich im August 1985 gezeigt hatte, ab und operierte von nun an wieder in ihren eigenen politischen Koordinaten, indem sie sich vor allem auf die französische Arbeiterfrage konzentrierte. Sowohl die AD als auch die RAF scheinen kein Interesse daran gehabt zu haben, einen stetigen transnationalen Zusammenschluss zu bilden; sie blieben im Rahmen des Front-Konzeptes praktisch und politisch in ihren „Territorien“ weiter eigenständig. Die AD versuchte weiterhin, ihren Internationalismus zu verdeutlichen, indem sie das Firmenkonglomerat des „öffentlichen industriellen Sektor[s] (SPI)“, repräsentiert durch *Technokraten* wie Brana, angriff und den SPI mit multinationalen Konzernen und Projekten in Verbindung brachte.

„man muß wissen, daß 11 von 14 industriegruppen, die zum SPI gehören, unter den 200 wichtigsten multis weltweit sind, und daß die 184 firmen des SPI 60 % der forschungsausgaben und 55 % des forschungspersonals repräsentieren [...] daß der SPI der industrielle und finanzielle träger solcher projekte wie SDI und EUREKA sein soll, an denen frankreich sich beteiligt [...].“⁴¹⁹

Diese Zeilen können lediglich veranschaulichen, in welchem Maße die AD es für notwendig hielt, im Rahmen ihrer „marxistischen Analyse“ ökonomisch-politische Prozesse zu spezifizieren, um im Anschluss daran adäquate Feindbilder ableiten zu können. Eine Überprüfung der Fülle an „Fakten“, die die Gruppe in ihren Schreiben gab – hier unterschied sie sich qualitativ von der RAF – kann an dieser Stelle nicht geleistet werden. Die Gruppe versuchte mit ihren Kenntnissen im Sinne der Kommunikationsstrategie ihren Avantgardestatus als Stadtguerillagruppe abermals zu untermauern. Die „Aufgabenverteilung“, dass Individualanschläge, beispielsweise auf *Technokraten*, ausschließlich von den avantgardistischen Stadtguerillagruppen durchgeführt werden konnten, wurde durch die *Fähigkeit* der Erstellung einer gesellschaftspolitischen „Analyse“ der *Guerilla* zementiert.

Ein Hauptmotiv des „technokratischen Imperialismus“ sah die AD insbesondere in der vermeintlichen Tendenz zur „verallgemeinerung“: Der soziale Träger des *Imperialismus*, die „imperialistische bourgeoisie“, wäre durch die erstarkten proletarischen Kämpfe sowie durch die widerständigen „antagonistischen Massenbewegungen“ dazu genötigt gewesen, „sich zusammenzuschließen um ihre offensive gegen das internationale proletariat zu verallgemeinern“.⁴²⁰ In einem Absatz des Schreibens verwies die AD auf den internationalen Kontext, in dem auch sie sich selbst verortete. Ein wichtiges Ereignis, das zugleich als Beweis

⁴¹⁹ Ebd., S. 6.

⁴²⁰ Vgl. ebd. S. 5.

für die Verallgemeinerungsthese dienen sollte, stellte der G7-Gipfel in Tokio Anfang Mai 1986 dar, dem nach eigenen Angaben „seit zwei monaten die intensivierung des kriegs gegen den 'internationalen terrorismus' vorausgegangen war, mit der bombardierung lybiens als spitze.“⁴²¹ Die französische Gruppe sah in der

„aktive[n] hilfe für die anti-sandinistischen contras, die neokolonialisten der unita in angola oder die feudalen afghanen, unterstützung der rassistenregimes in israel und südafrika...“⁴²²

eine feindliche imperialistische Praxis. In ihrer Sprache positionierte sich die AD im Kontext der Blockkonfrontation. In ihrem Verständnis traf der aggressive, weltbeherrschungswillige imperialistische Block auf den progressiven, antiimperialistischen Block, der der zerstörerischen Tendenz des *Imperialismus* Einhalt gebieten und reaktiv handeln musste. Indem die AD, wie ihre deutschen „Genossen“, ausschließlich gegen einen *Imperialismus* US-amerikanischer kämpften, stellte sie sich im Kontext der Blockkonfrontation indirekt auf Seite der Sowjetunion. Die „feudalen Afghanen“, die mit *US-imperialistischer* Unterstützung die in Afghanistan einmarschierten sowjetischen Truppen bekämpften, stellten für die AD politische Gegner dar.

Als praktisches Instrument des *Imperialismus* sah die AD die international ermittelnde Behörde Interpol an. Die „einzige organisation für die koordinierung der repression gegen revolutionäre politik“ und „polizeiliche sektion der nato“ exekutierte nach Meinung der AD die seit „juni 1979“ in Kraft getretene US-Doktrin des „low intensity conflicts“:

„sie schliesst drei arten der militärischen intervention ein: die klassische counter-guerilla, die aktive verteidigung gegen den 'terrorismus' und die unterstützung der anti-kommunistischen guerillas.“⁴²³

Neben dieser sehr oberflächlichen Rechtfertigung für den Angriff auf Interpol offenbarte die AD in ihrer Anschlagserklärung teilweise sehr spezifische Informationen über den Aufbau und die Organisation der Institution. Die Gruppe erwähnte beispielsweise die Ernennung von „john r. simpson, direktor eines us-geheimdienstes“ zum Präsidenten von Interpol im „september 84“, die Wahl „raymond kendalls, geheimdienstspezialist bei scotland yard [...] zum generalsekretär“ sowie die „54. versammlung von interpol“ „im oktober 1985“.⁴²⁴ An dieser Stelle können kommunikationsstrategische Bezüge auf Makroakteure, wie sie „kendall“ und „simpson“ darstellen, nicht nachgewiesen werden. Allerdings erscheint es notwendig, in einer gesonderten Forschungsarbeit das Zusammentreffen von kontraterroristischen Exekutivorganen und sozialrevolutionären Stadtguerillagruppen, die

⁴²¹ Vgl. ebd., S. 6.

⁴²² Ebd.

⁴²³ Ebd., S. 7.

⁴²⁴ Vgl. ebd., S. 7.

diese Institutionen attackierten, genauer zu untersuchen. Unbedingt relevant für den historischen Kontext erscheinen hier auch die zahlreichen Attentate in Frankreich, die durch Gruppen mit höchst unterschiedlichen Intentionen verübt wurden. Inwiefern stellte es möglicherweise im Bewusstsein der AD eine Schwierigkeit dar, eine antiimperialistische Strategie mit allgemeingültigem Anspruch in der Öffentlichkeit zu kommunizieren, wenn terroristische Attentate ganz unterschiedlicher Couleur die französische Öffentlichkeit erschütterten und die eigenen „Aktionen“ neben all den Gewalterfahrungen politisch nicht länger ernst genommen werden konnten?⁴²⁵

Ähnlich wie Audran, Zimmermann und Brana konnte in der Denklage von RAF und AD auch Karl-Heinz Beckurts als technokratischer Vertreter des *Imperialismus* verstanden werden, allerdings ohne dass die RAF den Begriff des *Technokraten* ausdrücklich in ihrem Erklärungsschreiben verwandte. Vielmehr sah die RAF Beckurts als Vertreter eines „Technologiemonopol[s]“, das als „der strategische Hebel zur Steigerung des Profits für die internationalen „militärisch-industriellen-Komplexe“ gedient hätte. Mit dem Angriff auf den Vorsitzenden „für Forschung und Technik bei Siemens“ und den „Chef des Kernforschungszentrums“ Jülich versuchte die RAF gleichzeitig zu verdeutlichen, dass sie Siemens als „größte[n] High-Tech-Konzern in Westeuropa und weltweit“ und damit die internationalen *MIK* anvisiert hatte.⁴²⁶

„[Siemens] steht wie kaum ein anderer Konzern in der BRD für die geballte Macht und Aggression der in den MIKs organisierten reaktionärsten Fraktionen der Bourgeoisie.“⁴²⁷

Im RAF-Denken erschien Beckurts als Wegbereiter eines Überwachungsstaates Orwellscher Prägung – die Gruppe hatte sich erstmals in ihrer Schrift „Die revolutionäre Front aufbauen“ Anfang des Jahres 1986 dieser emotionalen Kategorie bedient. Beckurts wäre für drei Technologiebereiche bei Siemens zuständig gewesen, die das Instrumentarium zur Umsetzung dieser negativen Gesellschaftsutopie bereitgestellt hätten: die „Militärelektronik“, „computergesteuerte“ Systeme

„für Fabriken, Büros, Heimarbeit, Universitäten und Schulen – durch die menschliches Denken und Handarbeit zur reinen Funktion der Maschinerie und von jedem Sinn entleert wird [...]“⁴²⁸

⁴²⁵ Einen wichtigen Verweis auf die unübersichtliche Situation in Frankreich gab die AD in ihrer Interpol-Erklärung: „genauer gesagt taucht die offensive der konterrevolution wie wir sie seit einigen monaten hier kennen, gewaltsam mit ihrem trupp der spezialabteilungen der 'justiz', ihren super-spezialisierten polizei-einheiten, ihren banden bezahlter verräter, [...] razzien und festnahmen in den ghettos, blutigen attentaten / provokationen die von geheimdiensten und verschiedenen gesteuerten terror-banden organisiert werden (gal, dgse, friedenseroberer...)“ Ebd.

⁴²⁶ Vgl. RAF: Anschlag auf Karl-Heinz-Beckurts. Erklärung vom 9. Juli 1986, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 370.

⁴²⁷ Ebd.

⁴²⁸ Ebd.

und „perfekionierte Kontroll- und Überwachungssysteme für die Militär- und Polizeiapparate weltweit“. Die RAF adressierte an dieser Stelle einen in den Protestbewegungen der 1980er Jahre weit verbreiteten Fortschrittspessimismus.⁴²⁹ Dieser konkretisierte sich in der Friedensbewegung anhand der Proteste und Initiativen gegen das Wettrüsten und die Stationierung atomarer Mittelstreckenraketen sowie in der Anti-AKW-Bewegung gegen Nukleartechnologien und Atomkraftwerke. Die letztere Massenbewegung gewann durch die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl am 26. April im Laufe des Jahres 1986 einen erneuten Aufschwung.⁴³⁰ Allem Anschein nach veranlasste diese aktuelle Mobilisierungswelle die RAF dazu, Siemens als Konzern darzustellen, der maßgeblich für den Bau der Nuklearanlagen in „Grohnde, Brockdorf, Biblis [...], die WAA in Wackersdorf“⁴³¹ Verantwortung zu tragen hatte. Gleichzeitig adressierte die RAF die Arbeiterfrage. Möglicherweise diente die Brana-Erklärung, mit der die „Offensive 86“ von der AD eingeleitet worden war, der RAF hier als Orientierung. Ohne sich explizit auf ein proletarisches revolutionäres Subjekt zu beziehen – weiterhin hatte die Gruppe die „Kämpfe[] der Ausgebeuteten und Unterdrückten“ an der Peripherie im Fokus⁴³² – kritisierte die RAF die „Rationalisierungen“ durch den, nach eigenen Angaben, von der sozialdemokratischen Regierung unter Willy Brandt unterstützten Prozess der „internationalen Arbeitsteilung“.

„[...] das internationale Kapital [...] hat [...] seine Expansion auf die entwickeltsten Länder der 3. Welt konzentriert, um Riesenprofite zu realisieren und neue Absatzmärkte zu schaffen; diese staatlich unterstützten Investitionen der Konzerne und Banken sollten [...] die ökonomische Basis für die politische und wirtschaftliche Stabilisierung dieser Staaten nach sozialdemokratischen Muster bilden [...]“.⁴³³

Siemens hätte im Rahmen dieses Prozesses, bei dem die Entwicklungsländer in „massenhaftes Elend“, in „soziale[] und politische[] Widersprüche“ sowie in eine „De-Industrialisierung und Schuldenkrise“ gestürzt worden seien, enorm profitiert und „350 Millionen DM Personalkosten“ eingespart.⁴³⁴ In ihren Erklärungen ökonomischer Prozesse orientierte sich

⁴²⁹ Ein wichtiges, stark rezipiertes Buch in den Protestbewegungen und der „weltweiten Überlebensbewegung“ ist Robert Jungks „Die Zukunft hat schon begonnen“ von 1952, welches 1983 neu aufgelegt wurde. Vgl. Robert Jungk, No Future oder Pro Future, in: ders., Die Zukunft hat schon begonnen. Entmenschlichung – Gefahr unserer Zivilisation, Bern u.a. 1983, S. 7.

⁴³⁰ Vgl. Dieter Rucht: Anti-Atomkraftbewegung, in: Roland Roth / ders. (Hg.), Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch, Frankfurt/Main 2008, S. 253 f.

⁴³¹ Vgl. RAF: Beckurts, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 371, 374.

⁴³² Vgl. ebd., S. 375.

⁴³³ Ebd., S. 371.

⁴³⁴ Ebd. Konkreter denn je (in den 1980ern) adressierte die RAF in dem Beckurts-Schreiben eine bundesdeutsche Arbeiterfrage anhand eines vereinfachten Beispiels der Konzernpolitik von Siemens: „Siemens baut neue Fabriken in Portugal mit staatlicher Unterstützung, bezahlt den Arbeitern dort ¼ des Lohns wie hier in der BRD.“ Interessant ist hier insbesondere der nur indirekte Bezug auf eine Arbeiterschaft in der Bundesrepublik. Der Stil der RAF kann hier exemplarisch veranschaulichen, in welchem Maße sich die RAF zu bundesdeutschen Arbeitnehmern distanziert hatte respektive wie vorsichtig die Gruppe mit einem „bundesdeutschen Proletariat“ umging; das Beispiel wurde als loser Gedanke formuliert und lediglich in Klammern gesetzt. Vgl. ebd., S. 373.

die RAF augenscheinlich an den „Analysen“ ihrer französischen „Genossen“. Im Beckurts-Schreiben erwähnte die RAF beispielsweise das Modell der sich immer weiter verschärfenden „zyklischen ökonomischen Krisen“⁴³⁵; die AD hatte bereits in ihrem Text „Eine revolutionäre Aufgabe – der internationale Kampf“ Anfang des Jahres 1984 versucht einen ökonomischen internationalen, aus dem Gleichgewicht geratenen „Zyklus Krise-Restrukturierung-Krise“ zu skizzieren. Beide Gruppen sahen in den sozialdemokratischen und sozialistischen Regierungen in ihren „Territorien“ den Hauptfeind, die aus Sicht der Stadtguerillagruppen diesen „Zyklus“ zu reformieren gedachten, mithilfe staatlicher Subventionen für internationale kapitalistische Konzerne. Auch im Brana-Schreiben machte die AD eine sozialistische Politik für die „nationalisierungen und die neu-definition des öffentlichen industriellen sektors“ verantwortlich.⁴³⁶

Ein weiterer programmatischer Knotenpunkt des Brana- und des Beckurts-Schreiben lässt sich in der gemeinsamen Orientierung gegen die Programme der Strategic Defense Initiative (SDI)⁴³⁷ sowie der European Research Coordination Agency (EUREKA)⁴³⁸ erkennen. In beiden Initiativen sahen die Stadtguerillagruppen repräsentative Formen einer zunehmenden militärischen, politischen und ökonomischen „Verzahnung der westeuropäischen Kernstaaten“ mit den USA und Japan. Während die AD in ihrer Brana-Erklärung den Vizepräsidenten des Arbeitgeberverbandes als Repräsentant des „SPI“ und damit als finanziellen Wegbereiter des SDI und der EUREKA ansah, verwies die RAF darauf, dass Beckurts als Siemens-Vertreter an „Geheimverhandlungen“ des SDI teilgenommen hätte.⁴³⁹ Die RAF gab in ihrem Schreiben jeweils eine kurze Definition des SDI und der EUREKA und ergänzte somit programmatisch das Brana-Schreiben der AD:

„SDI ist zugleich der Versuch des US-Kapitals, mit den Milliarden Dollars aus dem Pentagon und der Kooperation mit westeuropäischen Hochtechnologiekonzernen seine im Verhältnis zu Japan und Westeuropa relativ geschwächte Position auf dem Weltmarkt zu verbessern [...]. [...] Durch Eureka wird ein Sprung im Konzentrationsprozeß [...] westeuropäischer Konzerne realisiert, um ihre

⁴³⁵ Vgl. ebd.

⁴³⁶ Vgl. AD: brana, in: Zusammen Kämpfen, Nr. 7, Juli 1986, S. 6.

⁴³⁷ Die im Jargon der Protestbewegungen als „star wars“-Programm bezeichnete SDI wird in der vom ID-Archiv herausgegebenen RAF-Textesammlung als ein von der US-Administration unter US-Präsident Ronald Reagan „durchgesetztes Rüstungsprogramm, was ein auf Lasertechnik basierendes, satellitengestütztes Abwehrsystem gegen Atomraketen entwickeln sollte“ definiert. „Damit wurden einerseits Milliardenaufträge an Rüstungs- und Technologiekonzerne vergeben, langfristig der Technologievorsprung der westlichen Industrieländer ausgebaut und gleichzeitig die Sowjetunion endgültig politisch-ökonomisch ruiniert.“ Vgl. Fn 260, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 373.

⁴³⁸ Die am 17. Juli 1985 gegründete EUREKA war zunächst eine als Agentur geplante westeuropäische Forschungsorganisation für Hochtechnologie. Nach den Angaben der Herausgeber des ID-Archivs unterstützte die Agentur im Jahr 1990 über 200 Projekte der „Roboter-, Bio- und Informationstechnologie“ mit einem Auftragswert von 10 Milliarden DM. Vgl. Fn 261, in: ebd. sowie die Website der EUREKA <<http://www.eurekanetwork.org/about/history>>, Stand: 18.02.2010.

⁴³⁹ Vgl. RAF: Beckurts, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 373.

Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt [...] durch die Schaffung des >>europäischen Marktes<< zu verbessern.⁴⁴⁰

Für die RAF und AD waren SDI und EUREKA identisch in ihrer „Funktion“: sie sollten den sich in der „Krise“ befindlichen *US-Imperialismus* in militärischer (SDI) und ökonomischer Hinsicht (EUREKA) gewissermaßen optimieren für eine kommende militärische Unterwerfung der „nationalen Befreiungsbewegungen“, der „jungen Nationalstaaten“ und der „sozialistischen Staaten im Osten“ respektive der „revolutionären Massenbewegung“, der internationalen „antagonistischen Massenbewegungen“ und des „internationalen (Metropolen-)Proletariats“. Die Implementierung der beiden Initiativen in die allgemeine Feindkategorie der *MIK* bot einerseits einen aktuellen kommunikationsstrategischen Bezug auf die Diskussionen in den Protestbewegungen – in Form einer Dialogbereitschaft über „gleiche“ Feindbilder – und implizierte andererseits eine politische Orientierung für den *Widerstand*. Die Stadtguerilla trat angesichts ihrer Basis als Avantgarde auf, indem sie mithilfe neuer Feindkategorien eine informationspolitische Leitlinie ausgab. Mit welchen Themen hatte sich ein „Revolutionär“ in der aktuellen „strategischen Phase“ im antiimperialistischen Kampf zu beschäftigen, um „revolutionäre Politik“ betreiben zu können?

Wie sich in der Anschlagserklärung gegen die OECD vom 21. Juli 1986 abermals zeigte, setzte die AD die Zäsuren und Etappen der gemeinsamen Offensiven fest. Die französische Gruppe legte, anders als die RAF, Wert auf die Strukturierung des kontinuierlichen Entwicklungsprozesses des gemeinsamen „Front-Konzeptes“. Die Zäsursetzung und Phaseneinteilung begriff die AD als Teil ihrer „revolutionären Politik“, auf dem Weg hin zum Aufbau einer proletarischen Massenpartei:

„die aktionen der kommandos kassimis gegen brana, „kepa“ gallende gegen interpol und cagol gegen becurts markieren die strategischen orientierungen, die für eine neue, allgemeine offensive unverzichtbar sind. indem wir heute die oecd angreifen, stellen wir uns entschieden in diese linie der offensive und des aufbaus proletarischer politik.“⁴⁴¹

Die OECD wurde von der AD angegriffen, weil in der „internationalen denkfabrik“, zu der „heute alle europäischen staaten, die usa, kanada und japan gehören“,

„analysen für die wirtschafts- und sozialpolitik in jedem land und ihre koordinierung im rahmen der globalen strategie des multinationalen kapitalis erarbeitet werden.“⁴⁴²

Auch im Zuge des Angriffs auf die OECD wurde – als Hauptmotiv in der „Offensive 86“ – das „Technologiemonopol“ angegriffen, das maßgeblich die „restrukturierungsoffensive in

⁴⁴⁰ Ebd.

⁴⁴¹ AD: zum angriff gegen die OECD, in: Zusammen Kämpfen, Nr. 7, Juli 1986, S. 1.

⁴⁴² Ebd.

den metropolen“ in naher Zukunft hätte ermöglichen sollen. Die „Funktion“ des OECD bestand aus Sicht der AD darin, die „wachsenden sozialen widersprüche“ in den Gesellschaften zu beobachten, um im Anschluss daran flexible „politische leitlinien“ im Interesse des *Imperialismus* ausarbeiten und koordinieren zu können.⁴⁴³

Am 10. Oktober führte die RAF die „Offensive 86“ fort, indem sie Gerold von Braunmühl erschoss. Während die kommunikationsstrategischen Bezüge im Beckurts-Schreiben wenigstens im Widerstand und unter den *RAF-Gefangenen* verhältnismäßig plausibel erschienen, markierte die Erschießung von Braunmühls – zumindest für die prominente *Gefangene* Möller – nach der Erschießung des Soldaten Pimentals den zweiten politischen Riss zwischen der RAF und ihren Unterstützern.

„Aber die Erschießung von Gerold von Braunmühl war falsch. Sie hat nicht nach vorne gewirkt, sondern wie eine Bestrafungsaktion: Du mußt sterben, weil du hoher Beamter bist. Damit hat die RAF nicht in irgendwelche politischen Auseinandersetzungen eingegriffen [...].“⁴⁴⁴

Insbesondere der in der „tageszeitung“ abgedruckte Brief der Brüder von Braunmühls entfachte heftige Debatten über die isolierte Strategie der RAF in der Bundesrepublik.⁴⁴⁵ Angehörige des RAF-Umfelds und Autonome reagierten auf die Dialogbereitschaft höchst unterschiedlich: neben teilweise starker Kritik an dem Einsatz von „Gewalt zum Selbstzweck“ vertraten auch einige Vertreter des *Widerstands* die Auffassung, dass die RAF als „die bewaffnete Form der marxistisch-leninistischen Theorien“ zu begreifen sein müsste.⁴⁴⁶ Die Erschießungen Edward Pimentals und Gerold von Braunmühls evozierten heftige öffentliche Kontroversen, an denen sich neben Angehörigen des *Widerstands* auch Vertreter unterschiedlicher politischer und sozialer Milieus in der Bundesrepublik beteiligten. Adäquate Forschungsarbeiten zu diesen gesellschaftlichen Debatten stehen bislang noch aus und können im Rahmen dieser Arbeit nicht zufriedenstellend nachgezeichnet werden.

In der Denkklogik der RAF wurde von Braunmühl – anders als dies Möller darstellte – nicht lediglich aufgrund seiner Rolle als „Politischer Direktor im Außenministerium“, sondern vor allem wegen seiner Funktion als „Vertreter der Bundesregierung im politischen Komitee der >>Europäischen Politischen Zusammenarbeit<< (EPZ)“, seiner Involvierung in der „jetzt institutionalisierten deutsch-französischen Kooperation“ sowie seiner Teilnahme an den

⁴⁴³ Vgl. ebd.

⁴⁴⁴ Möller / Tolmein: Das war für uns Befreiung, S. 182.

⁴⁴⁵ Vgl. Die Brüder von Gerold von Braunmühl: „An die Mörder unseres Bruders“, in: taz, 07.11.1986.

⁴⁴⁶ Einen guten Überblick über einige Positionen aus dem extrem linken Spektrum gibt der zweite Artikel der Brüder von Braunmühls in der „taz“. Vgl. Brüder von Gerold von Braunmühl: „Zu Reaktionen auf unseren Offenen Brief an die RAF“, in: taz, 22.12.1986.

„regelmäßigen >>vertraulichen Vierer-Konsultationen<<“ ermordet.⁴⁴⁷ Die drei vermeintlichen Zuständigkeitsbereiche von Braunmühls verband die Gruppe – hier in ähnlicher Wortwahl wie die AD – mit der Verallgemeinerungsthese: Von Braunmühl hätte als ranghoher Vertreter des bundesdeutschen Außenministeriums das Ziel gehabt

„die Politik der stärksten Mächte der imperialistischen Kette unter Führung der USA zu vereinheitlichen und zu koordinieren, um als Gesamtsystem politisch handlungsfähig zu werden gegen die Widersprüche, die ihre gemeinsamen Interessen und die Herrschaft des Systems auf allen Ebenen bedrohen.“⁴⁴⁸

Aus Sicht der RAF verlief der europäische Integrationsprozess unter *US-imperialistischem* Vorzeichen keineswegs reibungslos. Die Gruppe betonte, dass die unablässige Demonstration „militärische[r] Macht“ durch die US-Administration, wie sie unter anderem bei den US-amerikanischen Bombardierungen der libyschen Städte Tripolis und Benghasi am 14. April 1986 sichtbar geworden wäre, die „europäischen Regierungen unter Druck“ setzen würde. Der „offen militärische Kurs“ der US-Regierung, so die Logik der RAF, würde die „politische Schwäche“ der *imperialistischen* Staatenkette „nur noch deutlicher“ machen.⁴⁴⁹ Die Bombardierung des „revolutionären“ Libyens markierte im RAF-Verständnis einen *point of no return* des *US-Imperialismus*: vom Standpunkt der militärischen Eskalation hätte der *Imperialismus* nicht mehr zurückweichen können und hätte somit die Dynamik der politischen, ökonomischen und militärischen Krise verschärfen *müssen*. Im Zuge dessen hätte aus Sicht der US-Regierung die „Zusammenballung“ *imperialistischer* Kräfte und Interessen in Westeuropa für die USA eine systemerhaltene Notwendigkeit dargestellt.⁴⁵⁰ Kommunikationsstrategisch versuchte die RAF hier wiederum die praktische, zwingende *Möglichkeit* der Zerstörung des *imperialistischen* Systems durch die revolutionäre Intervention innerhalb Westeuropas zu vergegenwärtigen.

Die EPZ, die mit von Braunmühl attackiert wurde, bezeichnete einen der wenigen „politische[n] Hebel“, um die militärische Eskalation im Angesicht der „arabische[n], revolutionäre[n] Bewegung“ politisch entschärfen zu können. Im Denken der RAF bedeutete dies eine Schwächung der internationalen antiimperialistischen Kräfte. An dieser Stelle adressierte die RAF insbesondere die „Arbeitsgruppe Nahost“ innerhalb der EPZ, die „auf Betreiben der BRD installiert wurde“ und verwies auf die „Reisen Genschers und seiner

⁴⁴⁷ Vgl. RAF: Anschlag auf Gerold von Braunmühl. Erklärung vom 10. Oktober 1986, in: ID-Archiv, Texte und Materialien, S. 376.

⁴⁴⁸ Ebd.

⁴⁴⁹ Vgl. ebd., S. 380.

⁴⁵⁰ Vgl. ebd., S. 378 f.

Geheimdiplomaten“ – zu denen die Gruppe auch von Braunmühl hinzuzählte – nach Marokko, Tunesien, Ägypten und „in die Golfstaaten“.⁴⁵¹

Anders als Beckurts wurde von Braunmühl nicht als *Technokrat*, sondern explizit als politischer Repräsentant der Bundesrepublik angegriffen. Gleichwohl erschien es der RAF wichtig, diesen programmatischen „Ausbruch“ mit dem Hauptziel der „Offensive 86“ – dem Angriff auf das „Technologiemonopol“ des *Imperialismus* – zu verknüpfen: Die EPZ schuf ihrer Ansicht nach – hier finden sich Bezüge auf das OECD-Schreiben der AD –

„die politischen Linien und Bedingungen für die Restrukturierungsoffensive des Kapitals in Westeuropa [...], konkretisiert in Projekten wie ESPRIT und EUREKA und der Schaffung des europäischen Marktes, die die industrielle/technologische Konzentration des Kapitals vorantreiben [...]“⁴⁵²

In dem von Braunmühl-Schreiben fehlten jegliche Bezüge auf ein proletarisches revolutionäres Subjekt, wie sie indirekt in der Beckurts-Erklärung vorgenommen worden waren. Die Thematisierung der Arbeiterfrage im Beckurts-Schreiben kann lediglich als programmatische Momentaufnahme verstanden werden, welche in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang zu dem versuchten Attentat auf den französischen Vizearbeitgeberpräsidenten Brana stand. Das drei Monate später erfolgte Attentat gegen den Ministerialdirektor des Auswärtigen Amtes war – neben vielen Makrobezügen, die hier nicht näher ausgebreitet werden können – in kommunikationstrategischer Hinsicht ein Appell an den *antiimperialistischen Widerstand*, welcher die Kontinuität der „revolutionären Strategie“ im Kontext des „Front-Konzeptes“ durch eigene „Aktionen“ gewährleisten sollte. In Rückgriff auf das „Mai-Papier“ von 1982 wiederholte die RAF am Ende des Schreibens, dass es sich bei der „Organisierung der revolutionären Front“ um „keine ideologische Kategorie und kein >>Revolutionsmodell<<“ handeln würde. Vielmehr wäre es um „die materielle Evidenz revolutionärer Politik“ gegangen, die ausschließlich im erfolgreichen praktischen Zusammenspiel zwischen *Guerilla*, *Gefangenen* und insbesondere dem *Widerstand* hätte erreicht werden können.⁴⁵³

Die „Offensive 86“ war mit dem versuchten Maschinengewehrattentat gegen Brana im April von der AD eingeleitet worden und wurde bewusst mit der Erschießung des Generaldirektors des Automobilkonzerns Renault, George Besse, am 17. November abgeschlossen.⁴⁵⁴ Aus Sicht der AD war die „Offensive 86“ ein Erfolg auf ganzer Linie. In ihrem

⁴⁵¹ Vgl. ebd., S. 380.

⁴⁵² Ebd., S. 381.

⁴⁵³ Vgl. ebd., S. 382.

⁴⁵⁴ „[...] die aktion des kommandos PIERRE OVERNEY gegen Besse [hat] die zentrale phase der zweiten offensive von guerilla und der revolutionären bewegung abgeschlossen.“ AD: besse, in: Zusammen Kämpfen, Sonderausgabe, Dezember 1987, S. 2.

Erklärungsschreiben zu Besse, das kurz vor den Verhaftungen in Vitry-aux-Loges von der AD im Februar 1987 veröffentlicht wurde⁴⁵⁵, hieß es:

„besse genau in diesem moment, innerhalb der bestimmung der von der guerilla und der revolutionären bewegung eröffneten offensive in westeuropa, anzugreifen, hat die zuspitzung des antagonismus zwischen den klassen, zwischen befreiung und unterdrückung, zwischen arbeitermacht und ausbeutung konkretisiert und zusammengefaßt [...].“⁴⁵⁶

In den Medien wurden kurz nach der Ermordung von Besse Parallelen zum Deutschen Herbst und zu der Schleyer-Entführung gezogen. Besse war in der französischen Öffentlichkeit keine unbekannte Persönlichkeit. In den 1950er Jahren hatte Besse leitende Funktionen in der französischen Atomindustrie inne, 1974 wurde er zum Präsidenten der „internationalen Atomanreicherungsgesellschaft Eurodif“ ernannt.⁴⁵⁷ Er war nach Angaben der AD

„einer der väter der zivilen und militärischen atomkraft und wiederaufbereitung (u.a. mit dem bau von pierrelatte und la hague, französisches atomkraftwerk und waa);“⁴⁵⁸

Besses Bedeutung in der französischen Atomindustrie können mit der „Funktion“ des Siemens-Vorstandsmitglied Beckurts in der bundesdeutschen Nuklearforschung verglichen werden. Es ist davon auszugehen, dass die AD an dieser Stelle einen ähnlichen kommunikationsstrategischen Bezug zur französisch-deutschen Anti-AKW-Bewegung herzustellen versuchte wie die RAF in ihrer Beckurts-Erklärung; die Wiederaufbereitungsanlage (WAA) La Hague galt aus Sicht der Anti-AKW-Bewegung als das französische Pendant zur WAA Wackersdorf in der Bundesrepublik,⁴⁵⁹ für die Beckurts aus RAF-Sicht maßgeblich Verantwortung getragen hatte.

Wichtiger als der Bezug auf die „antagonistischen Massenbewegungen“ war der AD im Besse-Schreiben jedoch die Thematisierung der französischen Arbeiterfrage. Besse war im Jahr 1985 als Vorstandsvorsitzender des staatlichen, hoch verschuldeten Konzerns Renault ernannt worden und kündigte kurz nach Amtsantritt weitgehende Rationalisierungsmaßnahmen an: von 100.000 entfielen unter seiner Regie 24.000 Arbeitsplätze.⁴⁶⁰ Die AD weitete die Vorwürfe gegen Besse aus, indem sie seine Rolle als „direktor des auf speziallegierungen und chemie spezialisierten transnationalen p.u.k.“

⁴⁵⁵ Vgl. „Bekennerschreiben der Action Directe“, in: taz, 12.02.1987.

⁴⁵⁶ AD: besse, in: Zusammen Kämpfen, Sonderausgabe, Dezember 1987, S. 2.

⁴⁵⁷ Vgl. „Frankreich vor deutschem Herbst?“, in: taz, 20.11.1986.

⁴⁵⁸ AD: besse, in: Zusammen Kämpfen, Sonderausgabe, Dezember 1987, S. 5.

⁴⁵⁹ Vgl. z.B. die übersichtliche Darstellung über die teilweise militanten Proteste in Wackersdorf, Helmut Willems: Verlaufsstudie: Wackersdorf, BRD 1980-86, in: ders., Jugendunruhen und Protestbewegungen. Eine Studie zur Dynamik innergesellschaftlicher Konflikte in vier europäischen Ländern, Opladen 1997, S. 349-363.

⁴⁶⁰ Vgl. „Frankreich vor deutschem Herbst?“, in: taz, 20.11.1986.

(Pechiney-Ugine-Kulmann), die er seit 1982 innehatte, hervorhob: Besse hätte „in den vier Jahren mehr als 43 000 Arbeiter zu Arbeitslosigkeit und Ungewißheit verdammt“.⁴⁶¹

Besse wurde von der AD wie Brana als *Technokrat* angesehen, „der von den Arbeitern die „Bestie“ und von seinen Kollegen beim CNPF – bewundernd – der „Kaiser“ genannt wurde“. Mit ihrer „Aktion“ begleitete die *Guerilla* in ihrem Selbstverständnis unterstützend die nationalen Arbeiterkämpfe. Die französische Gruppe gab sich selbstbewusst und meinte auf der Seite ihres revolutionären Subjekts, des französischen Proletariats, einhellige Zustimmung in Bezug auf Besses Ermordung zu vernehmen – eine Haltung, die das Gefangenenskollektiv der AD im übrigen auch zehn Jahre nach ihrer Verhaftung vertrat.⁴⁶²

„unsere Aktion [war] (im wahrsten Sinne [sic!] des Wortes) populär [...] für die einzige Klasse, die für die Entwicklung des revolutionären Projekts bedeutend ist: für das Proletariat.“⁴⁶³

In ihrer erst drei Monate nach dem Attentat veröffentlichten Erklärung zog die AD Resümee. Sie sah die Ermordung des „Superspezialisten“ Besse insbesondere deswegen als erfolgreich an, weil die Verhandlungen über einen Nachfolger „mehr als einen Monat“ andauerten. Die AD deutete diesen Umstand als „offensichtlichen Mangel an Superspezialisten für die Restrukturierung“ der „imperialistischen Bourgeoisie“. Mit dieser Aussage wollte die AD vor allem ihren Kritikern entgegentreten, die in den Individualanschlägen gegen Manager, die „immer wieder nachwachsen“, nicht mehr als eine Symbolik und somit keine ernsthafte Bedrohung für das „Gesamtsystem“ anerkennen wollten. Die AD verwies an dieser Stelle auf den Mangel an fähigen *Technokraten*: Zum einen hätte der als potenzieller Besse-Nachfolger gehandelte Jean Gandois neben seinem Vorsitz bei Renault gleichzeitig den Vorsitz des belgischen Konzerns für Stahlproduktion Cockerill-Sambre besetzen müssen. Zum anderen

„entschied der Staat, eine Gruppe von Ersatztechnikern zu bilden [...], die in der Lage sind, beim ersten möglichen „Ausfall“ eines festangestellten Mitglieds der aktuellen Leitung der industriellen und technologischen Restrukturierung und Zusammenballung auf der Stelle einzugreifen.“⁴⁶⁴

Mit ihren „Aktionen“ während der „Offensive 86“ sah die AD eine erfolgreiche Umsetzung des Front-Konzeptes. Die Gruppe verbuchte es als Erfolg, dass „immer mehr militante [...] sich mit dieser Strategie“ auseinander setzen würden. Die AD adressierte direkt den *Widerstand*, obgleich sie diesen als „revolutionäre Bewegung“ verstand, indem sie in den „organisierten Sabotage- und Zerstörungsaktionen“ im Rahmen der gemeinsamen Strategie mit

⁴⁶¹ Vgl. AD: Besse, in: Zusammen Kämpfen, Sonderausgabe, Dezember 1987, S. 5.

⁴⁶² „[...] there were the union delegates who threatened their bosses that they would end up like Besse, or the poster that appeared that winter with a photo of the new President Director General with a bullseye on his forehead and the words „After Besse whose turn is it?“, also handed out as a tract by the workers at Renault-Vivorde.“ Vgl. Aubron, Short Collective Biography, in: Kersplebedeb, Three essays, S. 13.

⁴⁶³ AD: Besse, in: Zusammen Kämpfen, Sonderausgabe, Dezember 1987, S. 2.

⁴⁶⁴ Ebd., S. 5.

der RAF eine Verschärfung des „proletarischen antagonismus“ anerkannte. Weiterhin hätte der bewaffnete Kampf der Stadtguerillagruppen „eine internationalistische organisierte realität hervorgebracht“. In Rückgriff auf ihr ursprüngliches revolutionäres Subjekt behauptete die AD: die Anzahl der in Frankreich nach Arbeit suchenden „militanten emigranten [...], die aus ländern kommen, die von frankreich immer noch kolonisiert werden“, angetrieben durch die bewaffnete Politik der *Guerilla*, wäre im Laufe des Jahres 1986 angestiegen. Die „Organisierung der antiimperialistischen Front“ sah die AD Anfang des Jahres 1987 als Etappenziel ihrer revolutionären Politik nahezu erreicht. Immer mehr schien die politische Utopie der AD – die Formierung einer legalen proletarischen Massenpartei – greifbar geworden zu sein. Die politische Eskalation hätte in der Folgezeit weiter vorangetrieben werden müssen, um eine „starke konterrevolution hervorzurufen“, in dessen Rahmen eine revolutionäre Gegenpartei hätte etabliert werden können.⁴⁶⁵ Die AD hatte nunmehr zusätzlich den Anspruch, sich stärker auf die *Gefangenenfrage* zu konzentrieren, indem sie die Parole nach der Zerschlagung der „section speciales“ ausgab,⁴⁶⁶ diesen Schritt hatte die RAF nach ihren eigenen Erfahrungen während des Deutschen Herbstes im „Mai-Papier“ als entscheidenden Fehler angesehen.

„wenn wir diese strategie umsetzen, werden wir tatsächlich die authentische fähigkeit haben, „die partei des aufstands in die revolutionäre partei“ umzuwandeln.“⁴⁶⁷

Wie bereits erwähnt, verhinderte die Verhaftung des vierköpfigen Kerns der französischen Gruppe im Februar 1987 die Umsetzung dieser politischen Leitlinien. Die RAF, welche augenscheinlich den Optimismus ihrer französischen „Genossen“ nicht teilte – nicht zuletzt aufgrund des Fehlens konkreter utopischer Vorstellungen *nach* der Verwirklichung einer „antiimperialistischen Front“ – geriet in der Folgezeit politisch mehr und mehr in die Bedeutungslosigkeit. Zwar versuchte sie gemeinsam mit den verhältnismäßig isolierten BR-PCC⁴⁶⁸, einen vergleichbaren Zusammenschluss zu entwickeln, um dem Front-Konzept Kontinuität zu verleihen. Jedoch konnte eine derartige Kontinuität terroristischer „Aktionen“

⁴⁶⁵ Vgl. ebd.

⁴⁶⁶ „die einzige wirkliche solidarität mit den politischen gefangenen ist, sich ihnen im kampf anzuschließen, in dem man sich in die revolutionäre strategie integriert.“ Vgl. ebd., S. 4.

⁴⁶⁷ Ebd., S. 5.

⁴⁶⁸ Mitglieder der BR-PCC verübten am 14. Februar 1987 einen bewaffneten Raubüberfall auf einen Geldtransporter, wobei die Gruppe umgerechnet 1,2 Mio. Dollar entwenden konnte. Die Gruppe trat in einem ähnlichen Maße gewalttätig auf wie die RAF und die AD. Während des Überfalls wurden zwei Polizeibeamte getötet und ein dritter schwer verletzt. In ihrer Erklärung bezog sich die Gruppe direkt auf die Kooperation zwischen AD und RAF: „die kämpfende praxis von raf und ad für die entwicklung der front, kennzeichnet eine wichtige politische etappe, auf die wir uns beziehen; diese stellt einen objektiven zusammenhang her, der die grundsätzliche politische basis für die stärkung und verankerung der kämpfenden antiimperialistischen front ist.“ Vgl. BR-PCC: zu kohle-enteignungs-aktion (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Sonderausgabe, Dezember 1987, S. 14.

und programmatischer Vertiefung, wie sie mit der gewissermaßen „effektiven“ AD mehr oder weniger verwirklicht wurde, in der Folgezeit nicht länger aufrecht erhalten werden.

6. Schluss

Eine Hauptthese dieser Arbeit ist, dass das Front-Konzept zwischen RAF und AD nicht an ideologischen Differenzen gescheitert ist, sondern an der Verhaftung der AD-Kerngruppe im Februar 1987. Beide Gruppen waren sich über ihre unterschiedlichen programmatischen Ausrichtungen spätestens seit Beginn des gegenseitigen Annäherungsprozesses mit der AD-Sommeroffensive im Juli 1984 im Klaren. Der Grundkonsens ihrer Konzeption bestand darin, nach dem Fiasko des Deutschen Herbstes im desillusionierten linksextremen Spektrum eine internationalistische, antiimperialistische Gesamtstrategie in einem westeuropäischen Rahmen zu implementieren. Das Front-Konzept kann durchaus als „Öffnungsstrategie“ der RAF verstanden werden, da neben den potenziellen Bezugsgruppen der „Antiimps“ und Autonomen auch die „revolutionären“ Teile der seit Ende der 1970er Jahre erstarkten Protestbewegungen gegen Nukleartechnologien und (atomare) Aufrüstung adressiert wurden. Primär ging es den Anhängern des Front-Konzeptes um eine zielgerichtete Weiterführung und Relegitimierung einer „bewaffneten Politik“ – grob gesagt – gegen den *US-Imperialismus* sowie um die politische Ausrichtung eines bereits vorhanden geglaubten *Widerstands*, welcher die antiimperialistische Strategie mit vielfältigen Mitteln umsetzen und dieser Kontinuität verleihen sollte. Wie gezeigt, wurde das Front-Konzept – in den Worten der belgischen CCC auch zutreffend als „politisches Trampolin“ bezeichnet – über den Grundkonsens hinaus von AD und RAF höchst unterschiedlich akzentuiert.

Die AD verstand sich seit Anfang der 1980er Jahre dezidiert als „kommunistische Organisation“. Sie beabsichtigte in ihrem Selbstverständnis als Avantgarde den politischen Prozess ihres revolutionären Subjekts, des „internationalen Proletariats“ und im engeren Sinne der französischen Arbeiterklasse, mithilfe ihrer „bewaffneten Politik“ zu begleiten und hin zu einer sozialen Revolution zu führen. Im Rahmen eines „internationalen Klassenkriegs“ hätte sich in der zunehmenden Konfrontation der „revolutionären Bewegung“ mit der „imperialistischen Bourgeoisie“ neben der illegalen *Guerilla* eine legale proletarische Massenpartei konstituieren sollen, mit dem Ziel eine „bessere“ Gesellschaft unter kommunistischem Vorzeichen zu etablieren.

Die RAF besaß in den Jahren 1984 bis 1987 zu keinem Zeitpunkt ein externes revolutionäres Subjekt, weshalb weiterführende Überlegungen einer Gesellschaft „danach“ in den

Erklärungen der Gruppe kaum eine Rolle spielten. Vielmehr fokussierte sich die RAF, indem sie sich selbst sowie die „Mitkämpfenden“ als Teil einer internationalen unterdrückten Klasse auffasste, auf ihre potenzielle Bezugsgruppe bzw. ihre „Basis“: den *Widerstand*. Obgleich die *Gefangenen* neben *Guerilla* und *Widerstand* ein zentrales Element des Front-Konzeptes darstellten, wurde ihnen konzeptionell nach der „Niederlage '77“ nicht länger Priorität eingeräumt. In den Blickpunkt sollte wieder eine „revolutionäre Politik“ gegen den *US-Imperialismus* rücken, wie sie von der RAF im Mai 1972 exemplarisch mit den Anschlägen gegen amerikanische Militäreinrichtungen in Heidelberg und Frankfurt/Main demonstriert worden sei. Es kann davon ausgegangen werden, dass die praktische Umsetzung des Front-Konzeptes von einem Großteil der *RAF-Gefangenen*, zumindest bis zur Erschießung Edward Pimentals im August 1985, getragen wurde. Anders ist der freiwillige Abbruch des neunten kollektiven Hungerstreiks Mitte Februar 1985, nach den konzertierten Anschlägen von AD und RAF gegen Audran und Zimmermann, nicht zu erklären. Die Thematisierung der *Gefangenenfrage* spielte in den Veröffentlichungen der RAF, die sich mit ihren „Aktionen“ als *Guerilla* im Angesicht der *Gefangenen* und des *Widerstands* rehabilitieren konnte, in der Folgezeit keine gewichtige Rolle mehr. Vielmehr verlagerte sich die Auseinandersetzung um die Haftbedingungen der *Gefangenen* auf das RAF-Umfeld; eine Forschungsarbeit steht hierzu bisher aus.

Die Denklogiken und politischen Stellungnahmen der AD und der RAF (sowie weiterer sozialrevolutionärer Organisationen in Westeuropa) dürfen nicht isoliert voneinander betrachtet werden. Wie in dieser Arbeit gezeigt wurde, beeinflussten sich die Gruppen, sowohl in binnenstruktureller als auch in programmatischer Hinsicht, gegenseitig. Die Behauptung, beispielsweise, dass es sich bei der AD um ein „RAF-Pendant“ gehandelt hätte oder der Eindruck, dass die RAF die „stärkere“ Gruppe gewesen wäre, entpuppen sich mit Blick auf die Mikro- und Mesoebene als schwerwiegende Irrtümer. Ob die Gruppen gezwungen waren, auf der binnenstrukturellen Ebene zu kooperieren – aufgrund ihrer isolierten und militärisch schwachen Ausgangspositionen – darüber lässt sich spekulieren. Allerdings bestand ein freiwilliges gegenseitiges Einvernehmen in der Führung einer gemeinsamen „bewaffneten Politik“. Die AD, so eine These dieser Arbeit, hatte maßgeblichen Anteil an der politischen Entwicklung des Front-Konzeptes. Sie setzte die Zäsuren für einen politischen Entwicklungsprozess und verlieh in ihren Erklärungsschreiben den gemeinsamen „Offensiven“ mit der RAF eine gewisse Kohärenz und Stringenz. Dabei ist einzuwenden, dass dies im Denken der französischen Gruppe hinsichtlich des Strebens nach

einer gesellschaftlichen Utopie ein unumgänglicher Schritt im Sinne einer „marxistischen Analyse“ war. Im Unterschied zur AD existierte in der Programmatik der RAF, bedingt durch das Fehlen konkreter Utopien und eines externen revolutionären Subjektes, kein analytisches Element einer „marxistischen Analyse“. Die deutsche Gruppe bezog weiterhin an vergleichsweise wenigen Stellen Position zum Entwicklungsprozess des „Aufbaus der antiimperialistischen Front“ in Westeuropa. Lediglich in ihren „Interviews“ in der „Zusammen Kämpfen“ – auf Nachfrage von Angehörigen aus ihrem Umfeld – gab die RAF zu den „Funktionen“ der AD-„Aktionen“ in der Gesamtstrategie kurze Erklärungen ab. In der Retrospektive erhält der Ausspruch der AD, eine antiimperialistische Politik müsste zwangsläufig scheitern, wenn sie auf eine „marxistische Analyse“ und eine „revolutionäre Politik“ verzichten und lediglich auf das Mittel des „bewaffneten Kampfes“ setzen würde, in Hinblick auf die Entwicklung der RAF einen prophetischen Zug. Dennoch lässt sich die Tatsache nicht verleugnen, dass die RAF einen mehr oder weniger kontinuierlichen bewaffneten Kampf auch über das Jahr 1987 hinaus fortsetzte und eine verhältnismäßig starke Mobilisierung ihres Umfelds bis in die 1990er Jahre erreichen konnte. Während die RAF grundsätzlich – anders als die AD – auf ein antiimperialistisches Umfeld zurückgreifen konnte, fehlte ihr das Vertrauen in eine deutsche Arbeiterschaft und damit in ein externes revolutionäres Subjekt. Eine Beobachtung in Hinblick auf die gesellschaftlich isolierte RAF der 1980er Jahre ist, dass ihr bewaffneter Kampf durch die Mobilisierung des sympathisierenden Umfelds erst an Legitimation gewann und somit Kontinuität erfuhr. Die AD schöpfte ihre Motivation zur Weiterführung des bewaffneten Kampfes aus der Verfolgung eines kommunistischen Ideals und einer scheinbar politisch möglichen Utopie. Weiterhin speiste sich ihre Bereitschaft zur „bewaffneten Politik“ aus den vermeintlichen Sympathien der Arbeiterschaft; ein Beispiel stellen die optimistischen Äußerungen im Anschlagsschreiben gegen Besse Anfang des Jahres 1987 dar. Die relativ erfolgreiche Implementierung einer gemeinsamen Strategie in der Bundesrepublik und einer Mobilisierung des *Widerstands* kann als weiterer Motivationsfaktor angeführt werden. Wichtig ist an dieser Stelle, auf die unterschiedlichen historischen Kontexte in der Bundesrepublik und in Frankreich zu verweisen. Obgleich es sich bei der Mobilisierung der Protestbewegungen um ein transnationales, ja globales Phänomen handelte, muss doch, auf der einen Seite, die Konzentration der Massenbewegungen in der Bundesrepublik deutlich gemacht werden. In Frankreich, auf der anderen Seite, standen die *Arbeiterfrage* und die sozialistische Politik – nicht zuletzt durch die Präsidentschaft des Sozialisten Mitterand – zeitweise im Zentrum

gesellschaftlicher Auseinandersetzungen. Demgegenüber war die sozialistische Linke in der Bundesrepublik traditionell politisch isoliert. In dieser Arbeit interessierten ausschließlich die Denklogiken der AD und der RAF sowie kommunikationsstrategische Bezüge auf potentielle Bezugsgruppen. Eine Arbeit, die die Programmatiken der Gruppen mit gesellschaftspolitischen Fragen in Zusammenhang bringt, fehlt in der Forschung.

Trotz der offensichtlichen Gemeinsamkeiten zwischen AD und RAF und der Tatsache, dass beide Gruppen im Rahmen einer gemeinsamen Strategie handelten, führten sie ihre „bewaffnete Politik“ eigenständig. Die Autonomie der Gruppen wurde im hier untersuchten Zeitraum kein einziges Mal in Frage gestellt. Im Verständnis der AD operierten die sozialrevolutionären Organisationen in eigenen „Territorien“, um den Aufbau eigener „revolutionärer Pole“ unter den jeweils historisch gegebenen Bedingungen zu forcieren. Gekämpft werden sollte jedoch gegen das gleiche Feindbild: gegen den *US-Imperialismus*. Eine scheinbare Ausnahme bildete hier die manifeste Kooperation gegen die Rhein-Main Air Base in Frankfurt/Main im August 1985, wobei die Anschlagserklärung ausdrücklich von beiden Gruppen in Form der jeweiligen Symbole signiert wurde. Der Umstand, dass die im bundesdeutschen linksextremen Spektrum heftig kritisierte Erschießung Pimentals ausschließlich von der RAF in einem eigenen Schreiben und im Januar-Schreiben 1986 gerechtfertigt bzw. als „Fehler“ eingestanden wurde – und von der AD der Name Pimental nicht ein einziges Mal erwähnt wurde – deutet auf den „Zuständigkeitsbereich“ der RAF in der Bundesrepublik hin. Wie in dieser Arbeit gezeigt wurde, stellte die Erschießung eines „einfachen Soldaten“ keinen Widerspruch in der Denklogik der RAF dar. Mit Blick auf die südamerikanischen Guerillakämpfe in El Salvador und Nicaragua wurde von der Gruppe festgehalten, dass die gleichen „imperialistischen“ Soldaten dort gegen die revolutionären Bewegungen eingesetzt werden würden. Allerdings stellte die Erschießung des 20-jährigen Soldaten das Gewaltverständnis sowie die revolutionäre Moral des Umfelds auf die Probe und bezeichnete im Nachhinein die größte Fehlentscheidung der RAF nach der Entführung der Landshut-Maschine während des Deutschen Herbstes. Mit dem Einwand der *Guerilla*, sie hätte die Situation des *Widerstands* in dieser Hinsicht überschätzt, gab sie indirekt zu, dass sie – in den Worten der AD – die Bedingungen ihres „Territoriums“ verkannt hatte. Die manifeste Kooperation vom August 1985 stellte lediglich eine Momentaufnahme und – so Daase zurecht – einen programmatischen Höhepunkt der Kooperation dar. Hier zeigte sich erneut, dass mit dem Front-Konzept keine Zentralisierung der antiimperialistischen Kämpfe intendiert war, sondern eine Strategie verfolgt wurde, die möglichst viele Bewegungen und

Einzelpersonen verbinden sollte. Nicht zuletzt wurde mit dem spezifischen RAF-Verständnis eines subjektiven „proletarischen Internationalismus“, der eng an ein „Primat der Praxis“ gekoppelt war, jeder einzelne „Mitkämpfende“ adressiert, der sich selbst als „Unterdrückter“ im Rahmen eines individuellen internationalistisch orientierten bewaffneten Kampfes „befreien“ wollte. Mit dem Postulat der unabdingbaren Notwendigkeit, in Westeuropa die letzte verbleibende Bastion des sich in der Krise befindlichen *US-Imperialismus* angreifen zu müssen, gelang der RAF ein kommunikationsstrategischer Kunstgriff: Zum einen konnte sie, indem sie an den *Widerstand* appellierte, eine „politische Verantwortung“ zur Fortführung des bewaffneten Kampfes auf ihr Umfeld übertragen. Zum anderen bildete die Annahme der Möglichkeit und Notwendigkeit „hier und jetzt“ eine „bewaffnete Politik“ führen zu können und zu müssen einen motivationalen Antrieb für „Mitkämpfende“, der nicht zu unterschätzen ist. Zusätzlich muss in folgenden Forschungsarbeiten die „Aufweichung“ und Enthierarchisierung des bewaffneten Kampfes als Strategie der *Guerilla* gegen einen sich verschärfenden Fahndungsdruck der Behörden thematisiert werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, die von den Gruppen vorgenommene ausdrückliche Differenzierung der Gewaltformen und damit einhergehende „Aufgabenverteilung“ zu beachten: Während die Gewaltform des Individualanschlages „Angelegenheit“ der *Guerilla* blieb, sollte der *Widerstand* die „Offensiven“ mit vereinzelt Bombenanschlägen „gegen Sachen“ begleiten und so den Anschein von Kontinuität der terroristischen Strategie verleihen. Die *Gefangenen* stellten weiterhin das größte Mobilisierungspotenzial dar; ihr Kampfmittel bestand nach wie vor im Hungerstreik, der in der „menschenunwürdigen Behandlung“ der Inhaftierten das „Zentrum“ staatlicher Repression in den Haftanstalten vor Augen führen sollte. Nach der Terminologie della Porta können die Aktionsformen des *Widerstands* im Bereich der autonomen und klandestinen Gewalt verortet werden. Während es sich bei den relativ eigenständigen Sprengstoffanschlägen, wie im Falle Thimmes und Wannersdorfers, noch um autonome Gewalt handelte, bewegten sich die Militanten Kluth und Hornstein, durch ihre organisierte Anbindung an die RAF, bereits im Bereich der klandestinen Gewalt. Eine Milieustudie, die die Gewaltverständnisse, die unterschiedlichen Aktionsformen und Gewaltpraktiken von Angehörigen des *antiimperialistischen Widerstands* untersucht, fehlt bislang in der Forschungsliteratur.

Eine wichtige Bedingung des Konzeptes bestand darin, dass die „Mitkämpfenden“ sich der Politik der avantgardistischen *Guerilla* in Zweifelsfällen unterzuordnen hatten. Die Stadtguerillagruppen sahen sich allein durch ihre jahrelange Praxis im bewaffneten Kampf

fähig, adäquate Repräsentanten des *MIK* oder *Technokraten* aus der „imperialistischen Bourgeoisie“ – wobei es sich im Fall Audrans, Beckurts' und von Braunmühls um vergleichsweise unbekannte Experten ihres Faches handelte – zu selektieren und letztlich zu liquidieren. Die „Aktionen“ gegen hochspezialisierte *Technokraten* sollten bzw. konnten weniger einen symbolischen als vielmehr einen funktionellen Charakter annehmen; der „imperialistische Klassenfeind“ sollte nicht nur politisch entlarvt, sondern vor allem militärisch und ökonomisch geschwächt werden. In der Tat ergab sich mit dem relativ niedrigen Bekanntheitsgrad der meisten ermordeten Funktionäre, dass die Anschläge – exemplarisch im Fall von Braunmühl – in einem öffentlichen Kontext nicht kommunizierbar und mit dem öffentlichen Gewaltverständnis unvereinbar waren. Der Terrorismus von RAF und AD wurde öffentlich nicht mehr verstanden oder drohte im Zentrum des „Euroterrorismus“ – Frankreich – aufgrund der zahlreichen terroristischen Gruppen gänzlich unterschiedlicher Couleur in die politische Bedeutungslosigkeit zu versinken.

Allerdings darf der Stellenwert von Makroakteuren im Front-Konzept nicht unterschätzt werden. Die Angriffe gegen supranationale Institutionen, die im Rahmen der „Offensive 84/85“ und der „Offensive 86“ erfolgten, richteten sich vorwiegend gegen militärische Funktionsträger in der US-Administration und in der WEU, die nicht willkürlich, sondern nach einem terroristischen Kalkül ausgewählt wurden. Eine Hypothese, die im Rahmen dieser Arbeit nicht belegt werden konnte, ist, dass zwar die terroristische Kommunikationsstrategie von AD und RAF in den jeweiligen öffentlichen Kontexten nicht umsetzbar war, jedoch auf einer Makroebene „verstanden“ wurde. Nicht zuletzt ist der sozialrevolutionäre Terrorismus in den 1980er Jahren im Kontext der Blockkonfrontation zu verorten. Wie gezeigt werden konnte, stellten sich beide Gruppierungen – wenigstens indirekt – auf die Seite der Sowjetunion, indem sie ausschließlich einen *Imperialismus* US-amerikanischer Prägung attackierten. Auch die Einbeziehung des RAF-Umfelds als Mikroakteur kann als „Erfolg“ im Sinne der terroristischen Kommunikationsstrategie bezeichnet werden. In weiteren Forschungsarbeiten wird zu untersuchen sein, inwiefern die Konzeption(en) von AD und RAF sowie anderen sozialrevolutionären Gruppen in spezifischen Subkulturen adaptiert, diskutiert, akzentuiert, kritisiert und letztlich umgesetzt wurden.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

- Action Directe, AD zum Angriff gegen General Blandin (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 3, Juli 1985, S. 9, URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019850700.pdf>, Stand: 28.02.2010.
- Dies., Dassault (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 1, Dezember 1984, S. 13, URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019841200.pdf>, Stand: 28.02.2010.
- Dies., Eine revolutionäre Aufgabe – Der internationale Kampf (dt. Übersetzung), in: dies., Kontinuität eines kommunistischen Projektes. Texte von Action Directe, Paris 1984, S. 7-14.
- Dies., Erklärung zur Erschiessung von Besse (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Sonderausgabe, Dezember 1987, o.O., S. 2-10 (Anhang).
- Dies., Gegen das Atlantische Institut (dt. Übersetzung), aus: l'Internationale, Nr. 9, Juli 1984, in: dies., Kontinuität eines kommunistischen Projektes. Texte von Action Directe, Paris 1984, S. 23- 25.
- Dies., Gegen das Verteidigungsministerium (dt. Übersetzung), aus: l'Internationale, Nr. 9, Juli 1984, in: dies., Kontinuität eines kommunistischen Projektes. Texte von Action Directe, Paris 1984, S. 21 f.
- Dies., Gegen die Raumfahrtagentur ESA (dt. Übersetzung), aus: l'Internationale, Nr. 10, September, in: Kontinuität eines kommunistischen Projektes. Texte von Action Directe, Paris 1984, S. 26-29.
- Dies., Hispano-Bugatti (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 1, Dezember 1984, S. 13, URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019841200.pdf>, Stand: 28.02.2010.
- Dies., Kommando Elisabeth von Dyck zur Aktion gegen Audran (dt. Übersetzung), in: Zusammen kämpfen, Nr. 2, April 1985, S. 9 f, URL: http://labourhistory.net/raf/documents/0019850400_03.pdf, Stand: 28.02.2010.
- Dies., Kontinuität eines kommunistischen Projektes (dt. Übersetzung), aus: l'Internationale, Nr. 6, April 1984, in: dies., Kontinuität eines kommunistischen Projektes. Texte von Action Directe, Paris 1984, S. 3-6.
- Dies., Krieg und Restrukturierung (dt. Übersetzung), aus: l'Internationale, Nr. 6, April 1984, in: dies., Kontinuität eines kommunistischen Projektes. Texte von Action Directe, Paris 1984, S. 15-19.
- Dies., Westeuropäische Union (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 1, Dezember 1984, S. 12, URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019841200.pdf>, Stand: 28.02.2010.
- Dies., zu den Aktionen gegen Brana und Interpol (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 7, Juli 1986, S. 4-8 (Anhang).
- Dies., zum Angriff gegen die OECD, in: Zusammen Kämpfen, Nr. 7, Juli 1986, S. 1 (Anhang).
- Dies., Zwei Erklärungen von Action Directe [IWF und Weltbank] (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 3, Juli 1985, S. 6, URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019850700.pdf>, Stand: 28.02.2010.

- Brigate Rosse – per la costruzione del Partito Comunista Combattente, zu kohle-enteignungs-aktion (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Sonderausgabe, Dezember 1987, S. 11-14 (Anhang).
- Cellules Communistes Combattantes, Erklärung der CCC zu Honeywell (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 1, Dezember 1984, S. 14 f. , URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019841200.pdf>, Stand: 28.02.2010.
- Die Gefangenen aus der RAF, Erklärung zum Abbruch des Hungerstreiks, 16. April 1981, 1 S., URL: http://labourhistory.net/raf/documents/0019810416_02.pdf, Stand: 28.02.2010.
- Dies., Hungerstreikabbruch – Erklärung der Gefangenen aus der RAF und dem Widerstand. Mitte Februar 1985, in: ID- Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 331-333.
- Dies., Hungerstreikerklärung vom 8. Mai 1973. 8. Mai bis 29. Juni 1973, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 187-189.
- Dies., Hungerstreikerklärung vom 6. Februar 1981. Hungersteik vom 6.2. bis 16.4.1981, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 285-288.
- Dies., Hungerstreikerklärung vom 4. Dezember 1984, in: ID- Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 322-327.
- Hofmann, Sieglinde, Sieglinde Hofmann 25.6.80: gedruckte Version ohne angestr. Teile, 25 S., URL: http://labourhistory.net/raf/documents/0019800625_01.pdf, Stand: 28.02.2010.
- Klar, Christian / Mohnhaupt, Brigitte, Erklärung zu '77, 4. Dezember 1984, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 307-321.
- Nitschke, Michael, Bericht zum Hungerstreik und zum Tod von Sigurd Debus, in: Pieter Bakker-Schut (Hg.), Todesschüsse, Isolationshaft, Eingriffe ins Verteidigungsrecht. Kritische Anmerkungen zu dem Bericht der Bundesrepublik Deutschland an den UN-Menschenrechtsausschuss vom November 1977, Berlin 1995, S. 130-132.
- o.A., Antiimperialistischer und antikapitalistischer Widerstand in Westeuropa. Dokumentation zum Kongress, Frankfurt/Main 1986.
- O'Hara, Patrick, Brief von von Patsy O'Hara an die Gefangenen aus der RAF (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 2, April 1985, o.O., S. 10 f, URL: http://labourhistory.net/raf/documents/0019850400_03.pdf, Stand: 28.02.2010.
- Pohl, Helmut, Analyse zur Situation, Dezember 1979, 10 S., URL: http://labourhistory.net/raf/documents/0019791200_01.pdf, Stand: 28.02.2010.
- Rote Armee Fraktion, Anschlag auf den Oberkommandierenden der US-Armee General Kroesen in Heidelberg. Erklärung vom 15. September 1981 in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 289 f.
- Dies., >>An die gefangenen Revolutionäre<<. Brief der RAF an die Hungerstreikenden vom 2.2.1985, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 331.

- Dies., An die, die mit uns kämpfen. Januar 1986, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 349-360.
- Dies., Anschlag auf Karl-Heinz Beckurts. Erklärung vom 9. Juli 1986, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 370-376.
- Dies., Anschlag auf Gerold von Braunmühl. Erklärung vom 10. Oktober 1986, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 376-382.
- Dies., Auszüge aus der >>Erklärung zur Sache<<. Die Gefangenen aus der RAF Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Ulrike Meinhof und Jan-Carl Raspe am 13.1.76, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 198-264.
- Dies., Bombenanschlag auf das Hauptquartier der US Air Force in Europa in Ramstein. Erklärung vom 31. August 1981, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 288 f.
- Dies., Das Konzept Stadtguerilla. April 1971, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 27-48.
- Dies., Dem Volk dienen. Klassenkampf und Stadtguerilla, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S.112-144.
- Dies., Die revolutionäre Front aufbauen. Erklärung von 1986, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 361-369.
- Dies., Erschießung von Ernst Zimmermann. Erklärung vom 1. Februar 1984, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 330 f.
- Dies., Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front, Mai 1982, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 291-306.
- Dies., Interview mit der RAF. Aus der Flugschrift >>Zusammen Kämpfen<<, April 1985, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 333-341.
- Dies., Interview mit der RAF. Aus der Flugschrift >>Zusammen Kämpfen<<, September 1985, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 345-348.
- Dies., Sprengstoffanschlag auf den Oberbefehlshaber der NATO General Alexander Haig. Erklärung vom 25. Juni 1979, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 282-284.
- Dies., Sprengstoffanschlag auf die NATO-Shape-School in Oberammergau. Erklärung vom 20. Dezember 1984, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 327 f.
- Dies., Über den bewaffneten Kampf in Westeuropa. Mai 1971, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 49-111.
- Dies., Zur Aktion gegen die Rhein-Main-Air-Base und die Erschießung von Edward Pimental. Erklärung vom 25.8.1985, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 344 f.

- Rote Armee Fraktion / Action Directe, Anschlag auf die Rhein-Main-Air-Base. Erklärung vom 8. August 1985, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 342-344.
- Dies., „Für die Einheit der Revolutionäre in Westeuropa“. Gemeinsame Erklärung von RAF und Action Directe, Januar 1985, in: ID-Archiv (Hg.), Texte und Materialien zur Geschichte der RAF, Berlin 1997, S. 328 f.
- Schleicher, Régis, Hungerstreikerklärung von Gefangenen aus AD (dt. Übersetzung), in: Zusammen Kämpfen, Nr. 2, April 1985, o.O., S. 21, URL: http://labourhistory.net/raf/documents/0019850400_03.pdf, Stand: 28.02.2010.
- Tonbandaufzeichnungen eines Telefongesprächs vom 15. April auf den 16.4.1981 zwischen einem Vertreter der Gefangenen aus der RAF und dem Vermittler, in: Pieter Bakker-Schut (Hg.), Todesschüsse, Isolationshaft, Eingriffe ins Verteidigungsrecht. Kritische Anmerkungen zu dem Bericht der Bundesrepublik Deutschland an den UN-Menschenrechtsausschuss vom November 1977, Berlin 1995, S. 237-241.
- Wagner, Rolf Clemens, prozesserklärung. Winterthur 8.9.80, 25 S., S. 18, URL: <http://labourhistory.net/raf/documents/0019800908.pdf>, Stand: 28.02.2010.

Literatur

- „Achteinhalb Jahre für RAF-Aussteiger“, in: taz, 23.06.1992.
- „An die Mörder unseres Bruders“, in: taz, 07.11.1986.
- Anders, Freia, Die >>Gewaltfrage<< an der Startbahn West, in: Neithard Bulst / Ingrid Gilcher-Holtey / Heinz-Gerhard Haupt (Hgg.), Gewalt im politischen Raum. Fallanalysen vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Frankfurt/Main u.a. 2008, S. 260-287.
- Aubron, Joëlle, Short Collective Biography of Action Directe Prisoners, in: Kersplebedeb Distribution (Hg.), Three essays by Action Directe prisoners, Montreal ca. 2002, S. 3-13.
- „Bekennerschreiben der Action Directe“, in: taz, 12.02.1987.
- Bundesministerium des Innern (Hg.), Verfassungsschutzbericht 1985, Bonn 1986.
- Crenshaw, Martha, Thoughts on Relating Terrorism to Historical Contexts, in: dies. (Hg.), Terrorism in Context, Pennsylvania 2007.
- Daase, Christopher, Die RAF und der internationale Terrorismus. Zur transnationalen Kooperation klandestiner Organisationen, in: Wolfgang Kraushaar (Hg.), Die RAF und der linke Terrorismus, Bd. 2, Hamburg 2006, S. 905-929.
- Dartnell, Michael Y. Dartnell, Action Directe. Ultra-left terrorism in France, 1979-1987, London 1995, S. 93.
- Debray, Régis, Revolution in der Revolution, München 1967.
- Della Porta, Donatella, Politische Gewalt und Terrorismus: Eine vergleichende und soziologische Perspektive, in: Klaus Weinhauer/Jörg Requate/Heinz-Gerhard Haupt (Hgg.), Terrorismus in

- der Bundesrepublik. Medien, Staat und Subkulturen in den 1970er Jahren, Frankfurt/Main 2006, S. 33-58.
- Dellwo, Karl-Heinz, Historischer Abriss/Unvollständige Chronologie der Ereignisse mit Schwerpunkt auf die Zeit von 1967 bis 1980, in: Angelika Holderberg (Hg.), Nach dem bewaffneten Kampf. Ehemalige Mitglieder der RAF und Bewegung 2. Juni sprechen mit Therapeuten über ihre Vergangenheit, Gießen 2007, S. 193-216.
- Demes, Uta, Die Binnenstruktur der RAF. Divergenz zwischen postulierter und tatsächlicher Gruppenrealität, Münster u.a. 1994.
- Diewald-Kerkmann, Gisela, Bewaffnete Frauen im Untergrund. Zum Anteil von Frauen in der RAF und der Bewegung 2. Juni, in: Kraushaar, RAF, Bd. 1, S. 657-677.
- Dies., Frauen, Terrorismus und Justiz. Prozesse gegen weibliche Mitglieder der RAF und der Bewegung 2. Juni (Schriften des Bundesarchivs; Bd. 71), Düsseldorf 2009, zugl. Habil. Bielefeld 2008.
- „Die Guerilla kommt in die Städte“, in: konkret, Nr. 8/1985, S. 38-42.
- Elter, Andreas, Propaganda der Tat. Die RAF und die Medien, Frankfurt/Main 2008.
- Fanon, Frantz, Die Verdammten dieser Erde, Frankfurt/Main 1966.
- „Frankreich vor deutschem Herbst?“, in: taz, 20.11.1986.
- Frevert, Ute, Politische Kommunikation und ihre Medien, in: dies./Wolfgang Braungart (Hgg.), Sprachen des Politischen. Medien und Medialität in der Geschichte, Göttingen 2004, S. 7-19.
- Fromm, Rainer, Die „Wehrsportgruppe Hoffmann“: Darstellung, Analyse und Einordnung. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen und europäischen Rechtsextremismus, Frankfurt/Main u.a. 1998.
- Geronimo, Die Bedeutung der Stadtguerillakonzeptionen für die Autonomen und ihr Verhältnis zu den Antiiimps, in: ders., Feuer und Flamme. Zur Geschichte der Autonomen, Berlin u.a. 1990, S. 153-157.
- Gerwarth, Robert/Haupt, Heinz-Gerhard, Internationalising Historical Research on Terrorist Movements in Twentieth-century Europe, in: European Review of History – Revue européenne d'Histoire 14 (2007), Nr. 3, S. 275-281.
- Gold-Biss, Michael, The Discourse on Terrorism. Political Violence and the Subcommittee on Security and Terrorism 1981-1986 (Major Concepts in Politics and Political Theory; Bd. 6), New York u.a. 1994.
- Greiner, Bernd, Krieg ohne Fronten. Die USA in Vietnam, Bonn 2007.
- Guevara, Ernesto Che, Der Guerillakrieg, in: ders., Guerilla, Theorie und Methode. Sämtliche Schriften zur Guerillamethode, zur revolutionären Strategie und zur Figur des Guerilleros, hrsg. von Horst Kurnitzky, Berlin 1968.
- Hamon, Alain / Marchand, Jean-Charles, Action Directe. Du Terrorisme Français A L'Euroterrorisme, Paris 1986.
- „Heißer Herbst“, in: der Spiegel, Nr. 35/1983, S. 1-23.

- Hoffman, Bruce, Terrorismus. Der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt, Frankfurt/Main 2001.
- Hogefeld, Birgit, Ein ganz normales Verfahren.... Prozeßerklärungen, Briefe & Texte zur Geschichte der RAF, Berlin 1996.
- Dies., Zur Geschichte der RAF, in: Carlchristian von Braunmühl, Versuche, die Geschichte der RAF zu verstehen, Gießen 1996, S. 19-57.
- Holland, Jack / McDonald, Henry, INLA. Deadly Divisions, Dublin 1984.
- Horchem, Hans-Josef, Die verlorene Revolution. Terrorismus in Deutschland, Herford 1988.
- Jander, Martin, Isolation. Zu den Haftbedingungen der RAF-Gefangenen, in: Wolfgang Kraushaar (Hg.), Die RAF und der linke Terrorismus, Bd. 2, S. 973-993.
- Jungk, Robert, No Future or Pro Future, in: ders., Die Zukunft hat schon begonnen. Entmenschlichung – Gefahr unserer Zivilisation 1983, Bern u.a. 1983, S. 7.
- Jureit, Ulrike / Wildt, Michael, Generationen, in: Ulrike Jureit (Hg.), Generationen. Zur Relevanz eines wissenschaftlichen Grundbegriffs, Hamburg 2005.
- Kallenbach, Klaus / Ditfurth, Günther Sare ermordet. Frankfurt: der Polizeistaat in Aktion. Pressespiegel vom 30.9.-3.10.1985, Bonn 1985.
- Karmon, Ely, Coalitions Between Terrorist Organizations. Revolutionaries, Nationalists and Islamists, Leiden u.a. 2005.
- Kister, Kurt, Der „anti-imperialistische Widerstand“ der „Roten Armee Fraktion“, in: Dieter Schröder (Hg.), Gewalt mit politischem Motiv, Münster 1986, S. 50-60.
- Klaus, Alfred, Aktivitäten und Verhalten inhaftierter Terroristen, Bonn 1985.
„Kommentare“, in: taz, 15.08.1985.
- Kraushaar, Wolfgang, Im Schatten der RAF. Zur Entstehungsphase der Revolutionären Zellen, in: ders. (Hg.), Die RAF und der linke Terrorismus, Bd. 1, Hamburg 2006, S. 583-603.
- Lenin, Wladimir Iljitsch, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (Bücherei des Marxismus-Leninismus; Bd. 14), Berlin 1952.
- Livingstone, Neil C., The War Against Terrorism, Lexington 1982.
- Luhmann, Niklas, Die Politik der Gesellschaft, Frankfurt/Main 2000.
- Ders., Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie, Frankfurt/Main 1984.
- Malthaner, Stefan, Terroristische Bewegungen und ihre Bezugsgruppen. Anvisierte Sympathisanten und tatsächliche Unterstützer, in: Peter Waldmann (Hg.), Determinanten des Terrorismus, Weilerswist 2005, S. 85-134.
- Marighella, Carlos, Das Minihandbuch des Stadtguerilleros, Hamburg 1972.
- Mickolus, Edward F. / Sandler, Todd / Murdock, Jean M., International Terrorism in the 1980s. A Chronology of Events, Volume II, 1984-1987, Ames 1989.
- Möller, Irmgard / Tolmein, Oliver, „RAF – Das war für uns Befreiung“. Ein Gespräch mit Irmgard Möller über bewaffneten Kampf, Knast und die Linke, Hamburg 1997.
- Münkler, Herfried, Guerillakrieg und Terrorismus, in: Neue politische Literatur 25 (1980), S. 299-326.

- Musolff, Andreas, Terrorismus im öffentlichen Diskurs der BRD. Seine Deutung als Kriegsgeschehen und die Folgen, in: Klaus Weinbauer/Jörg Requate/Heinz-Gerhard Haupt (Hgg.), Terrorismus in der Bundesrepublik. Medien, Staat und Subkulturen in den 1970er Jahren, Frankfurt/Main 2006, S. 302-319.
- Neidhardt, Friedhelm, Soziale Bedingungen terroristischen Handelns. Das Beispiel der „Baader-Meinhof-Gruppe“ (RAF), in: Wanda von Baeyer-Katte/Dieter Claessens/Hubert Feger/ders. (Hgg.), Gruppenprozesse (Analysen zum Terrorismus; Bd. 3), hrsg. vom Bundesministerium des Innern), Opladen 1982, S. 317-391.
- Ders., Über Zufall, Eigendynamik und Institutionalisiertbarkeit absurder Prozesse. Notizen am Beispiel einer terroristischen Gruppe, in: Heine von Alemann / H.P. Thurn (Hgg.), Soziologie in weltbürgerlicher Absicht. Festschrift für René König, Opladen 1981, S. 243-257.
- „Offener Brief“, in: taz, 13.09.1985.
- Orwell, George, Nineteen eighty-four, Oxford u.a. 1984.
- Paas, Dieter, Frankreich: der integrierte Linksradikalismus, in: Henner Hess (Hg.), Angriff auf das Herz des Staates, Bd. 2, Frankfurt/Main 1988, S. 168-277.
- Pflieger, Klaus, Die Rote Armee Fraktion -RAF-. 14.5.1970 bis 20.4.1998, Baden-Baden 2004.
- Plenel, Edwy, Ist „Action Directe“ in deutscher Hand? Ursprünge und Verbindungen des Terrorismus in Frankreich, in: Dokumente 41 (1985), Nr. 2, S. 143-151.
- Reinares, Fernando, Terrorismus, in: Wilhelm Heitmeyer / John Hagan (Hgg.), Internationales Handbuch der Gewaltforschung, Wiesbaden 2002, S. 390-405.
- Reinecke, Stefan, Die linken Anwälte. Eine Typologie, in: Wolfgang Kraushaar (Hg.), Die RAF und der linke Terrorismus, Bd. 2, Hamburg 2006, S. 948-956.
- Requate, Jörg/Zessin, Phillip, Comment sortir du ‚terrorisme‘? La violence politique et les conditions de sa disparition en France et en République Fédérale d’Allemagne en comparaison 1970-années 1990, in: European Review History – Revue européenne d’Histoire 14 (2007), Nr. 3, S. 423-445.
- Rucht, Dieter, Anti-Atomkraftbewegung, in: Roland Roth / Dieter Rucht (Hg.), Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch, Frankfurt/Main 2008, S. 245-266.
- Sartre, Jean-Paul, Vorwort, in: Frantz Fanon, Die Verdammten dieser Erde, Frankfurt/Main 1966, S. 7-25.
- Schiller, Margit, Es war ein harter Kampf um meine Erinnerung. Ein Lebensbericht aus der RAF, Hamburg 2000.
- Schmid, Alex P. / Jongman, Albert J., Political Terrorism. An New Guide to Actors, Concepts, Data Bases, Theories, and Literature, New Brunswick 1988.
- Schulz, Jan-Hendrik, Zur Geschichte der Roten Armee Fraktion (RAF) und ihrer Kontexte: Eine Chronik, in: Zeitgeschichte-online, Thema: Die RAF als Geschichte und Gegenwart, hg. von Jan-Holger Kirsch und Annette Vowinckel, Mai 2007, URL: <http://www.zeitgeschichte-online.de/md=RAF-Chronik>, Stand: 28.02.2010.

- Ders., Wichtige Phasen in der Geschichte der RAF, in: Zeitgeschichte-online, Thema: Die RAF als Geschichte und Gegenwart, hrsg. von Jan-Holger Kirsch und Annette Vowinckel, Mai 2007, URL: <http://www.zeitgeschichte-online.de/md=RAF-Phasen>, Stand: 28.02.2010.
- Sterling, Claire, Das internationale Terror-Netz. Der geheime Krieg gegen die westlichen Demokratien, München 1981.
- Stöver, Bernd, Der Kalte Krieg 1947-1991. Geschichte eines radikalen Zeitalters, München 2007.
- Straßner, Alexander, Biographisches Porträt: Birgit Hogefeld, in: Jahrbuch Extremismus & Demokratie 15 (2003), S. 209-222.
- Ders., Biographisches Porträt: Wolfgang Werner Grams, in: Jahrbuch Extremismus & Demokratie 17 (2005), S. 184-194.
- Ders., Die dritte Generation der RAF, in: Wolfgang Kraushaar (Hg.), Die RAF und der linke Terrorismus, Bd. 1, Hamburg 2006, S. 489-511.
- Ders.: Die dritte Generation der „Roten Armee Fraktion“. Entstehung, Struktur, Funktionslogik und Zerfall einer terroristischen Organisation, Wiesbaden 2005, zugl. Diss. Passau 2005.
- Süllwold, Lieselotte, Stationen in der Entwicklung von Terroristen. Psychologische Aspekte biographischer Daten, in: Herbert Jäger/Gerhard Schmidtchen/dies., Lebenslaufanalysen (Analysen zum Terrorismus; Bd. 2, hrsg. vom Bundesministerium des Innern), Opladen 1981, S. 80-116.
- Thimme, Ulrike, Eine Bombe für die RAF. Das Leben und Sterben des Johannes Thimme. von seiner Mutter erzählt, München 2004.
- Tolmein, Oliver, RAF – Das war für uns Befreiung. Ein Gespräch mit Irmgard Möller über bewaffneten Kampf, Knast und die Linke, Hamburg 1997.
- Veiel, Andres, Black Box BRD. Alfred Herrhausen, die Deutsche Bank, die RAF und Wolfgang Grams, Stuttgart u.a. 2002.
- Waldmann, Peter, Einleitung, in: ders. (Hg.), Determinanten des Terrorismus, Weilerswist 2005, S. 85-138.
- Wisniewski, Gerhard / Landgraeber, Wolfgang / Sieker Ekkehard, Das RAF-Phantom. Wozu Politik und Wirtschaft Terroristen brauchen, München 1992.
- Ders., Terrorismus. Provokation der Macht, Hamburg 2005.
- Wunderle, Michaela, Die Roten Brigaden, in: Wolfgang Kraushaar (Hg.), Die RAF und der linke Terrorismus, Bd. 2, Hamburg 2006, S. 782-808.
- Wunschik, Tobias, Aufstieg und Zerfall. Die zweite Generation der RAF, in: Wolfgang Kraushaar (Hg.), Die RAF und der linke Terrorismus, Bd. 1, Hamburg 2006, S. 472-488.
- Ders., Baader-Meinhofs Kinder. Die zweite Generation der RAF, Opladen 1997, zugl. Diss. München 1995.
- „Zu Reaktionen auf unseren Offenen Brief an die RAF“, in: taz, 22.12.1986.

Anhang

Monsieur Georges Cipriani

5250 / 2108

Maison Centrale Ensisheim

49, rue de la 1^{er} Armée

F - 68190 ENSISHEIM

Ensisheim, le 11.09.2008

+ 7 feuilles A4)
(interview autobiographique)

Monsieur Schulz,

A bien considérer votre présentation et vos questions il me faut vous faire savoir que je suis au regret de vous dire que je ne peux répondre qu'à 14 de vos questions sur les 24, et encore de façon lapidaire. Ceci pour trois raisons. La première de ces raisons est qu'en ayant voulu vous baser sur la « short biography of Action Directe prisoners », imputée à Joëlle Aubron, si c'est bien la même qui avait préalablement parue en RFA, un nombre important de vos questions ont toutes une fausse supposition à l'origine. Bref, pour rétablir une fois de plus la vérité (comme je m'y suis d'ailleurs déjà efforcé de suite dans l'« interview autobiographique » en novembre 2004) : en 1982, je ne connaissais pas Joëlle Aubron, qui était d'ailleurs incarcérée, si mes informations sont bonnes, et pour ma part, ni je ne fréquentais, ni je n'avais auparavant fréquenté la mouvance anti-impérialiste, ni je n'avais non plus de contact avec Action Directe ; dont je ne découvris les deux brochures : « Pour un projet communiste » et « contre l'impérialisme », écrits début 1982, apparemment, que vers l'automne 1982. Si je les mentionne, c'est parce que c'est par leur biais que je m'intéressa alors à Action Directe et ce, bien avant que cet intérêt ne m'amène à prendre des contacts réels et concrets. Donc, dès l'origine, le texte initiateur pour la RAF d'un tournant dans sa politique à propos d'un Front commun entre militants de la résistance, prisonniers de la RAF et guérilla, ne fut en rien motif et sujet de mes rapports avec AD. Ceci, outre le fait que ce texte était d'un intérêt secondaire tant pour la majeure partie de la mouvance d'extrême gauche, en RFA comme en France, et à mes yeux. Texte auquel vous seul d'ailleurs accordé un intérêt démesuré, notamment en vous méprenant totalement sur le rôle qu'il ait pu jouer dans la rédaction de la déclaration commune : « Pour l'unité des révolutionnaires en Europe de l'ouest », dont nous assurèrent alors l'énoncé et la publication avec nos camarades de la RAF, d'une part. Et, d'autre part, en vous méprenant également sur le concept de Front anti-impérialiste, comme fonction des luttes du prolétariat au niveau international (donc comme fonction politique), qui aurait pu avoir une quelconque similitude avec le texte émis par la RAF en 1982 sur le concept de Front (qui n'avait d'ailleurs à l'époque qu'une fonction et une portée limitée à la RFA par sa conception : résistance, prisonniers, guérilla [donc comme mode d'organisation], et non pas européenne, ni encore moins, vraiment internationale).

De ceci, il résulte donc, notamment parce que je ne me suis jamais intéressé à la mouvance anti-impérialiste en RFA, qu'une majeure partie de vos questions sont tout simplement : hors-sujets pour moi, et qu'une autre partie trouve ses réponses, notamment à propos de l'approche vers l'unité des

révolutionnaires en Europe de l'ouest, dans mon « Interview autobiographique », de novembre 2004 (que je vous joins par ce courrier et avec le reste de mes réponses, malheureusement lapidaires, à vos questions). Tout ceci, je vous le signale d'ores et déjà et, dans mes réponses à vos questions à ce propos, je vous renverrai à cette lettre-ci, car cela est ma seconde raison, ne vous attendez pas à ce que je vous réponde quoique ce soit en ce qui concerne toutes questions « techniques » ou « militaires » au regard de mon peu d'intérêt, si ce n'est nul intérêt, à participer à une réécriture savante de l'histoire. Ce qui s'est alors fait a valeur de précédent et peu m'importe de rentrer, aujourd'hui, dans les détails abscons. De même, ce qui est ma troisième raison, vous voudrez bien considérer qu'historiquement, ce qui s'est fait, a été réalisé dans le contexte d'un affrontement mondial, dont la confrontation Est-Ouest était certes partie prenante mais non pas unique réalité d'alors et ce, à moins de vouloir ignorer l'importance de la révolution islamique en Iran et de la place qu'elle se fit rapidement dans cet affrontement mondial aussi bien à l'égard de l'ex-URSS, avec le conflit en Afghanistan, qu'à l'égard des Etats-Unis, en les contraignant à redéfinir leur rôle mondial et leurs interventions, notamment en Europe. L'Iran a notamment été un vecteur du recentrage de l'Europe de l'ouest dans cet affrontement à la suite de l'intervention obligée de l'ex-URSS en Afghanistan et la crise des missiles qui s'en suivit alors ici, dans l'ensemble de l'Europe de l'Est comme de l'Ouest, en l'occurrence avant la réunification de l'Allemagne et probablement comme vecteur de cette réunification.

Une importance de cette révolution islamique qui s'est depuis développée et confortée et ce, au point qu'actuellement les USA installent des radars des plus perfectionnés en Tschéquie comme en Pologne afin d'élever un bouclier nucléaire en direction du Moyen-Orient et de sorte à endiguer, comme cela est toutefois urgent et nécessaire, la réelle, ou non, menace nucléaire iranienne sur l'occident et ses peuples aujourd'hui comme demain. Avec le recul, puisque vous rédigez votre étude aujourd'hui et non pas dans le passé, il est donc nécessaire de considérer la stratégie impérialiste des USA et de leurs alliés d'alors au moyen d'une « low intensity » guerrière comme visant un peu plus loin que le ciblage de quelques groupes de guérilla existants alors en Europe de l'Ouest et ce, aussi effective que la pratique en ayant relevée ait pu alors (vouloir) être.

Enfin, je veux vous signaler trois énormes erreurs dans votre texte de présentation accompagnant vos questions : 1) Je n'ai jamais étudié, ni je n'ai été étudiant en RFA, pas même en ce qui concerne mon apprentissage de la langue allemande (voir à ce propos l'interview autobiographique ci-joint) ; 2) Les prisonniers d'Action Directe n'ont jamais participé à la grève de la faim des prisonniers de la RAF, de décembre 1984 à février 1985, et pour cause qu'ils menèrent leur propre grève de la faim de juillet à octobre 1984, où ils y mirent fin sans résultats notoires, voire à ce propos le mensuel « l'Internationale » de l'été et de l'automne 1984 ; 3) il n'existe pas de « branches » internationale et nationale d'Action Directe si ce n'est pour les services de répression et pour la presse qui, elle, pour ses propres besoins de vente et de publicité, range les militants de l'« Affiche Rouge » dans une mouvance nationale d'Action Directe, voir à ce propos la revue « Front », notamment le n°4, de mars 1993. Voilà pour ces trois points qui sont loin d'être minimes si vous voulez donner un certain sérieux à votre travail.

Je vous serais donc gré de tenir compte de cette lettre et de mes rectifications comme de vous en tenir à l'interview autobiographique, de novembre 2004, et à l'interview nommé « Lettre à Pauline », de février et mars 2006, en ce qui concerne mes réponses à vos questions, que je vous détaille ci-dessous.

*l'Internationale
Herbst 1984*

*Front no. 4
Mars 1993*

1. Frage: Herr Cipriani, nach der « short collective biography » von Joëlle Aubron lebten sie im Zeitraum von 1972 bis 1982 in Frankfurt/Main, bis Sie sich der AD anschlossen. Aubron schrieb auch, dass Sie in der „antiimperialistischen Bewegung partizipierten“. Welche Bedeutung kam dieser Bewegung in den 1980ern, insbesondere in der BRD, aus Ihrer Sicht zu?

Réponse: voir ma lettre ci-joint et globalement l'interview autobiographique que j'ai rédigé à la suite de ma prise de connaissance de ce « short collective biography », dans sa version allemande, qui n'est qu'un tissu d'affabulations et d'erreurs en ce qui me concerne !

2. F: An welchen Diskussionsprozessen nahmen Sie in diesem Umfeld teil?

R: voir mon interview autobiographique et notamment mes réponses aux questions 4 et 5.

3. F: Welche Rolle spielte die autonome bzw. antiimperialistische Szene in Frankreich nach 1982?

R: Aucun rôle. Cette mouvance n'existait pas comme telle en France. Vous calquez la situation allemande sur la réalité française !

4. F: Wie wurde das « Front-Papier » der RAF vom Mai 1982 nach der Veröffentlichung in der antiimperialistische/autonomen Bewegung aufgenommen?

R: Aucune idée. Voir mon interview autobiographique, notamment mes réponses aux questions 4 et 5.

5. F: War für sich persönlich die antiimperialistische Ausrichtung des « Front-Papier » ein Grund sich der AD anzuschließen? Gab es so etwas wie eine „Initialzündung“ für diese Entscheidung? Bitte erläutern Sie!

R: voir ma lettre ci-joint et mon interview autobiographique, notamment mes réponses aux questions 5 et 6.

6. F: Sie haben die Entwicklung der RAF von der « Mai-Offensive 1972 » über den „Deutschen Herbst 1977“ bis zur „Neuorientierung 1982“ wahrscheinlich mitverfolgt. Wie beurteilen Sie die Phase der RAF von der „Niederlage 77“ bis zur Veröffentlichung des „Front-Papiers“?

R: Je ne porte aucun jugement sur tout ce développement et ce, dans la mesure où je n'étais nullement proche du mouvement anti-impérialiste et de la RAF à cette époque et auxquels je ne portais aucun intérêt prononcé comme le souligne mon engagement par la suite dans Action Directe. Sinon, pour tout ce qui se rapporte à cette époque, vous pouvez vous référer à mon interview autobiographique et notamment mes réponses aux questions 4, 5, 6 et 7.

7. F: Der Autor Michael Dartnell bezeichnet Sie in seiner Monographie zur AD in einer Fussnote als den massgeblich Verantwortlichen, sozusagen als Vermittler, für die Annäherung zwischen RAF und AD. Würden Sie dieser Behauptung Recht geben? Wenn nicht, bitte begründen Sie!

Dartnell ⊖

R: Je ne connais ni cet auteur, ni son oeuvre, de même qu'il n'a jamais daigné s'adresser à moi de sorte à, au moins, vérifier ses allégations et suppositions ! Pour le reste, je vous prie de vous référer à ma lettre ci-joint et à mes interviews, dont vous êtes en possession.

8. F: Zu welchem Zeitpunkt setzen die Gespräche mit der RAF bezüglich einer gemeinsam Kooperation ein?

R: Vous voulez peut-être aussi savoir en quel lieu et en la présence de qui également, non? Bref, pour tout ce qui est d'ordre « technique » ou militaire voir mon propos dans ma lettre ci-joint et sinon, vous pouvez vous référer à mes réponses aux questions 8 et 9 de mon interview autobiographique ci-joint.

9. F: Mit dem « front-Papier der RAF gewinnt vor allem eine Gruppe eine herausragende Rolle: der « Widerstand » bzw. die „Sympathisanten“. Welche Vorteile hatte diese „Öffnungsstrategie“? Setzte diese Strategie nicht einen sehr hohen Organisationsgrad in Bezug auf eine Koordination der Diskussionen im Umfeld voraus?

R: Je ne vois nullement en quoi votre question me concerne directement. Bref, elle est hors-propos à mon égard en tant que prisonnier politique d'Action Directe.

- ⊖ 10. F: Würden Sie die These von Andreas Elter recht geben, dass mit dem « Front-Papier » prinzipiell jede „linke, illegale Aktion“ in die „antiimperialistische Front“ integrierfähig war?

RZ ⊖, CCC ⊖, GRAPO ⊖

R: Non, puisque ni les Cellules révolutionnaires, en RFA, ni les CCC, en Belgique, et ni les GRAPO, en Espagne, n'ont voulu, entre autres, se reconnaître dans le Front anti-impérialiste et encore moins voir quelconque de leurs interventions être comptabilisées dans ce Front. Ceci dit, et de sorte à ne laisser subsister aucun doute, vous pouvez vous référer à ma réponse à la question 9 de mon interview autobiographique comme à celui nommé « lettre à

Pauline » et notamment ma réponse à la question : « Que pensez-vous de l'action terroriste kamikaze » !

11. F : Die AD und die RAF reagierten nach ihrer gemeinsam Erklärung im Januar 1985 mehrfach verärgert darüber, dass in der Öffentlichkeit, vor allem auch in den französischen Medien, die Unterordnung der AD unter die RAF verstanden bzw. propagiert wurde. Stimmen Sie der These zu, dass es sich bei dem „Aufbau einer antiimperialistischen Front“ um eine auf das revolutionäre Umfeld gerichtete „Öffnungsstrategie handelte, die primär eine *dezentrale* Formierung der revolutionären Kräfte beinhaltete? Wie verträgt sich eine Dezentralität mit dem Avantgardeanspruch der Guerilla?

R: Plusieurs aspects sous la même question et affirmation! D'abord je vous rappelle, comme je vous l'ai énonçais dans ma lettre ci-joint : vous confondez, sciemment ou non, sous le dénominateur « Front » un mode d'organisation avec une fonction politique ? Faites la part des choses et alors vous vous y retrouverez aussi en ce qui concerne la question de l'avant-garde. Etre en première ligne est être avant-garde. Initier est être avant-garde. Autodéterminer et autogérer ses propres interventions politiques et/ou militaires est être avant-garde et ce, quelque soit le niveau d'organisation dans lequel on se comprend et la position que l'on prend en agissant. Mais ordonner et commander des actions à des groupes subordonnés n'est plus être avant-garde, c'est être « Etat-Major »! Une position que la plupart des « généralissimes » des armées régulières du monde entier se disputent, quitte à produire des guerres régulières et reconnues, à leurs propres yeux, comme légitimes dans cette rivalité... et néanmoins : ils sont eux-mêmes contraints à opérer de manière « décentraliser », à l' « image » d'Internet d'ailleurs, non ?

12. F: In den Schreiben der RAF und AD ist von einem « imperialistischen Restrukturierungsprozess » die Rede, welcher auf verschiedenen « Säulen des Imperialismus » beruht. Die gefangenen der RAF erwähnten in Ihrer Hungerstreikabbruchserklärung Mitte Februar 1985 die Aussage des US-Aussenministers George P. Shulz, die „Zentren des revolutionären Kampfes“ seine „in den nächsten Jahren Westeuropa, Nahost [und] Lateinamerika“. Lässt sich nun die Fixierung der RAF und AD auf das „revolutionäre Zentrum“ Westeuropas als *Reaktion* einer US-dominierten Aussenpolitik verstehen?

R: Ma réponse à votre question est développée dans ma lettre ci-joint comme vous l'aurez vu si vous en avez pris connaissance. Par ailleurs vous pouvez également vous référer à mes réponses aux questions 7, 8 et 10 de mon interview autobiographique, si vous voulez avoir vraiment une vue d'ensemble et non pas des seuls aspects partiels datés d'aujourd'hui.

13. F: Glauben Sie, dass die AD und die RAF von der Reagan-Administration als ernstzunehmende Gegenkräfte in Westeuropa - hier spielt meiner Ansicht nach der Begriff der „fighting communist organization“ (FCO) eine Rolle - anerkannt wurden ?

FCO -> unbekannt

R: « FCO » complètement inconnue ! Pour le reste de la question, voir à ce propos ma lettre ci-joint et sinon : „ernstzunehmende“ politiquement certainement comme potentialité, mais pas militairement, bien sur!

14. F: Wie würden Sie in diesem Zusammenhang den Begriff des « Low Intensity Conflict » (LIC) beurteilen? Nach meinen Erkenntnissen erfuhr der Begriff in den 1980ern eine Aufweichung; er wurde nun nicht mehr lediglich auf „schwelende Konflikte“ in der „Dritten Welt“ angewendet, er wurde auch im Kontext der „Terrorismusbekämpfung“ in Westeuropa diskutiert...

R: A propos de cette question voir également ma lettre ci-joint, notamment en ce qui concerne la redéfinition globale de l'affrontement qu'a entraînée la révolution islamique en Iran et qui, aujourd'hui, démontre bien que la lutte contre le terrorisme acquiert dès lors une nouvelle approche et un autre niveau d'intervention militaire (voir la situation actuelle en Irak et en Afghanistan, entre autres).

15. F: Das Buch von Claire Sterling « The terror network », 1981 publiziert, stellte die FCOs in Westeuropa als von der Sowjetunion finanzierte « Terrorgruppen » dar. Das Buch basierte erwiesenermaßen auf einer Fehlinformationskampagne des CIA, hatte jedoch angeblich viel Einfluss in politischen Kreisen in den USA. Nahmen Sie in den 1980er Jahren Kenntnis von dem Buch? Welche Bedeutung hatten solche Behauptungen für den „Antiterrorkampf“ und für eine Stadtguerillagruppe wie der AD aus Ihrer Sicht?

Sterling -> unbekannt

R: Ce livre m'est inconnu, bien que son auteur ne me soit pas tout à fait inconnue par rapport à un autre livre du même style paru en version allemande, dont je ne me rappelle pas le titre, mais qui est d'une affligeante bêtise et je suppose donc qu'il doit en être de même en ce qui concerne le livre-ci que vous évoquez. Ceci dit, n'appartenant pas à ces milieux-là, je ne sais pas ce que les affirmations d'un tel livre peuvent bien signifier pour les services de sécurité de lutte anti-insurrectionnelle, mais, à mon sens, tout ce qu'un tel livre peut comporter comme allusions et affirmations relève du niveau du « Bildzeitung » ! Voilà, pour tout vous dire à son propos et à celui de votre question.

16. F: In dem Text « Zu den Verhaftungen » (L'Internationale n° 6, April 1984) rechtfertigte die AD die « Selbstfinanzierung » über Banküberfälle unter anderem mit dem Verzicht, Geld von Geheimdienst und „etablierten Organisationen“ entgegengenommen zu haben. Bestand nach ihrer Ansicht ein Diskurs der „Fremdfinanzierung“ in den 1980ern?

R: Un tel discours est toujours colporté par la presse dite „de Boulevards“, de même qu'il existe et a toujours existé en vue de la communication exercée dans leur lutte anti-

insurrectionnelle et contre-révolutionnaire par les appareils de répression et de sécurité de l'impérialisme et ce, ne serait-ce que pour créer l'incertitude et acculer quiconque à la défensive...

Fremdfinanzierung



Zucker der Defensive der Konterrevolutionäre Kräfte

17. F: Zu welchem Zeitpunkt sahen Sie die Kooperation zwischen RAF und AD auf dem Höhepunkt? Die „Offensive 85“ wurde ja mit dem koordinierten Hungerstreik 1984/1985, den begleitenden Anschlägen des „Widerstands“, der gemeinsamen Erklärung von RAF und AD im Januar 1985 und den darauf folgenden „Aktionen“ gegen René Audran et Ernst Zimmermann Ende Januar/Februar 1985 sehr „konzentriert“ eingeleitet...

R: Il se peut que décidément vous teniez absolument à voir le monde et les „choses“ par le biais de votre confusion entre „Etat-Major“ et avant-garde mais, au risque de vous décevoir, je ne peux que vous renvoyer à propos de votre question à mes réponses dans l'interview autobiographique et notamment très précisément à mes réponses aux questions 7 et 8!

18. F: Den Anschlag auf die Rhein-Main Air-Base im August 1985 bezeichnete die AD et die RAF als Abschluss der « Offensive 1985 ». In der bundesdeutschen Öffentlichkeit, aber auch im RAF-Umfeld, wurde die Erschiessung des GI Pimental stark kritisiert, so dass die RAF im Januar 1986 in ihrem Schreiben „An die, die mit uns kämpfen“ die „Aktion“ als Fehler einräumte. Verließ die Erschiessung Pimentals bzw. die Distanzierung der RAF im Einverständnis mit der AD?

R: Pour tout vous dire, le texte de janvier 1986, que vous évoquez, m'est absolument inconnu! - Ceci dit, le fait que ce texte, comme toutes les formes de prise de distance, soit signé uniquement de la RAF est significatif en soi et pour soi comme cela constitue la réponse à votre question...

*Distanzierung
unbedingt
!!*

19. F: Im Frühjahr 1986 fand in Frankfurt/Main der Kongress « Antiimperialistischer und antikapitalistischer Widerstand in Westeuropa » statt. Wie beurteilte die AD diesen Kongress? Waren Mitglieder der Gruppe an den Diskussionen in Frankfurt/Main beteiligt bzw. wurden diese mitverfolgt? In der Dokumentation zum Kongress finden aus meiner Sicht die gemeinsamen „Aktionen“ von RAF und AD kaum Beachtung, vielmehr stand die „Gefangenenfrage“, vor allem die Haftsituation Günter Sonnebergs, im Vordergrund...

R: Je ne comprends pas du tout en quoi votre question à propos de ce congrès, légal je suppose et sans doute un congrès entre autres, fait dans ce cadre et en quoi elle me concerne puisqu'à l'époque, comme cela est connu, je n'étais ni prisonnier politique, ni dans la légalité...

20. F: Der Autor Dennis Pluchinsky schreibt in seinem Aufsatz « Europe's Red Terrorists : The fighting communist organization », dass sich nach der gemeinsam Erklärung der AD und der RAF seit Anfang des Jahres 1985 eine Spaltung der westeuropäischen, sozialrevolutionären Stadtguerillagruppen herausgebildet hatte : in eine „antiimperialistische Fraktion“ (RAF/Adi/BR-PCC) und in eine „marxistisch-leninistische Fraktion“ (GRAPO/BR-UCC/CCC/ADn/PCE-r). Wie beurteilen Sie diese These?

⊖
es hat nie eine Einheit gegeben, also keine Spaltung möglich gewesen

R: Il eut fallu qu'existe tout d'abord une unité pour qu'une scission puisse alors s'en suivre!
(Spaltung)

21. F: Haben Sie den Eindruck, dass insbesondere während der „Offensive 86“, die „Aktionen“ der RAF und AD jeweils „unterschiedlich“ dem revolutionären Subjekt, dem Proletariat in der Metropole, vermittelt werden konnten? Nach den Aussagen von Joëlle Aubron in ihrer „short collective biography“, solidarisierten sich viele Renault-Arbeiter mit der AD, nachdem Georges Besse im November 1986 erschossen wurde. In der westdeutschen Öffentlichkeit gab es nach meiner Ansicht keine ebenbürtigen Reaktionen des Proletariats auf Anschläge der RAF. Wie erklären Sie sich das?

Um Lesende RAF-AD
AD als Mittel des Proletariats

RAF → Proletariat für sich [Avantgarde]

R: A ma connaissance la RAF s'est toujours référée au prolétariat « pour soi », donc effectivement en lutte, donc déjà acquis à une conscience de classe, et elle a pu le faire à juste raison puisque l'existence de ce prolétariat et sa solidarité a eu pour conséquence l'existence continue de la RAF au-delà de plus de deux décennies. Notre propre référence au prolétariat comprend aussi la référence au prolétariat « en soi », comme agent de production du Capital, et donc à acquérir à une conscience de classe et à la lutte conséquente.

Beziehung zum proletarischen Bewusstseins

Bewußten

AD → Proletariat an sich

De tout ceci découle les différences dans les opérations militaires et les différences de réactions (visibles) des travailleurs donc concernés par les actions en question.

22. F: Befand sich die AD in einem ideologischen Spannungsfeld zwischen anarchistischen/autonomen Denkansätzen und marxistisch-leninistischer Fixierung auf eine stärker hierarchisierte Kaderorganisation? Wie beurteilte die AD in diesem Kontext die Binnenstruktur der RAF, der ja nachgesagt wird, straff hierarchisch organisiert gewesen zu sein?

R: AD est une organisation qui, historiquement, est orientée aux Conseils ouvriers et notamment à une „République des Conseils“ telle qu'elle a pu être préfigurée lors de la révolution en Allemagne à la suite de la première guerre mondiale, dans les années 1918-1923. Plus précisément, vous pouvez vous reporter à ma réponse à la question : « quelles étaient les particularités de votre groupe » dans l'interview nommé « Lettre à Pauline ». L'orientation politique et la structure organisationnelle y sont donc conformes et non rien de commun avec des formes hiérarchiques ou informelles de réflexions et de structuration. Quant à nos camarades de la RAF, nos rapports politiques solidaires avec eux ne portaient

orientiert am Räte-republik

pas à une interrogation de notre part à leur égard à propos de leur structuration organisationnelle interne, dont je vous laisse toute la responsabilité quant à une qualification de « strictement hiérarchique ».

23. F: Die CCC aus Belgien kritisierte in einem Schreiben im Jahr 1987 das « Front-Konzept » aufgrund eines fehlendes Bezugs zum Marxismus-Leninismus. Wie schätzen Sie das Gewaltverständnis dieser Gruppe ein, die ja auf Individualanschläge verzichtete?

^{Verständnis}
R: Les CCC ont le mérite d'avoir exprimé par leurs interventions, de quelques natures quelles furent, eux-mêmes leur rapport à la violence révolutionnaire, qui ne saurait être réduite à devoir obligatoirement culminer dans des exécutions de personnalités. ^{Beispielsweise}

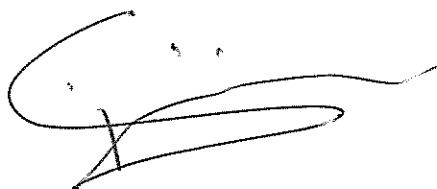
24. Zur abschliessende Frage: Die RAF distanzierte sich seit 1992 von individualanschlägen gegen Funktionsträger des „imperialistischen Systems“. Das Gefangenenskollektiv der AD verteidigte allerdings auch in den 1990ern weiter die Anwendung „revolutionärer Gewalt“, wie sie in der Zeit von 1985 bis 1987 von der RAF und der AD eingesetzt wurde. Welche Gründe sehen Sie für das Auseinanderdriften der beiden Stadtguerillagruppen?

//
R: La réalité de la prison et la question des conceptions différentes à son égard, notamment à propos de sa place dans les rapports de production capitaliste, comme la question des solutions pour en sortir.

Ceci, dans la mesure notamment où le choix fait par la RAF a ce propos, pour en sortir, a coïncidé avec le choix de sa dissolution. ^{Wahl}

Cordialement à vous

Georges CIPRIANI



Monsieur Georges Cipriani 525012108
Maison Centrale Ensisheim 49, rue de la 1^{er} Armée
F-68190 Ensisheim

INTERVIEW (autobiographique)

Ensisheim, le 11.09.2009

1. question : Tu pourrais nous décrire ce que fut ton parcours politique ?

On ne peut pas parler d'un parcours en tant que tel, mais plutôt d'engagements ponctuels délimités par des périodes de travail ou d'organisation d'une certaine survie économique faite de petits boulots, de chômage ou, comme en R.F.A., d'affiliation à l'assistance sociale avec les astreintes conséquentes, qui prennent profondément « la tête » et ne laisse guère de place à la réflexion et à l'organisation politique. La survie économique est un tout dévorant en soi-même et pour soi-même.

En fait, mon premier engagement politique eut lieu par l'impulsion d'un copain plus âgé et qui était inscrit de père en fils à la S.F.I.O., laquelle détenait alors la mairie. Une impulsion qui m'ouvrit les portes du monde des campagnes électorales, en 67, si je me souviens bien ou juste un peu avant, et me permit de découvrir avec curiosité et toute l'audace du néophyte de quoi elles se constituent : soirée(s) d'affichage protégée, soirée lotto en soutien et autres préparation de salles de réunion et de meeting, avec à son épilogue pour conclusion une grande bouffe collective payée par la Section locale, avant d'aller le lendemain roder de bureau de vote en bureau de vote en attendant d'assister au dépouillement des suffrages le soir. Mais sans que tout cela fusse accompagné d'embrigadement idéologique, de débats ou de véritable initiation quant aux buts et aux finalités politiques d'une telle campagne électorale. Soit que nous ayons été considérés comme trop jeune pour être initié aux mystères de la politique, soit que le temps ait manqué à une telle initiation. Du moins, avec les années, je n'ai pas gardé mémoire de tels débats, bien que quelques-uns aient dû être lancés à l'époque car, beaucoup plus tard, un jour j'ai retrouvé un fascicule de J. Guesde et la carte timbrée d'adhérent à la S.F.I.O., que j'avais du prendre à un moment ou un autre. De fait donc, rien de très mémorable en dehors de ma participation à cette campagne électorale pour laquelle j'étais encore trop jeune, 16 à 17 ans, pour voter et où, au fil du temps, ma militance s'épuisa entre la vente du « populaire » et rendre visite et draguer très platoniquement -ça je ne peux pas l'oublier- la fille du Secrétaire de Section et en attendant la fin du C.E.T.

Après avoir raté mon C.A.P., l'intermède d'un court séjour de quelques semaines en prison pour complicité de vol de voiture - une idée de balade, qui nous pris comme ça, un jour -, et ensuite l'attente d'un procès, où je fus défendu par un jeune avocat éloquent (qui aurait semblait-il pu aller plus loin politiquement s'il n'avait pas été descendu par les luttes de tendances claniques et tribales, qui secouèrent plus tard ce qui était devenu le Parti Socialiste des Bouches du Rhône), alors de la S.F.I.O., il ne me resta plus que le chômage récurant qui, dans la journée, me voyait traîner à la cité d'un banc public à un autre, dans l'espoir que quelque chose de nouveau arrive. Et ce, jusqu'au soir, où les un(e)s et les autres nous nous y rejoignons - c'est dans cette ambiance des mois s'écoulant, d'ennui, d'espoir frustré et d'attente interminable, d'une plaisanterie à l'autre, que survint le premier épisode de ce qui allait devenir pour moi Mai 68 et mettre définitivement un terme avec celui-ci à toute mon expérience S.F.I.O. et institutionnelle. A jamais.

2. Comment as-tu vécu Mai 68 ?

Même si l'anecdote est hors contexte, dans la frustration de teen-agers désargentés et la frustration due à la pudibonderie provinciale de l'époque, Mai 68 est d'abord une anecdote érotique. Celle qui caractérise le mieux ce mois d'événements où, en mettant les pieds pour la première fois dans une université, à la Faculté St Charles, qui réunissait un meeting, duquel nous ne comprîmes pas un mot et que nous quittâmes rapidement, nous nous consacrerent alors à la contemplation d'une

étudiante (je suppose) figée dans une pose provocante, tout juste plus âgée que nous, et d'un abord particulièrement attirante, même si, intimidés, nous n'allèrent pas jusqu'à nous risquer à l'aborder et que nous quittâmes les lieux peu après avec des « yeux plein la tête » à ne plus savoir où, qui et quoi regarder – une anecdote qui m'est toujours restée particulièrement présente. Mais il est vrai que Mai 68 fut avant tout, surtout la découverte de la foule et d'être pour la première fois foule soi-même. Manifestation. Une impression, un vécu ineffaçable.

Foule avec la toute première manifestation de ma vie, contre la guerre du Vietnam, et avec le rituel qui m'en est demeuré du terme de Yankée pour « Yankée go home » ; foule avec la pétarade de mobylettes en bande se déplaçant de Lycées en C.E.T. pour y installer des piquets de grève aux portes et se regroupant jour pour jour à la Fac St Charles ; foule immense pour la manifestation générale du 13 Mai fourmillantes de clichés et de ce groupe inoubliable venu avec une scie à moteur sur la Canebière. Venu probablement avec l'espoir d'abattre autant de platanes que de barricades seraient possible en cas d'échaffourés, mais où n'était visible et palpable aucune force de police sérieuse et où, il me faut dire, qu'aucune ne fut visible durant le mois et demi que les « évènements » durèrent à Marseille. Exclue peut être la situation de la contre-manifestation du S.A.C. et des forces républicaines gaullistes de la fin Mai qui me fut interdite et dont je ne sus jamais de par moi-même ce qu'il en advint.

En fait, Mai 68 commença pour moi en Avril lorsqu'un copain vint nous commenter un matin la situation à son C.E.T. et nous demander si nous voulions participer au blocage des entrées et des cours. Où nous eûmes alors droit à une mémorable enguelade avec le Proviseur tentant de faire rentrer au bercail ceux qu'il voulait être son bétail scolaire. De la promptitude que nous avions mis à nous mobiliser, s'ouvrirent alors plusieurs semaines de pétarades quotidiennes en mobylettes de C.E.T. en Lycées qui culminèrent dans la distribution de tracts à certaines usines, véritables bastions ouvriers des quartiers Nord. Parcourant ainsi la ville en bandes d'un quartier à un autre, du matin au soir. Le soir où, pour notre part, nous nous retrouvions à notre cité, garçons et filles, sans les tracas d'une hiérarchie ou de la religion, confondu(e)s dans les races et les âges, assi(sse)s sur un muret bordant la route, agglutiné(e)s autour d'un transistor hurlant pour y suivre les manifestations parisiennes et puis les échaffourés commentés, qui nous faisaient véritablement rêver et nous donnaient « la pêche » - mais il n'y eut là, à Marseille, jamais rien de tel. Defferre avait œuvré. Pacification absolue. Et présence policière occultée au maximum. Et ce ne fut d'ailleurs qu'à la Saint Sylvestre, 8 mois plus tard, que les sbires de l'ordre prirent soudainement et brutalement leur revanche. Matraquant alors tout ce qu'ils purent.

De ce fait précis et du fait que la contre-manifestation gaulliste me fut interdite, je ne sus jamais sur le moment que ma dernière pétarade en mobylette n'aurait pas de suite et elle ne me laissa donc aucun souvenir impérissable de fin d'aventure. Ni non plus cette impression que toutes ces semaines se terminaient en eau de boudin et en foules dispersées à jamais. Ce ne fut que le lent écoulement de quelques autres semaines qui dissipèrent les « évènements » et puis me firent passer du statut, reconnu mais alors non-rénuméré, de chômeur à celui d'aide-chauffeur livreur, que me trouva mon copain de la S.F.I.O., et qui me permettait d'accoster à la livraison de superettes de la Côte d'Azur au moins trois fois par semaines, et pour estomper, tout au moins momentanément, ces « évènements ». Comme ces livraisons estompèrent et escamotèrent les bruits médiatiques de l'entrée des forces soviétiques à Prague et en Tchécoslovaquie. Forces venues maintenir à tous prix une bipolarité du monde pour laquelle la C.G.T. et le P.C.F., de leur côté, avaient déjà soldé tout ce qui fut possible ici, en France... alors que déjà un autre monde avait pointé avec la grève générale... et pour le résultat qui s'imposa depuis, en 21 ans, le 9 Novembre 1989, en une génération, dans cette bipolarité du monde déjà en question en Mai 68, d'un côté et de l'autre du mur de Berlin.

Mais il est vrai que tous ces évènements étaient déjà loin avec mes vœux salariales sur la Côte d'Azur, comme étaient encore loin cette année-là les 3x8, « boulôt, dodo, métro », qui m'attendait pour la vie – mais en fait, Mai 68 eut-il vraiment une fin et devra-t-il en avoir une ?

A cette époque-là pourtant, à 18 ans nous étions encore mineur(e) et interdire était encore d'usage... qui m'interdit tout au moins d'en vivre la fin que le pouvoir en place lui aurait voulu.

3. A quoi correspond l'engagement politique en usines ?

Que le travail bouffe la vie, j'ai commencé à l'expérimenter par moi-même en Eté 1965, durant les vacances scolaires, quand j'ai mis les pieds pour la première fois et comme apprenti ajusteur dans une usine de construction de Moissoneuse-batteuse. Pour l'Afrique, comme je l'ai appris un an plus tard, revenu y faire un nouveau « stage » d'un mois durant l'Eté. Un stage qui me vola alors la retransmission télévisée de la coupe du monde de football, mais pas les commentaires qui tenaient en haleine l'ensemble de l'atelier - il me faut dire que le niveau des débats n'était guère à l'actualité politique et je ne sais toujours pas jusqu'à aujourd'hui si même une section syndicale fut un jour présente dans cette entreprise familiale et à l'ambiance « bon enfant » et paternaliste. Vaguer d'un côté et de l'autre et discuter avec les uns et les autres de choses et d'autres dès que possible tenait lieu de pratique tout aussi syndicale que « politique » et me fut de circonstance tout autant à Citroën qu'à Renault - là s'y étant ajouter le prétexte d'aller fumer une cigarette ou boire un café. Ce qui, sur la chaîne, durant les quelques semaines à Citroën, comme contrôleur attiré du tableau de bord, n'était pas une affaire simple et consistait à devoir remonter de cinq à six voitures sur la chaîne avant de pouvoir voler un moment de repos aux cadences imposées.

Mais, ce ne fut pas à Samat, Marseille, que je lu mon premier tract syndical et celui que je dû probablement lire pour la première fois à Citroën pouvait bien provenir de la S.T.C., syndicat maison, qui maintenait fermement sa loi sur l'ambiance générale par un certain climat de délation entretenue, où la meilleure garantie était encore le mélange de nationalités. Mélange hachurant le français incertain ou fortement poivré d'accents provinciaux divers des uns et des autres de larges sourires ou de tapes amicales sur l'épaule en se croissant le long de la chaîne pour tout commentaires - ce ne fut donc pas non plus à Citroën-Javel que de grands débats syndicaux ou politiques profonds purent assouplir ou accélérer le temps de travail. Donc, s'il existe un besoin réel de dépasser le salariat et de s'abolir comme prolétariat, pour se réapproprié du temps, sa propre vie, alors ce besoin et ce savoir viennent bien de ce vécu lui-même où, sans discussions profondes, temps et vie sont écartés d'un geste - le geste auquel contraint la cadence ou la machine elle-même. Machine qui ne saurait rendre superflu son auxillière... pour autant que l'on ne soit pas rendu au chômage par son emploi, bien sur. Mais en 1969, à Paris, le chômage n'était pas encore une pression découplée du travail et du rendement quotidien et changer d'usine du jour au lendemain pouvait encore se faire. En fait, la seule promotion et formation sociale en continues que l'on pouvait s'accorder à soi-même contre des conditions ou une ambiance de travail décidément trop insupportables.

La mentalité de la Direction à Renault, sur la chaîne à l'île Seguin, je ne la connaissais pas, je n'y ai jamais mis les pieds. Trop ailleurs. Trop loin. Mais à la Machine-outils, communément appelé « l'Artillerie », vaste secteur d'ateliers de machines-outils produisant des machines outils et des automates, cette mentalité était justement orientée à la formation professionnelle : d'O.S. à O.P. (1,2,3), mais sur la base bien sur du rendement d'un barème temps d'usinage/pourcentage de paie (à 91, 97, 100, 103, 106%) à effectuer, qui octroyait ainsi la possibilité de régler soi-même la vitesse d'exécution de son travail et en raison évidemment de la valeur de la machine et des pièces à usiner - plus du tout de cadences, mais l'œil du chronomètre et des rapports et barème d'usinage basés sur le tic-tac de son chronomètre... avec une niche : le battage des horaires de prises d'équipes - de vingt à quarante minutes d'un tout « loisirs » de lire plus ou moins quotidiennement les multiples tracts syndicaux et/ou politiques ramassés en achetant le sandwich le matin à la porte de l'usine, jusqu'à ce que l'équipe du jour, et donc de la maîtrise, prenne son service ou bien, en équipe du soir, après le départ de cette maîtrise, d'attendre le retour du repas pour enfin jeter un coup d'œil dans le journal du soir fraîchement acheté.

Un temps de « formation » loin d'être négligeable au quotidien. D'autant si la journée avait pu être agrémentée de temps de commentaires ou d'autres sujets de discussion divers, notamment au changement d'équipe à 14 heures et quelques minutes pour y discuter un bout ensemble. Ou bien le soir, à 23 heures, où nettoyage de la machine, rédaction des instructions du travail en cours, accompagnée du rituel « bon courage », et visites inopinées, ne pouvaient que coïncider avec l'attente de la fin de la journée.

Mais il est vrai que Renault était Renault et pas n'importe quelle boîte où de telles conditions n'étaient et ne sont toujours pas arrachées - arrachées à la force de l'entêtement, de la convivialité opiniâtre du pastis des fêtes, des anniversaires et des bouts de discussions quotidiennes, ainsi que des « débrayages » réguliers et des grèves. Arrachées à la force du poignet, pourrais-je dire, s'il

n'était vrai que cela devait et doit signifier pression constante de ce débrayage justement (= Y% de perte de salaire et après un certain nombre d'heures dans le trimestre, perte de la prime), donc esprit de sacrifice vivace - mais si l'on sait ce que l'on veut... -, quand ce ne devait pas être tout simplement la grève illimitée.

Grève que je rata en 1971 pour cause de service militaire. Mais des grèves, il y en eut avant et après mon départ. De même que j'ai cependant vécu quelques débrayages qui furent de véritables randonnées à travers Paris, comme ces manifestations devant les Invalides ou de la République à la Bastille. Mais il était alors trop évident que sans de tels débrayages, sans pression il n'y a rien à attendre. Rien d'autre que l'esprit paternaliste ou carrément le syndicat maison, pour lequel l'échelle mobile (des salaires) est plutôt orientée à la descente qu'à la montée - alors quant à la convivialité et la politique... ça relève d'une autre planète.

Et si je n'ai pas dit un mot de « Calder », à mon arrivé à Paris, jusqu'à présent, c'est parce que là c'était encore le vide cosmique avant toute planète.

Un vide cosmique se situant même avant la « planète » Tramoni, où il n'aurait su là y officier, puisqu'on y mourrait carrément à la tâche et en silence, penché sur son ouvrage : des radiateurs électriques. Et il n'est pas innocent non plus qu'il y ait des galaxies Renault, et autres, où oeuvrent des Tramoni et consorts - si leurs mains sont armées, c'est que leurs pensées étaient déjà toutes orientées, armées, au déclic des portes qu'ils gardent immuablement, comme au déclic de celle qu'ils ouvrent avec l'ordre qu'ils exécutent d'un seul geste. Mais la porte que m'a ouverte impromptu Tramoni en exécutant Pierre Overney sous l'ordre de Dreyfus, P.D.G. du Renault d'alors, pour en garder le portail à Billancourt, m'a indéniablement ouvert et fait ouvrir d'autres portes. Des portes que je ne soupçonnais même pas. Et au coin desquelles ne pouvaient m'attendre que des rencontres, nouvelles comme anciennes ou autres... Des rencontres avec le devoir et le pouvoir de décision - que peut-on sinon décider dans une vie d'ouvrier, dans une vie de travail ? Pas grand chose, en fait. Et en ce jour de Février 1972, j'avais comme perspective devant moi encore à peu près, jusqu'à la retraite, 43 ans de pas grand chose à décider.

La nouvelle apprise de la mort d'Overney, je décidais déjà de discuter et d'essayer de comprendre ce qui venait là de se passer. Puis, le soir venu, d'aller assister après le repas à la réunion d'atelier de la C.G.T. organisa à propos de cet incident. Réunion, dont il me faut dire que je revins offusquer par le discours entendu et la faible crédibilité des éléments d'information avancés - ils auraient pu trouver autre chose pour démobiliser l'assemblée.

Ma seconde décision fut d'assister le lendemain au débrayage et au meeting de la C.F.D.T. - où nous fûmes en tout et pour tout 7 de « l'Artillerie », dont deux du perçage avec moi-même. Mais ne dit-on pas que « la volonté soulève des montagnes » ?

Quelques-unes de mes décisions suivantes furent d'assister à ma manifestation d'enterrement de Pierre Overney, de la Place Clichy au Père Lachaise, et de me syndiquer et m'organiser à la C.F.D.T., puisque ce syndicat avait eu une attitude correcte... et à des années lumières de ce qui se ferait aujourd'hui pour une telle occasion lorsque l'on voit ses positions actuelles - mais les temps étaient alors encore autres. Dès lors, me syndiquer et m'organiser à la C.F.D.T. voulu dire aussi commencer à y suivre les réunions syndicales (alors bien souvent ardues pour moi face aux prises de position et notamment celles anti-C.G.T., car quand même dans tout cela : et l'unité syndicale ?). Mais cela voulu surtout dire commencer à participer à un petit journal d'usine d'expression spontanée ; « Prairial », en référence à un mois du printemps du calendrier de la Révolution française. Et dont nous rédigeons nous mêmes les articles et les poèmes, jusqu'à l'impression, la mise en page, l'agrafage et la distribution.

S'ouvrirent ainsi des mois entiers de rencontres nouvelles d'un côté et de l'autre et passant par la découverte et la lecture aussi bien des surréalistes, que de « la révolution inconnue » de Voline, sur la Russie de 1917 à 1923, ou du « Traité de savoir vivre à l'usage des jeunes générations », de Vaneigem, jusqu'à la connaissance... du milieu libertaire, dirais-je.

Des mois intenses, avant mon départ pour l'Allemagne, pour des raisons de coeurs, au cours desquels indubitablement c'est mon quotidien lui-même, d'équipe du matin, une semaine durant, en équipe du soir, la semaine suivante, qui changea. Des mois qui m'impliquèrent différemment dans la stratification, que l'on ne peut nier et qui existe au sein de l'usine et donc de la classe ouvrière, entre niveaux de convivialité, de discussion et d'organisation. Niveaux qui constituaient et constituent sans doute encore la pratique d'ensemble de la classe depuis lors et depuis bien avant certainement - une

stratification que j'aurai pu vivre certainement plus profondément, plus vivement et plus longuement sans mon départ de Renault et la saut vers une réappropriation du temps de vivre.

Du temps de mes impressions et de mes sentiments qui auraient été sans cela probablement inexorablement laminés par le maintien dans mon statut d'ouvrier organisé et la prise par là de fonction syndicale un jour - l'expérience Citroën, comme je l'ai dit, ne m'avait-elle pas d'ailleurs pratiquement enseignée que : l'on ne se réalise que dans la décision de s'abolir de sa condition ?!

4. Alors là, en étant expatrié, est-ce que tu t'es compris comme émigré, avec le regard tourné vers la France, ou comme immigré ?

Mon vécu était plutôt celui d'un « Gastarbeiter » en pérégrination trimestrielles à Paris et pris, au quotidien, durant des mois, dans le cercle infernal de devoir justifier d'une adresse pour avoir un contrat de travail et en emploi pour accéder à un bail de location et par là remplir les conditions à l'obtention d'un permis de séjour fixant logement et emploi - le casse-tête insoluble que cela constitut est difficilement saisissable si on ne l'a pas vécu soi-même. Finalement, c'est un copain de travail, étudiant à ses heures, et troskyste vivant en communauté qui m'a assuré d'une adresse de complaisance à partir de laquelle tout le reste a pu s'ordonner. Mais ce fut laborieux. Ceci dit, il le fit sans grande discussion, car il y avait alors encore la barrière de la langue, du fait que je ne parlais pas un mot d'allemand ou d'anglais. A la sympathie et à la solidarité donc, qui étaient alors très fortes et m'accompagnèrent longtemps.

Egalement de ce fait de la barrière des langues, mon engagement politique était alors plutôt restreint à seulement manifester - à l'époque, des manifestations monstres et très organisées contre la guerre au Vietnam de 20 000 à 30 000 personnes ou plus - ou à participer, à être présent aux différentes mobilisations qui eurent lieu jusque vers 1975 : squatts, pour la gratuité des transports publics, pour l'avortement ou jusqu'à la mobilisation contre l'exécution de Puig Antich. Même si cette dernière fut une mobilisation plutôt intimistes et les M.I.L. découverte, alors que la R.A.F. était à nouveau silencieuse, en ces années-là, si ce n'étaient par les grèves de la faim des prisonniers et les mobilisations à ce propos, qui m'étaient encore inconnues et extérieures.

En fait, l'ambiance de la ville en cette décennie et un peu plus, de ma présence, s'est constituée de deux grandes périodes qui trouvèrent, pour l'une, son aboutissement, et, pour l'autre, son début autour des années 1975/76. La première période où les groupes organisés de la gauche extra-parlementaire des années 67-69 se survivaient encore dans une palette allant des M.L., Troskystes et autres variantes maoïstes jusqu'aux spontanéistes -spontis- du R.K., avec Cohn-Bendit, et groupés autour d'un journal, « nous voulons tout ». Tandis que la deuxième période émergea dans la dissolution du R.K., la fin des squatts et les premiers pas du mouvement anti-nucléaire par rapport à Wyhl et la Centrale de Biblis, au sud de Francfort, et pour se stabiliser au fur et à mesure comme scène « Alternative ». Une scène qui se partagera au fil du temps et des divers épisodes régionaux, nationaux et internationaux plus ou moins antagoniquement entre une marge radicale, orientée aux expressions de lutte armée (R.A.F., « 2 Juin », R.Z., etc.), et une frange qui louchera distinctement vers l'institutionnalisation ou s'organisera ensuite concrètement au sein des « Verts », lorsqu'ils se constituèrent en Parti et absorbèrent ainsi aussi un fort potentiel de la gauche/extrême gauche marxiste. Une situation qui se prolongera jusque dans les années 1982/83 et qui aura été surtout marquée par une informalité organisationnelle supplée par les lieux et les points de rencontre (cafés, discos, etc,...) alternatifs - l'on se connaît, plus ou moins de vu, l'on se croise et l'on débat, plus ou moins violemment, durant des années ainsi avec les niveaux de manifestation, mobilisation et de politisation correspondants : informels ou bien institutionnels quant aux différents thèmes : du nucléaire, avec la désobéissance civile et la non-violence comme refus radical de la brutalité étatique, à la question de la lutte armée ou de l'organisation comme « Jobbers » et sur la place de la maladie dans la société et pour la reproduction du Capital et de ses rapports sociaux. Tout cela, avec comme arrière fond économique et social de la persistance des études pour certain(e)s, et, pour d'autres, comme pour moi-même, des petits boulots d'un côté et de l'autre ; donc de la précarité déjà. C'est à dire aussi période de chômage et d'assistanat social, dont le « Hartz IV » actuel est une systématisation de ce qui avait déjà cours alors : découplage accentué de la rémunération et de l'activité ; le travail non-payé l'emportant sur le travail rémunéré. La palme des « Jobs » revenant à l'activité fortement rémunératrice (en considération du temps de travail) de chauffeur de taxi auxiliaire.

Mais il était alors déjà évident que, dans l'ensemble, une telle structure sociale et économique détermine fortement autant la politisation que l'organisation et l'individualisation consciente. On ne passe pas indûment son temps à perdre sa vie à devoir la gagner.

Cependant, c'est avec la mobilisation montante de la lutte des Comités de citoyen(ne)s contre l'ouverture et la construction d'une nouvelle piste d'envol Ouest pour l'Aéroport de Francfort, visant à s'opposer au déboisement d'une grande partie de la forêt communale, en 1982, qu'une nouvelle ambiance politique et une recomposition des mouvements commença à poindre et que pour ma part, je ne perçus pourtant qu'à peine alors dans ses projectualités, ayant acquis les miennes et étant plutôt à une croisée des chemins. D'autant que pour répondre à la mobilisation contre la piste d'envol-Ouest, la prévention et la répression policières s'élevaient à de nouveaux concepts et se généralisaient.

Perceptibles notamment aussi dans l'intervention au sein des manifestations. Lesquelles n'étaient plus alors simplement accompagnées puis dissoutes petit à petit, mais directement attaquées par des équipes policières véhiculées arrivant sur les lieux impromptuement et bloquant la ou les rues pour matraquer tout ce qui y était vivant et tenant sur ses pieds. Et cela, en ville même. Je ne décris donc même pas ce qu'il en était des interventions policières dans la forêt communale contre les manifestant(e)s voulant s'opposer aux déboisements.

Il était dès lors évident qu'une nouvelle époque se profilait. D'autant plus si l'on considérait en outre les manifestations qui commençaient à s'organiser partout contre, entre autres, l'implantation des missiles nucléaires Cruise et Pershing en R.F.A. et en Europe de l'Ouest, ainsi que pour ceux et celles qui eurent connaissance du fameux discours de Mitterrand à cette fin au Bundestag.

A cette nouvelle époque ne pouvait correspondre que de nouvelles préoccupations et c'était le cas pour moi aussi sur diverses questions, aussi sociales et économiques. Bref, de nouvelles délimitations se faisaient jour et pouvaient se résumer à ce propos que « De fait, la volonté de vivre est inséparable d'une certaine volonté d'organisation ».

Et même s'il existait pour moi des pistes en ce sens à Francfort, comment et pourquoi non plus ne pas choisir justement de s'organiser pour enfin vivre ? - après bien des expériences vers cela, la question étant bien sur : où se saisit et se vit la vie dans une société capitaliste et dans ses rapports d'aliénation et d'individualisation ?

5. Quelles furent tes présuppositions théoriques et historiques à la lutte armée ?

Elles sont principalement contemporaines avec les années 70, ainsi qu'européennes, en ayant été axées sur les organisations continentales comme la R.A.F., les R.Z., les B.R. ou l'I.R.A., l'E.T.A. et le F.N.L.C. ou le M.I.L. à son époque, pour ce que je pu alors en connaître. Et enfin, elles furent aussi médiatiques rituelles (radios, presses) si ce ne fut l'accès que je pu avoir aux écrits et communiqués diffusés sous le manteau par les organisations en question elles-mêmes.

Le tout avec un ancrage particulier à la Résistance à l'occupation nazie, notamment en France et bien sur en Europe. A ce propos, rien de plus vibrant que « le chant des partisans », ... « ami (e), entends-tu... ».

Alors il me faut dire que la montée du Front National en 1983 m'a précisément interpellé et concerné. Car il y avait par là indéniablement quelque chose de nouveau dans le paysage politique et pas seulement français, comme on l'a vu depuis avec le regain des nationalismes en Europe. Nouveau qu'une organisation ouvertement fasciste se paye une représentation politique et une clientèle électorale et veuille par là s'enraciner et se diffuser. Même si cela est conforme et cohérent à la démocratie bourgeoise qui vise à assurer la dictature du Capital et une participation au bal à ses agents et fractions les plus noires. En ce sens, j'ai une inclinaison anti-fasciste et anti-nazi particulière. Bien que ce soit vrai que ma politisation durant les années 70 se soit faite principalement autour de la révolution russe et la guerre civile en Espagne. Où il existe nombres d'exemples et de références à la guerre de Partisans, que ce fussent avec la Fédération Anarchiste Ibérique (F.A.I.) ou bien le mouvement Macknoviniste.

Une politisation où j'ai à peine effleuré la question de la guerre d'Algérie avec la lecture des « porteurs de valises ». Et enfin, bien sur, la guerre du Vietnam elle-même et les nombreuses manifestations à son propos m'ont été autant d'occasions à de telles présuppositions.

Ce n'est qu'en prison que j'ai abordé la question des Guérillas et des luttes de libération en Amérique du Sud et en Amérique Centrale, qui m'étaient jusqu'alors inconnues et avec depuis une mention particulière et des promesses de perspective pour la théorie du Focus, du foyer insurrectionnel pour les situations politiques du futur si ce n'est contemporaines. Situations aussi européennes dans la visée de vouloir y amorcer un bouleversement d'ensemble face aux dictats planifiés de L'Union Européenne.

Mais ceci dit, j'ai toujours été particulièrement méfiant dans les discussions de ces années-là, avant la prison, sur la référence aux luttes lointaines et à ces luttes de libération très exotiques, si ce n'est trop exotiques. Il y avait et il y a ici, en Europe, assez de raisons objectives et subjectives pour prendre conscience et s'engager. Donc je suis anti-impérialiste pour autant que cela signifie et implique d'agir d'abord contre « sa » propre bourgeoisie ici. D'une part.

Mais méfiant, je le suis aussi, d'autre part, à l'égard des concepts d'autonomie du prolétariat - une tautologie, à mon sens, dont je ne sais pas très bien à quoi elle vise. Car le prolétariat se médie et se réalise toujours comme classe qui s'abolit par la lutte, par ses capacités organisationnelles résolutive : Parti ou Conseils, voilà pour nous la seule alternative de nous imposer dans la lutte des classes... Alors l'autonomie ? - à l'égard de qui ??

Mais dans l'ensemble, c'est ce qui exprime précisément pourquoi je suis de cœur et de tête communiste.

Et enfin, j'ajouterais, comme « guérilleros » nous aurons été conduits à opérer comme des situationnistes de fait en mettant en scène des situations concrètes et leurs résolutions sans jamais avoir été pour autant des situationnistes comme tels, mais en ayant eu connaissance toutefois de leurs écrits fondamentaux, qui firent donc aussi partie de ces présuppositions, essentiellement - eh oui, d'où ne part-on pas pour se fonder !?!

6. Pourquoi t'es-tu engagé dans Action Directe ; cela aurait pu être ailleurs, non ?

Bien que d'ici, la prison, avec le système cellulaire individuel 24 heures sur 24, l'enfermement et pour ainsi dire le vécu d'une prise de corps avec l'arrestation, il me soit aujourd'hui difficile d'appréhender encore ce que sont individualisme et individualisation - seule dernièrement une remémoration émotionnelle m'est soudain revenue, détachant l'idée d'un revécu probable après la prison -, si je me rappelle ce que ces termes recouvrent et ce que cela signifie comme combat conditionné contre le négatif de ces aspects et les expressions, telles que l'inconstance et l'inconséquence, dérives et louvoisements, recherche et besoin de présence autre, l'étroitesse renouvelée des couples et besoin de possession, flirts, fixation amoureuse, ennui et spleen, la souffrance et le revécu stéréotypé du quotidien, alors ce combat, je peux dire, fut moteur dans le parcours qui me fit rejoindre A.D. et la volonté, le désir et la décision par là de connaître, vivre et partager une collectivité, la tisser - bref, découvrir dans la pratique ce que peut signifier s'organiser concrètement et quitter ainsi les gardes-fous de l'individualisme. Des lendemains assurés.

Une inclinaison qui ne sut être déçue en vérité. Mais j'anticipe.

Le fait est que 1982 a constitué plus ou moins un carrefour où j'aurai pu définitivement pencher pour Francfort, où je vivais déjà depuis dix ans. Surtout en considération de la lutte qui commençait à grandir contre la piste d'envol-ouest. Comme j'aurai pu également faire un retour social et culturel vers la Corse et renouer ainsi avec les fils de mes origines. Ce à quoi m'engageaient différentes tentatives et pistes abordaient depuis 1978 et l'inclinaison vers ce retour ne me manquait pas. Mais ce fut la brochure « Pour un projet communiste » qui à cette croisée des chemins m'ouvrit la voie à un engagement vers A.D., que je ne connaissais jusqu'alors pratiquement pas. Le discours de la brochure cadrait déjà trop bien avec ce qu'avait été mon parcours depuis ma politisation en 1972 et il constituait une base de transcendance possible à condition de s'y engager. Même si cela dura encore un certain temps avant que je m'y risqua.

Bref, rien ne se fit du jour au lendemain et sur un coup de tête ou un coup de cœur, bien que le propos ait été engageant. En outre, la situation internationale était telle, faite de volonté d'implantation des missiles nucléaires américains en Europe de l'Ouest, qui ouvrait la question d'un conflit militaire limité au Continent et qui était fortement ressentie en R.F.A. ; escalade militaire au Proche-Orient

avec l'intervention des troupes françaises et donc de l'Etat républicain de gauche au Liban ; ou constitué de l'après Sommet de Versailles et l'allégeance de Mitterrand à Reagan, ainsi que des velléités européennes et libérales de gauche qui commencèrent à se faire jour au tout début de l'année 83 et sans évoquer pour l'instant ici, à nouveau, la montée du F.N. , et surtout ce qui s'était développer des restructurations dans la Sidérurgie ou d'autres secteurs avec la fin des années 70 et le début des années 80. Ni évoquer ce à quoi je pouvais moi-même m'attendre comme précarité économique et professionnelle à venir (je travaillais alors une partie de la semaine la nuit, comme chauffeur de taxi auxiliaire), bien que je pouvais assurer mes lendemains.

Donc, ce furent aussi quelques unes des causes qui au fur et à mesure m'enhardir dans mon engagement vers A.D. - d'autant plus que le caractère à une unification des luttes en Europe de l'Ouest qui pouvait se dessiner à partir des situations objectives était alors déjà assez présent si ce ne fut en perspectives possibles et cela correspondait par trop - et plaisamment - à mon propre parcours individuel et politique depuis mon départ de Renault et les préoccupations qui avaient été les miennes - comme l'assassinat de Valpréda- à cette époque-là.

Bref, tout cela fit que ce fut pour ainsi dire ma fibre sociale qui l'emporta sur mes fibres culturelles et économiques dans ma décision politique de rejoindre alors un jour Action Directe et de tisser avec - d'autres fibres.

7. Sur quel bilan restes-tu, défaite, échec ?

De tels termes, échec, défaite, ne résument-ils pas la révolution à une compétition ? - en tous les cas, il me semble inappropriés pour rendre compte de la réalité.

C'est pour cela que je parlerais plutôt de « déficcionnement ». Une extirpion de la fiction par une (autre) fiction pour un aller direct aux cachots de l'Etat avec un retour vers la vie incertain, encore inconnu.

Je dirai que la Lutte Armée est une pratique d'avant-garde et par là de fiction vécue, de création de l'imagination, concrètement réalisée où il faut être particulièrement en phase avec le réel. Comme d'ailleurs nos arrestations par le biais d'affiche de recherche l'a prouvées. C'est ce dont les termes de défaite et d'échec ne rendent pas vraiment compte en exprimant seulement l'extériorisation qui a lieu et l'extériorité dans laquelle on se tient alors par leur emploi. D'être tombé sur le bas-côté, pour ainsi dire, alors que la route et son trafic continuent. Or, il faudra bien un jour prendre à droite, à gauche ou traverser. Donc, déficcionnement. C'est à dire, que nous avons été jusqu'à la limite de nos possibilités et nous nous sommes heurtés à ces limites, que nous avons d'ailleurs développées, aussi comme des possibilités. Comme nous étions partis, avons franchis certaines limites. Avec nos arrestations, limites dans l'analyse comme limites de l'appréhension de la réalité et de la perception de la fiction.

Ainsi, au lieu de savoir tourner la page, nous n'étions déjà plus à la page, alors que nos affiches personnalisées fleurissaient sur tous les murs, réels, irréels ou virtuels. Télévisés et câblés, nous n'avions plus qu'à être zappés, comme c'était planifié.

Donc, si notre organisation du comprendre la bipolarité, la visée de l'implantation des missiles nucléaires américains, la portée de l'Acte Unique en 1986 et les perspectives de la formation de l'Europe comme elle s'exprima ensuite avec Maastricht et s'exprime depuis ; ou enfin, la centralité du Complexe Militaro-industriel dans tout cela, comme la structuration économique que recherchaient les restructurations, les concentrations industrielles et les licenciements et quelques autres phénomènes liés à l'OTAN encore, il y a eu cependant incapacité, ou plutôt une vue unilatérale à comprendre vers quoi et pourquoi ils se produisaient dans le fond : la transition d'un modèle d'accumulation, le Fordisme, passé, outrepassé, vers l'émergence d'un nouveau modèle d'accumulation de cybernétique environnemental « Microsoft » pour la perpétuation, la globalisation et la reproduction élargie à un nouveau stade du Mode de Production Capitaliste.

Transition qui n'aurait pu et du s'effectuer que par une guerre impérialiste d'ampleur.

Ainsi, si nous étions justement partis du fait de la concurrence et d'une crise de surproduction absolue des capitaux impulsant la crise globale du Mode de Production Capitaliste, notre mauvaise connaissance alors de Marx ne nous a pas laisser entrevoir que, autrement que par la guerre seulement, cette crise, coïncidant à l'accumulation et par là à une condition de la reproduction élargie,

aller s'ouvrir brutalement le marché en créant une demande additionnelle de capitaux par une baisse contrainte des prix une fois les capitaux les plus improductifs éliminés par là. Et donc, avec la baisse des prix et l'accessibilité à des capitaux, avoir une base à un besoin de valorisation.

Un procès qui aller se répandre au globe entier dans la seconde moitié même des années 80 et constituer donc le moteur à la globalisation que nous connaissons actuellement avec les revirements qu'elle laisse percevoir par la hausse du prix du pétrole, qui correspond à une demande additionnelle nouvelle. Et où la question est toujours avec quels soubresauts, quelle violence et quel *aménagement techniques financiers la transition d'un modèle d'accumulation à un autre, d'un stade de civilisation à un autre, peut s'effectuer et s'effectuera effectivement.* Et cela, en sachant que le caractère fondamental du Mode de Production Capitaliste est le découplage croissant entre travail et revenu, entre activité et salaire, entre travail non-payé déterminant le travail payé et ce dernier - voir à ce propos l'extraction de la plus-value et à quelles fins et où resurgit donc immanquablement la question du pouvoir par là.

Donc, ce n'est que bien plus tard, en prison déjà, que cette réalité est apparue à certain(e)s d'entre nous alors qu'auparavant nous n'avions même pas les mots pour saisir et qualifier cette transition. Les mots pour saisir et qualifier cette fiction, aujourd'hui pourtant réalité en Milliards de Dollars.

En outre, comme force, même faible, et organisation révolutionnaire, nous avons carrément la prétention, le culot de, tout au moins participer à, la mise en œuvre d'un mouvement de bouleversement d'ensemble par nos actions militaires. Au point, comme je le disais, que la fiction que nous avions mis (aussi) en œuvre nous a dépassée. Même en ce qui a concerné la chute du mur de Berlin, bien que par là, la bipolarité qui avait étouffée Mai 68 partout en Europe y a trouvée une fin et a peut être réouvert l'espace à la fiction révolutionnaire et communiste.

Les termes de défaite et d'échec rendent donc très peu compte de nos limites et de nos interrogations s'ils ne les évacuent pas concrètement au profit des évidences et autres « ron-ron » et banalités dépassés par la fiction.

Probablement une utopie nous a-t-elle manquée ou quittée.

8. Quelle approche te reste-t-il des offensives des années 80 ?

En préambule, je dirais tout d'abord qu'il peut paraître pour certains que la communication écrite de nos offensives vers le prolétariat aurait du être l'essentiel et requérir le plus nécessaire de temps, de forces et de moyens conséquents à cela, mais compris ainsi c'est une vue encore bornée par le légalisme et ses faibles capacités de médiatisation et de connexion. Cela, car communication - pour autant qu'elle n'aurait pas suffi par la teneur des actions militaires elles-mêmes et le détournement politique du spectacle de ses visées initiales quotidiennes -, cette communication donc, sans être inessentielle, ne peut pas être conçue et réalisée comme détachée et donc possiblement secondaire de la politique générale d'une organisation combattante et des tâches réelles à accomplir comme des forces à y consacrer dans la mesure où elle en est la médiation pratique concrète immédiate.

Donc, une des solutions pour autant que nécessaire n'aurait pas pu être d'y consacrer des forces et des moyens détachés, mais bien de réfléchir à l'insuffisance qui pouvait exister dans cette médiation écrite et de la résoudre. Ce à quoi l'édition d'un journal ou d'une revue n'aurait pas suffi, en vérité.

Trop de « déjà vu » en témoignent avec ce constat : la médiation de l'illégalité à la légalité ne se réalise que par des questions de légitimité partagée.

Inexorablement là où les luttes et leurs combattant(e)s se rejoignent et se comprennent immanquablement ensemble. Aucun journal, aucun tract, aucun communiqué à lui seul ne peut résoudre cette question, il ne peut qu'y porter.

Pour le reste, l'histoire elle-même rétablira cette communication comme il en va toujours : la pratique medie, si elle ne médiatise, la théorie. Pour autant que l'on agit dans l'histoire, nous nous retrouv(er)ons ensemble.

De fait aussi, même si elle en a vocation, l'interprétation de l'histoire ne peut être l'histoire réelle, tout au plus sa réécriture. Ainsi il y a-t-il déjà beaucoup d'interprétations et de réflexions sur ce que nous voulions avec les offensives de 84-85 et de 86 mais peu de perception de ce qui fut énoncé et de ce qui est l'histoire, comme peu de compréhension de ce que nous voulions et aurions voulu dans

les conditions concrètes - donc, de notre propre vision de l'histoire dans sa fiction et sa réalité : ce qu'elle avait à devenir d'après nous. Et à cela, la lecture des textes de l'époque, jusqu'à la déclaration du procès Besse, en Janvier 1989 (après, avec la chute du mur de Berlin, c'est une autre époque), ne semble pas y suffire, donc quelques précisions.

L'offensive de 84-85 n'était pas à son origine une offensive consciemment conçue comme « unité des révolutionnaires en Europe de l'Ouest ». Et ce, même si des prémisses objectives pouvaient le laisser espérer et par là, a permis qu'elle le devienne consciemment, publiquement, politiquement et historiquement justement dans son déroulement - pourtant, elle a aussi ouvert une ligne de fracture dans cette unité des révolutionnaires par la cristallisation plus tard, au fil du temps, de deux lignes, de deux foyers aux conceptions de fond quand même différentes et que seul l'avenir dénouera entre communisme de Parti ou communisme conseilleriste - politiquement, c'est là le noyau fondamental et les deux voies, même si elles se croisent et se croiseront, ne se rejoignent pas en devant s'ajuster à cette tâche centrale : d'une transition d'un gouvernement des hommes par des hommes à une organisation des choses par ces hommes.

Organisés pour quelle libération comment ? - En Parti ou en Conseils ?

Une question, quelque chose de fondamental et qui ne tend pas vers le même résultat, nous le savons avec les 70 ans d'expériences en U.R.S.S.

La deuxième offensive, celle de 1986, porte en soi déjà cette distinction, même si c'est encore inconsciemment. Elle la porte par ses prémisses, par sa préparation, par ses manques, par son déroulement, ses visées et ses réalisations, comme par sa conclusion et ses limites, donc sa pratique - dont la question est : qu'est-ce qui en fut le noyau politique, le message indélébile ?

Les arrestations ou la définition, le tracé d'une nouvelle offensive ? - là est donc aussi la question.

Mais on peut d'ores et déjà dire - même à rebours -, que sa conception et sa pratique relevaient et tendaient à susciter grâce aux actions militaires de faibles forces révolutionnaires - comme cela s'est révélée avec les arrestations - un mouvement de bouleversement d'ensemble.

Les bouleversements auxquels l'on pouvait s'attendre et que toute l'époque depuis 68 appelait à attendre. Pour l'impérialisme par la guerre continentalisée si nécessaire et s'ils ne seraient intervenus. Par là, ces bouleversement ont bien eu lieu. Mais le fait à savoir était, est-ce que des forces révolutionnaires, aussi et à cause de leurs faiblesses, devaient et pouvaient être à l'appel de l'histoire et y participer ?

C'était bien là la question et cela le restera.

La substance pourtant, au-delà des interprétations, fut et reste de cette seconde offensive que nous pouvions et devons, même avec des faibles forces, attaquer et commencer à désarticuler les forces de l'impérialisme dans les bouleversements mondiaux en cours. Nous le pouvions et le devons aussi pour l'avenir.

Une question qui a repris toute son actualité et a projetée avec la fin de la bipolarité la question par là de la décision et de la pratique entre communisme de Parti et communisme de Conseils pour les tâches à accomplir, à remplir.

Donc, non plus et pas seulement la question du « que faire » et du « pourquoi faire », mais bien du « comment faire » !

Ainsi, dans l'ensemble les offensives visaient à susciter, plus qu'une simple identification au mot d'ordre d'unité des révolutionnaires en Europe de l'Ouest et sa seule répétition, bien un réflexe d'identité à ses propres concepts, valeurs, utopies, etc...

Pour nous par là, déjà la politique et la pratique de Front : Agir à partir de soi-même, de ses propres forces et potentialités - le revers du réflexe d'identité étant bien sur le danger d'éparpillement et de repli sur soi.

9. Un des éléments nouveaux depuis 1986 est cependant le terrorisme islamiste - as-tu quelque chose à dire à ce propos ?

A son époque, le Commando Pierre Overney dénonçait déjà les attentats-massacres, leurs auteurs et leurs visées et depuis, pour sa part, Jean Marc a écrit quelque part, il y a quelques années,

combien, comment et pourquoi tout ce qui vient de ce coin-là est estampillé de marque « Made in USA » : « les chiens de garde acculés mordent forcément leurs maîtres ».

De fait, ils sont le prétexte à l'entrée de plein pieds des sociétés occidentales dans le quotidien de l'âge de l'atome et ils le savent d'expérience - mais l'atome n'est-il pas aussi une invention de Dieu ?

J'ajouterai encore à cela que leur politique, comme leur violence rituelle contre les femmes, relève d'un seul et même terrorisme patriarcal qui agit du plus fort au plus faible, contre le plus vulnérable - précisément l'inverse de notre conception qui est d'agir du plus vulnérable, du plus faible au plus fort et contre l'exploitation et l'oppression que ce plus fort diffuse.

Nos routes ne peuvent donc, ni se croiser, ni se rencontrer - si ce n'est qu'elles doivent se combattre.

10. Comment aviez-vous vécu la désintégration du bloc communiste ?

L'histoire bafouée et étouffée à l'Est comme à l'Ouest en 68 a pris en une génération une première revanche, espérons que d'autres suivront, notamment ici. En attendant, je ne peux pas ne pas considérer que cela a constitué un bol d'air pur.

Cependant, il y a un mystère qui demeure pour moi dans la métamorphose de l'économie marchande soviétique en une économie marchande capitaliste, à savoir : pourquoi l'équipe Gorbatchev a-t-elle introduit en 1988 plus de marché dans l'économie marchande soviétique avec l'autorisation à la formation de capitaux privés et surtout la formation de coopératives également privées, présumés aux Joint-ventures ?

Ensuite, tout le reste, comme les privatisations oligarques Eltsienne, n'a été qu'un résultat de l'effet domino ainsi enclenché. Est-ce que cela a été du, pour se remettre dans le contexte de la décennie, à la pression de la alors récente implantation des missiles nucléaires américains en Europe de l'Ouest ?

Ou cela fut-il dû à Tchernobyl, comme prémisses palpables d'un conflit nucléarisé ?

Ou bien aussi au programme I.D.S. de « guerre des étoiles » visant à sanctuariser le territoire américain et les années Reagan comme le saut technologique se dessinant par celui-ci ?

Ou alors à des nécessités intérieures comme le démantèlement du Complexe Militaro-Industriel soviétique ?

En tout les cas, pour une raison ou une autre, la volonté de cette équipe et sa recherche d'une insertion au marché mondial - aussi à travers les pourparlers de démantèlement nucléaire unilatéral - ne pouvait que marquer l'abandon de la construction nationale du socialisme dans un seul pays et révéler par là la faillite d'une gestion politique bureaucratique nationale du socialisme étatique et réel.

Pourquoi et comment la transition d'un gouvernement des hommes à une organisation des choses par ces hommes, donc par les Soviets, n'a pu être effectuée, c'est là toute la question de fond. Cette transition manquante, l'extinction de l'Etat ajourné, la restauration qui s'est faite n'a pu être que la restauration d'un Etat capitaliste qui nourrit la globalisation et la mondialisation néo-libérale actuelle.

70 ans de socialisme réel auront quand même démontré qu'une autre approche sociale et économique d'un marché circonscrit est possible que celle qui mise sur la propriété privée des moyens de production pour vivifier un marché et en libérer les hommes et les femmes.

Mais ces 70 ans auront aussi surtout démontré que la question de fond dans la gestion politique et sociale d'une économie n'est pas celle de la suprématie obligée et de la nécessité d'un Parti unique pour cela, mais bien la question de l'interdiction ou de la permissivité d'une propriété privée des moyens de production inscrite dans le marbre de la Constitution politique - celle-ci permette et réintroduite ouvre les battants du monde à tous les néo-libéralisme et oligarchies possibles, ici et partout ; les travailleurs et les travailleuses restants sevrés de toutes les valeurs qu'ils et qu'elles créent.

11. Comment expliquerais-tu à un jeune qui n'était presque pas né à l'époque à laquelle tu as milité les raisons qui vous ont poussé à choisir la Lutte Armée ?

D'abord, pour l'essentiel, en rappelant cette phrase de Jean Paul SARTRE, comme quoi : « *la violence révolutionnaire est immédiatement morale car les travailleurs deviennent les sujets de leur histoire* » - c'est ce qu'il s'agit justement d'organiser, de préparer et de développer en y étant

précisément déjà soi-même sujet de ce procès collectif et historique où, avec de faibles forces, est initié et mis en route un mouvement de bouleversement révolutionnaire d'ensemble par des actions militantes précises et minutieusement réfléchies dans leur moralité.

C'est à dire ensuite plus particulièrement en intervenant donc dans un contexte politique conjoncturel déterminé pour sa maturation et sa transformation ; que le mouvement d'ensemble prenne son propre envol. Comme cela a pu être le cas par exemple avec le contexte du début des années 80 marqué par l'implantation des missiles nucléaires américains en Europe de l'Ouest et la constitution par là de cette Europe en un bloc homogène, qui a donné naissance à l'actuelle Union Européenne dans la confrontation contre le bloc socialiste des pays de l'Est et son renversement depuis lors sous la pression de la vague néo-libérale. Une vague qui pris alors son essor et, pour souligner la dialectique même de ce mouvement d'ensemble, qu'à l'époque, dans l'immédiat, nous ne savions alors qualifier politiquement pour ce qu'elle était : une vague néo-libérale qui mène encore la globalisation et la mondialisation que nous vivons actuellement.

Ceci précisément pour dire que l'on ne peut pas craindre d'être dépassé par sa propre action politique et les amples conséquences qu'elle initie, mais bien la comprendre comme constitutive du nouveau terrain sur lequel s'insère cette dialectique. Une dialectique qui fait que des fractions toujours plus larges de travailleurs et de travailleuses deviennent moralement sujet de la violence révolutionnaire qui guide leurs pas, leur action. Que celle-ci soit illégale ou, dans un premier temps, légale, comme dans des mobilisations contre les lois sur les retraites par exemple, ou autres, l'essentiel étant qu'elle soit morale pour eux et qu'ils y soient sujets dans ces formes d'application.

C'est en ceci que la dialectique de la violence révolutionnaire est en fin de compte : intégration et identification à un autre système. Un système possible où en lieu et place de l'exploitation et de l'oppression s'impose solidarité et fraternité d'hommes et de femmes se vivants sujets de leurs gestes, de leurs réflexions et de leurs paroles.

12 . Après 17 ans d'incarcération, comment vois-tu l'avenir au niveau politique et social tant en France qu'en Europe, voire dans le monde ?

Spontanément, mon souhait irait à la constitution, l'organisation d'une Gauche Conseilliste qui ne reculerait ni devant le cadre national, ni devant le cadre Européen dans sa conception internationaliste de la révolution et dont la praxis - qui se résume à une question de structuration - s'orienterait à la propagande et à l'établissement d'un Programme qui inscrirait en tête de liste : l'interdiction de la propriété privée des moyens de production dans une Constitution politique socialiste et donc dans une telle société ; s'attaquant par là déjà à la base de masse capitaliste que sont les Petites et Moyennes Entreprises.

Base de masse du fascisme, du racisme et du sexisme ordinaire, banal, quotidien et convivial et pour laquelle les travailleurs et les travailleuses ne sont jamais que des Smicard(e)s et des R.M.A.istes à plier et à casser ; base de masse qui constitue le levain du Capitalisme Monopoliste des Multinationales et de l'Etat réactionnaire et autoritaire à leur service.

Etat pour lequel toute mesure d'oppression et d'exploitation, même anti-monopolistes, est toujours bonne quand il lui s'agit de rassembler et de se lever sur ce terreau pour, au delà des messes électorales, s'imposer dans la vie économique et sociale de la nation sur les masses travailleuses. Base de masse capitaliste pour laquelle même le P.C.F. a reculé dans ses stratégies anti-monopolistes livrant par là, à la hargne du petit patronat, le prolétariat au couperet de l'exploitation au rabais et du travailler toujours plus et plus longtemps sacrifiés où seul le chômage fait contre-effet électoraliste.

Il va sans dire qu'organiser la propagande doit viser aux mots d'ordres et aux slogans percutants fruits de l'expérience et de l'échange des luttes se rassemblant et se conscientisant par là et qu'établir un programme ne peut se résoudre et se suffire à lister un certain nombre de points et de nécessités.

Un programme ne peut être que l'expression structurée des luttes se renforçant par sa diffusion et sa connaissance, son appropriation et son applicabilité.

Ainsi, ce qui distinguerait une Gauche Conseilliste, ce ne serait pas tant la question du cadre national ou celle d'une conception internationaliste et de la nécessité de l'autonomie du prolétariat ou la question de la Lutte Armée, mais bien la question de l'extinction de l'Etat par le refus radical de la

propriété privée des moyens de production et des classes aliénées à cette perpétuité de l'exploitation de l'homme par l'homme, de la femme par l'homme : condition à l'oppression ambiante.

13. Crois-tu au renouveau de la gauche ?

Si nous considérons le mouvement d'ensemble depuis 68, ici, en France, il n'y a plus une droite et une gauche, mais bien des droites et des gauches et nous sommes encore dans une situation de clarification idéologique des bouleversements révolutionnaires apparus depuis comme de positionnements dans ce mouvement ; avec depuis lors un cadre Européen en sus.

La question ne porte donc pas sur la nécessité d'un renouveau de la gauche et d'une hégémonie politique, d'ailleurs tendanciellement fausse et relevant d'une époque révolue de Parti unique. Ce dont il s'agit dans l'essentiel, c'est de la question de fond d'une permissivité ou d'une interdiction du principe de propriété privée des moyens de production. Principe qui sépare, isole et exproprie les prolétaires des valeurs qu'ils créent.

Dans cette confrontation ; il revient donc au contraire à une Gauche Conseilliste de se différencier et de se distinguer autant de la gauche sociale libérale protagoniste d'une économie sociale de marché que de la gauche communiste et républicaine anti-monopoliste ou encore de la gauche trotskiste, muette sur la question de l'extinction de l'Etat et de la propriété privée en y substituant une propriété publique et la notion de territoire national livrés à la gestion de son encadrement militant.

Il revient de nous en différencier, car toutes ces gauches étatiques conservent leurs fonctions et positions de direction et de gestion à un patronat et notamment à un petit patronat extrêmement exploiteur, dont la couleur électorale nous importe peu - pour nous, ces classes dirigeantes appartiennent aux poubelles de l'histoire.

Ce qui distingue une Gauche Conseilliste ce n'est pas qu'elle soit anti-étatique, car dans son principe une République populaire des Conseils comprend encore des structures étatiques par rapport à la question militaire notamment, mais bien en ce qu'elle fixe comme but à son programme une démarche de *transition* immédiate *d'un gouvernement des hommes à une organisation des choses par ces hommes*, donc par les Conseils, qu'ils organisent horizontalement et en réseaux avec une rotation des tâches et par révocabilité des délégués, pour cette transition. C'est à dire donc, la détermination et l'organisation *consciente* par chacun et chacune d'un superflu à leurs vies et à la société pour la reproduire et l'étendre avec l'appropriation des moyens de production comme biens collectifs. Ceci, car le socialisme est bien cette action politique de chacun et de chacune à réaliser un superflu comme coïncidence de la liberté et du communisme et de la fin du salariat.

Une transition praticable dès maintenant, comme nous avons pu pour notre part l'expérimenter dans la Guérilla ou bien par les grèves de la faim où est direction le but que nous nous fixons et où le collectif est généré par la détermination individuelle, comme dans toute grève. Et comme tout prolétaire peut lui/elle aussi le/la pratiquer.

La grève étant en cela l'arme collective et historique essentielle du prolétariat pour cette transition d'un gouvernement des hommes à une organisation des choses. Ce saut dans un autre monde possible. Possible, parce que ce monde-ci déjà nous appartient en vérité comme le vérifie toute lutte. Comme il nous appartient de le modeler, de le créer à notre pratique...

14. Enfin, pour terminer et si la question est permise, comme est la vie en clandestinité ?

On n'est plus foule ponctuellement, par manifestation interposée, mais constamment, quotidiennement. On est manifestation à soi tout seul. Ce n'est pas parce que l'on est enfin armé. Ou bien par l'attention que vous porte votre environnement et que vous lui rendez, mais par la conscience de la transcendance que vous portez et représentez, que vous constituez : tout acte et tout moment peut se générer en manifestation, foule et attroupement. Par là vous êtes fiction et vécu de la foule. Foule et manifestation vous mêmes et peut être aussi dans les lieux les plus isolés.

Alors quant à être seul, isolé, esseulé, acculé, se sont des fantasmes de la guerre psychologique courante qui vise à dissoudre la foule et tout sentiment de cet ordre. Ce qui ne veut pas dire que vous ne soyez pas seul évidemment ; ramené à vous mêmes et agissant à partir de vous mêmes. Bien au contraire. Car ce n'est peut être jamais qu'en foule que vous êtes intrinsèquement vous mêmes.

Alors que dire de situations à plusieurs et lors des rendez-vous ? - une impression, un vécu qui y est bien sûr tempéré, pris comme vous l'êtes par le moment, le lieu, la rencontre et la discussion. Mais la question était bien : comment vit-on la clandestinité ; donc, comme une manifestation et par là un moment de grève, en foule, avec soi-même, avec tout ce que l'on a faire dans une manifestation et avec les autres qui en sont partie prenante, composante. Manifestation de vie.

Il n'y a d'ailleurs jamais que mille choses à faire dans la vie comme dans une manifestation. Et si l'on sait d'expérience, par la pratique où le petit matin commence, l'on ne sait pas trop quand et où le soir finira. Que fait-on d'ailleurs dans une manifestation, dans une grève, si ce n'est s'organiser et organiser son présent, son futur, de fiction en vécu. Et la clandestinité est en vérité de bout en bout une grève à laquelle on s'est élevé en s'extirpant, en s'excluant du principe dominant du gouvernement des hommes pour les hommes par son propre refus pour tout ce qu'il a d'abject et d'arbitraire et d'oppression et pour transiter vers la liberté et la solidarité dans l'organisation des choses à faire, à régler par les hommes et les femmes en collectif ; ceci pour l'application et le vécu de ce vieux principe d'émancipation du communiste dans le dépassement de l'Etat et de son principe hédoniste de domination et de soumission des individu(e)s.

Quiconque a déjà manifester et fait grève sait les milles idées et la créativité de formes d'actions et d'interventions, connaît le contenu des réflexions et des discussions profondes, les analyses fines comme les imprécisions et les raccourcis que ces moments de fête permettent. De même qu'il a vécu les états d'esprit et de consciences, en général plutôt froids mais aussi prêts à s'enflammer, générés par la fête et la manifestation.

Je n'y reviendrai donc pas pour décrire ce qui est prédestinant dans le passage de la manifestation à l'action pesamment soupesée et à sa communication - mille détails techniques qui projettent alors le quotidien histoire. Et par là libère l'histoire de l'individualisme. Individualisme savamment entretenue par l'atomisation voulue et vécue par le vécu de l'oppression de classe. Alors pas une action qui ne soit prouesse et miracle de technicité. Technicité à vouloir et oser se parler. Communiquer pour entreprendre. C'est ce qui probablement dépasse et réalise le caractère de la manifestation et de la grève seul. Fait de la grève elle-même une action et un moment d'occupation.

Occupation de terrain repris et libéré du pouvoir dominant et de son principe de fin justifiant les moyens. Et cela, par des moyens qui expriment bien leurs fins aussi. A propos desquels on ne peut guère se tromper en lisant l'acharnement régulier des titres de la presse quotidienne et en voyant à quoi, à quelles fins vise la médiatisation : ne pas permettre que l'on chante et que l'on danse sur les ruines du pouvoir d'Etat déchu. Et projetant par là, l'hallali partagée et ciblée de l'arrestation ou de la bavure « inopinée » et toujours présentes comme mémoires et réalités de la clandestinité.

Avec bien sûr ces instants de « Flip » où l'état d'esprit prédominant est occupé par l'extériorisation et l'oubli auxquels l'on se prête et cette paranoïa d'être extirpé de la manifestation et de sa propre vie à y défilier en compagnie momentanée ou impromptue d'étrangers : ces familiers de la délation et autres fonctionnaires patentés ou/et chasseurs de primes ; mais ils ne sont ni plus ni moins présents que le sont tous les curieux et les policiers qui accompagnent toute manifestation et grève sans pouvoir vraiment la réprimer ou l'empêcher - même si en clandestinité une fois, peut être une fois de trop et y suffire.

Quant à l'arrestation proprement dites alors, tout le monde connaît une fin de grève ou ce moment de dissolution d'une manifestation et l'ambiance de fête écourtée qui flotte dans l'air réoccupé.

Réoccupé par les forces de l'ordre accoutré de pieds en capes des ornements du pouvoir en place et où, décidément, la vie n'est plus si belle.

Georges Cipriani
Prisonnier Politique d'Action Directe
Maison Centrale Ensisheim - Novembre 2004

Zusammen



Kämpfen

Zeitung für die antiimperialistische Front in Westeuropa

nr.7

juli 86

DIE REVOLUTIONÄRE FRONT
IN WESTEUROPA ORGANISIEREN !

ACTION DIRECTE
zu den aktionen gegen brana,
interpol und oecd

ROTE ARMEE FRAKTION
zur aktion gegen beckurts

vervielfältigen – weitergeben !

DIE ZENTRALEN KNOTENPUNKTE ZERSCHLAGEN. DIE HEUTE IHRE POLITISCHE, ÖKONOMISCHE UND MILITÄRISCHE STRATEGIE VERBINDEN UND IN DENEN SICH DIE STÄRKSTEN ANTAGONISMEN DES WIDERSPRUCHS ZWISCHEN INTERNATIONALEM PROLETARIAT UND IMPERIALISTISCHER BOURGEOISIE AUSDRÜCKEN UND BEGRIFFEN SIND.

DEN QUALITATIVEN SPRUNG DER GESAMTHEIT DER MAssENANTAGONISMEN KONKRETISIEREN UND SIE IM SINN EINER UMFASSENDEN REVOLUTIONÄREN STRATEGIE ENTWICKELN.

die aktionen der kommandos kassimis gegen brana "kepa" gallende gegen interpo und cagol gegen beckurts markieren die strategischen orientierungen, die für eine neue, allgemeine offensive unverzichtbar sind. indem wir heute die OECD angreifen, stellen wir uns entschieden in diese linie der offensive und des aufbaus proletarischer politik und befreiung in westeuropa.

heute müssen wir die einheit der kommunistischen guerilla und der revolutionären bewegung durch diese offensive aufbauen - kollektiv bestimmt und organisiert mit dem ziel, die politische, ökonomische und militärische strategie des imperialismus in westeuropa zu durchkreuzen, die politischen linien - praktisch und konkret - und die elemente revolutionärer strategie zu bestimmen. geht darum, die zentralen linien der konfrontation zu bestimmen und die treibenden kräfte der formierung/restrukturierung des imperialismus in jedem land anzugreifen, ausgehend vom politischen begriff der situation - der imperialistischen strategie und ihrer aktuellen projekte, dem kräfteverhältnis zwischen internationalem proletariat und imperialistischer bourgeoisie und den kampfbedingungen in der metropole - um die reale kraft zu erreichen, die vielfältigen kämpfe und antagonismen innerhalb revolutionärer strategie zu verbinden und zu orientieren, und den qualitativen sprung des proletarischen kampfes in westeuropa zu konkretisieren. diese offensive - als kollektiver, erweiterter und langandauernder angriff - ist ein entscheidender schritt im prozess des aufbaus der revolutionären front in westeuropa. sie muss bewusst, konkret und in der grösstmöglichen ausdehnung aufgenommen werden innerhalb der präzisen richtung des prozesses der schon eröffnet ist, um die siege, die erreicht sind zu konkretisieren, weiterzuentwickeln und zu überschreiten; durch die schaffung eines einheitlichen revolutionären pöls wird die rekonstruktion des europäischen proletariats initiiert.

die objektiven bedingungen müssen geschaffen werden, die notwendig sind für die organisation der kommunisten in westeuropa als kollektiver, organisierter kampff. müssen wir die kräfte der bourgeoisie bekämpfen, auch die krankhaften reaktionen zerstören und überwinden, die sich in der revolutionären bewegung festsetzen und durch die immer mehr spaltung, barrieren und grenzen entstehen; die die organisation für die organisation oder die aktion für die aktion nehmen, als selbstzweck; aktionisten, die sich wünschen, dass über sie geredet wird und mini-"bonzen", die gehört werden wollen - sind nichts anderes als die klägliche reproduktion des kapitalistischen modells.

methodische, kontinuierliche und systematische arbeit, organisation und praxis müssen die strikte anwendung der objektiven notwendigkeiten des proletarischen kampfes sein, in einem präzisen moment und ort im sinn des allgemeinen prozesses der strategie proletarischer befreiung. dabei stellen die aktionen und parolen im namen eines radikalismus des marktes - die immer schneller zu falscher politik und praxis führen - nichts anderes als die unverbesserliche haltung des kleinbürgers dar, der ewig nach der unmittelbaren rentabilität seiner winzigen aktivität sucht; die "ideologischen lösungen" stehen selbst im widerspruch zu den prinzipien revolutionärer theorie und ihrer weiteren vertiefung.

die revolutionäre orientierung muss sich konkret in der militanten praxis definieren und entwickeln entsprechend den objektiven bedingungen, um sie durch den kollektiven kampff zu verändern und zu überschreiten.

ACTION DIRECTE zum angriff gegen die OECD

Brana, Interpol, Einbindung, Beckurts / gemeinsame Offensive

die OECD ist neben WF, weltbank und OIZ (organisation der trilateralen notenbankchefs) eines der zentralen instrumente für das internationale kapital zur regulierung der ökonomischen und sozialen krise des imperialistischen systems und zur koordinierung ihrer politik gegen das internationale proletariat.

sie wurde 1948 von den usa im rahmen des marshallplans gegründet als mittel zur organisierung der us-kapital-offensive in europa und zur ökonomisch-politischen einbindung der europäischen staaten in die strategie des us-imperialismus, kurz: zur organisierung westeuropas unter das interesse des us-kapitals.

im prozess der internationalisierung der kapitalien, finanz-, produktions- und absatzmärkte und der vertiefung der gesamtkrise des imperialismus wurde die OECD - zu der heute alle europäischen staaten, die usa, kanada und japan gehören - zur internationalen "denkfabrik" der imperialistischen bourgeoisie, in der analysen für die wirtschafts- und sozialpolitik in jedem land und ihre koordinierung im rahmen der globalen strategie des multinationalen kapitalis erarbeitet werden.

die ziele der OECD sind im statut klar formuliert: "den ökonomischen und sozialen wohlstand durch unterstützung der regierungen bei der formulierung und koordinierung ihrer politiken zu fördern; für eine gesunde expansion der weltwirtschaft zu arbeiten, vor allem durch anregung und harmonisierung der anstrengungen der mitgliedsländer..."

das bedeutet in der aktuellen phase imperialistischer strategie, dass in der OECD die analysen und pläne für die restrukturierungsoffensive in den metropolen (strategie der austerität, programme für kooperation in high-tech, schaffung des europäischen marktes...) und politische linien für ihre durchsetzung gegen die wachsenden sozialen widersprüche und antagonismen erstellt werden (leitlinien für lohnpolitik, flexibilität, programme zur regulierung der massenarbeitslosigkeit ...).

ihre ziele - und das ihrer organismen wie der atom-kommission, der agentur für forschung und entwicklung... - ist die formierung/koordinierung der strategie des internationalen kapitalis und der politiken der imperialistischen staaten gegen den druck der sich verschärfenden ökonomischen krisen, wachsenden antagonismen und kämpfen des internationalen proletariats.

DIE POLITISCH-MILITÄRISCHE FRONT IN WESTEUROPA ALS ABSCHNITT DES WELTWEITEN KRIEGS ZWISCHEN INTERNATIONALEM PROLETARIAT UND IMPERIALISTISCHER BOURGEOISIE AUFBAUEN !

DIE KOMMUNISTISCHE ORGANISATION AUSGEHEND VON DEN FABRIKEN UND STADTVIERTELEN AUFBAUEN !

KÄMPFENDE EINHEIT CIRO RIZZATO ACTION DIRECTE

21.7.1986

FRONT- von Zeit

Zitat OECD

Avantgarde, Revolution, eines ewig. Proletariats

Emulation - Stand Growth

Praxis der Praxis

zur aktion gegen beckurts

AKTUELLEN STRATEGISCHEN PROJEKTE DER POLITISCHEN, ÖKONOMISCHEN UND MILITÄRISCHEN FORMIERUNG DES IMPERIALISTISCHEN SYSTEMS IN WESTEUROPA ANGREIFEN !

heute haben wir mit dem kommando mara cagol den vorstand für forschung und technik bei siemens und vorsitzenden des "arbeitskreis kernenergie" im bdi, karl heinz beckurts angegriffen.

beckurts repräsentiert präzise den kurs des internationalen kapital in der aktuellen phase der politischen, ökonomischen und militärischen strategie des imperialistischen gesamt-systems und treibt ihn voran. schon in den 70-er jahren stand er an der spitze der strategischen ausrichtung des kapital:

er war chef des kernforschungszentrums jülich in der zeit, als es für die bourgeoisie - hier mit der spd an der macht - um die realisierung des atomprogramms ging, das als kriegsmittel auf dem weltmarkt gegen die jungen nationalstaaten, ihre forderung nach einer neuen weltwirtschaftsordnung konzipiert war um ihnen die festsetzung des ölpreises aus der hand zu schlagen und damit die politische macht, die sie durch das öl als bis dahin wichtigsten energieträger hatten.

die forderung des atomprogramms in der brd und sein export in die 3. welt - gegen alle widersprüche und kämpfe hier durchgesetzt - war ein zentraler pfeiler für die erhöhung der ökonomischen potenz der brd und so ihrer politischen macht im welt-system.

restrukturierung für den imperialistischen krieg konkretisiert sich heute in der metropole auf der seite des kapital in der radikalen umwälzung der gesellschaftlichen produktion durch forschung, entwicklung und produktion von hochtechnologien, die ihm profitmaximierung und die absolute steigerung der produktivität zur stabilisierung seiner struktur und ökonomischen basis in den zentren und zur sicherung seiner position auf dem weltmarkt bringen soll; das technologiemonopol ist der strategische hebel zur steigerung des profits für die internationalen militärisch-industriellen-komplexe - die zu der politisch-ökonomischen basis der metropolen geworden sind - zur zementierung und verschärfung der abhängigkeit der länder der 3. welt und für die militärische übermacht gegenüber den sozialistischen staaten.

siemens ist der größte high-tech-konzern in westeuropa und weltweit - als kwu - drittgrößter atomkonzern. er steht wie kaum ein anderer konzern in der brd für die geballte macht und aggression der in den mik's organisierten reaktionärsten fraktionen der bourgeoisie.

beckurts ist bei siemens ein zentrale figur: er leitet die forschung und technische umsetzung in den für die restrukturierung strategischen bereichen, auf die siemens sich konzentriert:

- militärelektronik, um den krieg für das internationale kapital gewinnbar zu machen;
- computergesteuerte kommunikations-, informations- und produktionssysteme für fabriken, büros, heimarbeit, universitäten und schulen - durch die menschliches denken handarbeit zur reinen funktion der maschinerie und von jedem sinn entleert wird - tendenziell ganz ausgeschaltet;
- perfektionierte kontroll- und überwachungssysteme für die militär- und polizeiapparate weltweit: siemens-computer von wiesbaden, lissabon über guatemala, honduras, kairo bis johannesburg.

die geschichte von siemens ist die ^{der}kontinuität des faschismus und imperialismus deutschlands, der brd.

siemens hat schon hitler mit an die macht geschoben - wie sie 1930 gesagt haben: als "bollwerk gegen den kommunismus" - und fabriken neben den kz's hier, in polen, der tschechoslowakei...gebaut; nach 45 stieg siemens sofort wieder an die spitze der konzerne in europa auf - jetzt mit finanzieller, technologischer und politischer unterstützung durch die usa - und wurde zu einer zentralen säule der macht der brd, die ihre ökonomische potenz ist.

heute gehört siemens weltweit zu den größten transnationalen konzernen, ist verantwortlich für die ausbeutung, vernichtung und verelendung von millionen menschen in der 3. welt und den metropolen.

anfang der 70-er jahre, als sich die niederlage des us-imperialismus in vietnam abzeichnete und das internationale kapital durch die offensive der befreiungskämpfe auf seine politische grenze gestoßen ist, hat es seine expansion auf die entwickeltsten länder der 3. welt konzentriert, um riesenprofite durch billige arbeitskräfte und rohstoffe zu realisieren und neue absatzmärkte zu schaffen; diese staatlich unterstützten investitionen der konzerne und banken sollten im rahmen der "internationalen arbeitsteilung" die ökonomische basis für die politische und wirtschaftliche stabilisierung dieser staaten und regionen nach sozialdemokratischem muster bilden - die imperialistische hegemonie sollte gefestigt werden gegen die befreiungsbewegungen, der zugriff auf die rohstoffe gesichert.

im rahmen dieser strategie expandierte siemens in allen kontinenten, vor allem in lateinamerika - die kwu schloß u.a. mit brasilien 1975 verträge über den bau von 8 atomreaktoren ab; siemens produzierte für die marionettenregimes herrschaftstechnologien - während er in der brd durch rationalisierungen zwischen 1970 und 77 über 350 millionen dm personalkosten einsparte und grohnde, brokdorf, biblis.. .. baute.

als siemens mit finanzieller unterstützung der spd-regierung in mocambique einen staudamm bauen wollte für das rassenregime in südafrika - und damit die lebensgrundlagen in einer ganzen region zerstörte - schrieb die frelimo an brandt:

es wird zeit, daß die deutsche mark ihren beigeschmack von blut und leiden verliert.

aber die ganze entwicklung hat sich umgekehrt. nicht politische stabilität, industrialisierung, wirtschaftswachstum und neue märkte in der 3. welt sind dabei herausgekommen, sondern massenhaftes elend, die vertiefung der sozialen und politischen widersprüche, de-industrialisierung und schuldenkrise.

100 jahre imperialistische barbarei haben den boden für diesen versuch zerstört und die menschen sind gegen diese neue runde der ausbeutung und unterdrückung aufgestanden.

das - in einer wirkung mit den in immer kürzeren abständen sich verschärfenden zyklischen ökonomischen krisen, rückgang der industrieproduktion und massenarbeitslosigkeit in den zentren, krisen des internationalen finanzsystems, haben zur tiefsten erosion des kapitalsystems geführt.

das scheitern des regimes der internationalen wirtschaftsbeziehungen ist unumkehrbar, und der politische begriff, daß die herrschaft des kapital für die menschen nur die maximierung der verelendung und ausbeutung bedeutet, weil seine orientierung ausschließlich expansion und profit ist - wird heute in allen konfrontationen zum antagonismus gegen das imperialistische system.

die situation ist,

daß das internationale kapital unter führung der usa aus seinem versuch der strategischen rekonstruktion imperialistischer macht auf allen ebene heute mit einer entwicklung konfrontiert ist,

in der seine unfähigkeit zur stabilisierung der politischen und ökonomischen lage in allen regionen der welt evident ist.

unter dem druck der explodierenden sozialen situation in der 3. welt und den daraus wachsenden politischen widersprüchen,

den revolutionären kämpfen weltweit, dem auseinanderbrechen des weltmarkt-systems und der schlingenden ökonomischen krise ohne aussicht auf lösungen, und der tatsache, daß sie die militärische übermacht für den einbruch in das internationale kräfteverhältnis an allen fronten nicht erreicht hat,

ist die imperialistische staatenkette heute zwar in der lage, revolutionäre durchbrüche und selbstbestimmte entwicklungen in einem zerstörerischen ökonomischen und militärischen krieg zu blockieren, aber sie kann die ursachen der widersprüche nicht mehr beiseitigen, die weltweit gegen das kapitalsystem explodieren - politisch vor allem gegen die usa und ihre kettenhunde, das durch sie produzierte massenhafte elend und sterben - und sie hat unumkehrbar die politische macht verloren, um den bruch mit dem system und den kampf um befreiung als einzige perspektive für ein leben ohne ausbeutung und unterdrückung in den köpfen und herzen der menschen auszulöschen.

die substantielle krise des systems weitet sich schneller aus, als sie sie beherrschen können. massenhaftes elend und revolutionäre kämpfe haben sich schneller verschärft, als sie mit ihren weltbeherrschungsplänen durchgekommen sind.

aus dieser eskalierten situation ist die aggression zu begreifen, mit der die bourgeoisie heute die restrukturierung in den metropolen durchsetzt, und der druck, sich trotz wachsender konkurrenz und divergierender politischer und ökonomischer interessen zusammenzuschließen gegen die widersprüche, die ihre gemeinsamen interessen und ihre macht insgesamt bedrohen. sie ist die äußere ursache des polarisierungsprozesses in den metropolen, der sich gegen ihre restrukturierungsoffensive und kriegspolitik verschärft.

der zwang zur formierung im gesamtsystem resultiert aus der einfachen tatsache, daß in der krise des systems keine imperialistische macht die politischen und ökonomischen probleme, die ihre existenz überhaupt gefährden, allein beherrschen kann.

international ist die entwicklung aus der dialektik der klassenkämpfe und der zuspitzung des elends, der widersprüche gegen völkermord, hunger und zerstörung menschlicher substanz in der imperialistischen lebensrealität dahin gekommen, daß die stärkste imperialistische macht - die usa - ihre politische und ökonomische hegemonie immer mehr verliert.

das internationale kapital und die imperialistische staatenkette müssen die ganze anstrengung darauf richten, alle ökonomischen, technologischen und militärischen potentialen zusammenzuziehen und die konkurrierenden fraktionen der bourgeoisie in einer gemeinsamen strategie zu vereinheitlichen im versuch, die entwicklung aufzuhalten, in der das system insgesamt die möglichkeit und macht zur welt-herrschaft verliert.

die restrukturierung und formierung für den imperialistischen krieg wird heute in westeuropa notwendig auf zwei linien vorangetrieben, die den widersprüchlichen, aber im kern vereinheitlichten kurs des kapital und der staaten kennzeichnen.

die eine - strategisch bestimmende - ist die verstärkte militärische, politische und ökonomische kooperation und verzahnung der westeuropäischen kernstaaten - brd, frankreich, großbritannien, italien - mit den usa (und japan) - wie in sdi, für das beckurts an geheimverhandlungen für siemens teilgenommen hat. darin wird - orientiert an der us-militärstrategie - die strukturierung der internationalen mik's, die strategische neu-organisierung von forschung und produktion für die erreichung des technologie-monopols forciert und ein neuer versuch, die sozialistischen staaten militärisch in die knie zu zwingen.

sdi ist zugleich der versuch des us-kapitals mit den milliarden dollars aus dem pentagon und der kooperation mit westeuropäischen hochtechnologiekonzernen seine im verhältnis zu japan und westeuropa relativ geschwächte position auf dem weltmarkt zu verbessern,

wie es für das kapital in westeuropa die partizipation an militärischer hochtechnologie und die öffnung des us-marktes bedeutet.

die andere - umfassende politisch-ökonomisch-militärische für westeuropa - wie in eureka, das in seiner funktion für die militärstrategie des gesamtsystems identisch mit sdi ist und in das alle europäischen staaten integriert sind. durch eureka wird ein sprung im konzentrationsprozeß und der kooperation westeuropäischer konzerne realisiert, um ihre verwertungsbedingungen durch die schaffung des "europäischen markts" zu verbessern (was dann u.a. heißt: siemens baut neue fabriken und produziert in portugal mit staatlicher unterstützung, bezahlt den arbeitern dort 1/4 des lohns wie hier in der brd).

es ist die bündelung aller ressourcen der westeuropäischen konzerne und staaten um die ökonomische macht westeuropas im weltssystem zu stärken und die ökonomisch-militärischen bedingungen für ihre restrukturierung in der metropole zu sichern.

ideologisch ist es der versuch, die aggressive politik der staatsapparate, konzerne und militärs in westeuropa durch den "europäisch-zivilen" mantel zu verdecken - so die widersprüche dagegen aufzufangen und den menschen hier einzureden, daß durch diese "technologische revolution" - die wie alle technischen entwicklungen im kapitalismus als waffe gegen das internationale proletariat konzipiert ist - alle gesellschaftlichen probleme - arbeit, umwelt, wirtschaftswachstum, krieg - lösbar sind.

ES IST NICHTS ANDERES ALS DER VERSUCH DES TECHNOLOGISCHEN SPRUNGS AUS DER POLITISCHEN AGONIE DES SYSTEMS.

für die menschen in westeuropa bedeutet der kurs des internationalen kapital die einheitliche verschärfung der ausbeutung, verelendung und unterdrückung:

die kontrollierte ausgrenzung von millionen menschen aus der produktion und der gesellschaft überhaupt, kriegspolitik und vernichtung der lebensgrundlagen, die repressiven befriedigungsstrategien und die faschistische unterdrückung des widerstands, der sich gegen ihre pläne stellt -

ist die tägliche realität in der westeuropäischen metropole, für deren umwälzung es nur eine strategie geben kann: die des revolutionären bewaffneten kampfes und des aufbaus der politisch-militärischen front in westeuropa.

was im nazi-faschismus durch blutigen terror gegen die organisierte arbeitbewegung und die völker erreicht wurde, soll heute in westeuropa - in den massnahmen differenziert entsprechend den spezifischen politischen und sozialen bedingungen in jedem land, aber nach den grundsätzlich identischen linien und bestimmungen des internationalen kapital - durch die "informationsgesellschaft" realisiert werden:

DAS ZIEL DER BOURGEOISIE IN WESTEUROPA IST DIE STRUKTURIERUNG, BEHERRSCHUNG UND AUSRICHTUNG ALLE R VERGESELLSCHAFTUNGSPROZESSE UND GESELLSCHAFTLICHEN BEREICHE FÜR DIE INTERESSEN DES PROFITS UND DES IMPERIALISTISCHEN KRIEGS.

der zwang, die restrukturierung aggressiv durchzusetzen, schiebt sich vor die politischen vermittlungen: demokratie, sozialstaat, innerer frieden, arbeit für alle-

die zentralen ideologischen säulen ihrer herrschaft in der metropole - werden in der substantiellen krise des systems dysfunktional.

der imperialistische staat muss gegen alle widersprüche die politischen, ökonomischen und militärischen bedingungen für den strategischen plan der bourgeoisie, mit dem sie die weltherrschaft erreichen will, durchsetzen.

das ist die aufrüstung der bundeswehr zur technologisch hochgezüchteten angriffsarmee; die waa in wackersdorf, die die brd für ihren sprung zur atommacht will - und der terror gegen die, die sie bekämpfen;

das sind die angriffe auf das streikrecht, die kalkulierte massenarbeitslosigkeit und die programme gegen die ausgestossenen, die reines kontroll- und repressionsinstrument sind um die antagonismen präventiv zu erdrücken; was henry ford zur einföhrung des fließbandes feststellt hat: "es ist völlig ausgeschlossen, den leuten auch nur vorübergehend ihren willen zu lassen" - wird heute auf alle bereiche der vergesellschafteten produktion, auf alle gesellschaftlichen verhältnisse ausgeweitet. individualisierung der arbeitsbedingungen und löhne, mobilität und flexibilisierung in arbeit und ausbildung und der reaktionäre pakt zwischen staat-kapital-gewerkschaften, sind die materielle basis, die die restrukturierung in der metropole sichern und den menschen das begreifen der gemeinsamen lage und die organisierung für ihre interessen und bedürfnisse unmöglich machen sollen;

das ist die umstrukturierung der wissenschaft, universitäten und schulen, um sie zu direkten agenturen der konzerne zu machen;

das sind die kampagnen der psychologischen kriegsföhrung und der staatschutzterror gegen den widerstand, um - wenn schon nicht zustimmung, dann ohnmächtiges schweigen angesichts des totalen staats zu erzwingen.

DIE WACHSENDEN ANTAGONISMEN SOLLEN UNORGANISIERBAR GEMACHT UND IN EINEM TEUFELSKREIS INDIVIDUALISierter, DER LOGIK DES KAPITALS FUNKTIONALEN INTERESSEN ERSTICKT WERDEN.

hier in der brd kalkulieren sie, dass sie die restrukturierung für die imperialistische aggression durchpeitschen können,

weil die politik der gewerkschaften sozialdemokratisch, ihre föhrung gekauft ist, der breite widerstand oft noch diffus, kleinbürgerlich, unorganisiert und die revolutionären kräfte noch schwach sind.

wenn cdu/fdp/spd hier von "2/3-gesellschaft" oder "ver-söhnungsgesellschaft" reden, die sie im europäischen massstab den wachsenden antagonismen entgegenstellen wollen, ist das ihr schwacher versuch, die tatsache zu entpolitisieren, dass sich der riss zwischen gesellschaft und staat in der ganzen phase imperialistischer rekonstruktion und ihrer aggression auf allen politisch-ökonomisch-militärischen ebeneen so vertieft hat, dass sie ihn nicht mehr zuschütten können.

es ist ausdrück der politischen brüchigkeit des kapital-systems, das in der krise die fähigkeit verloren hat, der warenstruktur universelle gültigkeit zu verschaffen. ihre faschistische konzeption dagegen ist die spaltung der gesellschaft - in einen teil, der die maschinen bedient, von kriegsökonomie und faschismus profitiert, andere, die sich stumpf gemacht und aus dem druck der existenzunsicherheit der macht unterwerfen; und ein teil, gegen den sie ihren staatsschutzapparat perfektioniert und in alle lebensbereiche gestaffelt ausbauen und einsetzen - das sind die, die für die profitproduktion überflüssig geworden, aus allem rausgekippt sind, und die, die für den staat nicht mehr erreichbar sind, weil sie kämpfen.

gegen ihren plan, das kräfteverhältnis hier und international festzupressen, steht aber die vertiefung des polarisierungsprozesses durch alle bereiche der metropolengesellschaft gegen den staat, die politisierung des widerstands der schon ausgeht von den erfahrungen in der konfrontation mit dem herrschaftsapparat und reformistischen sackgassen, und die entwicklung der revolutionären front, die aus der reife der widersprüche in der metropole und dem politischen begriff der totalität des imperialistischen systems handelt, sich aus dem ziel der revolutionären umwälzung im internationalen klassenkrieg bestimmt und sich in der wirkung ihres angriffs mit den weltweiten kämpfen für befreiung in einer politischen orientierung gegen das imperialistische system verbindet.

diese prozesse in der metropole treffen sich jetzt direkt mit dem bewusstsein, das in den kämpfen der ausgebeuteten und unterdrückten international wächst:

dass das imperialistische system zu keiner entwicklung fähig ist, die mit dem bedürfnis nach menschlichen, dh. selbstbestimmten, solidarischen lebens- und arbeitsbedingungen zu verbinden ist, und dass, so lange seine herrschaft nicht vollständig zerbrochen ist, jeder unabhängige entwicklungsprozess zerrieben wird.

was marx analysiert hat: dass in der entwicklung des imperialismus eine stufe eintritt, in der er nur noch unheil, destruktivkräfte produzieren kann.

ist die objektive grundlage des polarisierungsprozesses, der heute in allen ländern der 3.welt und den metropolen politisch gegen das system wirksam wird.

subjektiv bildet sich in dieser entwicklung international die einheit des proletariats und der revolutionären politisch-militärischen front, ihre gemeinsame strategie und perspektive heraus:

die weltweit einheitliche zerrüttung des imperialistischen systems und seine zerschlagung im weltrevolutionären prozess.

es gibt für die bourgeoisie keinen anderen weg, als die restrukturierung in den metropolen jetzt gewaltsam durchzusetzen und den widerstand faschistisch zu unterdrücken; es gibt für sie keinen anderen weg als die politische und militärische eskalation des kriegs gegen den internationalen befreiungskampf und den versuch, die militärische übermacht gegen die sozialistischen staaten doch noch zu erreichen.

sie kann heute an keinem punkt ihres strategischen plans, mit dem sie die weltherrschaft erreichen will, zurückgehen.

aber sie kommen nicht durch.

die widersprüche sind schon zu tief und die kämpfe zu weit. die international immer mehr politisch einheitlich aufbrechenden widersprüche und revolutionären kämpfe überholen ihre krisenlösungsstrategien und machen die wirkung ihrer kriegsmaschine stumpf.

der riss zwischen staat und gesellschaft in den metropolen und der widerspruch international zwischen proletariat und bourgeoisie verschärft und vertieft sich gegen jeden schritt, jedes manöver in ihrer umfassenden aggression nur immer weiter.

dass es entscheidend vom revolutionären kampf in westeuropa abhängt, ob ihre politische macht und materielle basis in den metropolen schneller zusammenbricht, als sie ihren strategischen plan realisieren können - und dagegen ein qualitativer sprung in der entwicklung des revolutionären prozesses hier erkämpft wird, ist klar.

die revolutionäre bewegung in westeuropa muss heute ihre vielfältigen kämpfe in einen bewussten und gezielten angriff gegen die imperialistische macht transformieren; das heisst: die aktuellen strategischen projekte der politischen, ökonomischen und militärischen formierung des imperialistischen systems in westeuropa angreifen und die politik und praxis in einer umfassenden revolutionären strategie zur zerrüttung des systems im zentrum und für die einheit des metropolenproletariats, die revolutionäre front in westeuropa verbinden.

jetzt geht es darum, diese strategie im praktischen prozess weiterzuentwickeln und sie in der revolutionären bewegung und der gesamtheit der antagonistischen kräfte in westeuropa zu verankern.

DIE REVOLUTIONÄRE FRONT IN WESTEUROPA ORGANISIEREN !

KOMMANDO MARA CAGOL
ROTE ARMEE FRAKTION
9.7.86

ACTION DIRECTE zu den aktionen gegen brana und interpo.

DIE ZENTRALEN KNOTENPUNKTE ZERSCHLAGEN, DIE HEUTE IHRE POLITISCHE, ÖKONOMISCHE UND MILITARISCHE STRATEGIE VERBINDEN UND IN DENEN SICH DIE STÄRKSTEN ANTAGONISMEN DES WIDERSPRUCHS ZWISCHEN INTERNATIONALEM PROLETARIAT UND IMPERIALISTISCHER BOURGEOISIE AUSDRÜCKEN UND BEGRIFFEN SIND

DEN QUALITATIVEN SPRUNG DER GESAMTHEIT DER MASSESANTAGONISMEN KONKRETISIEREN UND SIE IM SINN EINER UMFASSENDEN REVOLUTIONÄREN STRATEGIE ENTWICKELN.

die aktionen der kommandos 'christos kassimis' und 'jose kepa creso gallende' initiiieren eine neue offensive in der aktuellen strategischen phase; diese offensive zielt darauf, durch ihre kraft und ausdehnung das erreichte und die objektiven losungen der vorhergehenden phase als kontinuierität und bruch zu entwickeln. in der revolutionären bewegung hier und allgemein in westeuropa.

von juli 84 bis august 85 - von der aktion gegen das atlantische institut zum gemeinsamen angriff 'AD-RAF' gegen die air-base in frankfurt - hat unser kampf insgesamt im innern des zusammenhangs 'einheit der revolutionäre in westeuropa' es ermöglicht, die bestehenden objektiven bedingungen zu überwinden, auch wenn das noch nicht von der gesamten revolutionären bewegung klar begriffen wird; dennoch ist an den beiden achsen, die wir für zentral halten 'der trennungsstrich gezogen':

- 'einheit der revolutionäre in westeuropa' gegen alle ideologischen debatten und abstrakten programme, um die historische aufgabe zu lösen, die durch die objektiven bedingungen gestellt ist. einen prozess der politik der klasse entwickeln, mit den antagonistischen praktiken dialektisch verbunden in einer bewegung gegen die täglich erfahrene vernichtung. die politisch-militärische front in westeuropa aufbauen, als teil der weltweiten konfrontation zwischen internationalem proletariat und imperialistischer bourgeoisie.

HEUTE STELLT SICH NICHT MEHR DIE FRAGE OB DIES NOTWENDIG IST ODER NICHT. OB DIES RICHTIG IST ODER NICHT - SONDERN WIE MAN SEINE REVOLUTIONÄRE PRAXIS ENTWICKELT, SICH ORGANISIERT, INNERHALB UND FÜR DIESE STRATEGIE KÄMPFT;

- 'eine revolutionäre politische-militärische strategie': unser kampf und die strategische entwicklung, die er aufgebaut hat, hat den 'unerbittlich' chaotischen aspekt gesorenigt, in dem die französische extreme linke sich während 15 jahren gefesselt hat, von revolutionären vorzeichen zur institutionalisierten revolte, von einer sekte zur nächsten routine-demonstration, von der verleugnung zum verrat, vom alibi zur kritik.

Zurückender
All.
Justiz
bis
Rhein
Main
Air Base
Juli 84
bis
August
85

→ Papierfelle
heraus !!

Wichtig an
das Frz. Linke

Achse

mußten die essentiellen strategischen elemente aufbauen für eine überwindung der situation der demobilisierung, des umherirrens, der falschen oder partiellen praktiken. die maske der kleinbürgerlichen elemente und bürokraten zeigen indem wir sie herunterreißen, die sich in der revolutionären bewegung fettmachen, indem wir sie zwingen, sich immer mehr zu distanzieren und objektiv zu denunzieren und sie dahin stellen, wo sie schon immer waren: auf der anderen seite des grabens unter den wölfen der anti-proletarischen counter-propaganda. schwarz-weiß wir haben mit gezielten und mehrfachen aktionen die unentbehrliche erinnerung und erfahrung des bewaffneten kampfes in diesem land aufgebaut, haben unsere politik konkret verbunden mit dem kampf der revolutionäre in westeuropa und der 3. welt und durch sie und unsere aktionen eine revolutionäre kraft geschaffen, die notwendig ist für die revolutionäre bewegung hier und in westeuropa.

heute müssen wir auf der demarkations- und konfrontationslinie zwischen internationalem proletariat und imperialistische bourgeoisie angreifen, wie sie sich in ihrem wesen ausdrückt -

in ihrer zusammensetzung zwischen massenantagonismen und konterrevolution - und als solche konkret begriffen und analysiert von der gesamtheit der proletarier; ausgehend von dieser linie des bruchs die gesamtheit der kämpfe in einer umfassenden revolutionären strategie konkretisieren, die fähig ist, die allgemeine rekonstruktion des proletariats in westeuropa zu initiieren und seine offensive kraft in den kampf für die proletarische befreiung zu führen.

bruch des grundsätzlichen widerspruchs imperialistische bourgeoisie/internationales proletariat vertiefen und die revolutionären kräfte des proletariats in westeuropa aufbauen. das sind unsere aufgaben als kommunistische organisation, die integrierter teil der westeuropäischen-guerilla ist und als organisierte fraktion des internationalen proletariats, d.h. sie auf verschiedenen ebenen, die durch unsere positionen bestimmt sind, im proletariat und der revolutionären bewegung in westeuropa zu lösen.

heute müssen wir die imperialistische strategie der industriellen und technologischen konzentration angreifen, ihre agenten, ihre projekte und materiellen mittel, die für ihre realisierung eingesetzt werden, denn ihre verwirklichung oder ihr scheitern bestimmt die kraft und den grad der konterrevolution und die mittel, über die die bourgeoisie gegen das proletariat verfügt.

brana, vize-präsident des CNPF und präsident der wirtschaftskommission, 'mann' des SPI in der unternehmerpartei/CNPF, verantwortlicher des militärisch-industriellen konzerns thomson, mitglied des komitees für industrielle beziehungen im CNRS... repräsentiert und leitet den block SPI/CNPF/unternehmerpartei, motor der allgemeinen 'antikrisen'-strategie, die gekennzeichnet ist durch kartellisierung, technologische und industrielle konzentration, wirtschaftspolitik ala reagonomics, flexibilität, sozialabbau, individualisierung der lohnpolitik, repression gegen die arbeiter innerhalb und außerhalb der fabriken... brana und konsorten setzen diese 'anti-krisen'-strategie in westeuropa um, entsprechend den verschiedenen existierenden bedingungen in der günstigsten weise für die 'befriedigende sanierung' dessen, was sie freie marktwirtschaft nennen.

in frankreich, spanien, italien, der brd und anderswo greift die imperialistische bourgeoisie die sozialen erregenschaften, die minimalen früheren siege an - was, auch wenn die formen und maßnahmen verschieden sind, ein ziel verfolgt:

- die macht der imperialistischen klasse und die profitrate zu rekonstruieren, indem sie die gesamtheit der sozialen antagonismen nivelliert und reduziert,
- durch terror ein günstiges terrain vorzubereiten für die industrielle und technologische konzentration, die notwendig ist, um das globale verhältnis zwischen imperialismus und proletarischer befreiung zu ihren gunsten zu verändern.

da sie sich heute nicht mehr in interimperialistischen kriegern durch das dazwischengeschobene proletariat zerfleischen kann, ist es heute für die bourgeoisie notwendig, sich zusammenzuschließen um ihre offensive gegen das internationale proletariat zu verallgemeinern, das niveau der einfachen ausbeutung der arbeitskraft zu transformieren in einen angriff gegen jeden proletarier, den krieg gegen die bastionen der macht der klasse oder ihre befreiungsversuche auszuweiten.

Demokratische revolutionäre krieg durch Gewalt-erwerb

diese situation bedeutet nicht den aufbau eines ultra-imperialismus, entledigt aller widersprüche und oppositionen, super-bewußt über seine notwendigkeiten, aber daß der imperialismus in seiner logik der monopolisierung und konzentration weiterhin die ungleichheit der entwicklung zwischen industrialisierten nationen und 3. welt-ländern verschärft und die sozialen ungleichheiten, deren konsequenz die verstärkung der aktion der historischen bewegung proletarischer befreiung ist.

in dieser realität steht auch die aktivität einer sozialen gruppierung, der technokraten, die für ihre völlige integration in die imperialistische bourgeoisie nichts besitzen als ihre aggressivität und ihre fähigkeiten, den imperialismus in einen technokratischen imperialismus zu verandeln. brana als Technokrat! 'brana' mann' des SPI in der 'unternehmerpartei' ist der prototyp dieser technokraten, die das französische patronat als unternehmerpartei umgewandelt haben für die internationale konkurrenzfähigkeit und zum integrierten bestandteil der globalität der imperialistischen strategie.

der staat in seiner funktion für die reproduktion der kapitalistischen ausbeutungsordnung, der garantie der allgemeinen grundlagen der produktion, der verwaltung der arbeitskraft und in seiner intervention bei der mehrwertproduktion, ist verflochten als tragendes element für das überleben der kapitalistischen produktionsweise, seine autonomie ist am grad seiner abhängigkeit für die verwirklichung der akkumulation und regeneration des kapitals ausgerichtet.

die funktion der regenerierung des kapitals zielt auf die sanierung und wiederherstellung der sozialen bedingungen der produktion und der ausbeutung der arbeitskraft, indem zugleich bestimmte orte der verwertung bevorzugt werden. die politik der restrukturierung wirkt direkt auf zahlreiche kapitalien als funktion der spezifischen zwänge des akkumulationssystems. genauer: das ziel ist gleichzeitig die steigerung des durchschnittlichen profits im auge zu haben und bestimmte orte der verwertung durch selektive aktionen zu bevorzugen, um vor allem die profitrate bestimmter kapitalien zu erhöhen.

diese selektivität staatlicher interventionen ist zu einem der typischsten zuge des staatlichen interventionismus im heutigen kapitalismus geworden, einer autorität in der verteilung des gesellschaftlichen mehrwerts und der transformation der industriellen strukturen.

die wesentliche achse ist die förderung der beseitigung der schwächsten kapitalien durch eine selektion zugunsten der mächtigsten monopolgruppen, um den konzentrations-/zentralisationsprozeß des kapitals anzustoßen und zu organisieren.

der staat - indem er im sinn einer abwertung der masse des kapitals handelt, die selbst die aufrechterhaltung oder erhöhung der durchschnittlichen profitrate ermöglicht, verbessert auf selektive weise die profitrate bestimmter kapitalien: in diesem fall die bestimmten monopole der basis und/oder spitze, bei denen kapitalzufluß gewünscht wird und eine steigerung des rhythmus ihrer akkumulation - was heute heißt: denationalisierung.

wir erinnern daran, daß die selektive politik des staates sich entwickelt und große bedeutung erreicht hat im rahmen des akkumulationssystems seit 1965/68, als die dynamik durch die steigerung des exports gesichert wurde. innerhalb einiger jahre hat sich die französische wirtschaft tiefgreifend verwandelt: durch die beispiellose internationalisierung ihres produktiven systems hat eine akkumulation eingesetzt, die durch den export angekurbelt wurde. die relative, aber reelle autonomie der französischen wirtschaft verschwand. sie wurde stark abhängig von der weltwirtschaft und die suche nach einer 'guten' internationalen spezialisierung wurde zur achse der industriellen entwicklung und zum motor der akkumulation.

die politik der wiederentfaltung, der restrukturierung der französischen industrie, die neu-ausstattung des produktionsapparates vollzog sich in richtung einer stärkeren einfügung in die internationale arbeitsteilung und wiederherstellung der sektoriellen spezialisierung, eine entwicklung, die nichts anderes tat, als sich mit den hochtechnologien zu erweitern.

um diese politik gut auszuführen verfeinerte der staat die selektionen, um die am besten gestellten unternehmen und gruppen zu stärken, ihre positionen zu verbessern und die regression anderer zu organisieren. genauer: die selektive intervention des staates lief in erster linie zugunsten einer bestimmten zahl von monopolen in den wichtigsten exportbereichen und hatte zum ziel, ihre rentabilität zu erhöhen und die finanzierung ihrer investitionen zu erleichtern.

Selbst-Julian-Vankov?

BRANA

Wandel der H 2. Wirtschaft

Monopolisierung

Wandel der H 2. Wirtschaft EXPORT ↓ Abhängigkeit seit von der Weltwirtschaft

Homogenisierung der Bourgeoisie

... diese selektivität, zentrale achse der politik des staates, hat die rolle eines motors im prozeß der wiederentfaltung und monopolistischen restrukturierung gespielt. die verschiedenen unterstützungsmechanismen für die unternehmen und gruppen, die als prioritär beurteilt wurden, waren die stützende basis für die restrukturierung der maßgeblichen branchen und der beschleunigung des konzentrations-/zentralisierungsprozesses des kapitals.

aus dieser allgemeinen tendenz zur konzentration rationalisiert und konkretisiert die sozialistische regierung, die durch die nationalisierungen und die neudefinition des öffentlichen industriellen sektors (SPI).

im kapitalistischen system wird das private und öffentliche kapital verwertet und so reproduziert es die kapitalistischen ausbeutungsverhältnisse.

daß die nationalisierungen in einigen fällen unter dem druck von arbeitskämpfen durchgeführt wurden, ändert daran nichts. die staatlichen unternehmen brechen nicht aus der kapitalistischen ausbeutungsordnung aus, im gegenteil sie drückt sich in ihnen stärker aus.

im rahmen dieser technologischen und industriellen konzentration wurde im SPI das soziale projekt konzipiert und realisiert, das sich in der neu-organisierung und restrukturierung der produktion konkretisiert: die 'schaffung einer neuen bürgerschaft in den unternehmen'. ein bereich, in dem sich die neue soziale und ökonomische politik des patronats bildet, die für sein fortbestehen notwendig ist.

die staatlichen unternehmen sind ein kapital, das sich verten und den interessen der kapitalistenklasse, repräsentiert durch ihre hegemoniale fraktion, dienen will. genauer gesagt, wurde das öffentliche kapital zugunsten der monopolistischen restrukturierung verwertet.

man muß wissen, daß 11 von 14 industriegruppen, die zum SPI gehören, unter den 200 wichtigsten multistat weltweit sind, und daß die 184 firmen des SPI 60% der forschungsausgaben und 55% des forschungspersonals repräsentieren.

der SPI, gebildet als offensives element in der anti-krisen-strategie ist die speerspitze in der industriellen und ökonomischen politik frankreichs in der entfaltung der allgemeinen imperialistischen strategie durch seinen anteil an der internationalisierung der märkte, seinen beitrage an der aufnahme von investitionen, seine treibende rolle in der entwicklung und einsetzung neuer technologien.

daß der SPI der industrielle und finanzielle träger solcher projekte wie SOI und EUREKA sein soll, an denen frankreich sich beteiligt, unterstreicht, daß das kapital als gesellschaftliches verhältnis, als organische totalität aufgefaßt werden muß, daß es seinem wesen nach die bestimmung hat, sich weltweit auszudehnen und daß es keine frage der aufspaltung des weltweiten kapitalismus in 'nationale ökonomien' oder 'nationale kapitalien' sein kann, daß der funktionsmechanismus, aus dem sich die kapitalistische produktionsweise aufrichtet, direkt bestimmt ist durch die konkreten formen, die sie für dieses funktionen hervorbringt.

In der nationalisierung des kapitals SOI und EUREKA stellen nicht nur ertragreiche märkte für die zukunft dar, sondern das gesellschaftliche verhältnis, das sich der imperialismus für die zukunft vorstellt: die allgemeine ausdehnung des imperialistischen krieges. eine generelle situation, in der die imperialistische bourgeoisie konfrontiert ist mit der notwendigkeit einer immer stärkeren intervention der staaten und den grenzen, auf die diese in ihren interventionen stoßen. der staat ist kein 'deus ex machina', der über die klassen gepflanzt ist weit davon entfernt, die kapitalistische konkurrenz zu beherrschen, muß er sich in sie einfügen.

indem er eine politik der monopolistischen restrukturierung einsetzt durch

- die abwertung des konstanten kapitals bestimmter monopolgruppen und unternehmen, den transfer von mehrwert für ihren profit, die organisierung des absterbenslassens einer gewissen zahl von kapitalien - setzt sich der staat nicht an die stelle des wertgesetzes, er orientiert es in einem für die hegemonialen fraktionen des kapitals günstigen sinn.

Kapitalismus + Staat auf als konstituierendes element des kapitalverhältnisses ist der staat den kapitalbewegungen unterworfen, kann nicht unabhängig von ihnen handeln.

so werden auch unter dem druck des CNPF/ der unternehmerpartei die schläge gegen die historischen sozialen errungenschaften geführt.

diese intervention des staates und ihre begrenzte möglichkeit hat sich aus der aktion des klassenkampfes entwickelt, und sie ist es, durch die diese an grenzen stößt und ihre unfähigkeit enthüllt, die widersprüche des systems zu beseitigen.

in der phase der sozialistischen regierung hat diese intervention jedenfalls den prozeß der industriellen konzentration angetrieben durch die bildung des SPI und hat seine internationalisierung erweitert durch die konkretisierung der homogenisierung/zentralisierung der projekte und materiellen mittel der kapitalien in westeuropa.

diese formierung einer strategie der homogenisierung westeuropas findet ihre verwirklichung und entwicklungsmöglichkeit vermittelt konkreter dispositionen, erzeugt durch die industrielle und technologische konzentration/zentralisierung.

die aufnahme des de-nationalisierungsprogramms der regierung wird keine umwälzung in der zentralität des SPI und seinem verhältnis zur industriellen und technologischen konzentration zur folge haben; diese de-nationalisierungen werden einfach eine neue etappe in der homogenisierung westeuropas sein.

wenn - wie es aussieht - der mehrwert des SPI in richtung der privaten monopolie transferiert wird, wird die produktion des öffentlichen kapitals trotzdem weitergehen. das kapital der staatlichen wie der privaten unternehmen wird verwertet. wenn u.a. die aktivität der nationalisierten branchen (eisenbahn, elektrizität...) notwendig ist für die produktivität des gesamten systems, ist ihr wachstum im verhältnis zu den privaten sektoren nicht weniger notwendig. die ausgeweitete reproduktion des kapitals, öffentlich oder privat, impliziert eine ausweitung der ausbeutung, das war schon der fall für die arbeiter in den nationalisierten betrieben - gekennzeichnet durch entlassungen, druck auf die löhne, beschleunigung des arbeitstempos, zurücknahme von vereinbarungen oder besonderen vergünstigungen, die 1945 erkämpft wurden für die beschäftigung, krankenversicherung etc. die denationalisierungen und die letzten gesetze zur beschäftigung, die lohnpolitik etc, die von der unternehmerpartei durchgezogen werden, sind nichts anderes als eine ausweitung/verallgemeinerung dieser tendenz.

die inneren transformationen des kapitalismus (der monopolie, des finanzkapitals) dürfen nicht nur als einfache veränderungen in den existenzformen des kapitals und den formen, die die kapitalistische konkurrenz annimmt, verstanden werden. sie dürfen nicht auf die erscheinungen reduziert werden, die ausschliesslich für den bereich des marktes relevant sind. die entwicklung der monopolie und des finanzkapitals zielt grundsätzlich auf die wiederherstellung der gesellschaftlichen produktionsverhältnisse. es ist der klare ausdruck der kapitalistischen vergesellschaftung der produktivkräfte, genauer gesagt war diese entwicklung das ergebnis der transformationen, die den produktionsprozess selbst betreffen und parallel die produktionsverhältnisse. die konzentration der produktion, die beispiellose vertiefung der technischen und sozialen teilung der arbeit - kurz: die kapitalistische vergesellschaftung der produktion und arbeit ist der ursprung der monopolistischen konzentration und wie die konzentration der produktion auf ihre weise zum gesetz des falls der profitorate führt, deren konsequenz sie ist und die wieder neu die herstellung der gesellschaftlichen produktionsverhältnisse intensiviert - sieht man, dass es definitiv das gesetz der akkumulation des kapitals selbst ist, das die basis der bildung der monopolie und des finanzkapitals ist. ein gesetz der akkumulation, das zentral die krisen bestimmt und den zwang, in dem die imperialistische bourgeoisie sich befindet, denen sie die steigerung ihres aggressionspotentials und die verallgemeinerung des imperialistischen krieges entgegengesetzt.

in diesem kontext der verallgemeinerung des imperialistischen krieges steht der letzte weltwirtschaftsgipfel in Tokio, dem seit zwei monaten die intensivierung des krieges gegen den 'internationalen terrorismus' vorausgegangen war, mit der bombardierung libyens als spitze.

eine praxis, die so aussieht: aktive hilfe für die anti-faschistischen contras, die neokolonialisten der unita in angola oder die feudalen afghanen, unterstützung der rossistenregimes in israel und südafrika, austausch ihrer marionetten für die hastige demokratisierung (haiti, philippinen), weil die antagonistischen massenbewegungen und die kommunistische guerilla ihren druck verstärkt haben; seit 1945 unterstützung verschiedenartiger und fortwährender konflikte gegen die progressiven kräfte und die internationale bewegung der proletarischen befreiung (korea, vietnam, libanon...); PROGRESSIVE GRATERAF aktuell taucht sie gewaltsam in westeuropa auf, gegen den kampf der proletarischen guerilla und die antagonistische massenbewegung, die für die bourgeoisie kriminell ist in ihrer opposition gegen die hegemoniale kriegsstrategie.

Derw. im bel. China? Private Sektoren? Arbeiterfrage?

offenl. kapital?

Notwendigkeit für internationalen proletarischen Kampf?

Orbis! Krieg gg. den Internat. Terror. ...

Vf. ...

Gemeinschaft Friedensbes.

Guerilla + Massentour. auch im Braumünchel-Schreiba

INTERPOL - als einzige organisation für die koordinierung der repression gegen revolutionäre politik - ist für die imperialistische bourgeoisie die polizeiliche sektion der nato und eines der zentralen instrumente der interventionspolitik der usa: der doktrin der konflikte 'niedriger intensität' (low intensity conflicts)

sie schliesst drei arten der militärischen intervention ein: die klassische counter-guerilla, die aktive verteidigung gegen den terrorismus und die unterstützung der anti-kommunistischen guerillas

diese politik, von carter im juni 1979 eingesetzt mit dem aufbau einer kriegsflotte - verstärkt durch die britische und französische marine, die aufstellung schneller eingreiftruppen (RDE/AR...) ist nicht nur gegen die 3. welt gerichtet, sondern auch gegen das metropolitenproletariat

im oktober 1985 fand die 54. versammlung von interpol statt mit einem wahrhaften plädoyer der amerikaner "zusammenarbeiten, um die barbaren zu bezwingen".

geplant in der nato, ist die zentralität interpols schon im september 84 durch die wahl von (John R. Simpson) direktor eines us-geheimdienstes, zum präsidenten von interpol bestätigt worden, "im interesse interpols und der usa, die eine art führungsrolle spielen können, die nicht nur den interessen ihres landes dient, sondern der weltweiten sache nützt."

eine orientierung, die im september 85 bekräftigt wurde durch die wahl (Raymond kendalls) geheimdienstspezialist bei land yard (special branch) zum generalsekretär.

interpol - in seiner neuen funktion - sieht seine aufgabe darin, die zentralisierung von informationen auszuweiten, die den schon existierenden geheimdiensten - geheimdienst der (DEA, IRS, zol) polizei, post (für st. cloud) - hinzugefügt werden - allen, die mit politischer information in berührung kommen oder sich allgemein mit nachrichtenbeschaffung befassen (gewerkschaften, vereinigungen...) oder wie in den usa der immigrations- und einbürgerungsdienst, oder das landwirtschaftsministerium.

eine rolle der koordinierung, die sich natürlich nicht auf die einfache zusammenführung und wiederverteilung von informationen beschränkt.

in der tendenz zur verallgemeinerung des kriegs hat die konterrevolution ihren ganzen umfang während der letzten zwei jahre entfaltet.

genauer gesagt taucht die offensive der konterrevolution, wie wir sie seit einigen monaten hier kennen, gewaltsam auf mit ihrem trupp der spezialabteilungen der 'justiz', ihren super-spezialisierten polizei-einheiten, ihren banden bezahlter verräter, der armee in den kommissariaten der grossstädte razzien und massenfestnahmen in den ghettos, blutigen attentaten /provokationen die von den geheimdiensten und verschiedenen gesteuerten terror-bandern organisiert werden (galldgse, friedenseroberer...).

diese konterrevolution wird international strukturell eingesetzt, voll integriert in die organisation der militärmaschine des imperialismus, von der konzeption der far bis zur aufrüstung der gendarmerie (panzer, artillerie, kampf-hubschrauber...), der zunahme gemeinsamer anti-guerilla- und anti-aufstands-manöver von armee und gendarmerie etc... eine politik der prävention und repression, die auf die gesamtheit der massen antagonismen und bewegungen der proletarischen befreiung zielt - innerhalb und ausserhalb der grenzen, innerhalb und ausserhalb der (fabriken).

DIE KOMMUNISTISCHE ORGANISATION AUSGEHEND VON DEN FABRIKEN UND STADTVIERTELN AUFBAUEN

NIEMALS VOR DER UNGEHEUERLICHKEIT DER EIGENEN ZIELE ZURÜCKSCHRECKEN

DIE WESTEUROPÄISCHE GUERRILLA ERSCHÜTTERT DAS IMPERIALISTISCHE ZENTRUM !

REV. SUBJEKT KLAR!

anm.:
CNRS - nationales zentrum für wissenschaftliche forschung
DGSE - französischer militär-geheimdienst

seit dem angriff gegen audran, dem gemeinsamen papier AD-RAF kolportiert die presse in frankreich und zum teil hier auch eine "spaltung" der organisation. tatsächlich zeichnen in frankreich gruppen mit unterschiedlichen politischen bestimmungen ihre aktionen mit "AD". weil das hier zu verwirrung und diffusen spekulationen geführt hat - dazu einige fragen an die genossen von AD.

nach dem attentat gegen die bullen in paris am 9.7., zu dem sich eine gruppe bekannt hat, die sich auch AD nennt, hat die counterpropaganda wieder massiv diese geschichte gebracht, dass es "zwei flügel" bzw. "2 tendenzen" innerhalb der organisation gibt - eine für die entwicklung in westeuropa, eine mehr an die entwicklung in frankreich gebunden - also zwei unterschiedliche strategien. was sagt ihr dazu ?

AD: zuerst muss man trennen zwischen den aktionen, die wirklich bewusst von denen, die sie gemacht haben, mit AD gezeichnet sind - und all den aktivitäten (banküberfälle, scheckbetrug etc) die uns von presse und polizei zugeschrieben werden.

die tatsache, dass einige isolierte gruppen und genossen den namen AD für sich nehmen, basiert, grundsätzlich auf zwei faktoren: der eine ist der zustand der revolutionären bewegung hier, der andere unsere geschichte als organisation. diese aktionen, die von gruppen mit AD gezeichnet werden, stellen den konkreten antagonismus eines teils der revolutionären bewegung dar. das ist keine offizielle fälschung, sondern reales ist ausdruck der gesamtheit verschiedener ebenden des kampfes, von sabotage über bombenanschläge bis zu hinrichtungen...

das ist hier eine reale sache - aber es war nie eine alternative oder gegensätzliche strategie zu unserer strategie. diese aktionen bewegen sich auf einer linie des oppositionellen drucks/der reaktion, ohne politisch etwas aufzubauen... wir denken, dass wir durch die diskussion und konfrontation in der lage sein werden, diesen antagonismus konkret und präzise mit dem politischen und praktischen prozess zu verbinden, den wir begonnen haben.

wenn wir sagen, dass einer der faktoren unsere geschichte selbst ist, heisst das klar, dass dieser antagonismus aus unserer politischen aktion entstanden ist. aber bis heute hatten wir nicht die politische möglichkeit, ihn in eine revolutionäre organisatorische kraft zu transformieren.

unsere organisation ist als folge des grossen qualitativen schocks entstanden, der die zweite phase des kampfes der guerilla in westeuropa eingeleitet hat (buback, ponto, schleyer, moro...) - der in frankreich, im gegensatz zur allgemeinen entwicklung der revolutionären bewegung in westeuropa, politisch niedergewalzt wurde und nicht durch die unmittelbare repression durch die kräfte der bourgeoisie, die rekonstruktion der revolutionären bewegung ist hier also nur möglich durch eine starke politische kraft, die eine authentische strategie freisetzt, verbunden mit der notwendigkeit dieser rekonstruktion auf einer höheren stufe des kampfes. die tatsache, dass wir diese treibende kraft in unserem verhältnis zur revolutionären bewegung noch nicht freigekämpft haben, hat ein loch gelassen, das - natürlich - sofort von den kräften der bourgeoisie und auch von einem teil der überbleibsel der extremen linken gegen uns und die revolutionäre bewegung benutzt wird.

wie ist euer politisches verhältnis zu den genossen, die sich AD nennen, und wie wollt ihr die objektive situation der revolutionären bewegung in frankreich überwinden ?

AD: wir können konkrete fakten zur auseinandersetzung, die wir mit der revolutionären bewegung und den gruppen haben, die sich AD nennen, hier natürlich nicht präzisieren. aber auf jeden fall ist klar, dass jedes vorwärtskommen in dieser auseinandersetzung sich auf der politischen linie des organisatorisch-praktischen aufbaus des kampfes entwickelt und nicht in punktuellen einverständnis, das die revolutionäre bewegung in ihrem zustand belässt und nicht ihre rekonstruktion auf den adäquaten grundlagen zur lösung der objektiven situation hier und in westeuropa.

die offensive, die die kommandos kassimis, gallende und cagol eröffnet haben in politisch-praktischer verbindung mit der revolutionären bewegung, muss das besondere moment der vertiefung dieser konfrontation sein, denn diese offensive ist durch ihren politischen wie praktischen aufbau, durch ihre breite und dauer die am weitesten entwickelte kollektive ebene des organisierten revolutionären kampfes für den kommunismus hier und in westeuropa.

Offensive 86 im
AD - Verbandskreis

die propaganda streut in letzter zeit viele gerüchte über eure interne struktur, wir ihr organisiert seid, wer die chefs sind...wie ihr euch bewegt und arbeitet. wie ist eure einschätzung dazu ?

AD: die counter-propaganda hat es bis heute nicht geschafft, einen zusammenhängenden, wirklichen angriff gegen uns zu inszenieren - ausgenommen vielleicht diese geschichte mit dem "nationalen" und "internationalen flügel". uns sind alle möglichen politischen und ideologischen eigenschaften unterstellt, wir sind aller möglicher verschiedener sachen beschuldigt worden - und das zeigt nur ihre unfähigkeit und basiert auf der einfachen tatsache, dass sie aktuell über unsere organisation nichts wissen, und nichts über unsere auseinandersetzung mit der revolutionären bewegung. diese ganzen schwachsinnigen konstruktionen, die von den medien und ministern verbreitet werden, stammen aus ihrer einbildung oder der der anti-terror-brigade, die damit wenigstens ihren sold rechtfertigt. die strategie, die wir mit der revolutionären bewegung in westeuropa entwickeln, ist der einzige bezugspunkt, den die genossen - egal wo sie im kampf stehen - als gemeinsame position und praxis mit uns aufnehmen können.

!NUR IN DER GLEICHZEITIGEN ENTWICKLUNG
DER KRAFT DER KLASSE UND IHRER SIEGE
WERDEN WIR DAS NOTWENDIGE BEWUSSTSEIN
ZU IHRER ORGANISATION-FÜR WEITERE
SIEGE ENTWICKELN.!

ACTION DIRECTE



ZUSAMMEN

ASB - FREIBURG

KÄMPFEN

Zeitung für die antiimperialistische Front in Westeuropa


DEZ. 87

Sonderausgabe

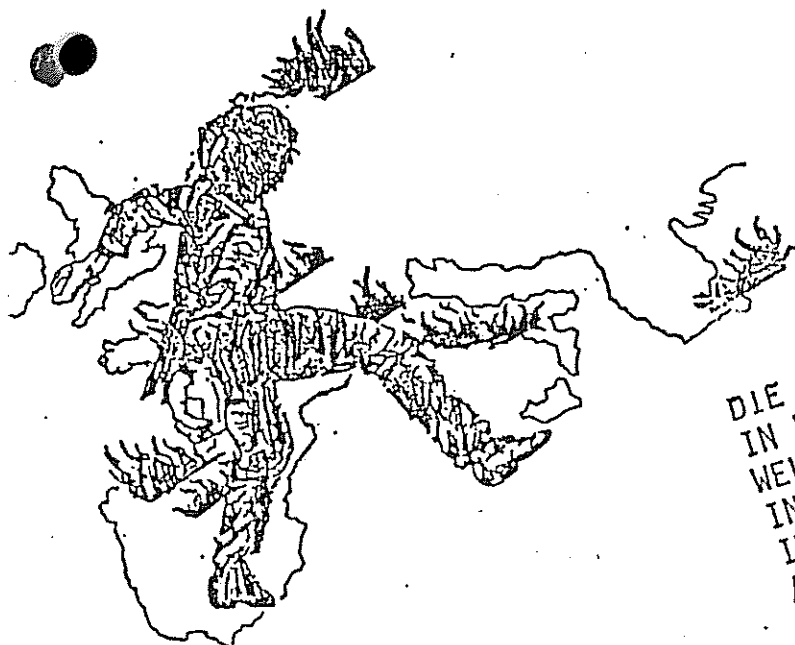

ACTION
DIRECTE

ERKLÄRUNG

ZUR ERSCHIESSUNG VON BESSE

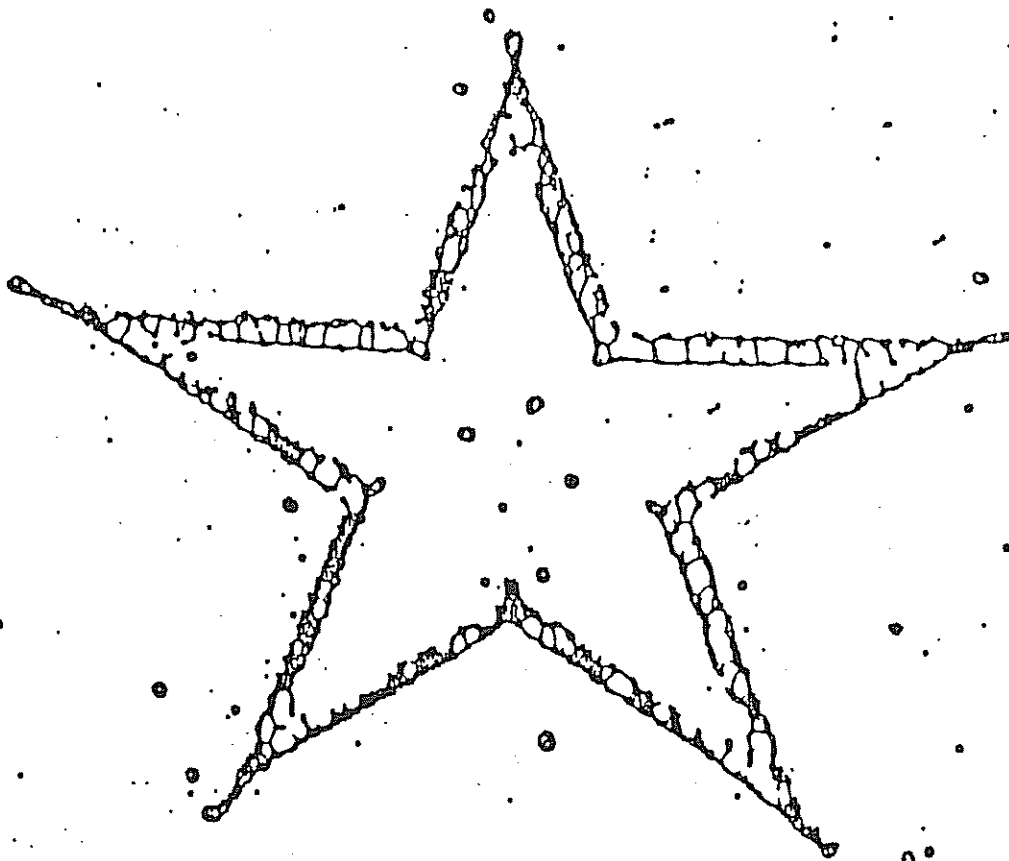
BRIGATE  ROSSE

ZU KOHLE-ENTEIGNUNGS-
AKTION



DIE POLITISCH - MILITÄRISCHE FRONT
IN WESTEUROPA ALS ABSCHNITT DER
WELTWEITEN KONFRONTATION ZWISCHEN
IMPERIALISTISCHER PROLETARIAT UND
AUFBAUEN !

vervielfältigen - weitergeben !



ACTION DIRECTE

DEN ANGRIFF AUF DER DEMARKATIONS- UND KONFRONTATIONSLINIE
INTERNATIONALES PROLETARIAT / IMPÉRIALISTISCHE BOURGEOISIE
FÜHREN, DIE ALS SOLCHE:

- IN IHRER STELLUNG ZWISCHEN MASSENANTAGONISMUS UND KONTERREVOLUTION
- UND SO, VON DER GESAMTHEIT DER PROLETARIER KONKRET BEGRIFFEN
UND ANALYSIERT IST.

VON DIESER LINIE DES BRUCHS AUS DIE GESAMTHEIT DER KÄMPFE IN DER UM-
FASSENDEN REVOLUTIONÄREN STRATEGIE KONKRETISIEREN, DIE DIE ALLGEMEINE
REKONSTRUKTION DES PROLETARIATS IN WESTEUROPA INITIIEREN UND IHRE
OFFENSIVKRAFT IM KAMPF FÜR DIE PROLETARISCHE BEFREIUNG FÜHREN KANN.

mit der liquidation der "bestie" besse am 17.11.86 hat das kommando PIERRE OVERNEY direkt ins herz des stärksten widerspruchs innerhalb des hauptkonsens zur befreiung und ausbeutung getroffen. besse genau in diesem moment, innerhalb der bestimmung der von der guerilla und der revolutionären bewegung eröffneten offensive in westeuropa, anzugreifen, hat die zuspitzung des antagonismus zwischen den klassen, zwischen befreiung und unterdrückung, zwischen arbeitermacht und ausbeutung konkretisiert und zusammengefaßt; und der wahnsinnige feldzug der bürgerlichen und revisionistischen counter-propaganda hat die tatsache nicht verschleiern können, daß unsere aktion (im wahrsten sinne des wortes) populär war für die einzige klasse, die für die entwicklung des revolutionären projekts bedeutend ist: für das proletariat.

nach den guerillaaktionen gegen brana, vizepräsident des patronats (französischer arbeitgeber- und industrieverband) und vorsitzender der wirtschaftskommission; gegen den hauptsitz von interpol; gegen becurts, leiter der abteilung forschung und technologie bei siemens und vorsitzender der "arbeitsgruppe atomenergie" des bdi und gegen braunmühl, politischer direktor im auswärtigen amt; und nach den vielfältigen sabotage- und zerstörungsaktionen von militanten der revolutionären bewegung, hat die aktion des kommandos PIERRE OVERNEY gegen besse die zentrale phase der zweiten offensive von guerilla und der revolutionären bewegung abgeschlossen. diese offensive, die quer durch die bewußte und handelnde gesamtheit der revolutionäre für den aufbau der revolutionären front in westeuropa im zusammenhang mit den revolutionären der dritten welt verlief, hat das politisch erreichte, das mit der ersten offensive, 84/85 bereits durchgesetzt wurde, konkretisiert und entwickelt.

"die einheit der revolutionäre in westeuropa" und die notwendigkeit "der organisierung der guerilla der kommunisten", hier wie überall in westeuropa, sind die gleichzeitigen erforderungen, die immer mehr revolutionäre kämpfer zusammenschließen, die sich ihrer pflicht gegenüber den grundsätzlichen aufgaben bewußt sind, die ihnen die allgemeine veränderung der objektiven situation und ihre notwendige überwindung setzt.

die revolutionäre front in westeuropa initiieren heißt den kampf in der metropole auf einem politisch-militärischen niveau und in einer strategischen orientierung zu führen, die das imperialistische system als ganzes in frage stellt und den prozeß der rekonstruktion der klasse in westeuropa als internationalistischen initiiert. daß einige immer noch im ideologischen labrynth, das sie zu immer mehr dogmatismus und sterilem sektierertum führt, herumirren, daß die europäischen polizeien herunterleiern, daß wir isoliert und geschlagen sind, kann den "fortschreitenden wald" nicht verbergen.

wenn wir das ende der zentralen phase dieser offensive, wie für die vorangegangene, ankündigen, dann stellen wir dennoch die politisch-militärischen aktivitäten als kollektivierte politische bezugspunkte für die überwindung einer objektiven situation, nicht ein - was mancherorts immer noch unerläßlich für den aufbau der politischen linien und elemente der einheit in der westeuropäischen front sein mag.

das ende einer zentralen phase in einer offensive ist durch die veränderung des moments bestimmt, dessen objektivität zu zerstören sie konzipiert war und so wird konkret eine neue objektivität geschaffen, die wiederum für ihre lösung und veränderung den angriff der revolutionäre erfordert.

diese tatsache bestimmt die revolutionäre aktion im prozeß kontinuierlich/bruch und stößt die vorstellung der linearen entwicklung des prozesses, der sich durch diesen fehler zwangsläufig außerhalb der sich stets fortbewegenden strategie wiederfindet, um.

nur eine organisation kann die kontinuierlichkeit des prozesses materialisieren und nur eine auf dem dialektischen materialismus beruhenden analyse der objektiven bedingungen kann zur praxis des bruchs, zum bewußtsein des strategischen moments und zur unmittelbaren umsetzung der revolutionären aktion in die praxis führen, was die grundlagen eines globalen revolutionären prozesses sind.

MAN MUSS DIE ZENTRALEN KONFRONTATIONSLINIEN BESTIMMEN UND DIE TREIBENDEN KRÄFTE DER FORMIERUNG/RESTRUKTURIERUNG DES IMPERIALISMUS IN JEDEM LAND ANGREIFEN, AUSGEHEND VON DER POLITISCHEN ANALYSE DER SITUATION, DER IMPERIALISTISCHEN STRATEGIE UND IHREN AKTUELLEN ZENTRALEN PROJEKTEN; VOM KRÄFTEVERHÄLTNIS: INTERNATIONALES PROLETARIAT/IMPERIALISTISCHE BOURGEOISIE UND DEN KAMPFBEDINGUNGEN IN DER METROPOLE - UM DIE REALE KRAFT ZU HABEN, DIE VIELFÄLTIGEN KÄMPFE UND ANTAGONISMEN INNERHALB DER REVOLUTIONÄREN STRATEGIE ZU ORIENTIEREN UND ZU VERBINDEN, UM DEN QUALITATIVEN SPRUNG DES PROLETARISCHEN KAMPFS IN WESTEUROPA ZU KONKRETISIEREN.

Zusammenhang → Verweis auf Festigkeit der Kooperation mit der RAF

ende 86 anfang 87 gab es eine beschleunigung und zuspitzung des klassenantagonismus. auf die wachsende kampfbereitschaft der revolutionären bewegung und des gesamten proletariats hat die bourgeoisie mit der blutigen repression, den polizeilichen provokationen, der anwendung von schurkengesetzen ("lois scélérates": sog. antianarchistengesetze aus den jahren 1894/95 - anm.d.ü.) und dem angriff auf die errungenschaften der arbeiter geantwortet; und in der tat (wie wir es in unserem interview vom februar 86 analysiert hätten) ist der spf (öffentlicher sektor - verstaatlichte konzerne) der konkrete bereich geworden, in dem sich der proletarische antagonismus kristallisiert und entwickelt.

durch ihren antagonismus gegen die zerstörung der historischen sozialen errungenschaften und gegen die auswirkungen der neo-liberalen politik: flexibilisierung, individualisierung der (ohne) neuerbeschäftigungs- und kündigungs-gesetze - das heißt "die schaffung einer neuen bürgerschaft innerhalb der unternehmen", die von der sozialdemokratischen regierung ausgearbeitet wurde und in der praxis individualisierung bedeutet - kam diese streikbewegung mit den ursachen der vorangegangenen studenten- und gymnasiastenbewegung zusammen, die selbst mit der selektion zum zweck einer besseren integration und reproduktion des kapitalistischen systems konfrontiert war. in diesem fall war der sieg, den diese bewegung errang und der wegen der auf internationalem niveau bestehenden ökonomischen, politischen und militärischen notwendigkeiten des imperialismus immer wieder in frage gestellt sein wird, die folge mehrerer faktoren.

einerseits war er zurückzuführen auf einen überraschungseffekt durch die rasche mobilisierung (der nri/coca-cola generation, die das harvard-modell ablehnt), dann durch die internationale auswirkung und ausbreitung durch breite unterstützung und solidarität - was sich durch den aufruf zum generalstreik gegen das, was zu recht als zunahme der verelendung bezeichnet wird, ausdrückte. das heißt konkret, ein funktionieren auf zwei stufen durch selektion nach "verdienst": das soll zu führungspositionen für diejenigen, die dazu in der lage sind, die verewigung der kapitalistischen produktionsweise zu propagieren und aufrechtzuerhalten, führen; die anderen, die sich wegen der objektiv herrschenden bestimmung im kapitalistischen system in diese höchstrentabilisierung des wissens nicht integrieren können, bleiben unten. dieser sieg war jedoch vor allem das ergebnis der umwandlung eines latenten antagonismus in einen organisierten antagonismus; durch ihr festhalten an ihrer forderung gegenüber den schweineereien der politiker und den destabilisierungs- und sprengungsversuchen der counterpropaganda der medien, und über deren niederlage, wurde diese bewegung zu einer eindrucksvollen demonstration, gegen die die macht nur mit blutiger

Handwritten notes: "Hand", "Zusammenhang"

Handwritten notes: "Heidelberg (72)", "Schwarz (77/78)", "Hanz (75)", "Besse (86)"

Handwritten notes: "Offensive", "Ende der Offensive", "trotzdem Weiterführung"

Handwritten notes: "Verweis", "Handlung", "mit der RAF?"

Handwritten notes: "wird schon war"

Handwritten notes: "84/85", "1. Phase", "PAUSE", "86", "2. Phase", "Bezug auf den einfluss der Kämpfer", "Def.", "Fiktion", "Bb", "W", "Liberalisierung", "des Klassenkampfes"

Handwritten notes: "Dialektik", "Kontinuität", "Entwickl.", "RAF"

Rückgriff auf "Basis" / Umfeld im Zusammenhang mit der Organisation der FROU in Anbetracht von AD nicht in Frage gestellt => davon durch Prolet. die Bez. auf rev. Subj.

repression ankommen konnte. die rasche ausbreitung dieser bewegung auf europäischer ebene unterstreicht die gemeinsamkeit der probleme und der antworten gegenüber der situation, die durch die angleichung der lebensbedingungen als konsequenz der technologischen und industriellen zusammenballung westeuropas objektiv vorhanden ist; ob in spanien, in der brd, belgien, italien oder hier usw... stehen die selben erfordernisse des imperialismus gegen die selben bedürfnisse der menschen ^{Wahrheit} ^{führer} ^{des Kampfes} ^{gegen} ^{den} ^{imperialismus} ^{Thesen} der streik bei der sncf (eisenbahngesellschaft frankreichs), der von der ablehnung der neuen lohn- und beförderungsscala und von der forderung nach besseren arbeitsbedingungen ausging und sich von da aus entwickelte - also von der ablehnung des "sich zu tode schuften" bei gleichzeitigem "mauhalten", "im besitz" von immer härteren arbeitsbedingungen; der ablehnung, sich die beförderung durch konkurrenz, kriechelei oder sogar denunziation zu "verdienen" - konkret, ein streik für die erhaltung historischer rechte, die durch die kämpfe eines ganzen jahrhunderts erungen wurden und gegen die umgestaltung der arbeitsbedingungen nach dem leistungsprinzip; ein streik, der sich gegen die kapitalistische rentabilität und rationalisierung erhebt, als die wirklichen ursachen der entlassungen und der arbeitslosigkeit - dieser streik wurde in seiner entwicklung und durch seine ausbreitung innerhalb des "öffentlichen sektors" rasch mit einer konterrevolution konfrontiert, die vom staatsapparat ausging, der seine counterpropaganda und repressionsmaschine auf vollen touren laufen ließ. wie die studenten- und gymnasiastenbewegung haben die streiks innerhalb des "öffentlichen sektors" genau die substanz der wirtschaftspolitik der rationalisierung und konzentration des imperialismus angegriffen. das gemeinsame moment: die ablehnung des "verdienstes" und der kapitalistischen selektion, worum es in der konfrontation ging und was die counterpropaganda versuchte in vollständigster medienverwirrung zu ersäufen und zu ersticken, war zu gefährlich, weil es durch seinen inhalt träger einer vertiefung der reflexion und der aktion gegen die genauen ursachen und das funktionieren der kapitalistischen produktionsweise, gegen die imperialistische restrukturierung war, aber vor allem, weil sich in seiner entwicklung die gesamtheit der proletarischen antagonismen neu zusammengesetzt hat. die führungsmacht der streiks, die in den kampfersammlungen kollektiviert und in ständig abrufbarer direkter vertretung konkretisiert wurde, genau wie die verbreitung und die organisierung von sabotage gegen das "hochheilige" arbeits- und ausbeutungsinstrument haben das fortgeschrittene niveau der reife des arbeiterantagonismus im "öffentlichen sektor", und dadurch in der gesamten arbeiterklasse, gegen die politik der individualisierung und repression gekennzeichnet, die von den vereinigten kräften des kapitalismus mit hilfe ihrer vielfältigen politischen und gewerkschaftlichen vertretungen gemacht wurde.

die bourgeoisie hat den plan, die revolutionäre aktion unserer organisation als praxis einer simplen existenziellen kriminalität zu verurteilen, die in der allgemeinen und besonderen situation jeglicher objektiven grundlage entbehrt. es ist klar, daß sie gezwungen wurde, diese juristische maskerade zu versuchen, die sie als sehr riskant einschätzte, die aber mit der begründung des gemetzels vom september 86 (bombenanschläge gegen die bevölkerung in paris) möglich gemacht wurde, da sie aufgrund des chronologischen ablaufs der modernisierungen und reorganisierungen der klassenjustiz, durch die beschleunigung und ausbreitung des massen-antagonismus in die enge getrieben wurde, mußte sie von dem überholten und militärischen staats sicherheitshof (cour de sureté de l'état), der die kriegssituation und den politischen kampf anerkannte, auf das allgemeine projekt internationaler repression - "europäischer rechtsraum" - durch die gründung eines der vernichtung des klassenantagonismus gemäßen systems übergehen - eine politik, die von der "ehre der linken", dem zionisten/badinter in gang gesetzt wurde. welche gerichtbarkeit für die revolutionäre aktivität unserer organisation zuständig ist, ist für uns von geringer bedeutung. wir analysieren den krieg, der sich zwischen revolution und konterrevolution entwickelt, als einen totalen krieg, der zur zerschlagung einer der beiden seiten führen wird. es ist klar, daß das ausnutzen der widersprüche des gegners eine wichtige politische und militärische regel ist; es gibt aber eine andere wesentliche regel: den gegner zu entlarven, ihn als das, was er ist, zu zeigen, - einfach barbarisch - verantwortlich für die hinrichtung von gefangenen ohne gerichtsverfahren, für die entführung und ermordung von politisch aktiven, für die isolation in den "sicherheitstrakten" (sections specials), für die ermordung von demonstranten, für rassistische verbrechen...was alles der barbarei des gesamten systems entspricht und so wiederum grundlage des barbarischen systems ist, das die ausbeutung des proletariats und die ausplünderung der völker der dritten welt ist.

⑦ - Studenten- und Gymnastische bes.
- SNCF (Société nationale des chemins de fer français)

Kontext:
Prozess
AD (?)

DIE DIREKTE ARBEITERAKTION GEGEN DIE VOM KAPITAL DURCHFÖHRTEN INDIVIDUALISIERUNGS- UND REPRESSIONSPOLITIK VERALLGEMEINERN.

VON DEN FABRIKEN UND DEN STADTVIERTELN AUSGEHEND DIE KOMMUNISTISCHE ORGANISATION AUFBAUEN.

die aktion des kommandos p.o., einige tage vor der eröffnung des "verfahrens" (prozeß gegen genossen von action direct - anm.d.ü.), hat diese zeremonie mit voller wucht getroffen und hat sie zuhichte gemacht, bevor sie überhaupt anfang. durch den bewußtseinsprozeß, den sie innerhalb der arbeiterklasse und des gesamten proletariats bewirkt hat, und weil sie zusammentraf mit der barbarei des vorgehens der polizei gegen die streikenden, die studenten und die gymnasiasten und mit der ermordung eines jungen emigranten in pantin (vorort von paris) hat die durchsetzung der gerechten gewalt der revolutionäre den kläglichen zusammenbruch des federviels der place vendome (sitz des justizministeriums) ausgelöst. dieser zusammenbruch versetzte die bürgerlichen demokraten in aufregung, die darin den anfang des endes der heiligen institution "volksjustiz" sahen; es war die furcht, daß die arbeit der justiz von der notwendigen inszenierung nicht mehr abgesichert wird und daß ihre rolle der repression der klasse und der eleminierung abweichenden verhaltens vom ausbeutungsprojekt dadurch offen wird. diese aufregung wurde von chalandon (justizminister) benutzt, um schnellstens einen verfahrenstrick durchzusetzen, durch den das

Richter
Jean-Louis
Bouguere
CDNAT
Division nationale anti-terroriste

Wie die Einführung des Antiterrorismusgesetzes

"antiterrorismusgesetz" rückwirkend wurde - wobei es das zweite mal seit den vierziger Jahren ist (das erste mal wurde das von den nazis durchgesetzt, um die partisansen zu bekämpfen); es ist die **ROCKKEHR ZU DEN SECTIONS SPECIALES**. heute werden antagonistischen ohne tricks und ohne inszenierung unmittelbar in den regierungsbüros abgeurteilt; die zeugen werden entweder polizisten sein oder lehrlinge der reue, die ihre texte in den gängen des quai des orfèvres (sitz der pariser kripo) lernen, die "garantie" sind ein paar journalisten, die an die heilige zensur des allgemeinen konsens gegen die "fanatiker" gebunden sind.
ein revolutionär kann nur nach der entwicklung und der verankerung der strategie beurteilt werden, die er in die praxis umgesetzt hat oder eben nicht. entsprechend des erfolgs desselben oder seiner niederlage wird das urteil aus der objektivität der situation entstehen. die "verfahren" und die "gegenverfahren" sind nur momentane vorwärts- oder rückwärtsphasen der revolutionären durchsetzung der strategie.
die einzige wirkliche solidarität mit den politischen gefangenen ist, sich ihnen im kampf anzuschließen, in dem man sich in die revolutionäre strategie integriert, die sie vorangetrieben haben und immer noch vorantreiben und indem man sie weiterentwickelt.
das zu begreifen bedeutet, das projekt der verurteilung und der vernichtung des gefangenen genossen zunichte zu machen. die verallgemeinerung des kommunistischen kampfes ist der einzige mögliche weg, um das projekt der bürgerlichen justiz effektiv zu zerschlagen.

Alain P.
18.12.76
(chem. Institut / mündl.)

die aktionen, die die revolutionäre durchführen, welcher natur, von welchem anspruch und welcher legitimität sie auch sein mögen, müssen mit der allgemein entwickelten strategie konkret verbunden sein und ihrer durchsetzung und entwicklung entsprechen. der militarismus führt nur zu seiner eigenen niederlage und zu einer parodie der realität einer revolutionären guerillaorganisation. die beiden aktionen gegen peyrefitte und bruguiere sind treffendes beispiel dafür, natürlich nur wenn man davon ausgeht, daß es aktionen von revolutionären waren und nicht von den spitzeln von pasqua-pandraux. peyrefitte, die klägliche micky-maus von provins (provinzstadt, wo er bürgermeister ist - anm.d.ü.) hat, obwohl er vom gesamten proletariat als notorisches schwein begriffen wird, nicht die strukturelle und politische rolle, die man ihm gerne zuschreibt und die in der aktuellen strategischen situation eine erwidern der guerilla der kommunisten erfordern würde. was die aktion gegen den richter bruguiere betrifft, sie ist der gipfel der politischen substanzlosigkeit: zu versuchen diesen richter abzuknallen hieße, daß seine aktion für die revolutionären kämpfer gefährlich war oder ist, obwohl er sich durch seine antikommunistische paranoia und seine kläglichen mühsale à la tinton (comicheld - anm.d.ü.) zum gespött des justizpalastes gemacht hat. bruguiere hat der repression gedient, aber es ist klar, daß er über die strategie und die juristischen entscheidungen der repression gegen unsere organisation nie befunden hat und schließlich wurde er bei der gründung der "SECTIONS SPECIALES" rausgeworfen. diese beiden aktionen wurden durch ihr scheitern, die art ihrer vorbereitung und ihre knappen erklärungen gegen die gesamte guerilla benutzt, in einem versuch der politischen schwächung der revolutionären strategie unserer organisation. wir sprechen von einem versuch, weil der bourgeoise charakter dieser beiden ziele - und dies trotz des todes eines arbeiters - und die aktion des kommandos PIERRE OVERNEY den von der bourgeoise inszenierten angriff zunichte gemacht haben. in frankreich war die counterpropaganda immer im rückstand. sie hat die wichtigkeit unserer organisation aufgewertet und aufgeblasen (mit dem kläglichen ziel der sicherheitsinszenierung), obwohl wir schwach und politisch-militärisch nicht in der lage waren, die unerlässliche strategie für den aufbau zu entwickeln. zu diesem zeitpunkt waren sie jedoch in der lage, uns konkrete und entscheidende schläge zu versetzen. dann haben sie versucht, uns zu negieren und lächerlich zu machen, obwohl wir nur mit der strategischen notwendigkeit der proletarischen befreiung in westeuropa einig waren. zu behaupten, daß wir schwach, gespalten, zerschlagen sind, obwohl die interministeriellen treffen auf nationaler und internationaler ebene immer mehr wurden, die "unfähigen" verantwortlichen der "brigades speciales" wie die letzten arschlöcher rausgeschmissen wurden und mitterand zum angriff gegen uns blies... das ist schon zuviel, oder?
im gegensatz zu den größenwahnsinnigen vorstellungen der medien bemüht sich unsere organisation, genauso wenig wie die gesamten organisationen der kommunistischen guerilla in westeuropa, nicht um artikel in den zeitung und berichte im fernsehen und sie fürchtet sie auch nicht, wenn sie auch in den dienstzimmern der prefecture (polizeipräsidium) oder der gestapo von wiesbaden konzipiert sind. die journalistenmeute und ihr gebrüll ist nicht entscheidend für die schaffung der objektiven situation, die die widersprüche guerilla/revolutionäre bewegung/proletariat umwälzen kann, in der ausarbeitung des programms des übergangs zum kommunismus und der radikalen veränderung des kräfteverhältnisses internationales proletariat / imperialistische bourgeoisie.
wenn man die unerläßlichen zusammenhänge und beziehungen zur vermittlung der erfahrung und des revolutionären prozesses im schutz der illegalität aufbaut, bildet sich planmäßig die konkrete auseinandersetzung und die praxis, die für die initiative und das strategische eingreifen der kommunistischen kämpfer notwendig sind.

Selbst
Offenes
FRONT
konzept
Stützpunkt
konkret
Produkt
für

→ Nordanschläge: Sacke der Frontkämpfer! wichtiger Aspekt!

EINER DER ERSTEN KOLLEKTIVEN SCHRITTE IST, DIE "SECTIONS SPECIALES" ZU ZERSCHLAGEN.

neues Ziel
↳ Referenzen bezug

Serge
Lampet

eigene Schwäche

der bewaffnete kommunistische kampf als politisch-militärische strategie ist weder eine position von unentschlossenen extremisten, noch ein ideologisches prinzip, sondern die programmatische und strikte anwendung der revolutionären aktion - der allgemeinen und der besonderen - für die positive veränderung des kräfteverhältnisses zwischen den klassen; seine strategische und taktische initiative beinhaltet das begreifen der globalen ziele, die selbst die substanz des proletarischen befreiungsprojektes sind und ihre ständige konkretisierung im militanten kampf. diese revolutionäre strategie resultiert aus der frage der veränderung der widersprüche: kampf der revolutionären bewegung/kampf der massen/ bürgerliche konterrevolution, wobei die präventive konterrevolution ihrerseits das ständige ziel hat, die annäherung zwischen dem interesse des proletariats und dem revolutionären projekt anzugreifen.
der bewaffnete kommunistische kampf ist eines der konstituierenden elemente des kräfteverhältnisses zwischen internationalem proletariat und imperialistischer bourgeoisie, denn er vertieft dialektisch die politische krise der imperialistischen bourgeoisie, indem er ihre politische, ökonomische und militärische macht destabilisiert und auf die zerschlagung ihrer zentralen projekte hinarbeitet; er baut die greifbare und notwendige perspektive des revolutionären kampfes des proletariats auf, während er gleichzeitig das ziel objektiv greifbar und konkret macht, das durch die organisation des kampfes und durch den kampf der organisation zu erreichen ist.

Bourgeoisie, aporetik
Abklärung
Vom offenk. Distanz
aus Sicht der Partei

Metapher der Counter-propaganda!

Recht
des
delikt
Zielgebiet

"für den aufbau der einheit der revolutionäre in west-europa" ist keine abstrakte und punktuelle parole, immer mehr militante setzen sich mit dieser strategie, ihrer vertiefung und entwicklung, auseinander und handeln in ihr; die aktionen der guerilla, die von den militanten der revolutionären bewegung organisierten sabotage- und zerstörungsaktionen und die anderen initiativen des proletarischen antagonismus, daß sie mehr werden und ihr zusammenkommen, beweisen es mit zunehmender schärfe und politischer reife.

Auffreien im Widerstand
"Für den aufbau der Einheit ..."

(F)

Aspekt: revolutionäre
Bewegung / nicht: Proletariat
=> Basis-Bezug!

der politische und militärische erfolg der zwei vorangegangenen offensiven kann nicht in zweifel gezogen werden, ohne daß man sich in illusorische dogmatische einschätzungen stürzt; die arbeit der verbreitung und vertiefung wird von der guerilla und der revolutionären bewegung gemeinsam durchgeführt; diese überlegte, zähe und systematische tätigkeit bildet die strategische linie der einheit und zerschlägt die kurzfristigen, spontaneistischen und pazifistischen betrachtungen, die die entwicklung des prozesses der revolutionären bewegung über jahre hinweg bestimmt haben. aus der kontinuierlichen umsetzung dieser kollektivierten aktivitäten bildet die guerilla und die revolutionäre bewegung die analyse und die revolutionäre aktion, die es ermöglichen, die objektive situation durch den neuen schritt zu einer offensive zu überwinden.

trotz der arbeit der heuchler der geschichte hat der proletarische internationalismus den befreiungsprozeß immer bestimmt und gebildet, nicht als getrennte spezifisch bedingte konstruktion, sondern als zentrale verbindung dessen, was das wesen des proletariats ist, die notwendigkeit des internationalismus ist keine neue mode, die auf die überspanntheit von kleinbürgern zurückzuführen ist, die immer nach "neuigkeiten" streben, sondern die realität und die objektivität dessen, was gegen die imperialistische barbarei lebt und kämpft: das proletariat.

der proletarische internationalismus ist die objektive betrachtung, die sich dem arbeiterkampf in der metropole und in der übrigen welt aufzwingt. die aktuelle zusammensetzung der arbeiterwelt und die allgemeine ausbeutung, verbunden mit der massiven deportation von arbeitskräften, haben die notwendigkeit der internationalistischen praxis des klassenkampfs in den werkstätten und den ghettos materiell sichtbar gemacht.

keine revolutionäre avantgarde kann sich dieser zentralen problematik, die mit der globalen entwicklung des imperialismus zusammenhängt, entziehen. unser kampf, als organisierte fraktion des proletariats, hat eine internationalistische organisierte realität hervorgebracht, die die zusammensetzung der klasse widerspiegelt, und die hohe zahl von militanten emigranten und von denjenigen, die aus ländern kommen, die von frankreich immer noch kolonisiert werden, ist unser reichum angesichts der aktuellen aufgaben, die durch die veränderung der situation gestellt werden.

bereichert durch diese tatsachen und erfahrungen sind wir in der lage, den verlauf der kräfteentfaltung zu begreifen, die der proletarische internationalismus in der revolutionären entwicklung und der rekonstruktion des proletariats in westeuropa ist.

wie brana und konsorten war besse einer dieser technokraten, der sich in die imperialistische bourgeoisie perfekt zu integrieren wußte, indem er die "anti-krise"-strategie strikt und brutal anwendete, die notwendig ist für die umwandlung des imperialismus in einen technokratischen imperialismus, sowie für die homogenisierung westeuropas und, präziser noch, für die stärkeung des industriellen potentials - gekoppelt mit dem versuch der sozialen befriedigung in frankreich als abschnitt der gesamten imperialistischen strategie.

die "n.r. 1" (laut mitterrand) dieser technokraten, die das imperialistische projekt auf ökonomischer, politischer und militärischer ebene strukturiert haben. es kann nicht so einfach behauptet werden: "daß es nichts bringt, einen boss wie besse zu erschießen, weil ein anderer ihn ersetzen wird." nach der erschießung von besse hat die dauer der verhandlungen (mehr als einen monat) den offensichtlichen mangel an superspezialisten für die restrukturierung gezeigt, die verhandlungen, um den boss von cockerill-sambre, einem belgischen transnationalen konzern, an die spitze von renault zu versetzen und nach deren ende die ökonomischen und finanziellen schmiererereien nicht offen bekannt gemacht wurden, haben die "europäische gemeinschaft" gezwungen, ihre planung für die stahlproduktion zu ändern, um die verhandlungen zu erleichtern, und j. gandois, nachfolger von besse bei p.u.k. (französischer speziallegierungs- und chemiekonzern), dazu bewegt, zwei trikots anzuziehen, das von cockerill-sambre und das von p.u.k.

da diese verlegungsverhandlungen so schmerzhaft waren, entschied der staat, eine gruppe von ersatztechnikern zu bilden (sozusagen, "auf der wartebank"), die in der lage sind, beim erstmöglichen "ausfall" eines festgestellten mitglieds der aktuellen leitung der industriellen und technologischen restrukturierung und zusammenballung auf der stelle einzugreifen.

die ganze karriere von besse steht dafür: zuerst als einer der väter der zivilen und militärischen atomkraft und wiederaufarbeitung (u.a. mit dem bau von pierrelatte und la Hague, französisches atomkraftwerk und wa); dann 82, in dem aus monsieur uranium der direktor des auf speziallegierungen und chemie spezialisierten transnationalen p.u.k. wurde, um dann durch seine rolle als transmissionsriemen zwischen staat und cnpr (franz. arbeitgeberschaft)/unternehmerpartei, boss von renault und dadurch wesentlicher faktor der ökonomischen und sozialen restrukturierungspolitik des spi zu werden. im laufe seiner verschiedenen funktionen in der industriellen zusammenballung und leitung hat besse, der von den arbeitern die "bestie" und von seinen kollegen beim cnpr - bewundernd - der "kaiser" genannt wurde, in vier jahren mehr als 43 000 arbeiter zu arbeitslosigkeit und ungewidtheit verdammt.

spezialist für die repression gegen die kerne der antagonistischen arbeiter war er zum vorgeschobenen element der bürgerlichen repression gegen die arbeiterbewegung geworden. deshalb hat die aktion des kommandos p.o. der arbeitermacht, als zentralem motor der befreiungspolitik des proletariats, unmittelbar gestalt verliehen und den proletarischen kampf zusammengefaßt.

BILANZ

Utopie

heute

- müssen wir unsere aktivität auf die organisierte entwicklung der strategischen durchsetzung durch den aufbau der kommunistischen organisation konkret ausrichten;

- müssen wir die umfassende politik des bruchs bestimmen und praktisch umsetzen, die es ermöglicht, "eine befestigte und starke konterrevolution hervorzurufen, indem sie einen gegner hervorruft", und eine revolutionäre politik und aktion entwickelt, die fähig ist, ihn zu bekämpfen;

wenn wir diese strategie umsetzen, werden wir tatsächlich die authentische fähigkeit haben, "die partei des aufstands in die revolutionäre partei" umzuwandeln.

neues Etappenziel

nach 45 bei renault zu arbeiten, der unter dem druck der aus dem widerstand entstandenen arbeitermacht staatskonzern geworden war, stand für patriotismus, einer vorstellung der große frankreichs, die während des widerstands aus dem bündnis zwischen dem, was die gaullistische partei werden sollte, und den kräften der kpf entstanden war. im zentrum des wiederaufbauprojekts der kapitalistischen ökonomie, in das sich die kpf - und dadurch sogar die cgt (gewerkschaftsorganisation, die der kpf nahesteht) - mit dem aufruf von maurice thorez, "die ärmel hochkrempeln", mit begeisterung einspannen ließ, stand die "régie nationale" der renault-werke. von da aus wurden sie zum sozialen labor, zum notwendigen ventil, daß das patronat den durch die jahre der resistance gegen die nazi-besatzung motivierten und solidarischen arbeitern ließ; kurz gesagt, als kleineres übel.

in der nachkriegsökonomie bestimmte dieses projekt, durch die verstaatlichung von renault, die verstärkte rolle des staatlichen interventionismus und die einbindung der gewerkschaftlichen kräfte in diese entwicklung, was zum treibenden motor der ökonomischen wiederankurbelung und zum symbol der konsumgesellschaft werden sollte: die automobilbranche, renault, leitstern frankreichs, wurde als industrielle umsetzung "dieser gewissen große frankreichs" konzipiert und ist es immer noch; eine umsetzung, die ihm als träger und maßstab des wachstums, sowie in seiner transnationalen entwicklung, den allgemeinen konsens der politischen kräfte zusichert. in diesem sinn nahm renault, soziales schaufenster, politischer mythos vom exemplarischen konsens, von befriedigung durch konsum, vom zugang für alle zum "nationalen glück", eine dimension an, die weit über die bloße herstellung von autos, panzerwagen oder robotern hinausging. wobei "die beispielhaftigkeit" nur eine der vielfältigen formen des kapitalistischen willens zur befriedigung und zur integration des proletariats in das kapitalistische modell ist.

aber durch die notwendigkeit, für die verwirklichung dieses massenkonsums den fordismus in großem maßstab einzuführen, werden produktionszentren für serienartikel durchgesetzt - produktionseinheiten, die in und durch ihre produktionsgestaltung die formierung von starken und strukturierten arbeiterbastionen erzeugen werden, die ein unmittelbares bewußtsein der gemeinsamerkeit ihrer interessen haben und aus denen ein kampfyklus entstehen wird, der von dem widerspruch und der konfrontation zwischen selbstbestimmter arbeiterorganisation/gewerkschaften/bourgeoisie sehr stark geprägt sein wird. ein zyklus von kämpfen, die 1947 bei renault anfangen und die sich sehr oft auf die verschiedenen sektoren der französischen industrie ausdehnen werden (wodurch das sprichwort entsteht: wenn renault niest, ist frankreich erkältet), und die sich aufgrund des status von renault: sicherheitsventil, durchsetzen werden. konkret haben (1968) die arbeiter von renault in der gesamten arbeiterwelt den aufstandsstreik propagiert und 71, 73 und 75 werden die wilden streiks der o.s. (angelernte arbeiter) durch ihre radikalität und ihre dimension der klassenkonfrontation eine neue greifbare qualität hinzufügen. eine verallgemeinerung des widerspruchs, der die gesamte revolutionäre bewegung in frankreich prägen und von dem aus sie sich strukturieren wird, wodurch renault die hochburg der arbeiter, beziehungspunkt des kamps und des bewußtseinsprozesses, wurde.

durch den druck der kämpfe, des marktes (diversifizierung des angebots) und des technischen fortschrittes (roboter, computer) wird sich renault von der grundlage des produktionsgewinns und der sozialen kontrolle abwenden, die der taylorismus bildete - ein verrat, aus dem er bis dahin geschöpft hatte. diese periode der arbeiterkämpfe in frankreich fällt mit dem von einer neubelebung der konkurrenz in der automobilbranche verursachten partiellen zusammenbruch der politik der internationalen produktions- und arbeitsaufteilung und mit der notwendigkeit für den imperialismus zusammen, ausgehend von seinen politischen und militärischen bedürfnissen, die ökonomische stabilität von bestimmten ländern in ihren geo-politischen strategischen positionen zu begünstigen. denn wenn in den

diktatorischen regimes von argentinien, iran, südafrika die profite durch die billigen arbeitskräfte die ausbeutung von tausenden von menschen durch renault sicherstellen, festigen andere länder wie brasilien, mexiko oder spanien ihre eigene industrie und stellen höhere oder zu hohe ansprüche an die investitionen der ausländischen gruppen; oder, auch auf dem afrikanischen markt, wo die der nachfrage gegenüber flexibleren japaner das monopol von renault (der sich in der tat an das ende der französischen kolonialzeit nie anpassen konnte - übrigens sollte man aus dieser ökonomischen realität, die "humanitäre" entscheidung renaults analysieren, seine aktivitäten in südafrika zu beenden; im übrigen nur ein teilrückzug) allmählich brechen. all das hat eine destabilisierung der transnationalen regie renaults zur folge, als abhilfe wird zuerst in der metropole eine umstrukturierung der aufgaben stattfinden: weitere zerlegung der arbeitsabläufe in kürzere segmente, bildung von kleinen "autonomen" gruppen, innerhalb derer jeder arbeiter einen längeren arbeitsvorgang leistet. die soziale kontrolle wird präziser und verstärkt. entsprechend den bedingungen individualisieren sich die methoden der sozialen kontrolle über die arbeit und sie nähern sich an; der computer wird in der lage sein das, was die menschliche überwachung nicht erreichen kann, aus der ferne und in "realzeit" zu verwirklichen; und dies in einer zeit, in der die arbeitslosigkeit die selektion einfacher macht. die beschleunigung und vertiefung der krise die beschränkung der gewerkschaftlichen perspektiven und die ideologische konterrevolution des "unternehmensgeistes" trugen dazu bei, daß das symbol renault: "arbeiterhochburg" sein statut als unerläßliches sicherheitsventil verlor. auch wenn unter der hochstimmung der rosa welle, die gesetze arnoux bei renault ausprobiert wurden, den sich die ps-männer der regierung zu dieser zeit unter den nagel gerissen hatten, der soziale konsens, der bei renault über 40 jahre gepriesen wurde, stand der neuen notwendigkeit des kapitalismus von krieg gegen die sozialen errungenschaften und seinem versuch der zersplitterung der arbeiterklasse im wege. von nun an konnte man renault wie jedes andere unternehmen betrachten, und umgekehrt wurde renault folglich zum flexibilisierungslabor (januar 86, unterzeichnetes abkommen mit der cfdt, fo und der cgc - gewerkschaftsorganisationen - obwohl das projekt debarbare noch nicht wirksam war, wenn es auch schon existierte). man kann renault nur über seine imperialistische dimension definieren, die nicht auf die automobilproduktion in allen teilen der welt und auf die ausbeutung von tausenden von menschen - in der dritten welt durch unterbezahlte arbeit, hier durch sozialexperimentieren - reduziert sein kann. renault, der aus seiner kommerziellen expansion zwangsläufig transnational ist, wird von anfang der 60er jahre an mit einer finanziellen holdinggesellschaft ausgestattet, die ihren sitz in der schweiz hat. eine kommerzielle expansion, die durch niederlassungen in entwicklungsländern ermöglicht wird, mit den lohnkosten und den von diesen bestimmten ländern zur förderung der industriellen ansiedlung bezahlten zuschüssen zu jonglieren. diese holdinggesellschaft wird ermöglichen, die aus den weltweiten niederlassungen entstandenen schiebereien zu verwalten: wie die niederlassung im spanien von franco mit hilfe von us-kapital, oder die rolle als finanzieller spekulant, die renault-finance mittels kurzfristiger geldanleihen (7 tage) gespielt hat, die auf dem argentinischen unternehmensmarkt zu der zeit der starken inflation (1000%) von renault-argentinien gewährt wurden... aus den notwendigkeiten zum bau von fabriken und deren roboterisierung ... und im mittelpunkt der produktion: automobilelektronik ... hat la régie renault denselben weg wie alle anderen multis dieser zeit eingeschlagen: den der diversifizierung; und so werden die filialen renault-automation oder renault-ingénierie den erfordernissen entsprechend entstehen. heute wird diese zu große breite in der diversifizierung an die notwendigkeiten der rezentrierung und der konzentration angepaßt - notwendigkeiten, die aus der ökonomischen krise kommen, die ursache der neuen ökonomischen expansion der militärisch-industriellen komplexe ist. so werden

Necklankj MKs rezentrierte sich

die aktivitäten, die zu dezentriert oder die unmittelbar zu wenig rentabel sind, im rahmen der notwendigen industriellen konzentration verkauft. renault hat diese notwendigkeiten entsprochen, indem er die filiale seiv-automation im rahmen einer produktionsplanung, in der er zusammen mit matra und cge einer der pole ist, der eine serie rentablerer bündnisse geschlossen hat, als das eine prozent an aktivitäten, das er in diesem bereich bis dahin aufrecht erhalten mußte.

aber mehr denn je bleibt renault-automation im bereich der hochtechnologie aktiv. im rahmen des projekts "esprit" -computerintegration auf europäischer ebene wird sich renault-automation mit comau (italien) und mit den deutschen und irischen filialen des us-riesen "digital" für ein projekt von automatisierungs-progiciels zusammenschließen, die für die computer-vollautomatisierte produktion bestimmt sind, und zwar mit dem ziel einer zukünftigen europäisch-amerikanischen produktionsplanung, die eine wirkliche integration der verschiedenen produktionsysteme ermöglichen soll. einerseits schafft sich renault-automation nebenaktivitäten vom halse, die aus der zeit der vielseitigen "régie" renaults stammen, in dem sie ihre anteile bei einer firma für wiederaufbereitung von abfällen verkauft, andererseits schließt sie gleichzeitig einen vertrag mit der s.n.e.c.m.a. (europäischer luft- und raumfahrtverband) für die herstellung von verschiedenen militärischen und zivilen triebwerken bis 88, die partizipation von renault an den militärisch-industriellen komplexen über filialen oder aufträge (wie jenes für keramikmotoren mit der snias-luftfahrt-gesellschaft) ist heute eine notwendigkeit, wie es die forcierte diversifizierung zu einer anderen zeit war.

in frankreich stand renault seit 45 immer im zentrum von zentralen widersprüchen der kapitalistischen produktionsweise.

durch seine weltweite expansion, durch die ausbeutung und die soziale repression, die dies beinhaltet, durch den platz, den er innerhalb des und durch den französischen imperialismus innehat - "die geheimwaffe der französischen politik" - steht er für die imperialistische politik - die globale wie die besondere.

wir haben die exekution von besse über seine funktion bestimmt: direktor der "régie" renault und durch seine zentrale spezialisierung: "grausame restrukturierung". besse und die "régie" renault anzugreifen, hieß, die vorstellung der arbeitermacht ins herz ihrer strategie brutal hineinzustoßen und dadurch ihr gesamtes projekt in seinen verschiedenen aspekten zu schwächen und das notwendige bewußtsein für die entwicklung der proletarischen politik aufzubauen.

indem sie die autonome aktivität der klasse mit der notwendigkeit der organisierung der revolutionäre verwechseln. eine verwirrung über die aufgaben der organisation und über die politischen aufgaben, die die ouvrieristen und die ökonomisten dazu führt, immer wieder vom simpelsten forderungen-stellen in den reformismus hineinzurutschen und sich schließlich an den partiellen ausdrücken verzweifelt festzuklammern, die das proletariat in seinen natürlichen sozialen aktivitäten von selbstorganisation entwickelt. eine dialektische einheit, innerhalb derer sich die kommunistischen revolutionäre "nur an zwei punkten von den anderen proletarischen parteien unterscheiden: in den verschiedenen nationalen kämpfen der proletarier betonen sie ohne nationalen unterschied die gemeinsamen interessen des gesamten proletariats und bringen sie zur geltung.

und in den verschiedenen entwicklungsphasen des kampfes zwischen proletariat und bourgeoisie, obwohl sie keine von diesen phasen als entgültig akzeptieren, setzen sie sich immer für die sache der umfassenden bewegung ein". denn "ihre theoretischen positionen beruhen keineswegs auf vorstellungen und prinzipien, die von diesem oder jenem reformisten entdeckt oder erfunden wurden. sie sind lediglich der allgemeine ausdrück der realen bedingungen eines vorhandenen klassenkampfes, einer sich vor unseren augen entwickelnden historischen bewegung". eine bewegung, der der revolutionäre kampf und die aufgaben der kommunisten viel weitgehender und komplexer sind als der simple unmittelbare und ökonomische kampf der arbeiter gegen die chefs und die regierung. der kampf der kommunisten begreift und faßt die zentralität des kampfes der arbeiter in der gesamtheit der kämpfe, die sich gegen die globalität des kapitalistischen ausbeutungs- und unterdrückungssystems artikulieren. er verleiht diesen kämpfen, die die bourgeoisie nie aufgehört zu bekämpfen und zu zerstückeln, eine tragweite und eine globalität, die der internationalen dimension des innerhalb der kapitalistischen produktionsweise vorhandenen klassenkampfes entspricht, und dies einfach deshalb, weil diese kämpfe über ihren spontanen und ökonomisch-revendikativen (forderungen stellenden) charakter hinaus das fortschrittliche revolutionäre element der klasse immer in sich tragen, aus dem ihre einheit besteht: die selbstbestimmte organisatorische kollektive aktion der massen durch den kampf und die im keim vorhandene proletarische politik.

indem sie von dieser kollektiven aktion der massen und der im keim vorhandenen proletarischen politik ausgehen, wird durch ihre praxis offen, daß die kommunisten "der entschiedenste, fortschrittlichste teil der arbeiterparteien aller länder" sind; "theoretisch unterscheiden sie sich avantgardistisch vom übrigen proletariat durch eine eindeutige klarheit und einen eindeutigen begriff der bedingungen, des weges und des ziels der proletarischen bewegung", und dies, weil "sie keine prinzipien proklamieren, die sie der proletarischen bewegung aufzwingen wollen", wie es bei den ouvrieristen und den ökonomisten - leider zu oft - vorkommt. die kommunisten sind sich darüber bewußt, daß ihre eigene politische und militärische aktion als organisierte fraktion des proletariats, durch die veränderung der bestehenden bedingungen - das konfrontationsniveau zwischen internationalem proletariat/imperialistischer bourgeoisie und der stand der imperialistischen strategie - innerhalb derer sich die kollektive aktion der massen und die im keim vorhandene proletarische politik vereinigen, neue bedingungen erzeugen, in denen die revolutionäre rekonstruktion der klasse ihre selbstbestimmte organisatorische kollektive aktion und die bestimmung der proletarischen politik eine höhere qualität der analyse - und des kampfes erlangen. keine direkte, lebendige und kollektive aktion, die es nicht zu kontrollieren und zu manipulieren gilt, sondern sie in eine wirkliche perspektive der proletarischen befreiung umzuwandeln. eine perspektive, in der "das unmittelbare ziel der kommunisten das selbe wie das aller teile des proletariats ist: organisierung der proletarier als (partei) der klasse, zerschlagung der bürgerlichen vorherrschaft, eroberung der politischen macht durch das proletariat", ein unmittelbares ziel, das man mit kleinbürgerlicher ungeduld nicht verwechseln darf und das, als wirkliche perspektive eine konkrete, poli-

Selbstverständnis: dem Proletariat nichts aufzuzwingen !!

wenn für einen revolutionären kämpfer die vorstellung vom revolutionären kampf die vorstellung vom ökonomischen kampf gegen die chefs und die regierung beinhaltet, dann kommt es oft vor, daß die vorstellung der organisation der revolutionäre mit der vorstellung der organisation der arbeiter mehr oder weniger gleichgesetzt wird. und wenn diese gleichsetzung/verwirrung tatsächlich entsteht, dann faßt offensichtlich der begriff organisation der revolutionäre zwei vollkommen unterschiedliche dinge/gebilde.

grundsätzlich hat diese gleichsetzung/verwirrung, sofern sie nicht aus unterschiedlichen ideologischen bestimmungen, aus latenten antagonismen zwischen diesen oder jenen aus der geschichte der proletarischen bewegung stammenden tendenzen entsteht, eine unterschiedliche betrachtung des revolutionären prozesses zur folge, eine gegensätzliche bestimmung der aufgaben für die entwicklung dieses prozesses und einen falschen begriff der klassenpositionen. die grundlage der unterschiedlichen auffassungen zwischen uns und den ouvrieristen und ökonomisten materialisiert sich in ihrer beherrschlichen tendenz, die dialektische einheit des revolutionären prozesses, seine realen perspektiven zu brechen,

Renault als Symbol einer imperialistischen politik

Kommunisten
Gewer-Sammel
Namens der proletarische
militärisch
historisch

Mitglieder der Arbeiterbewegung

Einheitlich
verständnis

eine Ideologie gründet sich

7 -> ggf. kleinbürgerl. ungeduld
↳ Zeit / Motivation

tische und militärische, theoretische und praktische reife der entwicklung und nicht die hastige und schlam-pige umsetzung von ideologischen mustern erfordert.

konkret: in der aktuellen phase der revolutionären front muß die organisierung durch die konstruktive einheit der guerillaorganisationen in westeuropa und ihre wirkung die gestaltung und organisierung der revolutionären bewegung ermöglichen - eine bewegung, die in und aus ihrem politischen inhalt und ihrer praxis ihre dialektische einheit mit der guerilla in der front verwirklicht und die die notwendigen objektiven bedingungen für die entstehung der organisation der kommunisten in westeuropa aufbauen will. diese front muß durch ihre theorie, ihre praxis und ihre gesamte politisch-militärische aktion der pol der notwendigen orientierung für die rekonstruktion der klasse und ihrer revolutionären aktion sein, die einzig und allein wirklich und objektiv eine höhere reife und qualität der revolutionären entwicklung im aufbau der kommunistischen organisation konkretisieren kann. in der tat ist das politisch-militärische allein nicht die kommunistische organisation; im dialektischen prozeß der umwandlung der objektiven bedingungen und der rekonstruktion der klasse in revolutionäre perspektive ist es das ergebnis, die materialisierung der durch die entwicklung der konfrontation internationales proletariat/imperialistische bourgeoisie objektiv bestimmten notwendigkeit.

das ist umso unerläßlicher, als die kommunistische organisation die aufgabe haben wird, die im historischen prozeß der emanzipation des proletariats notwendige proletarische politik - als direkter ausdruck der selbstgestalteten aktion der klasse - zu bestimmen und durch die stärke und das gewicht ihrer intervention die in der entwicklung des klassenkriegs bestimmte aktion des proletariats zu materialisieren. in der aktuellen phase gibt es eine notwendigkeit, über die es keinen zweifel geben kann: der aufbau der revolutionären front zur kommunistischen organisation in westeuropa muß sich von der organisation der proletarier für den ökonomischen kampf und gegen die programmierte vernichtung durch die kapitalistische produktionsweise unterscheiden. während die selbstbestimmte organisation der proletarier für die verteidigung ihrer lebensbedingungen sie so breit wie möglich zusammenfassen muß und deshalb notwendigerweise legal sein muß, muß sich dazu die organisation der revolutionäre als teil des proletariats vereinen und zusammenfassen, die sich über die notwendigkeiten und die ziele der gesamten bewegung des klassenkampfs bewußt ist und deshalb kann sie aus ihrer funktion: politisch-militärisch antizipierende aktion, nur auf die illegalität beschränkt sein. in jüngerer vergangenheit, als die illusionen über die demokratischen freiheden, die die bourgeoisie verbreitete, mit der realität des proletarischen antagonismus noch nicht konfrontiert waren und sie die gesamte praxis der arbeitersbewegung prägten, waren die unterschiedlichen erfordernisse der existierenden proletarischen organisationen zur selbstverteidigung auf der einen seite und der revolutionären organisationen auf der anderen nicht klar begriffen.

FRONT als Verhals für Spätere Org./Partei

ideologische friktionen und als "entrismus" zusammenfassen, ausgehend von einer analyse, die auf der kritik der arbeitersbürokratie, auf ihrer eigenen rolle als reinheitsapostel und auf der notwendigkeit einer wirklichen zentralistischen revolutionären partei nach der niederlage des spontanen aufstandes, der westeuropa erschüttert hatte, basierte.

analysen, die durch ihre ignoranz, ihre verachtung und ihre offene oder verschleierte absage gegenüber den einzigen wirklichen fragen übereinstimmen, die in dieser historischen phase von der klassenbewegung konkret gestellt wurden: ausgehend von der/massenmilanz, die rolle und notwendigkeit der organisierten revolutionären gewalt und des proletarischen internationalismus als reale historische aufgabe dieserphase, die notwendig sind für die bestimmung einer proletarischen politik und für die rekonstruktion der klasse - wie auch ihre lösungen durch die konkretisierung und die organisierung einer proletarischen befreiungsbewegung durch den klassenkrieg. fragen und aufgaben, deren lösung sich um so stärker aufdrängen wird, als sie immer die wirklichen objektiven bedürfnisse der phase sind.

die lösung dieser aufgaben wurde in einigen ländern westeuropas ernsthafter und konkreter angegangen. so hat in Italien und in der brd der angefangene prozeß der lösung der organisierung revolutionärer gewalt, eine klarere bewußtseinsbildung innerhalb des proletariats über seine eigenen perspektiven und die grenzen der legalität, die die bourgeoisie ihm bewilligte, ermöglicht. die rekonstruktion des proletariats entsteht nicht nur aus dem, was man ihm gern zu hören geben will, sondern aus dem, was es wirklich begreift und so, als erstes - aus dem grundsätzlichen antagonismus zwischen internationalem proletariat/imperialistischer bourgeoisie. in frankreich hat sich nachdem sie den von der objektiven analyse aufgezeichneten weg richtig eingeschlagen hatte, die entwicklung der organisierung revolutionärer gewalt eines tages aufgelöst durch die entschlossenheit, ihrer initiatoren, dissoziierte der ersten stunde, die sich auf den weg gemacht hatten, um zu sehen, ob es über die neue philosophie und den befreiten journalismus nicht einen besseren weg gäbe, um billig und ohne schwierigkeiten zur geschichte und ihren abflußkanälen zu gelangen.

klare bewußtseinsbildung innerhalb des proletariats über seine eigenen perspektiven und die grenzen der legalität, die die bourgeoisie ihm bewilligte, ermöglicht.

Frankreich

Partei (legal) Nächste PARALLEL Schritte!! rev. Org. (illegal)!!

das prinzip des proletarischen internationalismus reduziert sich nicht auf eine einfache unterstützung oder solidarität, sondern muß - im moment und der situation, die es erfordert - die entwicklung des revolutionären prozesses zusammenfassen und leiten und zwar als faktor, der die entwicklung dieses prozesses bildet und der gleichzeitig von ihr abhängig ist. die selbstbestimmte organisierung, die die klasse in ihrer rekonstruktion im prozeß des klassenkriegs erzeugt, hängt zu einem großen teil von der fähigkeit der existierenden guerillaorganisationen ab, die aktuellen historischen aufgaben konkret in die tat umzusetzen: organisierung der revolutionären gewalt und proletarischer internationalismus, als konstituierende elemente der proletarischen politik, durch den aufbau der revolutionären front als aufbau der notwendigen objektiven bedingungen zur entstehung der kommunistischen organisation in westeuropa. aktuell lassen sich die grenzen, auf die die selbstorganisierung der klasse praktisch stößt, folgendermaßen zuordnen:

hist. Kontexte
Hochkulturelle KPs ohne bewaffneten kampf

das lernen aus der geschichte

Grenzen

- in den existierenden organisierten fraktionen als versteinerte produkte der geschichte der proletarischen bewegung können sie keinen wirklichen weg für den kampf für die authentische proletarische befreiung aufzeigen, ohne den größten teil ihrer geschichte, ihre politischen linien und ihre entwicklungen grundsätzlich in frage zu stellen; als gruppen, die zwang erzeugen, funktionieren sie oft als bremsen beim wilden ausbruch von kämpfen und sie können die perspektive proletarischer befreiung dieser kämpfe politisch überhaupt nicht verlängern;

- im lebendigen bewußtsein, innerhalb des proletariats, über das fehlen einer wirklichen proletarischen politik, die durch eine kommunistische organisation materialisiert wird, welche in der lage ist, die dialektische einheit dieser kämpfe wiederherzustellen und der konfrontation politisch standzuhalten, wobei sie durch ihre verallgemeinerung, ihre vertiefung und - durch und in - ihr eigenes politisch-militärisches eingreifen auf eine revolutionäre perspektive orientiert, als träger von hoffnung und veränderung.

nicht, indem man an die stelle der partei, die die klasse erzeugen muß, eine ersatzpartei setzt, rekonstruiert man die klasse als wirklich revolutionäre klasse, die in der lage ist, ihre partei zu bilden, sondern indem man für die umwandlung der bestehenden bedingung arbeitet, indem man sich als kommunistische organisation in den konkreten prozeß des klassenkampfs und in das zentrum der konfrontation stellt, bestimmt man im aufbau der proletarischen politik die notwendigkeit der partei.

Sich im proletarischen antagonismus konkret und praktisch zu bestimmen und für die rekonstruktion der klasse zu arbeiten, bedeutet, die unterschiedlichen bewußtseinsgrade, die aktuell innerhalb des proletariats vorhanden sind, zu begreifen und von ihnen auszugehen - niveaus, die keineswegs widersprüchlich sind und die lediglich den realen, historischen prozeß von brüchen und sprüngen, von stagnation und schüben des klassenkampfs ausdrücken. die revolutionäre strategie ist die strategie, die, indem sie von den bestehenden widersprüchen ausgeht, diese zu lebendigen widersprüchen, zu klassenantagonismus, entwickelt, für ihre umwandlung durch die rekonstruktion der klasse und den aufbau einer kommunistischen organisation, die in ihrer einheitlichen dialektischen entwicklung die proletarische politik bestimmt.

Proletariat trifft auf Proletariat

von den fabriken und den stadtvierteln ausgehend, die kommunistische organisation aufzubauen, bedeutet präzise, von den möglichen bedingungen auszugehen, durch die die kapitalistische produktionsweise ihre imperialistische hegemonie verwirklicht.

trotz all dem, was die imperialistische bourgeoisie lauthals schreit, reproduzieren sich die ausbeutung, der mehrwert, die profitorate (und die fabriken), die für ihren fortbestand notwendig sind, immer noch und vor allem aus der fabrik, der täglichen ausbeutung und der lohnarbeit - was sie auf internationaler ebene erzeugt. ein lohnarbeiter, ein ausgebeuteter zu sein, ist keine wahl, es ist eine äußere, aufgezwungene bestimmung. die wahl besteht lediglich in der haltung, die man gegenüber dieser bestimmung einnimmt:

- entweder akzeptiert man sie so, wie sie ist und verurteilt sich, und damit tatsächlich auch die anderen, zu leben und tod vom kapital bestimmt,

- oder lehnt man sie als solche ab und bekämpft sie kollektiv, um eine andere perspektive, eine selbstbestimmung der klasse zu leben.

als lohnabhängiger zu leben, und diese bedingungen zur seite zu schieben, bedeutet nicht einfach flucht, sondern durch das akzeptieren eines von der imperialistischen gewalt aufgezwungenen daseins, eine passive beteiligung an seiner ausbeutungssituation; es bedeutet ablehnung des proletarischen wesens in der individualisierung der eigenen ausbeutung.

als lohnabhängiger zu leben, bedeutet im gegenteil, von den aktuellen bedingungen ausgehend, die erlebte, individuell erfahrene ohnmacht als macht kollektiv aufzubauen; es bedeutet, ausgehend von der historischen realität und erfahrung, eine wirkliche befreiungsperspektive durch die konkretisierung und verbindung der noch vereinzelt praxen in einer kommunistischen organisation zu entwickeln.

Orte:

die stadtviertel sind die marginalisierungsstätten des proletariats;

- die stätten in denen die bourgeoisie ihre ausbeutung fortsetzt, indem sie die kleinsten bereiche der lebensbedingungen des proletariats für ihren profit bestimmt; in denen das finanzkapital sich stabilisiert, bevor es sich in die allseitige spekulation stürzt.

- stätten, in denen der reproduktionsrahmen des proletariats von der bourgeoisie als enklave konzipiert wird. (ghettos) die ständig modernisiert, restrukturiert werden, in denen sich die prävention und alltägliche repression mit dem umfassenden angriff auf das proletariat und die völker vereint, ein permanenter, zum wesen der weltweiten realität des imperialismus gehörender krieg.

aber die stadtviertel sind auch die kommunikationsstätten der proletarier; stätten, in denen sich die lohnabhängigen und die aus der produktion ausgestoßenen begegnen; in denen die erfahrungen zwischen alten und jungen zirkulieren; in denen sich das proletariat rekonstruieren kann über und gegen die trennungen, die ausdrücke der kapitalistischen produktionsweise sind.

wir bestimmen die notwendigkeit des aufbaus der kommunistischen organisation, ausgehend von den fabriken und den stadtvierteln, weil sie zugleich die stätten sind:

- der proletarischen präsenz mit ihren widersprüchen, ihrer antizipatorischen einheit, ihrer kämpfe, diskussionen und reflexionen;

- des aufbaus und des lebens der kommunistischen organisation, die in der gesamtheit der organisierten fraktionen und der verschiedenen komponenten des proletariats präsent ist.

RAF

Verwirrung in Frankreich

Valorisation: Staatliche Preisbeeinflussung

der umfassende angriff, der seit monaten von der imperialistischen bourgeoisie gegen die proletarische befreiungspolitik - als "terrorismus" definiert - entwickelt wird, verläuft heute durch sämtliche geographischen zonen der erde. er hat die ganze verwirrung zustande gebracht: staatsterrorismus/provokationen der geheimdienste/ihre faschistische und mörderische extreme rechte/individualisierter militarismus/"verantwortung" der sozialistischen und fortschrittlichen länder/befreiungskampf der völker der länder/revolutionäre aktion der kommunisten in der metropole; diese inszenierte verwirrung zielt auf die geschlossene und offensive mobilisierung der gesamten bevölkerung zum "anti-terroristischen" krieg, der aus der totalisierung des kriegs das zentrale moment für die konkretisierung der strategie von "low intensity warfare" in der metropole geworden ist.

172. Situation

angriffe auf die arbeiterwelt durch die zerstörung ihrer historischen errungenschaften, durch die beschleunigung der unsicherheit der arbeit und die intensivierung der ausbeutung; angriffe auf die befreiungsbewegungen der unterdrückten länder, angriffe auf die guerilla und die revolutionäre bewegung in der metropole; totaler ökonomischer krieg gegen die sozialistischen und fortschrittlichen länder; schüren der regionalen kriege, die ganze völker zermalmen; all das bildet dieselbe zerstörungs-, spaltungs- und individualisierungspolitik. es ist einfach, diese allgemeine imperialistische politik in der politischen, ökonomischen und sozialen situation frankreichs wiederzufinden.

Baruch-Zweites-Kapitel

seit mehreren jahren führen regierung und das patronat nun einen erbitterten kampf gegen die arbeiter und ihre rechte. sozialdemokraten und konservative haben durch den versuch, den konsens zur befriedung und akzeptanz durch die allgemeine erpressung zur arbeit und zum elend aufrechtzuerhalten, dieselbe politik bestimmt. die folge von anti-arbeitergesetzen (über flexibilisierung, einstellung und kündigung, sozialversicherung ...) soll eine "soziale" perfektionierung der ausbeutung schaffen: individualisierung, falls der geringste widerstand entsteht, folgen den gesetzlichen, politischen manövern sofort repression, knüppeln sie auf demos, verhaftungen und verurteilungen von streikposten, erbitterte counterpropaganda...und wenn das nicht reicht - wenn streiks ausbrechen und erfolgreich werden - rekrutiert die bourgeoisie schnellstens streikbrechergruppen, die aus kleinunternehmern, ladenbesitzern, faschistischen handlangern, angestellten von privatsicherheitsfirmen, polizisten ... bestehen und aktionen gegen den gerechten kampf der arbeiter durchführen. gleichzeitig übernimmt die armee immer mehr eine offene und direkte rolle in der allgemeinen politik, indem sie über ihren krieg die nach außen gegen die völker der beherrschten länder und die programmatische koordinierung der kriegsindustrie hinausgeht, wird ihre rolle durch die direkte befriedung der proletarischen antagonymen erweitert. ihre beteiligung an dem krieg gegen den "terrorismus" hat sie zum schutz der grenzen geführt; tausende von bewaffneten männern machen jagd auf den "ausländer" und den partisanen; in den städten und auf dem land wird die feuerkraft der gendarmerie und der polizei verdoppelt. eine intensive psychologische mobilisierung der militärs gegen das proletariat: "... im falle von gewalttätigen demonstrationen, oder von aufruhr, sind kasernen potentielle ziele, entweder aufgrund dessen, was sie repräsentieren, oder wegen ihres oft begehrten materials ..." (handbuch der armee); die zahl der anti-aufstands- und antiguerrillamanöver nimmt zu, während die gendarmeriekräfte erheblich ausgerüstet und verstärkt wurden, die truppen werden herangezogen, propaganda-, "public relation"-operationen durchzuführen, wie schneeräumen, verteilung von decken usw..., was lediglich eine psychologische vorbereitung auf die normalität der täglichen militärpräsenz auf den straßen ist.

Douglas
Feld

indem sie auf die besonderheiten, die durch die entwicklung der klassengesellschaften erzeugt wurden, und vor allem auf diejenigen, die aus der kapitalistischen produktionsweise hervorkommen, setzt und sich auf sie stützt, versucht die bourgeoisie, die proletarische klasse zu spalten. eine gigantische menge entrechteter, die aus der zerstörung der traditionellen produktionsstrukturen durch die entwicklung des kapitalismus und seinen bedarf an valorisation auf weltweiter ebene kommt, ist den historischen und geographischen markt-bewegungen unterworfen. voneinander isoliert, stehen sich diese proletarischen schichten, die ihre arbeitskraft verkaufen, wegen der weltweiten kapitalistischen konkurrenz feindlich gegenüber. in frankreich, wie in nordeuropa allgemein, ruft die bourgeoisie über die frage der arbeit und der "unsicherheit", gewalttätige rassistische spannungen hervor und verstärkt sie; in wenigen monaten sind ungefähr 100 "ausländer" ermordet worden, weil sie schwarze, araber, türken, kanaken, baskische flüchtlinge ...waren. das bürgerliche modell der spaltung und der künstlichen grenzen, als "nationale" und rassistische politik wird über kampagnen wie das charterflugzeug nach mali inszeniert und manipuliert. mit völliger sicherheit, straflos davon zu kommen, schießt die polizei regelmäßig auf junge emigranten und andere proletarier bei ihren permanenten razzien in den ghettos. die justiz" billigt diese mörderischen praktiken, durch freispruch von mördern und die "legale" jagd auf arbeitsemigranten.

die aktion der kommunisten muß in der strategie und im kampf die verschiedenen antagonismen und getrennten und aufgesplitterten revolten, die ausbrechen, verbinden, um sie in eine reele kraft der einheit und offensive zu transformieren, die in der lage ist, die zentralen projekte, die die gesamtpolitik der imperialistischen bourgeoisie bestimmen, zu fall zu bringen. von dieser beschleunigung und verallgemeinerung der klassenkollision ausgehend, ist es notwendig und möglich, die authentische bedeutung des hauptwiderspruchs internationales proletariat/imperialistische bourgeoisie in seiner gesamtheit wiederherzustellen und gleichzeitig die kraft der klasse und ihre siege zu entwickeln, um das bewußtsein zu erhöhen, das für ihre organisierung und für weitere siege notwendig ist.

Militarisierung

- 1) DIE DIREKTE ARBEITERORGANISATION GEGEN DIE VOM KAPITAL DURCHFÖHRTE INDIVIDUALISIERUNGS- UND REPRESSIONSPOLITIK VERALLGEMEINERN
- 2) VON DEN FABRIKEN UND STADTVIERTELN AUSGEHEND DIE KOMMUNISTISCHE ORGANISATION AUFBAUEN
- 3) DIE "SECTIONS SPECIALES" ZERSCHLAGEN
- 4) DIE POLITISCH-MILITARISCHE FRONT IN WESTEUROPA ALS ABSCHNITT DER WELTWEITEN KONFRONTATION ZWISCHEN INTERNATIONALEM PROLETARIAT UND IMPERIALISTISCHER BOURGEOISIE AUFBAUEN

BRIGATE ROSSE

am samstag, den 14.2.87 hat ein bewaffneter kern unserer organisation aus einem transporter geld enteignet; während der aktion wurde der bewaffnete begleitschutz neutralisiert und die pistole eines polizisten requiriert.

für eine kämpfende kommunistische organisation, die sich an die spitze des klassenkampfs stellt und die strategischen interessen des proletariats verfolgt - die eroberung der politischen macht - ist die enteignung das einzige mittel zur finanzierung des revolutionären programms. die enteignung ist auch das konsequenteste mittel, weil darin die totale enteignung der produktionsmittel in händen der bourgeoisie durch teile des proletariats vorweggenommen ist. die frage der selbstfinanzierung ist also politisches element und strategie der revolutionären aktivität und auf dieser ebene haben die roten brigaden für den aufbau der kämpfenden kommunistischen partei immer angegriffen. deshalb haben wir beschlossen, die art der intervention so zu wählen, dass das leben von zivilisten geschützt und das leben der polizisten, die sich ergeben haben, geschont wird.

unsere politische entscheidung ist ausgerichtet auf das vorankommen des kampfes, ein klassenkampf, der rückschritte aushalten kann, erlaubt der bourgeoisie aus der position der stärke, die "spielregeln" zu ihrem vorteil zu verändern, aber sie kann das historische bewusstsein des klassenkampfs; wie er in italien entwickelt ist, nicht auslöschen.

mit anderen worten: die strategie des bewaffneten kampfes, 17 jahre revolutionäre praxis, haben eine grössere reife der klassenautonomie dialektisch entwickelt und so den strategischen weg für die lösung der machtfrage bestimmt.

deshalb müssen die projekte des staates und seiner mehr oder weniger post-modernen mitläufer, die darauf abzielen, den bewaffneten kampf politisch und sozial zu demoralisieren, die rechnung mit dieser tatsache machen. dasselbe gilt auch für den ergänzenden aspekt dieser politik, d.h. den versuch, den bewaffneten kampf durch vorbereitete interventionen zu instrumentalisieren, um sich in die widersprüche innerhalb der revolutionären bewegung einzuklinken; er ist trotz der anstrengung, die die wortführer der bourgeoisie - das duo scalfaro-parisi - vor einiger zeit angezettelt haben, zum scheitern verurteilt.

wir erinnern an diese herren und daran, dass diese in den verschiedenen höhlen der bourgeoisie ausgereiften pläne nichts als wünsche sind; der politische kampf zwischen den klassen ist nicht am grünen tisch zu bestimmen!

alle dort, die sich zum totengesang über die strategie des bewaffneten kampfes vereinen, müssen wissen, dass die einkünfte der enteignung mit der revolutionären strengung, die uns immer ausgezeichnet hat, investiert werden.

heute spricht die bourgeoisie von politischer stabilität, befriedetem land, preist den wirtschaftlichen erfolg und stellt auf internationaler ebene ihre position im gesamtsystem auf ein höheres niveau. die tatsache "unternehmen italien" hat wichtige schritte in der ökonomischen restrukturierung gemacht und sich an den umfassenden technologischen sprung in der produktion angepasst, um die position auf dem weltmarkt nicht zu verlieren.

die italienische imperialistische bourgeoisie wird durch die bewegung der ökonomischen krise bedrängt; sie hat wegen des rezessiven charakters der weltwirtschaft eine umfassende anpassung unternommen, die bei der produktion begann und eine re-funktionalisierung aller aspekte des überbaus, von den industriellen beziehungen bis zur reduzierung der funktionen des staates, zur folge hatte und hat.

das was bestätigt wurde und wird ist ergebnis eines langen politisch-sozialen kampfes, der aktuell zu rückschritten der politischen und materiellen position der

klasse geführt hat, die durch einen artikulierten angriff erzielt wurden, der durch ausmass und dynamik einen wirklich konterrevolutionären charakter angenommen hat. er hat horizontal die gesamte politische autonomie der klasse durchkreuzt, die in der politisch-militärischen strategie der roten brigaden grundsätzlich entwickelt war, tatsächlich hat der angriff beides, die revolutionäre avantgarde, die der klasse, angegriffen und paradoxerweise auch die institutionellen instanzen der klasse reduziert.

die bourgeoisie bestimmt eine veränderte situation durch einbrüche in das kräfteverhältnis, alle ausdrücke der beziehungen zwischen den klassen, vom vertrag der arbeitermacht bis zum umfassenden politischen verhältnis zwischen klasse und staat, formuliert in letzter instanz die form zur beherrschung des klassenkonflikts neu, um einen charakter der vermittlung zwischen den klassen, mit dem ziel der relativen eindämmung der antagonistischen dynamik, zu erreichen.

die zentralisation der exekutivkräfte, die neudefinition der "neuen" instrumente zur beherrschung der sozialen widersprüche, eine der letzten war die stafette - experiment der reifen demokratie - sind kein streit innerhalb der bourgeoisie, sondern sie sind methodisch und zeitlich eng verknüpft zur bestimmung der politischen und materiellen bedingungen der klasse.

in dieser neuen politischen phase, in der wir operieren, arbeiten wir für die weiterentwicklung des revolutionären kampfes, der seinerzeit in unserem land eröffnet wurde, und in dem wir die theoretisch-politisch-organisatorische anpassung entwickelten, um die effektive führung der klassenbewegung und ihrer fortgeschrittensten ausdrücke zu sein und die strategische perspektive auf die machtfrage zu richten.

die strategische interventionsachse der roten brigaden ist der angriff auf das herz des staates, verstanden als angriff auf die dominante politische konjunktur, in der sich proletariat und bourgeoisie gegenüberstehen; ziel des angriffs ist die zerstörung der politischen gleichgewichte, durch die die pläne der imperialistischen bourgeoisie vorankommen, um ihre widersprüche unbeherrschbar zu machen.

die politisch-militärische intervention ist auf der einen seite ausgerichtet auf die bewegung des klassenkampfes, des kräfteverhältnisses zwischen den klassen des landes und der revolutionären bewegung; und auf der anderen seite auf die reife im widererstarben der revolutionären kräfte, um sie zunehmend für den adäquaten kampf mit dem klassenfeind, dem imperialismus, fähig zu machen.

wir arbeiten also an der modifizierung des kräfteverhältnisses; d.h. einer für das proletarische lager günstigen anpassung, die im kampf gegen den staat das gewicht hat, dem langandauernden klassenkrieg einen schub zu geben, für die eroberung der politischen macht und die errichtung der diktatur des proletariats.

wenn das der innere charakter der aktuellen situation ist, ist seine reife die form veränderter intervention im internationalen kontext, die einfluss auf den handlungsspielraum der verschiedenen staaten der imperialistischen kette hat.

die zuspitzung der krise bestimmt für den imperialismus die notwendigkeit einer grundsätzlichen Neubestimmung der internationalen arbeits- und markteteilung, die einen neuen zyklus der expansion der kapitalistischen ökonomie erlaubt.

die technologische ausweitung und arbeitsorganisation mit der finanziellen konzentration, bestimmt die verschärfte konkurrenz zwischen den multinationalen, monopolistischen westlichen gruppen; aber diese faktoren sind nicht in der lage, die tiefe, rezessive weltweite krise zu überwinden, im gegenteil; aktuell rufen diese faktoren das gegenteil hervor!

die kapitalistische überproduktion vermehrt nur die faktoren der weltweiten ökonomischen instabilität. zusammengefasst, die ökonomische ebene dieses stadiums der krise ist gegenwärtig nicht in der lage, das gleichgewicht wiederherzustellen; die notwendigkeit die krise zu lösen, bewegt sich auf der politischen ebene, weil eine komplexe neudefinition der märkte eine neuaufteilung der einflusszonen und eine neuordnung der beziehung zwischen den blöcken erfordert.

in der imperialistischen absicht zeichnet sich der wille ab, der sowjetischen block zu verkleinern und all die länder, die sich dem westlichen einfluss durch schritte der nationalen befreiung entzogen haben, diesen wieder zurückzubringen. innerhalb der verschärfung der ost-west konfrontation formiert sich die imperia-

listische politik des westlichen blocks über die sich durchziehenden verschiedenen interessen und widersprüche hinweg. der druck der usa in der nah-ost region hat die voraussetzungen für ein voranschreiten der imperialistischen politik, die die verschiedenen initiativen der länder des blocks im sinne der atlantischen linie zusammenfasst, geschaffen. mit anderen worten wird die politik der terroristischen bombardierung als schleppendes element überwunden und es beginnt eine neue phase - diese ist gekennzeichnet durch die politisch-diplomatische initiative als vorreiter für eine allgemeine strategie, die nach stabilisierung der allianz und des günstigen politischen gleichgewichts für den westen strebt; die europäischen staaten übernehmen diese strategie trotz der divergierenden widersprüche, die die militärischen schläge provozieren. die exekutive bei uns ist mit einer eigenen aktiven rolle perfekt verbunden mit dieser kriegstreibenden strategie. diese aktivität wird element der weiteren rationalisierung im prozess der machtkonzentration, deshalb hat sie ein solches gewicht für das globale kräfteverhältnis.

in diesem kontext ist antiimperialismus die politisch prioritäre frage für alle revolutionären kräfte, die kämpfen, nicht nur weil er ausgerichtet ist auf die objektiven voraussetzungen der verschärfung der tendenz zum krieg, sondern grundsätzlich weil er ausgerichtet ist auf die subjektive seite der kämpfenden revolutionären kräfte und der fortschrittlichen völker, die kämpfen um sich dem imperialistischen joch zu entziehen.

die frage des antiimperialismus kann in seiner inneren politischen entwicklung nicht allein resultat der solidarität oder verweis auf ideologische begriffe über einen "unbestimmten" proletarischen internationalismus sein. es muss eine eigene revolutionäre praxis gefunden werden in einer politisch organisatorischen vorstellung, die der konfrontation mit der imperialistischen politik entspricht. dafür arbeiten wir an der konsolidierung der kämpfenden antiimperialistischen front.

die politische möglichkeit der front ist frage einer konkreten politik, die in der bestimmung ihrer bedingungen realisierbar sein muss, aber um angriff zu sein, braucht sie die politische haltung von kommunisten, die trotz der festigkeit ihrer eigenen priziipien die flexibilität, die notwendig ist, um die maximale mögliche einheit zu erreichen, haben muss. mit anderen worten, eine reale politik der allianz wird nicht erreicht durch vermarktung von grundlage und ziel der kommunisten: politik der allianz und kommunistische ziele sind zwei begriffe, die sich nicht ausschliessen, sondern ein programmatisches verhältnis haben.

die durchführbarkeit einer politik der allianz ist bestimmt durch die konkrete analyse der konkreten situation, d.h. bezogen auf die dynamik der krise und der tendenz zum krieg, der konterrevolution und der aktuellen revolutionären kräfte, die in fortschrittlicher richtung aktiv oder aktivierbar sind, aber vor allem in seiner funktion für die konfrontation mit dem gemeinsamen feind; und das weil heute die bestimmung des revolutionären prozesses im eigenen land nicht absehen kann von der politisch-militärischen schwächung des imperialismus in der region, d.h. es wird eine politik der allianz zwischen den verschiedenen revolutionären kräften, die heute gegen den imperialismus kämpfen, notwendig, um damit diese schwächung zu bewirken.

in diesem sinn ist das politische ziel der front teil des programms der kommunisten. die politik der allianz, die uns betrifft, bestimmt sich also innerhalb der breiteren antiimperialistischen politik, die wir praktizieren. die allianz, die mit revolutionärer stärke realisiert werden muss, kann mit verschiedenen kriterien und zielen der ergreifung der proletarischen macht charakterisiert werden, deren politische einheit in der allianz durch den kampf gegen den gemeinsamen feind und seine konkretion auf dem niveau der einheit und der erreichbaren kooperation gegeben ist.

es ist klar, dass die front nicht das untere stadium des internationalismus ist, sondern für die front zu arbeiten schliesst die suche nach der einheit der kommunisten nicht aus.

die aktivität der guerilla in westeuropa, die ihre spezifik in der gemeinsamen bestimmung des angriffs auf den us-imperialismus und die nato hat, wirkt objektiv zusammen mit dem kampf der fortschrittlichen völker des mittelmeeerraums und des nahen ostens.

die kämpfende praxis von raf und ad für die entwicklung der front, kennzeichnet eine wichtige politische etappe, auf die wir uns beziehen; diese stellt einen objektiven zusammenhang her, der die grundsätzliche politische basis für die stärkung und verankerung der kämpfenden antiimperialistischen front ist.

es ist dieser programmatische begriff und seine strategie des bewaffneten kampfes, der sich konkret ausdrückt in der bestimmung der einheit der kommunisten für den aufbau der kämpfenden kommunistischen partei.

- DAS HERZ DES STAATES IN SEINER DOMINANTEN POLITIK ANGREIFEN !
- DAS PROLETARISCHE LAGER STÄRKEN FÜR DEN KAMPF GEGEN DEN STAAT !
- KRIEG DEM IMPERIALISMUS ! KRIEG DER NATO !
- DIE KÄMPFENDE ANTIIMPERIALISTISCHE FRONT WEITERENTWICKELN UND VERANKERN - ZUSAMMEN KÄMPFEN !
- EHRE ALLEN GEFALLENEN GENOSSEN !

rom, den 17.2.1987

für den kommunismus brigade rosse
für den aufbau der p.c.c.